

trend.

FOR LEADERS IN BUSINESS

€ 8,90 / MAI 2023

# edition+

**ARBEITSMARKT:**  
**25 CEOs an**  
**die Regierung:**  
**„Gebt uns mehr**  
**Zuwanderer!“**



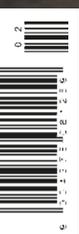
Maria Dreher-Lorjé,  
Karin Buzanich-Sommeregger  
und Katharina Kubik  
managen die  
Großkanzlei Freshfields.

# NEXT GENERATION

Die Jungen über-  
nehmen die Macht  
in den etablierten  
Anwaltskanzleien.

**+** DAS TREND-RANKING:  
Österreichs 250 beste  
Rechtsanwält:innen in  
25 Kategorien.

Österreichische Post AG WZ 162040645 W VGN Medien Holding GmbH, Laborestraße 1-3, 1020 Wien, Retouren an Postfach 100, 1360 Wien





# TUDOR



## #BORN TODARE

Was treibt einen Menschen dazu an, Großartiges zu leisten. Es mit dem Unbekannten aufzunehmen, etwas Neues zu wagen und vor nichts zurückzuschrecken? Es ist die Willenskraft, die auch TUDOR hervorbrachte. Eine Kraft, die mit dieser Uhr in jeder Frau und jedem Mann lebendig ist. Ohne diese Menschen gibt es keine Geschichte, keine Legende und keinen Sieg. Es ist die treibende Kraft, die **David Beckham** jeden Tag inspiriert. Es ist die Energie, für die jede Armbanduhr von TUDOR steht. Das Leben mancher Menschen wird von Kompromissen bestimmt. Andere sind bereit, ein Leben lang etwas zu wagen.



BLACK BAY 41

judex.oliver@trend.at

# Liebe Leserin, lieber Leser!



**OLIVER JUDEX**  
STV. CHEFREDAKTEUR

**H**ERZLICH WILLKOMMEN zur zweiten Ausgabe unserer **trend.EDITION** im heurigen Jahr. Nach den 300 besten Arbeitgebern, die wir Ihnen Ende März präsentiert haben, folgt nun der zweite Streich: das **trend-Ranking** der 250 besten Rechtsanwält:innen, das heuer zum 20. Mal erscheint. Ganz dem Selbstverständnis des **trend** entsprechend ist auch diese exklusive Übersicht ohne jegliche Einflussnahme von außen entstanden. Das garantiert auch unsere Anwaltsspezialistin, **trend-Redakteurin Angelika Kramer**, die viele Wochen lang riesige Datenberge ausgewertet hat, um die besten Advokaten in 25 Kategorien zu küren. Das Ergebnis finden Sie ab Seite 45 im Rahmen einer nicht weniger als 40 Seiten langen

Strecke, die sich mit den aktuell wichtigsten Herausforderungen der juristischen Zunft beschäftigt.

Beispielsweise mit dem Thema künstliche Intelligenz, deren Bedeutung auch in den Kanzleien rasant zunimmt. Kann ChatGPT schon bald selbstständig zwischen Recht und Unrecht unterscheiden und damit maßgeblich in unser aller Leben eingreifen? Eine Frage, der nicht nur **Barbara Steininger** ab Seite 62 nachgeht, sondern die auch Sarah Spiekermann beschäftigt. Im Interview mit **Martina Bachler** warnt die WU-Professorin davor, vorgeblich intelligenten Maschinen zu viel Glauben zu schenken: „Wir vertrauen der KI zu sehr“ (ab S. 42).

Womit wir beim dritten großen Thema dieser **trend.EDITION** sind: dem Arbeitsmarkt. Dass KI künftig viele Jobs übernehmen wird, ist

zwar eine berechtigte Sorge, doch die Systeme sind noch lange nicht so weit, dem akuten Arbeitskräftemangel entgegenzuwirken. Ohne gezielte Migration sei das Problem kaum lösbar, sind sich die 25 von **Martina Bachler** und **Bernhard Ecker** befragten CEOs einig (s. Story ab S. 26). Die „Xenophobie, die im politischen Diskurs sehr präsent ist“, wie es Arbeitsökonomin Gudrun Biffl formuliert, ist dabei nicht wirklich hilfreich. Darum prescht nun Vorarlbergs IV-Präsident Martin Ohneberg mit einem neuen Vorschlag vor: Er will in der Verfassung verankert sehen, dass wir ein Land sind, das qualifizierte Zuwanderung zulässt – „dann versteht es jeder“.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre.

**Ohne Migration lässt sich der Arbeitskräftemangel kaum beheben. Xenophobie ist dabei nicht wirklich hilfreich.**



**GEFRAGT.** Das **trend-Anwaltsranking** von Angelika Kramer – im Bild mit Karin Buzanich-Sommeregger, Maria Dreher-Lorjé und Katharina Kubik (v. l.), Partnerinnen der Kanzlei Freshfields – erscheint zum 20. Mal (ab Seite 45).



**NACHGEFRAGT.** Martina Bachler und Bernhard Ecker haben die Meinung von 25 Wirtschaftslenker:innen zu gezielter Migration eingeholt (Seite 26).

Die nächste Ausgabe des **trend.PREMIUM** erscheint am Freitag, dem 12. Mai 2023.

# trend. edition+



**ÜBERGABE.** Anwaltsdoyen Gottfried Korn geht mit 75 in Pension und übergibt an Sohn Stefan sowie die Partner Alexandra Thurner und Rupert Schrammel (nicht in Bild).

„Ich habe das Glück, dass das Lebenswerk durch den eigenen Sohn fortgeführt wird.“

**GOTTFRIED KORN**  
(VORNE), SEIT 20 JAHREN IM  
TREND-ANWALTSRANKING  
VERTRETEN



## 45 COVER

Das traditionelle Ranking der 250 besten Anwälte Österreichs. Plus: Die nächste Generation übernimmt.

# 26

### ARBEITSMARKT

25 CEOs sprechen Klartext: Ohne gezielte Zuwanderung lässt sich der Mangel an Arbeitskräften in immer mehr Bereichen der Wirtschaft nicht lösen. Sie fordern die Regierung jetzt unmissverständlich auf, rasch zu handeln – ohne Rücksicht auf politische Verluste.



**KARIN EXNER-WÖHRER**  
SAG



**FRANZ GASSELSBERGER**  
Oberbank



**MARIA BAUMGARTNER**  
HROS, Speedinvest Heroes



**MARTIN OHNEBERG**  
Henn, IV-Präsident Vorarlberg



**SONJA ULTSCH**  
Hotellière



**WALTER VEIT**  
Hotelier

## PRIVAT

### 136 AKTUELL

„Die Namenlosen“ im brut Wien · Yoshitomo Nara in der Albertina Modern · Heidi Horten Collection · Buch-Tipp · Knapps Liste

**138 WIENER FESTWOCHEN**  
Elf Tipps aus fünf Wochen Programm.

**141 REAKTIONEN**  
Leserbriefe · Impressum

**142 REISE**  
Gerald Sturz über Kroatiens schönste Insel, Lošinj · Hoteltipp Paris

**146 MAHR UNTERWEGS**  
Hans Mahr hat sich durch Budapest getestet und einige Geheimtipps mitgebracht.

**148 UHREN**  
Anspruchsvolle Zeitmesser.

**152 BODY & SOUL**  
Münze-Chef Gerhard Starsich entspannt gern beim Segeln.

**154 SPRECHEN SIE WIRTSCHAFT?**  
ORF-Star Andi Knoll würde sein letztes Geld in einen guten Teller Pasta investieren.

# 148

**INVESTIEREN INS SCHÖNE.** Die neuesten Uhrentrends. Im Bild: Chopard-Testimonial Julia Roberts.



## START

### 6 AKTUELL I

Prinzhorn gegen Prinzhorn · Umfrage: Digitalisierung in Österreich

### 8 INTERVIEW

Der frühere SPÖ-Kulturminister und jetzige Wohnbaumanager Thomas Drozda über die Wichtigkeit von sozialem Wohnbau.

### 10 AKTUELL II

CO<sub>2</sub>-Zertifikatehandel löst Diskussion um Greenwashing aus · Klage gegen Bodenversiegelung

### 12 POLITIK BACKSTAGE I

Die Neuerfindung von Kanzler Karl Nehammer.

### 14 POLITIK BACKSTAGE II

Was ist dran an den Kurz-Comeback-Gerüchten?

## ÖSTERREICH

### 26 ARBEITSMARKT

Die Forderungen von 25 CEOs.

### 30 INTERVIEW

Arbeitsminister Martin Kocher zu den CEO-Wünschen.

### 34 LUFTFAHRT

Wizz-Air-CEO József Váradi über seine aggressive Strategie gegen die AUA.

### 36 UNTERNEHMEN

Feuerwehrausrüster Rosenbauer in Turbulenzen.

### 38 INDUSTRIE

Neue Weichenstellungen bei Plansee.

### 42 KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Wirtschaftsinformatikerin Sarah Spiekermann über KI-Regulierung.

### 45 COVER I

Österreichs Top-Anwälte.

### 62 COVER II

Rasante Entwicklung an der Digitalisierungsfrente.

### 72 COVER III

Rechtsberatung im Immo-Biz.

## SERVICE

### 124 GELD

Einfluss der EU-Regulierungen auf Bitcoin · RLB NÖ-Wien kooperiert mit Bitpanda · Post-Anleihe

### 126 PHARMAAKTIEN

Was ein gesundes Depot im Gesundheitsbereich braucht.

### 128 GRÜNE INVESTMENTS

Finanzierungsmesse für nachhaltige Unternehmen und Projekte.

### 130 KARRIERE

Benefits für Mitarbeiter · Betriebskriminalität · Gen-Z-Studien · Buch-Tipp

### 132 KOLUMNE

Robin Lumsden über die Causa Trump.

### 134 LESEZEICHEN

Wirtschaftsbücher, für Sie gelesen.

### 135 BUSINESS CLASS

Alois Czipin über zwei wichtige Grundsätze der Produktivität.

## STANDPUNKTE

### 16 LEITARTIKEL

Andreas Lampl über die Unsinnigkeit einer 32-Stunden-Woche.

### 18 AUS DER REDAKTION

Martina Bachler · Franz C. Bauer · Barbara Steininger

### 20 GASTKOMMENTAR

IT-Spezialist Georg Krause über Digitalen Humanismus.

### 22 ESSAY

Helmut A. Gansterer über Erotik als zweiten Bildungsweg.

## SPEZIAL RECHT

### 58 VERGABERECHT

Arbeitsfeld für die Zukunft.

### 65 IT-RECHT

Aufholbedarf beim Thema Cybercrime.

### 74 FAMILIENRECHT I

Team-Expertise für komplexe Fälle.

### 76 KI

Notwendige rechtliche Leitplanken.

### 78 INTERVIEW I

Die Stabilität des Bankensektors.

### 80 FAMILIENRECHT II

Scheidungsboutique leistet Beistand.

### 82 INTERVIEW II

Staranwalt Stefan Prochaska über seine neue Kanzlei.

## SPEZIAL

### 102 ENERGIE

Vielfalt und Inklusion als Schlüsselbegriffe der Unternehmenskultur.

### 106 START-UPS I

Der Start-up-Event „ViennaUp“ in all seinen Facetten.

### 112 START-UPS II

Partnersuche für Scale-ups.

### 114 IMMOBILIEN

Sanierungsoffensive für Altbauten.

### 118 FESTIVAL

Das Fifteen Seconds Festival.

### 122 TV

Digitales Fernsehen für alle.

**PATRIARCH.**  
Thomas Prinzhorn, 80, liebt den starken Auftritt, was allerdings auch zu Reibereien innerhalb der Familie führte.

# ENTSCHEIDUNG IM MACHTKAMPF

Nach dem Familienzweist wird Patriarch **THOMAS PRINZHORN** aus dem Aufsichtsrat des Prinzhorn-Papierkonzerns ausscheiden.

Vorstand und Beirat seiner Privatstiftung setzten neue Tatsachen.

VON  
**ANDREAS  
LAMPL**

**D**ie Auseinandersetzung zwischen Vater und Söhnen in einer der bekanntesten Industriellenfamilien des Landes ist entschieden. Der Generationenkonflikt, der zeitweise mit harten Bandagen ausgetragen wurde, zog sich über Jahre. Nun steht fest: Patriarch Thomas Prinzhorn, der seit März 80 Jahre alt ist, wurde entmachtet. Nach der Hauptversammlung wird er nicht mehr im Aufsichtsrat der Prinzhorn Holding vertreten sein, wo er bislang als stellvertretender Vorsitzender fungierte.

Cord Prinzhorn, 50, der im Oktober 2021 sämtliche Geschäftsführungsfunktionen im Papierkonzern der Familie auf Druck seines Vaters aufgab, kehrt zurück.

Er wird dem Vernehmen nach nun im Aufsichtsrat Platz nehmen. Sein älterer Bruder Gerald Prinzhorn, 55, erlebte dort bereits im Juni 2022 sein Comeback – nach einer 15-jährigen Unterbrechung. Im Hauptberuf ist er Topmanager des Baustoffunternehmens Baunit. Cord Prinzhorn ist im Management der B&C Industrieholding tätig und Aufsichtsratspräsident von deren Beteiligung Lenzing AG.

Beschlossen wurde der Machtwechsel am 18. April bei einer Vorstandssitzung der Thomas Prinzhorn Privatstiftung, die 100 Prozent an der Papiergruppe hält. Informationen von Beteiligten zufolge sprach sich der Stiftungsvorstand mit zwei zu einer Stimme dafür aus. Im Beirat lautet das Verhältnis fünf zu drei. Damit ist



**SÖHNE.** Gerald (l.) und Cord Prinzhorn (r.) übernehmen mehr Verantwortung in der familieneigenen Prinzhorn Holding.

die Sache wohl endgültig besiegelt. Wegen zunehmend unberechenbarer Entscheidungen des Seniors sei das die beste Lösung, so wird argumentiert.

Thomas Prinzhorn ist schwer verärgert und betroffen, dass er sozusagen aus seinem Lebenswerk geworfen wird. Er kündigte über seinen Anwalt mehrere Klagen an. Unter anderem möchte er Vermögenswerte aus der Stiftung, die sich gegen ihn gestellt hat, herauslösen. Ein Insider meint, dass ihm das vielleicht bei der einen oder anderen Immobilie gelingen könnte, mehr werde aber letztlich nicht herauskommen.

Mit markigen Auftritten machte der einstige Präsident der Wiener Industriellenvereinigung schon in seiner Zeit als FPÖ-Politiker von sich reden. Anfänglich eng mit Jörg Haider befreundet, zog er 1996 für die FPÖ ins Parlament ein. Bei der Nationalratswahl 1999 wurde Prinzhorn überraschend als Spitzenkandidat aufgeboten. Das vorgesehene Ministeramt wurde ihm dann jedoch vom damaligen Bundespräsidenten Thomas Klestil wegen ausländerfeindlicher Äußerungen im Wahlkampf verwehrt. Stattdessen wurde er FP-Wirtschaftssprecher und zunächst zweiter, dann bis Oktober 2006 dritter Nationalratspräsident.

Prinzorns unternehmerischer Erfolg ist unbestritten. Nicht einmal der andauernde Familienzweist konnte daran etwas ändern. Die Gruppe, zu der die W. Hamburger GmbH, Hamburger Recycling, Dunapack und Mosburger AG zählen, ist einer der profitabelsten Papierproduzenten Österreichs. Im Vorjahr wurde das Ergebnis vor Abschreibungen (Ebitda) auf 650 Millionen Euro mehr als verdoppelt. Rund 10.000 Mitarbeiter sind beschäftigt. Der Patriarch hat offenbar nur Probleme mit dem Loslassen.

Das wird er jetzt müssen, die Söhne übernehmen Verantwortung. Es bleibt allerdings – zumindest vorerst – bei einem externen Management in der Prinzhorn Holding. **T**

FOTOS: WOLFGANG WOLAK, OTS/AUSTROTHERM/BALDAUF, IAN EHM, BEIGESTELLT

# Aufholbedarf bei der Digitalisierung in Österreich

Die große **trend**-Umfrage: Wie die Österreicherinnen und Österreicher digitale Amtswege und Onlineservices von Behörden beurteilen.

➔ Digitalisierungsschub war eines der Schlagwörter der Coronapandemie. Videokonferenzen sind seitdem etwa aus Geschäfts- und Fortbildungsaltag nicht mehr wegzudenken. Aber ist der Schub auch in der öffentlichen Verwaltung, in der Justiz, im Bildungs- und Gesundheitswesen angekommen?

In einer Umfrage des Linzer market-Instituts für den **trend** wird genau differenziert, welche digitalen Behördenwege funktionieren und welche weniger. Spitzenreiter ist ganz klar die Finanzverwaltung, bei der die Online-Erledigung von Steuersachen inzwischen Selbstverständlichkeit geworden ist. Mehr als drei Viertel der Befragten meinen, dass das digitale Finanzamt „sehr gut“ oder „gut“ funktioniert. Mit deutlichem Abstand folgen die Gesundheitskasse und die Services der kommunalen Verwaltung. Ganz unten rangieren die Gerichte mit 22 Prozent. Mit der Justiz gibt es allerdings in der Regel nicht so viele Berührungspunkte, wie market-Expertin Birgit Starmayr anmerkt – das dürfte sich auch in der Bewertung niederschlagen. Polizei und Schule schneiden klar unterdurchschnittlich ab.

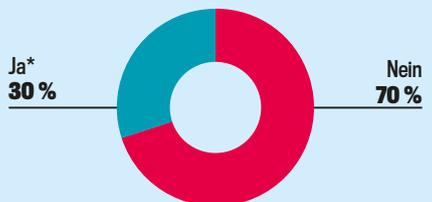
Noch wenig durchgedrungen ist, dass es seit einem Jahr einen eigenen Staatssekretär gibt, der sich um Digitalisierung und Breitband kümmert. Nur 30 Prozent der Befragten geben an, das zu wissen. Und von diesen 30 Prozent kann wiederum nur ein Drittel auf Nachfrage seinen Namen nennen: Florian Tursky. Genannt wurden aber auch Europaministerin Karoline Edtstadler und Jugendstaatssekretärin Claudia Plakolm, die sehr aktiv auf ihren Social-Media-Kanälen sind.

Geradezu logisch ist die daraus resultierende Einschätzung, Digitalisierung im Bereich Behörden und Verwaltung in Österreich werde generell unterschätzt: 34 Prozent sind dieser Auffassung, während nur 14 Prozent der Meinung sind, dass dem Thema zu viel Aufmerksamkeit gewidmet wird. Je 26 Prozent geben an, dass es richtig behandelt wird bzw. trauen sich kein Urteil zu. **BECK**

## Wie gut funktioniert das digitale Leben in folgenden öffentlichen Bereichen? „sehr gut“ und „gut“ in % der Befragten

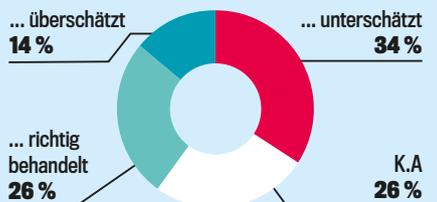
Finanzamt	76 %
Gesundheitskasse, Sozialversicherung	58 %
Magistrat, Gemeinden	42 %
Arbeitsmarkt/AMS	39 %
Bezirkshauptmannschaft	38 %
Ärzte, Spitäler	38 %
Polizei	31 %
Schule	30 %
Gerichte	22 %

## Wußten Sie, dass Österreich einen Staatssekretär für Digitalisierungsfragen hat? in % der Befragten



\* Auf Nachfrage konnten 35 Prozent davon den Namen Florian Tursky richtig zuordnen.

## Das Thema Digitalisierung wird im Bereich Behörden und Verwaltung in Österreich ... in % der Befragten



Diese repräsentative **trend**-Umfrage wurde vom market-Institut durchgeführt. n = 1.000 Befragte. **market.at**

**BIRGIT STARMAYR**  
market Institut

**TREND: Landen Menschen mit einem Näheverhältnis zur Politik so oft in der Immobilienbranche, weil es dort viele öffentliche Eigentümer gibt?**

**DROZDA:** Ich würde eher sagen: Es ist kein Zufall, dass sich jemand mit sozialer Verantwortung für den geförderten oder sozialen Wohnbau interessiert. Es ist toll, in einer neuen Anlage Schlüssel für eine Wohnung an Menschen übergeben zu dürfen, die sie sich mit dieser Qualität und Infrastruktur unter rein marktwirtschaftlichen Bedingungen nicht leisten könnten. Mich erfüllt das wie früher eine gelungene Opernaufführung.

**Vielleicht gibt's irgendwann einen Drozda-Hof?** Sicher nicht! Das würde erst mal mein Ableben voraussetzen, woran ich noch länger kein Interesse habe.

**Die momentane Lage für Immobilienentwickler ist ähnlich ungemütlich wie in der Politik. Gilt das auch für die ARWAG, die mehrheitlich der Stadt Wien gehört?** Das Thema steigende Grundstücks-, Baukosten und Zinsen trifft uns natürlich auch. Wo wir gefördert arbeiten, profitieren wir natürlich vom Deckel auf Grundstückspreise und anderen Regelungen.

**Aber steigende Finanzierungskosten schlagen doch im geförderten Wohnbau weniger durch.** Unsere über die Wohnbauförderung mit einem Prozent verzinsten Darlehen sind jetzt riesiger Vorteil, das stimmt. Jene Entwickler, die nur frei finanzieren, trifft es ungleich härter, die haben ein riesen Thema. Gleiches gilt für die Endverbraucher: Da sind Immobilienkredite um bis zu 70 Prozent zurückgegangen. Eigentum kauft bald nur noch die Erbgeneration, weil 6.000 Euro und mehr pro Quadratmeter aus versteuertem Einkommen für die meisten utopisch sind.

**Die ARWAG bietet derzeit fast nur Mietprojekte an. War das immer so?** Die letzten Jahre war es schon ähnlich. Was wir aber merken, ist, dass auch die Nachfrage für frei finanzierte Mietwohnungen, wo es lange sehr zäh lief, mit einem Schlag deutlich gestiegen ist. Eigentum wird immer weniger leistbar. Der Trend geht klar in Richtung Miete.

**An den Mieten geht die Teuerung aber auch nicht spurlos vorüber, oder?** Das ist eindeutig so. Von durchschnittlich 1.800 Euro Baukosten pro Quadratmeter sind



# „2024 droht eine Vollbremsung“

**Der Ex-SPÖ-Kulturminister THOMAS DROZDA spricht über seinen neuen Job beim Immobilienentwickler ARWAG, sozialen Wohnbau, die Probleme der Branche und die verlorene Konsenskultur in der Politik.**

INTERVIEW: ANDREAS LAMPL

wir bei weit über 2.000 gelandet – noch ohne die höhere Zinsbelastung. Mit der Inflation potenziert sich das Problem: Zement, Stahl, Ziegel, Glas – alles ist energiegetrieben. Es rächt sich nun auf verheerende Weise, dass die Regierung nicht in die Energiepreisbildung eingegriffen hat, sondern lieber mit Bonuszahlungen operiert. Die Folge: Ein steigendes Immobilienangebot, das wir brauchen, wird sich kaum einstellen, wenn alle Preisfaktoren nach oben gehen. Wir wissen vom deutschen Markt, wer aller Projekte gestoppt hat. Da wurde eine Vollbremsung hingelegt. Die könnte bei uns 2024 auch kommen.

**Diese Gefahr droht einem geförderten Bauträger aber wohl noch nicht?** Die Betonung liegt auf „noch“. Unsere Mieten liegen bei geförderten Wohnungen bei ca. neun Euro, bei kleinen Smart-Wohnungen noch etwas darunter. Die Differenz zu den höheren Kosten kann in der Kalkulation nur ausgeglichen werden, weil die Stadt Wien das Fördervolumen erhöht und die Laufzeit der Darlehen von 25 auf 40 Jahre gestreckt hat. Das war absolut richtig, wird uns aber in der Zukunft natürlich stärker als geplant belasten.

**Sie sind wahrscheinlich – auch angesichts der Vorgänge in der SPÖ – trotz Marktturbulenzen nicht unglücklich, die Politik verlassen zu haben?** Ganz und

**DIE ARWAG** gehört mehrheitlich der Stadt Wien, Erste Bank und VIG sind Gesellschafter. Sie besitzt 16.500 Wohnungen in Wien mit 1,6 Mio. m<sup>2</sup> Nutzfläche. Zu 80 Prozent geförderter Wohnbau, der Rest frei finanziert. Die ARWAG zählt 130 Beschäftigte. (Bild: ein neues Bauvorhaben).



gar nicht. Politik hat sich in eine ganz schwierige Richtung entwickelt. Ich bin ein Dinosaurier und war schon bei Bundeskanzler Franz Vranitzky im Kabinett. Damals galt noch, bei allen Unterschieden zwischen Parteien gemeinsam etwas zu erreichen. Beispiel: EU-Beitritt. Vieles dieser Konsenskultur, die das Land erfolgreich gemacht hat, ist nun verlorengegangen. Sebastian Kurz hat das perfektioniert: Was zahlt auf meine Marke ein und bringt 70 Prozent in den Umfragen? Nur das mache ich. Nach diesem Motto wären wir nie in der EU gelandet. Heute wird der Kompromiss an sich schon als Schwäche gesehen. Ich bereue nicht, diese Welt verlassen zu haben.

**Sie haben den fehlenden staatlichen Eingriff in die Energiepreise erwähnt. Hätten Sie auch einen Mietpreisdeckel den beschlossenen Direktförderungen vorgezogen?** Prinzipiell sollte man darüber nachdenken, wie die Valorisierung der Mieten gestaltet wird. Es gibt keine vernünftige Begründung, sie an den VPI (Verbraucherpreisindex, Anm.) zu binden. Es gilt zu analysieren, welche Kosten – inkl. Kapitalkosten – wirklich ausschlaggebend sind. Auf dieser Basis sollte ein eigener, nachvollziehbarer Indikator für Mietpreise angewandt werden, auf den man sich verständigt. Parallel dazu sind direkte Zuschüsse des Sozialstaats erforderlich – für jene, die es brauchen. Mieten per Gesetz nicht oder nur unzureichend erhöhen zu dürfen, geht langfristig ökonomisch nicht. Es braucht andere Lösungen, weil sonst das dringend nötige Angebot nicht entsteht.

**Soll die ARWAG als Beteiligung der Stadt Wien eigentlich Gewinne erzielen oder einzig dafür sorgen, dass günstiger Wohnraum zur Verfügung steht?** Es gibt schon eine gewisse Erwartung an eine Dividendenausschüttung. Wir haben ja auch Banken und Versicherungen als Gesellschafter. Der durchaus vorhandene

Renditeanspruch ist aber nicht vom Shareholder-Value getrieben. So investieren wir bei Neubauten überproportional in Photovoltaik, Wärmepumpen und technologische Lösungen, die Gebäude zu Energieerzeugern machen. Damit wollen wir der Tatsache entgegenwirken, dass die Energiekosten der Mieter von drei auf fünf bis sieben Euro pro Quadratmeter angestiegen sind. Klar ist aber auch: Weder Bauträger noch Mieter können die höheren Investitionen dafür auf Dauer alleine stemmen. Zum Beispiel war die Technik in einer Wohnhausanlage von uns im 14. Bezirk, die energetisch alle Stückeln spielt, fünf Mal teurer als eine Gasheizung. Sie ist zwar im Betrieb nun deutlich günstiger, trotzdem bleibt die Frage zu klären: Wer zahlt die Energiewende?

**Und wie lautet die Antwort?** Die Politik muss ein vernünftiges Förderinstrumentarium entwickeln, der Staat muss einen Teil der Last tragen – sprich: wir alle.

Vom volkswirtschaftlichen Nutzen, wenn wir statt zu 80 Prozent mit russischem Gas am Ende zu 80 Prozent mit erneuerbaren Energien heizen, profitieren ja auch alle.

**Inwieweit sorgen auch Regulierung und Bauvorschriften für vermeid-**

**bare Kostenfaktoren?** Die Gesellschaft muss ihre Prioritäten festlegen und daraus juristische Schlüsse ziehen. Und aus meiner Sicht ist der Wohnbau eine Priorität. Ohne beschleunigte Verfahren für Widmungen und Baubewilligungen wer-

den wir weder die Klimaziele erreichen noch genügend Wohnraum schaffen können. Ich habe im Zuge solcher Verfahren in den letzten zwei Jahren mehr über Flora und Fauna gelernt als in meinem ganzen Leben davor, inklusive dem Biologieunterricht. Was ich damit sagen will: Natürlich muss man Natur- und Artenschutz ernst nehmen – aber auch Rechtssicherheit schaffen und die Vorlaufzeiten auf ein erträgliches Maß beschränken. In der Branche herrscht bereits große Unruhe.

**Wo sehen Sie die größten Bremsklötze?**

Etwa in parallelen Verfahren mehrerer Behörden, die nicht koordiniert ablaufen. Ich habe auch den Eindruck, dass noch nicht alle aus dem Pandemie-Modus zurück sind. Es müsste mehr mit digitalen Zwillingen operiert werden, um viel mühsamen Schriftverkehr abzukürzen. Und auch die Bauwirtschaft ist gefordert. Stichwort: Industrialisierung und Vorfertigung. Um Produktivitätsgewinne zu erzielen, wird es mehr Industrie und weniger Gewerbe brauchen. Holzbau, den die ARWAG verstärkt einsetzt, kann dieses Ziel begünstigen – ist allerdings derzeit noch teurer als konventionelle Bauweisen.

**Eine letzte Frage an einen kunstsinnigen Menschen, die sich uns bei Betrachtung der meisten ARWAG-Projekte stellt: Geht leistbares Wohnen nur in klobigen Klötzen?**

Also, wir haben auch einige sehr schöne Gebäude, etwa das „Eurogate“ im 3. Bezirk. Aber natürlich muss ich Prioritäten setzen, wenn ich kostengünstig bauen und möglichst viele Wohnungen auf einer definierten Fläche unterbringen möchte. Mir gefällt auch nicht alles. Aber Architektur ist mir wichtig, und ich hoffe, dass in ein paar Jahren eine gewisse Handschrift erkennbar sein wird. Gleichzeitig lebt ein gutes Projekt auch vom bunten Nutzungsmix. Wir kooperieren viel mit sozialen Organisationen und im Bereich Kunst am Bau. Künftig wollen wir auch noch mehr Spezialimmobilien errichten. Einerseits in Richtung Healthcare Center, andererseits in Nutzungen für kulturelle Zwecke. **T**

**„Es gibt keinen Grund, Mieten an den Verbraucherpreisindex zu binden. Es braucht einen eigenen Indikator.“**

#### ZUR PERSON

**Thomas Drozda**, geb. 1965 in OÖ, ist studierter Ökonom. Er war im Kabinett von Kanzler Franz Vranitzky, Generaldirektor der Vereinigten Bühnen Wien und Geschäftsführer des Burgtheaters. Unter Christian Kern fungierte Drozda 2016 bis Ende 2017 als Kulturminister. Seit Ende 2021 ist Vorstand der ARWAG (Stadt Wien).

# GRÜNES GOLD

Die Forstwirtschaft entdeckt den CO<sub>2</sub>-Zertifikatehandel als neue Einnahmenquelle. Und löst nach internationalen Skandalen damit auch in Österreich eine Diskussion um Greenwashing aus.



FELIX MONTECUCOLI, SPRECHER FORSTBETRIEBE: „Grundsätzlich steht die Idee dahinter, gebundenes CO<sub>2</sub> als Klimaschutzleistung zu honorieren.“

International rauchen schon die Köpfe. Nun werden auch in den Gutsverwaltungen vom Wiener- bis Bregenzerwald die Rechenstifte gezückt: Es wird immer klarer, dass der Treibhausgas-Speichereffekt von Wäldern auf dem Markt für freiwillige CO<sub>2</sub>-Kompensationen ganz gut verkäuflich ist. Vorwiegend an Unternehmen, die ihren eigenen Emissionen Klimaeffekte an anderen Stellen gegenrechnen wollen. Immerhin kann jeder Hektar Wald jährlich zwischen fünf und 15 Tonnen CO<sub>2</sub> binden (indirekt via Kohlenstoffspeicherung, je nach Baumart, Alter und Umweltbedingungen), die sind auf dem Zertifikatmarkt ein paar Hundert Euro wert, was Forstgütern mit Tausenden Hektar sechsstellige Euro-Zusatzerträge bringen kann.

Österreichs Klimapolitik dagegen ist über die Entwicklung alles andere als erfreut. Denn Forstwirte verkaufen unter Umständen etwas, was gar nicht ihnen gehört, warnt das Umweltbundesamt: „Werden in diesem Zusammenhang ‚Credits‘ am freiwilligen Markt für die gleiche Einsparung eines Unternehmens generiert, kann es zum sogenannten ‚Double Claiming‘ kommen. Das heißt, sowohl der Staat als auch das Unternehmen beanspruchen die gleiche Reduktion für sich, wodurch der

Eindruck entstehen kann, dass hier eine Doppelzählung stattfindet.“

**DOPPELZÄHLUNG?** Es stellt sich die Frage, wer nun die CO<sub>2</sub>-Einsparung für sich verbuchen darf: private Unternehmen, die dafür die Waldbesitzer entlohnen, oder doch der Staat, der die Waldbesitzer für nachhaltiges Wirtschaften ja auch extra fördert? Tatsächlich stellen nämlich die EU-Staaten in ihren offiziellen (und alles andere als freiwilligen) CO<sub>2</sub>-Reduktionspfaden für die Klimaziele unterschiedlich hohe Posten an sogenannten „CO<sub>2</sub>-Senken“ im Wald in Rechnung (unter dem Begriff LULUCF, Land Use, Land Use Changes, Forestry). Sie sollen die staatlichen Einsparungsziele senken, laut Umweltbundesamt geht es in Österreich dabei um 2,5 Millionen Tonnen bis 2030.

Die Waldbesitzer sehen das anders, speziell im Westen Österreichs, wo bereits ein halbes Dutzend (elektronische) Plattformbetreiber als Schnittstelle zwischen Käufer und Verkäufer auftreten. Sie heißen Klimacent, Ecorand, Silva Viridis

oder Treely. Letztere kann Verträge mit sechs Vorarlberger Forstwirtschaften vorweisen, mit einer Senkenleistung von rund 50.000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr. Auch mit den Bundesforsten lotet man eben Formen der Zusammenarbeit aus. Felix Montecucoli, Präsident des Verbands der Land- und Forstbetriebe: „Das Emission Trading an sich ist etabliert, neu ist es für Waldbesitzer. Grundsätzlich steht die Idee dahinter, gebundenes CO<sub>2</sub> als Klimaschutzleistung zu honorieren. Und wir als Forstwirte können die Bindungsleistung beim Wachsen beeinflussen.“

Die genaue CO<sub>2</sub>-Bilanzierung ist eine Wissenschaft für sich, wird dabei doch nicht nur der Zuwachs an Biomasse kalkuliert, sondern auch das langfristig gespeicherte CO<sub>2</sub> etwa in Bauholz in Rechnung gestellt. Und – auch das wird auf EU-Ebene bereits diskutiert – auch der unterirdische Zuwachs an Biomasse (Wurzeln) speichert CO<sub>2</sub>. Das würde den spezifischen Speicherertrag je Hektar Wald noch einmal um 50 Prozent erhöhen.

Die Sache mit der Klimarelevanz derartiger CO<sub>2</sub>-Zertifikate – ganz unabhängig von möglichen Doppelzählungen – ist heikel. Was für Waldbesitzer lukrativ klingt, hat international schon Skandale ausgelöst. Erst jüngst hatte nach Recherchen internationaler Magazine ausgerechnet die UNO Probleme, die Klimawirksamkeit der CO<sub>2</sub>-Zertifikate aus ihrem eigenen Onlineshop nachzuweisen. Auch der weltgrößte Zertifikathändler und Standard-Entwickler Verra geriet in Kritik, weil die Klimarelevanz seiner Waldprojekte vor allem in globalen Süden überschätzt wurde.

Zumindest für die hierzulande größere Gefahr der Doppelzählungen hat das deutsche Umweltbundesamt eine Lösung parat: Entweder die an private Unternehmen verkauften Waldzertifikate werden aus dem staatlichen Einsparungspotenzial rausgerechnet (da hat das Klimaministerium etwas dagegen).

Oder die privaten Zertifikatkäufer verzichtet ihrerseits darauf, die Einsparung zur Verbesserung der eigenen Emissionsbilanz zu verwenden. Damit allerdings würde sich das neue Geschäftsmodell für Waldbesitzer wohl rascher in Rauch auflösen als Brennholz aus Notschlägerungen vertrockneter tschechischer Fichtenwälder.

MAGR



VERENA EHOLD, UMWELTBUNDESAMT: „Es kann der Eindruck entstehen, dass hier eine Doppelzählung stattfindet.“

# Klagen für das Klima

Tun Bund und Länder zu wenig gegen die enorme Bodenversiegelung? Ein Wiener Anwalt sagt Ja – und klagt deshalb vor dem Verfassungsgericht.

**E**r hat Max Schrems gegen Facebook vertreten, Brasiliens Expräsident Bolsonaro zum Thema des internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag gemacht und in Österreich für eine teilweise Legalisierung der Sterbehilfe gesorgt. Jetzt bereitet der Wiener Rechtsanwalt Wolfram Proksch den nächsten öffentlichkeitswirksamen Coup vor: Am Donnerstag, dem 4. Mai, will Proksch beim Verfassungsgericht eine „Staatshaftungsklage“ gegen den Bund und einige Bundesländer einbringen. Das kündigte er am Rande der Millstätter Wirtschaftsgespräche an. Anlass der Klage: die hohe Bodenversiegelung. Täglich gehen in Ös-

terreich 11,5 Hektar Boden verloren, was einer Fläche von 16 Fußballfeldern entspricht. „Damit ist Österreich EU-Spitzenreiter“, sagt Proksch. Dabei sei im ursprünglichen türkis-grünen Regierungsprogramm eine Höchstgrenze von 2,5 Hektar pro Tag vorgesehen gewesen.

Die Staatshaftungsklage ist ein juristisches Vehikel, bei dem Schadenersatz für ein Fehlverhalten des Staates eingefordert wird – was beim Thema Bodenversiegelung mangels konkreter und verbindlicher Vorgaben nicht leicht nachzuweisen ist. „Durch sein Nichthandeln verstößt der Gesetzgeber gegen mehrere EU-Richtlinien beim Umwelt- und Wasserschutz sowie für den Erhalt der Biodiversität“, argumentiert Jurist Proksch. Und der entstandene Schaden? „Unter anderem die rund sechs Milliarden Euro, die Österreich laut Rechnungshof bis 2030 für den Kauf von CO<sub>2</sub>-Emissionszertifikaten aufbringen muss. Dieses Geld fehlt ja für die Bildung oder das Gesundheitswesen.“



**JUSTIZ UND POLITIK.** Erst die Sterbehilfe, jetzt die Bodenversiegelung: Anwalt Wolfram Proksch sorgt mit seinen Klagen für Diskussionen.

Hinter der mittels Crowdfunding finanzierten Klage steht die Initiative „All-Rise“ von Johannes Wesemann. Vorbild ist ein Urteil des deutschen Bundesverfassungsgerichts: Die Richter bestätigten neun jungen Klägern, dass eine unzureichende Klimapolitik die Freiheits- und Grundrechte von morgen beeinträchtigt. Kritik an einer Instrumentalisierung der Justiz für politische Zwecke weist Wolfram Proksch zurück: „Das Recht hat auch eine gesellschaftspolitische Gestaltungsfunktion.“

AJO

Bezahlte Anzeige

## Gemeinsam geht's leichter **#weiter**



Im Rahmen der **AMS Business Tour** zeigen wir Ihnen, wie wir Sie bei Ihrer Personalsuche unterstützen können. Damit es für Ihr Unternehmen leichter **#weitergeht**.

**AMS Business Tour 2023**

[ams.at/weiter](https://ams.at/weiter)



# Das Projekt Nehammer

**N**och vor wenigen Wochen ging in der ÖVP vor allem in Wirtschaftskreisen der große Frust um. Ein Jahr nach der Kür von Karl Nehammer zum Regierungs- und Parteichef hätte allein der ÖVP-Arbeitnehmer-Flügel das Sagen. Alle Schlüsseljobs seien mit ÖAAB-Leuten besetzt, viele davon mit engen Vertrauten von Karl Nehammer aus gemeinsamen ÖAAB-Tagen. Der Wirtschaftsflügel habe nicht einmal mehr einen durchsetzungsfähigen Ansprechpartner am Ballhausplatz.

Der massive Unmut des mächtigen ÖVP-Wirtschaftsflügels hatte Anfang des Jahres noch alle Anlagen für eine Obmanndebatte für den drohenden Fall, dass die zwei Schlüssellandtagswahlen in Niederösterreich und Salzburg für die ÖVP mit schweren Verlusten enden.

Nach dem Verlust der absoluten Mehrheit und Absturz auf unter 40 Prozent in Niederösterreich entlud sich ÖVP-intern auf vielen Ebenen diese Missstimmung. In der ersten Sitzung des ÖVP-Parlamentsklubs nach dem Wahldesaster kam es in Abwesenheit des verneigten Kanzlers zu einer besonders heftigen Debatte.

Die Wirtschaftsbündler im ÖVP-Klub machten in einer konzertierten Aktion gegen weitere milliardenschwere Antiteuerungsgeldspritzen mobil. Motto: Wir sind zu großzügig und keiner dankt es uns. Zudem setze die ÖVP ihre DNA und ihr letztes Alleinstellungsmerkmal so endgültig aufs Spiel. Denn: Wo sei das Prinzip Leistung und Eigenverantwortung für ÖVP-Wähler da noch wahrnehmbar?

Der ÖAAB-Truppe rund um den amtierenden Arbeitnehmer-Chef August Wöginger und Amtsvorgänger Wolfgang Sobotka blieb nur der etwas verzweifelt anmutende Konter: Ohne Finanzspritzen wäre die Wählerwatsche noch kräftiger ausgefallen, dann „sind wir politisch erst recht hin“.

## Die Profilierungsoffensive

Wer dieser Tage in den ÖVP-Wirtschafts-

**Trotz Niederlagenserie ist KARL NEHAMMER in der ÖVP weitgehend unumstritten. Mit der scharfen Abgrenzung von den Grünen hat er sich Respekt verschafft. Aber jetzt müssen Taten folgen, so Parteiinsider – notfalls auch gegen die Grünen im koalitionsfreien Raum.**

VON JOSEF VOTZI

bund hineinhört, vernimmt plötzlich ganz andere Töne. „Wie Nehammer in den letzten Wochen auftritt, das gefällt mir sehr“, sagt ein Spitzenmann im ÖVP-Wirtschaftsbund, der noch vor Wochen kaum ein gutes Haar am herrschenden ÖVP-Regime ließ: „Er hat stark an Profil gewonnen. Das kommt auch in der Partei sehr gut an.“ Für die neuerdings ungebrochen gute Nachrede sorgt ÖVP-intern weit über den Wirtschaftsbund hinaus der aktuelle Umgang Nehammers mit seinem Koalitionspartner. „Wir lassen uns nicht mehr am Nasenring von den Grünen durch die politische Arena ziehen“, formuliert ein ÖVP-Mann deftig. „Diese Besserwisserei und Überheblichkeit der Grünen war ja nicht mehr auszuhalten. Alles, was von uns kommt, wird immer als gestrig und rückwärtsgewandt abqualifiziert. Das geht schon bis ins Persönliche.“

An den desaströsen Wahlergebnissen für die Türkisen hat die Abgrenzungsoffensive

des ÖVP-Chefs zu den Grünen freilich noch nichts geändert. Nach Johanna Mikl-Leitner wurde auch Wilfried Haslauer vom Wähler deutlich abgestraft. Mehr als sieben Prozentpunkte büßte die Kanzlerpartei nun auch in Salzburg ein. Das ÖVP-interne Wohlwollen für den Parteichef hat darunter aber nicht gelitten. Wohl auch weil die befürchtete Katastrophe ausblieb.

Meinungsforscher hatten bis zuletzt nicht ausgeschlossen, dass die – im Gegensatz zu FPÖ-Chef Herbert Kickl – bürgerlich und gewinnend auftretende Salzburger FPÖ-Frontfrau Marlene Svazek als neue Nummer-eins-Partei Wilfried Haslauer vom Landesfürstenthron stürzen könnte.

## Vorgezogene Neuwahl obsolet

Österreichweit ist die FPÖ als Front-Runner-Partei in Umfragen bereits hartnäckig Realität. In der ÖVP ist mit der neuerlich kräftigen Wähler-Ohrfeige in Salzburg jedes Planspiel mit vorgezogenen Neuwahlen endgültig obsolet – so die Botschaft aus dem Küchenkabinett des Kanzlers.

Es ist nach wie vor ein sehr enger Kreis, auf den Karl Nehammer hört.



**DER AUTOR.** Josef Votzi ist einer der renommiertesten Politikjournalisten des Landes sowie Kommunikationsberater (siehe: [www.linkedin.com/in/josef-votzi](http://www.linkedin.com/in/josef-votzi)). Er arbeitete für profil und News und „Kurier“. Für den trend verfasst er jede Woche „Politik Backstage“. Jeden Freitag auch auf [trend.at](http://trend.at).

Dazu gehören neben seiner Frau Kathi, seinen alten ÖAAB-Kumpeln Wolfgang Sobotka und August Wöginger, seit seinem Aufstieg zum ÖVP-Generalsekretär auch Christian Stocker sowie der von Nehammer als ÖVP-Kommunikationschef reanimierte Kurz-Intimus Gerald Fleischmann und die Kabinettspitzen Daniel Kosak und Daniela Hausberger. Das demoskopische Unterfutter für Entscheidungen wird weiter vom Meinungsforscher Franz Sommer geliefert.

Dessen Befunde sind Grundlage für eine Strategie, die nun in den kommenden Wochen noch pointierter durchgezogen werden soll: Die Marke ÖVP ist – nach den anhaltenden Enthüllungen



**NÄCHSTE VP-NIEDERLAGE.** Mit Wilfried Haslauer wurde in Salzburg der nächste schwarze Landeshauptmann vom Wähler abgestraft. Anders als nach früheren Niederlagenserien in den Ländern sitzt Bundesparteichef Karl Nehammer weiter fest im Sattel.

rund um die Chats des Kronzeugen-Anwärters Thomas Schmid – derart beschädigt, dass es derzeit aussichtslos ist, selbst mit einer reuig runderneuten ÖVP der FPÖ Platz eins auch nur annähernd streitig machen zu wollen.

## Neue Strategie: „Wahl nur über Person Nehammer zu gewinnen“

„Wenn wir die Wahl gewinnen wollen, dann geht das nicht über die Partei ÖVP, sondern nur über die Person Karl Nehammer“, gibt ein Parteiinsider die von den Kanzler-Strategen ausgegebene Parole wieder. Vor diesem Hintergrund werden auch die Aktionen von Nehammer & Co. in den vergangenen Wochen plausibler. Erst das Veto gegen den Schengen-Beitritt von Rumänien und Bulgarien. Dann die Kanzlerrede im März mit Ansagen gegen Klimakatastrophenängste und für das „Autoland Österreich“. Jetzt der Feldzug für das Verbrennerauto und das unausgesprochene Signal an die ländliche ÖVP-Klientel, die Sache mit den E-Autos werde nicht so heiß gegessen werden wie von den Grünen gekocht. Rund um die Ankündi-

gung, bis Jahresende einen Plan „Österreich 2030“ vorzulegen, soll von Karl Nehammer da noch mehr an anti-grünen Signalen und schlagzeilenträchtigen türkisen Markierungen kommen.

Die neue Marschrichtung der ÖVP, die als Partei derzeit kein Leiberl beim Wähler hat, lautet: Aus einem bislang politisch blassen und weitgehend konturlosen Politiker soll in den kommenden Monaten ein Regierungschef mit Ecken und Kanten geschnitzt werden. Was unter Kurz das „Projekt Ballhausplatz“ war, soll unter neuer Flagge den in Umfragen längst verspielten Machterhalt doch noch sichern: „Karl Nehammer reloaded“.

## Aus einem bislang blassen Politiker soll ein Regierungschef mit Ecken und Kanten geschnitzt werden.

Ein langjähriger ÖVP-Strategie, der nicht zur Kanzler-Entourage gehört, betrachtet den Plan des ÖVP-Parteičhfs, sich in der türkis-grünen Koalition mit einem eigenständigeren Profil freischwimmen zu wollen, durchaus mit Interesse und Wohlwollen: „Nachdem man lange in Geiselhaft der Grünen war, sucht man nun eigene ideologische Themen zu setzen. Das ist gut so.“

Gewichtiger Nachsatz: „Um Glaubwürdigkeit zu erlangen, muss man als Kanzler aber auch etwas Herzeigbares

umsetzen. Zur richtigen Rhetorik gehört am Ende auch das richtige Handeln.“ Der ÖVP-Mann zieht einen Vergleich mit der Kanzlerschaft von Sebastian Kurz: „Ihm ist es zumindest eine Zeit lang gelungen, glaubwürdig zu machen, dass, wie von ihm angekündigt, die Balkanroute geschlossen ist. Wenn in seiner Zeit plötzlich mehr Flüchtlinge gekommen wären, dann wäre das sehr blöd für ihn gewesen.“

In der ÖVP gehen statt Neuwahl-Planspielen daher längst andere Szenarien um, so der ÖVP-Mann: „Nehammer wird möglicherweise den Einsatz erhöhen müssen, damit einige seiner Ankündigungen auch wahr werden. In Fragen von Migration und Asyl gibt es im Koalitionsabkommen ja ausdrücklich einen koalitionsfreien Raum. Nehammer und die ÖVP könnten sich daher im Parlament am Ende auch Mehrheiten für ihre Vorhaben suchen, ohne damit die Koalition aufzukündigen.“

Im Moment dominiert innerparteilich noch die Parole, die am Tag nach der Wahl auch in den Salzburger Parteigremien ausgegeben wurde. „Bei einer Wahl Erster zu bleiben, ist trotz schmerzlichen Stimmverlusten in Zeiten wie diesen durchaus respektabel“, so ein ÖVP-Spitzenmann. „Das stabilisiert in der ÖVP bis auf Weiteres auch die Stimmung für Karl Nehammer.“

# Innenansichten aus der Kurz-WG

Seine verstärkte mediale Präsenz holt ein ÖVP-internes Flüsterthema auf die Vorderbühne: Hat **SEBASTIAN KURZ** Chancen auf ein Comeback? VON JOSEF VOTZI

**E**s war in einer jener Runden, bei denen nach wie vor aktive und ehemalige türkise Amtsträger rund um Sebastian Kurz abends zusammensitzen. Je länger der Abend, desto heftiger ging es um die schlechte Performance der türkis-grünen Regierung. Trotz immer neuen Geldregens für die Wähler hagle es bei Wahlen und in Umfragen nur Ohrfeigen. Für die türkisen Ex-Gewaltigen, die beinahe auf das Doppelte an Wählerzuspruch kamen, ist der Verfall der Popularität kein Wunder. Hauptvorwurf der Kurz-Partie: Karl Nehammer und August Wöginger ließen sich von Werner Kogler und Sigi Maurer am Nasenring durch die politische Arena ziehen.

Die ÖVP kassiere bei Wahlen dann auch noch die Ohrfeigen für die Corona-Politik, die der inzwischen dritte grüne Gesundheitsminister zu verantworten hätte. Besonders lautstark soll in einer Runde Exministerin Elisabeth Köstinger vom Leder gezogen haben. Bis es einem der im Regierungsviertel noch aktiven Türkisen zu bunt wurde und er unhöflich, aber bestimmt gesagt haben soll: „Jetzt halt einmal den Schlapfen, Elli.“ Köstinger war und ist im türkisen Kosmos nicht irgendwer, sondern eine der wenigen engen weiblichen Vertrauten in der Boy Band des Ex-Kanzlers.

**TÜR AN TÜR.** Seit Anfang April sitzen die beiden wieder Tür an Tür. Elisabeth Köstinger hat sich nach einem kurzen Zwischenspiel beim Unternehmer Christian Baha in jener 400-Quadratmeter-Büroetage im vierten Stock der ehemaligen ÖAMTC-Zentrale am Wiener Schubertring einquartiert.

Von hier aus betreibt nicht nur die SK Management GmbH die Geschäfte von Kurz. Ex-Kabinettschef Bernhard Bonelli

und Gernot Blümel haben ebenso für ihre neuen Tätigkeiten als Investoren und Consulter Quartier genommen. Auch Köstinger will nun neben ihrem Job als Aufsichtsrätin von Ryanair von der noblen Adresse aus ihr Glück als Beraterin versuchen. Gelegenheiten und Partner, um Vergangenheit, Gegenwart und mögliche Zukunft des türkisen Projekts zu besprechen, findet Köstinger ab sofort genug.

Sebastian Kurz würde öffentlich keinen kritischen Halbsatz über die Perfor-



**WIEDER VEREINT.** Gernot Blümel, Sebastian Kurz und Elisabeth Köstinger teilen ein Büro und reden intern Klartext über die Nachfolger.

mance seiner Nachfolger verlieren. Gesprächspartner berichten freilich: Die Neugierde des Ex-Kanzlers, der auch als „Global Strategist“ des Firmenimperiums von US-Milliardär Peter Thiel firmiert, in Richtung Niederungen der österreichischen Innenpolitik sei ungebrochen. Er sucht nach wie vor, jeden Winkelzug in Partei, Regierung und Opposition zu registrieren. Bis heute wird ÖVP-intern ein Insiderbericht über eine Begegnung zwischen dem Ex-ÖVP-Chef und dem noch immer amtierenden ÖVP-Klubchef

*Die Langfassung dieses Textes erschien am 21. 4. auf trend.at.*

August Wöginger in den ersten Jännertagen herumgereicht, bei der Kurz seinen früheren engen Vertrauten am Rande einer Veranstaltung „nach allen Regeln der Kunst zusammengefaltet hat“, so ein Mitwisser. Kurz empörte sich vor allem, dass Wöginger in einem Bilanzvideo über dessen 20-jähriges Jubiläum als Nationalratsabgeordneter alle möglichen ÖVP-Granden lobpries, seine Zeit mit Kurz aber unerwähnt ließ.

**DER HOMO POLITICUS.** Die WG der Ex-Spitzen-Türkisen am Wiener Schubertring und die zuletzt immer schärfere interne Kritik an der Performance der Nachfolger haben in der ÖVP die Frage nach einem möglichen Kurz-Comeback dynamisiert. Mit der zuletzt auch verstärkt medialen Präsenz des Exkanzlers (großes Interview im „trend“, Auftritt im ORF-Talk-Format „Im Zentrum“) wurde das Flüsterthema nun auf die Vorder-

bühne geholt. Kurz dementiert Gelüste nach einem Wiedereinstieg in die politische Arena zwar routiniert. Das nehmen Kurz-Intimi dem 36-Jährigen nicht ganz ab. In diesen Kreisen dominiert der Befund: Wenn es nach Kurz gehe, dann stehe für ihn nach Erledigung der juristischen Causae einer Wiederkehr nichts mehr im Wege. Politisch fühle er sich daher mehr denn je als Opfer.

Je öfter die Türkisen bei Wahlen abschmieren, desto mehr klammern einige im ÖVP-Klub ihre Hoffnung an die Aussicht einer Wiederkehr des türkisen Messias. Viele verdanken den zwei erfolgreichen Wahlgängen unter Kurz ihr Mandat und sehen ihre Chancen, je wieder ins Parlament einzuziehen, schwinden. Ein ÖVP-Spitzenmann hält das alles freilich für „Träumereien. Wer das glaubt, kennt die Mechanismen der Politik nicht. Dafür ist zu viel passiert.“ Kurz' verstärkte öffentliche Präsenz erklärt der ÖVP-Spitzenmann so: „Er ist ein Homo politicus, eine Rampensau, und er hat Lust an der Bühne. Das lässt ihn halt nicht los.“

Intime Kurz-Kenner berichten zudem: „Er vermisst die öffentliche Aufmerksamkeit und die Welt der Politik. Der Sebastian ist unglücklich, solange er nicht wieder Kanzler ist.“

A woman with dark hair in a ponytail, wearing a red quilted jacket and blue jeans, is shown in profile. She is holding a white plastic bottle in her right hand and a clear plastic bag in her left, standing next to a row of yellow recycling bins. The background is filled with green foliage.

# FÜR DIE EINEN ABFALL, FÜR UNS WERTVOLLER ROHSTOFF.

**Wir machen den nächsten Schritt.**

Die OMV ist nicht nur eine verlässliche Partnerin in der österreichischen Energieversorgung. Wir forschen schon heute an den Lösungen für morgen und investieren in innovative Recyclingprojekte, wie das patentierte ReOil-Verfahren. So wollen wir dazu beitragen, den Großteil der Kunststoffabfälle in Österreich als wertvolle Rohstoffe wiederzuverwerten und so CO<sub>2</sub> einzusparen.

Erfahren Sie mehr dazu auf: [omv.com](https://www.omv.com)



/ LEITARTIKEL /

# Wenn die Stunde schlägt

Forderungen nach Arbeitszeitverkürzung leiden an einer chronischen Argumentationsverkürzung. Wohlstandsverlust wird ausgespart.



ANDREAS LAMPL  
Chefredakteur

**E**in Faktor, warum SPÖ-Vorsitzkandidat Andreas Babler eine respektable Fangemeinde hat: Er sagt Populäres nicht wie andere Politiker nur, weil's gut ankommt. Er glaubt es wirklich, ist also authentisch, auch wenn manches nicht zu Ende gedacht ist wie seine Forderung nach einer Arbeitszeitverkürzung auf 32 Stunden bei vollem Lohnausgleich.

Das Thema zieht zweifellos. Bablers Genosse aus Niederösterreich Sven Hergovich versucht, damit einen positiven Dreh für die derangierte SPÖ zu erzeugen. Seine Begründung – „niedrige Arbeitslosigkeit und hohe Wachstumsraten wie in den 1970er-Jahren“ – weist allerdings Schwächen auf. Offenbar ist noch nicht überall durchgedrungen, dass wir in einer Stagflation angekommen sind: hohe Inflation und kaum Wachstum, um die 0,5 Prozent für 2023.

Der Höhenflug der KPÖ, nach der Steiermark nun auch in Salzburg, könnte solche Vorstöße ebenfalls beflügeln. „Zeitwohlstand für alle“, der nur von 28 bis 32 Stunden Arbeit durchbrochen wird, ist dort fixer Bestandteil des Programms.

**D**ie Argumentation ist immer ähnlich: Durch Verdoppelung der Produktivität in den letzten 50 Jahren sei genügend Spielraum vorhanden. Das grundlegende Missverständnis dabei: Es ist die Basis für den enormen Wohlstandszuwachs in diesen 50 Jahren, dass nun mit der gleichen Belegschaft doppelt so viel produziert werden kann – oder mit der Hälfte der Leute gleich viel (während die andere Hälfte anderswo Wertschöpfung schafft).

Mehr Wohlstand mit weniger Arbeit ist nur in beschränktem Maß möglich; sicher nicht bei einer generellen Stundenreduktion um 20 Prozent. Der Produktivitätszuwachs lässt sich ja nicht zweimal lukrieren, in Form von weniger Arbeit UND wachsendem (materiellem) Wohlstand. Die Entscheidung, was jemandem wichtiger ist, lässt sich nicht über einen Kamm scheren. Es gibt aber natürlich genügend individuelle Fälle, in denen eine Lohnnerhöhung gegen zusätzliche Freizeit getauscht wird.

Eine allgemeine gesetzliche Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich würde die Lohnstückkosten krass erhöhen und so die meisten Produkte schlagartig verteuern. Es ist also schon recht eigenartig, wie dieselben Gruppierungen, die einerseits der Regierung Untätigkeit in Sachen Teuerung vorwerfen, sich andererseits als Inflationstreiber betätigen – und nach den ohnehin deutlich höheren

KV-Abschlüssen als etwa in Deutschland die Preise zusätzlich nach oben jagen wollen.

Noch gravierender als in der Produktion wären die Auswirkungen bei vielen Dienstleistungen, die ihren Output kaum durch Technologieinsatz erhöhen können. Diese würden entweder eingeschränkt (was aufgrund der Inflation bereits passiert) oder überhaupt verschwinden. Auch das ist Wohlstandsverlust.

Selbst wenn die Aktion auf Kosten der Unternehmensgewinne lief, wie gefordert wird: Der Effekt wäre überschaubar. Die allermeisten Wirte und Handwerker sind jetzt schon keine Multimillionäre.

**W**as nicht bedeutet, dass alles gut ist, wie es ist. Aber es gibt klügere Ansätze, um etwa die Lohnquote in Unternehmen zu erhöhen, sodass ein geringerer Anteil für Aktionäre und andere Kapitalgeber übrig bleibt und damit der Wohlstandszuwachs gerechter verteilt wird. Es wird auch nötig sein, an Stellschrauben in Richtung attraktiverer Löhne in bestimmten Sektoren zu drehen. Und es versteht sich von selbst, dass „selbstständige“ Botenfahrer, die 15 Stunden ohne Pinkelpause für wenig Geld schufteln müssen, kein haltbarer Zustand sind.

Aber für die Einführung einer 32- oder 35-Stunden-Woche für alle gäbe es keinen schlechteren Zeitpunkt als eine Inflationskrise – die noch dazu mit einer Phase um sich greifenden Arbeitskräftemangels zusammenfällt. Eine solche Absurdität lässt sich nicht volkswirtschaftlich argumentieren, sondern entspringt einer auf kurzfristige politische Erfolge abzielenden Logik.

Von einem ökologischen Standpunkt ausgehende Überlegungen, wonach es im Sinne einer Senkung des Ressourcenverbrauchs sowieso geboten wäre, mit weniger Arbeit weniger zu produzieren, sind da wesentlich ernsthafter. Das hieße aber gleichzeitig: weniger Konsum! Diese Meinung kann man vertreten. Aber sie führt zu einer ganz anderen Diskussion als der undifferenzierte Ruf nach Arbeitszeitverkürzung.

Davon abgesehen transportiert diese Forderung, so wie sie vorgetragen wird, ein total verkehrtes Narrativ: Arbeit als Zustand, den es so weit wie möglich zu vermeiden gilt – auch weil er die Gesundheit beeinträchtigt (wie etwa die AK suggeriert). Das ist irgendwie eine Verhöhnung all jener Menschen, die in den letzten Jahrzehnten viel (und meist gerne) gearbeitet – und damit zur Wettbewerbsfähigkeit unserer Volkswirtschaft beigetragen haben.

lampl.andreas@trend.at



KTHE



# WIR SIND FORSCHER\*INNEN



Wir sind 1.200 von insgesamt 23.900 internationalen Entdecker\*innen bei NOVOMATIC, die in 27 Forschungs- und Entwicklungszentren auf der ganzen Welt neue Impulse für innovative Gaming-Technologien liefern.

[novomatic.com/wirsindnovomatic](https://novomatic.com/wirsindnovomatic)



/ AUS DER REDAKTION /

## KLIMA

## Was pickt, das pickt

Martina Bachler über die Gefahr, dass der Kampf gegen den Klimawandel festklebt.



Seit plötzlich ein Virus die ganze Welt lahmlegte, ist es mit Prognosen schwierig geworden, mit Blick auf die jüngsten Landtagswahlen ist es aber kaum vorstellbar,

dass die Bekämpfung des Klimawandels das zentrale Thema der nächsten Nationalratswahl wird. Natürlich gibt es Unterschiede zwischen Landtagswahl und Nationalratswahl, natürlich ändert sich das sofort, sollte der Sommer das große Bauernsterben und der Winter den großen Ski-Lockdown mit sich bringen, weil Regen und Schnee fehlen. Doch zuletzt zeigte sich: Rücken andere Sorgen in den Vordergrund, ist das Klima wieder ein Thema für die Nische. Nur die Retter:innen, die sich am Asphalt festkleben, erregen die Masse und bewirken einen Trotz-zustand, den der Kanzler mit einem Autogipfel bedient, der auf Innovation macht und doch nur das Alte bedient. Dass das in dieser Absurdität möglich ist, deutet darauf hin, dass der Druck, die Klimakatastrophe zu verhindern, nachlässt. Vielleicht war er in Österreich auch gar nie so groß, wie es den Anschein hatte. Während international weiter klar ist, in welche Richtung es gehen muss, läuft Österreich Gefahr, wieder auf dem halben Weg picken zu bleiben. Der jüngste Bericht des Umweltbundesamts zeigt, dass Österreich seine Klimaziele für 2030 deutlich verfehlen könnte. Er berücksichtigt nur jene Maßnahmen, die schon beschlossen sind. Mit dem Erneuerbare-Wärme-Gesetz und dem Klimaschutz-Gesetz ist die Regierung noch zwei große Blöcke schuldig. Es wird an den Grünen liegen, sich durchzusetzen, und zwar schnell genug, bevor der Fokus sich wieder verschiebt.

[bachler.martina@trend.at](mailto:bachler.martina@trend.at)

## KRISENMODUS

## Spekulation auf Sicherheit

Franz C. Bauer über ein im Grunde nutzloses Edelmetall, das derzeit wieder besonders gefragt ist.



Das Material ist zu weich, als dass man daraus brauchbare Gegenstände wie Werkzeug oder Maschinen erzeugen könnte. Besonders hitzebeständig ist es mit seinem Schmelzpunkt von 1.064 °C auch nicht, Eisen etwa schmilzt erst bei 1.539 °C. Es widersteht fast allen Säuren, das braucht aber kaum jemand. Elektrizität leitet es ganz gut, doch Kupfer kann das besser. Dafür ist es aber teuer. Eine Unze zu 31,1 Gramm könnte man derzeit gegen zwei Tonnen Stahl tauschen.

Stimmt, es handelt sich um Gold, dessen Preis in den vergangenen Wochen durch die Decke gegangen ist. Gegen Ende 2022 war die Unze um rund 1.620 Dollar zu haben, derzeit pendelt die Goldnotierung um

die 1.800 Dollar. Seit Menschengedenken gilt das Edelmetall in Krisenzeiten als sicherer Hafen für Ersparnisse. Kanonendonner, Wirtschaftskrisen oder Naturkatastrophen beflügeln die Nachfrage. Gold gilt daher als verlässliches Stimmungsbarometer.

Auch Zentralbanken horten in stürmischen Zeiten immer mehr von dem Edelmetall. So sagt uns der aktuelle Höhenflug des gelben Metalls zweierlei: Einerseits, dass sich die Welt wieder einmal im

Krisenmodus befindet. Und andererseits, dass die Spekulation auf die Werthaltigkeit dieses im Grunde nutzlosen Metalls ein Phänomen ist, das Jahrtausende überdauert.

[bauer.franz@trend.at](mailto:bauer.franz@trend.at)



## KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

## Fake News

Barbara Steininger über den Reiz kreativer Fake News und warum Medienhäuser von manchen Experimenten besser die Finger lassen sollten.



**Weltsensation!** Ein deutsches Magazin hat ein Interview mit Michael Schumacher am Cover. Das Gespräch war nie geführt worden, das Stück geschmackloser Betrug, begangen mithilfe von ChatGPT. Eine Episode, die beispielhaft vorführt, was passieren kann, wenn sich Medienmacher zu schnellen Experimenten hinreißen lassen, anstatt journalistische Leistungen hervorzuheben. Der KI-Kreativboost wird oft an der falschen Stelle eingesetzt, hier hat er sogar die ethische Sicherung durchbrennen lassen. Das kollektive Trainingslager für Sprachmodelle und Bildgeneratoren, an dem die Netzgemeinde seit der Beta-Phase von ChatGPT und Co. enthusiastisch teilnimmt, entfacht vielerorts Begeisterung über die potenziellen Möglichkeiten der KI. Gerade der Kreativbereich scheint von großer Angstlust getrieben, zu sehen, was die digitalen Assistenten können. Sind die Text- und Bildmaschinen eh noch im Zuarbeitermodus, oder ist der eigene Job morgen weg? Die Frage ist legitim, aber müssen die Antworten ungefiltert publik gemacht werden? Kaum ein Werbespot, kaum ein Magazin scheint ohne diesen Input auskommen zu wollen. Die Ergebnisse sind in der Regel grottig, die ganzen KI-Gags im Artwork zünden selten. Immerhin: Nach einer mehrwöchigen Schrecksekunde hat der Verlag reagiert, sich von der Chefredakteurin getrennt. Sagen, was ist, nicht schreiben, was sein könnte. Der Augstein-Leitspruch war selten wahrer und wichtiger als in diesen Zeiten.

[steininger.barbara@trend.at](mailto:steininger.barbara@trend.at)

## ZUKUNFTSFÄHIGES OFFICE-DESIGN FOLGT NEUEN SPIELREGELN.

Im Showroom des Büro Ideen Zentrums möchten wir Sie inspirieren. In einem einzigartigen architektonischen Rahmen präsentieren wir auf einer Fläche von 3.500 m<sup>2</sup> vielfältige Anregungen für Ihr zukunftstaugliches Büro.

### BESUCHEN SIE UNS:

Büro Ideen Zentrum  
A-2100 Korneuburg, Mo-Fr 8:00-17:00 Uhr  
[www.blaha.co.at](http://www.blaha.co.at)

BLAHA BOOK  
ANFORDERN



ANDERS AUS PRINZIP.

**blaha**<sup>®</sup>  
OFFICE



**GEORG KRAUSE**  
ist Vorstandsvorsitzender der msg-Plaut-Unternehmensgruppe und CEO der msg Plaut Austria.

/ GASTKOMMENTAR /

# *Digitaler Humanismus statt Digitalisierung um jeden Preis*

Wenn Europa nicht komplett ins digitale Hintertreffen geraten will, braucht es einen eigenen Weg mit einem menschenzentrierten Ansatz.

## **DER WELTWEITE DIGITALISIERUNGSWETTLAUF**

ist in vollem Gange. Und wir sind hinten. Besser gesagt: Die EU ist es. Die USA und China sprinten vorneweg. Gab es 2010 zumindest noch drei europäische Unternehmen in den Top Ten der Unternehmen nach Marktkapitalisierung weltweit, kommen die neuen Größen der digitalen Welt fast nur noch aus den USA, einige wenige aus China. Und der Abstand wird immer größer.

Klar ist: Wir müssen laufen. Ob wir wollen oder nicht. Digitalisierung ist die Zukunft. Für die EU, für Österreich, für unsere Unternehmen. Digitale

Technologien verändern die Gesellschaft fundamental, haben innerhalb weniger Jahre explosionsartig die Grenzen des Wissens und die Grenzen des Machbaren gleichermaßen verschoben. Der aktuelle Hype um ChatGPT scheint daher nur das erneute Brodeln des Digitalisierungsvulkans, der wieder einmal kurz vor einem Ausbruch steht.

Digitalisierung aber (nur) um der Digitalisierung willen und um jeden Preis ist der falsche Weg. Was sich Europa und wir uns alle verstärkt stellen sollten, ist die Sinnfrage. Ja, durch das Festhalten Europas an seinen Werten, dem Schutz der Bürger und den demokratischen Grundprinzipien konnte die Geschwindigkeit, die das unternehmenszentrierte USA und das staatszentrierte China an den Tag gelegt haben, in dieser ersten Phase nicht mitgehalten werden. Das Ziel des Digitalisierungsrennens aber ist noch nicht in Sicht. Könnte sich also diese anfängliche Schwäche heute als Stärke der Zukunft für Europa entpuppen, um die Lücke nach vorne zu schließen?

Europäische Werte waren es, die uns in diese Lage gebracht haben – und ich bin überzeugt, dass es europäische Werte sein werden, die uns wieder nach vorne bringen werden. Wir müssen Technologien nach menschlichen Werten und Bedürfnissen gestalten. Wir brauchen einen Ansatz, der Mensch und Technologie gemeinsam denkt, Menschzentriert, humanistisch. Wir brauchen digitalen Humanismus in Europa. Und wir brauchen ihn jetzt stärker denn je.

Der Wille, diesen Weg zu gehen, ist da. So zeigt sich die Europäische Kommission entschlossen,

indem sie digitale Souveränität ausbaut und eigene Standards setzt. Wie das gehen kann, zeigen erste europäische Samen, die mit vielversprechenden Projekten wie der Digital Identity for all Europeans oder GAIA-X gesät wurden. Diese Projekte folgen alle den gleichen Grundprinzipien: Selbstbestimmung über Daten, sichere Vernetzung, anonymisierter Datenaustausch und uneingeschränkter Schutz der menschlichen Grundrechte.

Leider sind diese Projekte noch vergleichsweise kleine Pflänzchen. Was fehlt, ist der Mut für wirklich große, europäische Sprünge. Auch wenn es schwer erscheint: Es gilt, nationalstaatliche Egoismen beiseitezulegen und mit geballter Kraft gemeinsam an diesem europäischen Digitalisierungsweg zu arbeiten. Schließlich geht es um nichts weniger, als den Status als attraktive Wirtschaftsregion für Investitionen, Start-ups und global agierende Unternehmen zurückzuerlangen und damit Wohlstand zu schaffen.

**DIGITALER HUMANISMUS** kann zu einem echten Alleinstellungsmerkmal Europas in der digitalen Welt werden. Gerade nach den ersten Jahren des rein technologie- und datengetriebenen Goldgräberauschs und den Folgen unserer geopolitischen Situation – Stichwort Ukraine/Russland-Krise – sind Dinge wie Souveränität und Privatsphäre wieder ernst zu nehmende gesellschaftliche Werte geworden. Firmen und Länder suchen nachhaltige Konzepte, mit denen Ausgewogenheit zwischen technisch Machbarem und moralisch, ethisch Wünschenswertem hergestellt wird.

„Wir müssen Technologien nach menschlichen Werten und Bedürfnissen formen, anstatt nur zuzulassen, dass Technologien Menschen formen“, heißt es im „Wiener Manifest des digitalen Humanismus“, das unter Führung der TU Wien bereits 2019 formuliert wurde.

Dem kann ich nur zustimmen. Wenn wir diesem Ansatz in den nächsten Jahren klug, gezielt und gemeinsam mit voller Kraft folgen, kann Europa nicht nur ein weltweit erstrebenswertes Digitalisierungsmodell schaffen, das selbst Nachahmer sucht, sondern darüber hinaus seine Wettbewerbsfähigkeit verbessern und deutlich Boden gutmachen auf die Spitzengruppe im Digitalisierungswettlauf. **I**

**/// Was fehlt, ist der Mut für wirklich große, europäische Sprünge. ///**



## 5 Jahre DSGVO

### – alles schon Routine?



**Dr. Markus Knasmüller**

gerichtlich zertifizierter Sachverständiger, unter anderem für Datenschutz

Bereits 5 Jahre ist es nun her, dass die Europäische Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft getreten ist und den Datenschutz in Europa auf neue Beine gestellt hat. Ein Thema, das damals die Medien beherrschte: Groß war die Angst vor den massiven Strafandrohungen von bis zu 20 Millionen Euro oder 4 % des Konzernumsatzes. Auch jetzt ist das Thema wieder in aller Munde, diesmal weniger wegen der Strafandrohungen, sondern wegen einer Abmahnwelle. Wegen angeblicher Verwendung von Google Fonts haben mehr als 30.000 Unternehmen ein Abmahnschreiben und eine Schadenersatzforderung erhalten.

Es ist schade, dass das Thema DSGVO immer wieder nur auf die Punkte Strafen und Schadenersatz reduziert wird. Eigentlich wäre ja ein großer Vorteil gewesen, dass der Wirtschaftsstandort Europa durch strengere Datenschutzvorschriften aufgewertet wird, tatsächlich überwiegen aber wohl noch die Unsicherheiten: Laut einer Studie des deutschen Branchenverbands BITKOM glauben zwei Drittel der befragten Unternehmen, dass die DSGVO mehr nutzt, als sie schadet. Ein Drittel der Unternehmen steht dabei immer noch im Umstellungsprozess.

Tatsächlich sind einige der Themen schwer in die Praxis umzusetzen, wenn es nicht sogar nahezu unmöglich ist. Wie sollen große Unternehmen alle ihre Datenbestände in den Griff bekommen, wenn im Prinzip unter Umständen eine lokal gespeicherte Excel-Tabelle auf einem Rechner ausreichen kann, um gegen die DSGVO zu verstoßen? Wie soll etwa die Beantwortung eines Auskunftsbegehrens auch diese Dateihalte berücksichtigen?

Eine Frage, die wohl nur schwer beantwortet werden kann. Klarerweise wird die beste Maßnahme eine fundierte Ausbildung der Mitarbeitenden sein, um derartige Situationen zu verhindern. Tatsächlich gibt es aber auch sonst einige Fragen, die nicht so einfach beantwortet werden können, etwa welche Unternehmen einen Datenschutzbeauftragten brauchen, ob Anonymisieren reicht oder wann ein Auskunftsbegehren abgelehnt wird.

#### Software unterstützt bei DSGVO-Umsetzung

Neben der Klärung dieser Fragen ist aber auch wichtig, dass die im Unternehmen verwendete Software, im Regelfall also das ERP-System, Unterstützung im Hinblick auf die DSGVO-Umsetzung anbietet.

Folgendes sollte dabei erfüllt werden:

- Ein Verzeichnis der Bearbeitungstätigkeiten sollte automatisch generiert werden.
- Je Anwendung oder Feld sollte hinterlegbar sein, aufgrund welcher Rechtsgrundlage die Daten gespeichert werden dürfen und wie lange die Speicherung zu erfolgen hat.
- Ein Standardreport, mit dem das Recht auf Auskunft erfüllt werden kann, soll zur Verfügung gestellt werden.
- Die Liste der zu löschenden Objekte (weil die höchstzulässige Speicherdauer erreicht wurde) soll erstellt werden können. Nach einer Kontrolle kann dann die rückstandslose Löschung durchgeführt werden.



Nähere Informationen dazu erhalten  
Sie auf [www.bmd.com/dsgvo](http://www.bmd.com/dsgvo)  
oder einfach den QR-Code scannen!

Am 23. Mai 2023 hält der Autor dieses Artikels dazu außerdem ein Live-Webinar ab, das auch auf einige wichtige Entscheidungen der Datenschutzbehörde bzw. des Europäischen Gerichtshofs eingeht und etwa die zuvor angeführten Fragen beantworten wird.



HELMUT A. GANSTERER

# Erotik als zweiter Bildungsweg

„Ich will wissen, wie der  
Karl zu seiner Else kam.“

Marcel Reich-Ranicki,  
Doyen der Literaturkritiker

**F**rüher, als ich noch den Wilden Westen eroberte, habe ich zuweilen mitten im Fluss die Pferde gewechselt. Ab heute bin ich einen Schritt weiter. Ich habe erstmals im Pferd die Flüsse gewechselt. Das fragliche Pferd bin ich selbst. Und was gewechselt wurde, ist das Thema dieses Essays.

Der ursprüngliche Plan war gewesen, meine Leser, die mehrheitlich Topmanager und Unternehmer und durchwegs Workaholics sind, wieder einmal zu ermahnen, dass Arbeit nicht alles ist und dass häufige Pausen dem Erfolg dienlicher sind als sechzehn Stunden Maloche. Vor allem, wenn man die Pausen in guter Gesellschaft verbringt, idealerweise mit Büchern.

Kurzum: Ich wollte meinen Ernährern wieder einmal den hohen Grenznutzen des reinen, absichtslosen, vergnüglichen Lesens ans Herz legen. Das ist, wie ich weiß, eine einfache Aufgabe. Es hätte eigentlich keinen Grund gegeben, dieses Thema im letzten Moment gegen ein anderes auszuwechseln. Schuld war meine kindische Ambition, immer wieder mal was Neues zu bieten.

Ich wollte der Erste sein, der einen Kanon-Kanon anbietet. Unter Kanon versteht man üblicherweise eine Liste von 50 oder 100 „besten Büchern“. Es gibt sie in erstaunlicher Vielfalt für erzählende Literatur, für Sachbücher und sogar Kinder-

## Über resche Bücher mit Anspruch auf Weltliteratur.

bücher. Oft werden sie von großen Printmedien wie „Süddeutsche Zeitung“, „Frankfurter Allgemeine“ oder „Die Zeit“ erstellt. Oder von namhaften Literaturkritikern wie Dennis Schenk.

Eigentlich hatte ich längst gehofft, mein verehrtester österreichischer Kulturjournalist Heinz Sichrovsky würde in „News“ endlich einen eigenen, glitzernden Kanon präsentieren, doch begnügt er sich bisher mit der besten Bücher- und Autoren-TV-Sendung „Erlesen“ (ORF III). Weshalb ich bei aller Freundschaft auf die Idee kam, ihn mit einem eigenen Kanon zu überholen. Mehr noch: Ich wollte den ersten mir bekannten Kanon-Kanon schaffen, der in eklektizistischer Manier das beste aller bisherigen Kanons zusammenführt und gewissermaßen die Bücher

der Bücher der Bücher zeigt. Auch wenn man selbst damit den Auflagenerfolg eines sehr speziellen Kanons nicht überbieten wird, der in viele Sprachen übersetzt wurde, nämlich des internationalen Reiseführers „1.000 Plätze, die Sie kennen sollten, ehe Sie sterben“.

**D**iesen Kanon-Kanon also hatte ich als Essay dieser trend-Ausgabe geplant (und später samt detaillierter Rezensionen als Buch). Dieser Plan ist nicht aufgehoben, musste aber vorerst aufgegeben werden. Meine Vorstellung, dies in kurzer Zeit zu schaffen, war infantil. So was macht unendlich viel Arbeit. Zumal ich den Ehrgeiz habe, das Ergebnis nicht primitiv „händisch“ zu erarbeiten, also mit vielen Notizzetteln und der Zunge zwischen den Lippen, sondern mithilfe feiner Computertechniken.

Schließlich war ich schon in meiner Frühzeit als junger trend-Boss ein Evangelist der Tabellenkalkulation und des Werkzeugs Excel. Ich war damals ein völlig enthemmter Anwender. Ich errechnete auch statistische Kennzahlen, für die sich kein Schwein interessierte, beispielsweise die Anzahl der Rothaarigen unter den Top Executives. Dem Kultmagazin „Autorevue“ schenkte ich die unentbehrliche Information, welche der damals noch zahlreichen offenen Sportwagen die preiswertesten waren, gemessen an der Zylinderzahl ihres Motors, der Beschleunigung auf 180 km/h, der Dimensionen Länge und Breite und Höhe und der Anzahl der Blumenvasen im Armaturenbrett. Die Kollegen waren mir sehr verbunden.



## **|| Auch ohne wissenschaftliche Reihung finden Werke, die eine gesunde Erregung verheißen, praktisch autonom ihre Leser. ||**

**A**uch die Feinarbeit mit Excel wird viel Zeit erfordern, ehe ich meinen Bücher-Kanon-Kanon vollendet habe. Mein ursprünglicher Glaube, ihn für den aktuellen trend-Essay aus dem Ärmel schütteln zu können, war infantil. Es musste also ein neues Essay-Thema her. Und da ich bei „Bücher und Lesen“ bleiben wollte, kam ein jäher Gedanke als unverhoffter Glücksfall. Plötzlich fiel mir auf, dass ausgerechnet meine Lieblingskategorie „ Erotische Literatur“ arg vernachlässigt ist, egal, ob Kanon oder nicht.

Auch ohne Chronik, innere Ordnung oder wissenschaftliche Reihung finden Werke, die eine gesunde Erregung verheißen, praktisch automatisch ihre Leser. Sie sind wirtschaftlich von größter Bedeutung. Die Buchhändler verdanken ihnen helle Momente in einer für sie schwierigen Zeit. Speziell deswegen, weil ihre ohnehin wichtigste Klientel, die Frauen, klugerweise erstklassigen Romanzen nicht widerstehen können.

Ausgerechnet Marcel Reich-Ranicki, der boshafte, seifigste und oft künstlich-aggressivste Buchkritiker hat als Feuilleton-Chef der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ und Boss der populären TV-Sendung „Das literarische Quartett“ diese Einstellung gelobt: „Auch ich will beim Lesen in erster Linie erfahren, ob und wie der Karl seine Else kriegt. Alles andere ist blutleer.“

Auch deshalb blieb ich diesem schwierigen Mann, der zwar geachtet, aber nicht geliebt wurde, in Hochachtung treu. Anders als viele andere Kritiker war er nicht deshalb verletzend, weil er selbst keinen

Bestseller schaffte. Seine Autobiografie war glänzend geschrieben, ein immenser Erfolg, und blieb ein Genuss bis heute, im übrigen nicht frei von Erotik.

Ich selbst darf mich als Ratgeber für Erotik-Titel nicht empfehlen. In den Jugendjahren hat mich die aufkommende und oft glänzende homosexuelle Literatur unbehaglich genervt. Das ist längst vorbei, doch blicke ich darauf beschämt zurück. Mein blinder Fleck führte sogar dazu, dass ich Thomas Manns homoaffines Meisterwerk „Der Tod in Venedig“ weniger mochte als die federleichte Komödie „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“, in der zu meiner kindlichen Freude viel mehr Damen als Herren hinter dem feschen Krull her waren. In meiner Unbildung hielt ich den Krull lange für ein sauberes Jugendwerk. Tatsächlich war es der letzte Roman des großen deutschen Schriftstellers Thomas Mann, der auf dem Zürcher Kilchberg begraben liegt.

Umgekehrt habe ich die Buddenbrooks für ein reifes Alterswerk gehalten. Tatsächlich hat es Mann schon mit 25 Jahren geschrieben. Es blieb bis heute als Erzählung einer dynastischen Unternehmerfamilie unüberboten. Und empfiehlt sich speziell den trend-Lesern zur Wiederholung.

Als erotisches Buch kann ich mit ausreichendem Wissen und heiterer Zuversicht eigentlich nur das Alte Testament empfehlen. Es hat mehr Menschen aufgeklärt als fromm gemacht.

Den klugen Leserinnen und schönen Lesern entbiete ich den vertrauten Abschiedsgruß: Be good, next time, same station. **T**

### Am Ende doch ein Erotik-Kanon

**E**s war schon ein Glück, das Essay-Ersatzthema „ Erotische Literatur“ gefunden zu haben. Ein noch größerer Glücksfall, dass ich kurz vor der Deadline (Abgabe des Manuskripts) auch noch einen einschlägigen Kanon fand.

Er heißt „50 Klassiker - Erotische Literatur“. Er wurde von Barbara Sichtermann und Joachim Scholl für eine Reihe des Gerstenberg-Verlags (D) geschrieben. Der chronologische Aufbau, beginnend mit Salomos „Das Hohelied“ und bis zu Benoite Groults „Salz auf unserer Haut“ (1988) reichend, gibt einen fantastischen Einblick in die Entwicklung des erotischen Romans.

Für die aktuellen Meisterstücke empfiehlt sich regelmäßiges Studium der Rezensionen namhafter Zeitungs- und Magazinkritiker, die schon vorher eine Übereinstimmung mit dem eigenen Geschmack zeigten.

Das auch prächtig bebilderte Gerstenberg-Klassiker-Werk verdient viel Vorfreude. Meine patriotische Kritik geht freilich dahin, dass gerade Österreich als Quell erotisch waghalsiger Autoren vernachlässigt wird. Man sucht vergebens nach Heimito von Doderers Meisterwerken, nach den adeligen Fantasien eines Lernet-Holenia oder nach „Die Klavierlehrerin“ von Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek. Einziger Vertreter unserer Fahne ist der auch im Alltag maßlose Erotomane und Arzt Arthur Schnitzler mit seiner „Traumnovelle“.

Weniger vermisst man die „Josephine Mutzenbacher“. Zwar gilt auch dieses Buch als Meisterwerk, aber man weiß nicht sicher, ob wirklich Felix Salten der Autor war. Ehe glaubt man, er sei eine boshafte Erfindung des Herrn Karl Kraus. Der pffrige Witz liegt darin, dass Salten „Bambi“ erfunden hat und durch die Disney-Verfilmung wohlhabend wurde.

# Service-Flatrate zum Fixpreis

Langfristige Planungssicherheit in Zeiten steigender Preise: Mit der Hyundai-Flatrate kostet das Service für ausgewählte Neuwagen maximal 250 Euro jährlich – inflationsgeschützt für fünf Jahre beziehungsweise 75.000 Kilometer.

**B**eim Autokauf werden oft nur der Anschaffungspreis und die Versicherung bedacht – nicht aber die Folgekosten, die durch die regelmäßige Wartung entstehen. Um auch in Zeiten hoher Inflation einen langfristigen Überblick über diese Kosten bieten zu können, hat Hyundai das Thema Service komplett neu gedacht: Seit Anfang des Jahres besteht die Option, sich bei Kauf eines Neuwagens für eine Flatrate zu entscheiden, die einen Servicefixpreis von maximal 250 Euro jährlich garantiert – und das ganze fünf Jahre beziehungsweise 75.000 Kilometer lang. Zudem werden Upgrades für Vielfahrer sowie Service-Voucher für Modelle, für die noch keine Flatrate zur Verfügung steht, angeboten. Das neue Kundenportal [myhyundai.at](https://myhyundai.at) fungiert dabei als persönliche Servicezentrale, in der alle relevanten Informationen jederzeit per Mausklick abrufbar sind. Warum diese Neuerungen eingeführt wurden, erklärt Roland Punzengruber, Geschäftsführer von Hyundai Österreich:

## Warum bietet Hyundai eine Service-Flatrate an?

*Roland Punzengruber:* Gerade in Zeiten, in denen die Preise wegen inflationärer Tendenzen immer stärker zum Thema werden, wollen wir kalkulatorische Sicherheit bieten. Deshalb haben wir die Hyundai-Flatrate ins Leben gerufen: Für einen Zeitraum von fünf



*Roland Punzengruber,  
Geschäftsführer von Hyundai Österreich.*

Jahren beziehungsweise bis zu einer Laufleistung von 75.000 Kilometern haben unsere Kunden absolute Kostentransparenz und Kalkulierbarkeit beim Service und bezahlen – je nach Modell – 200 bis 250 Euro pro Jahr.

## Gibt es neben der Kostenkontrolle sowie der Planungssicherheit noch weitere Vorteile?

*Roland Punzengruber:* Durch die Wartung beim Hyundai-Partner profitiert auch der Restwert des Fahrzeugs. Was ebenfalls wichtig ist: Sollte man sich entscheiden, das Auto vor Ablauf der fünf Jahre oder der 75.000 Kilometer zu verkaufen, ist diese Dienstleistung trotzdem weiterhin mit dem Fahrzeug verknüpft, wodurch ein höherer Preis auf dem Markt erzielt werden kann. Zudem verlängert sich die Mobilitätsgarantie nach jedem Service um ein Jahr.

## Wie kommt man zur zukunftsweisenden Hyundai-Flatrate?

*Roland Punzengruber:* Das funktioniert ganz einfach über das Portal [myhyundai.at](https://myhyundai.at), mit dem wir unseren Kunden das automobilen Leben weiter erleichtern möchten. Hier kann man die Flatrate aktivieren, wird automatisch an fällige Services erinnert und kann die entsprechenden Termine gleich online buchen.

## DIE NEUE HYUNDAI-FLATRATE

- inflationsgeschütztes Service-Fixpreispaket für ausgewählte Hyundai Modelle
- alle Services laut Hyundai-Wartungsplan für maximal 250 Euro pro Jahr
- volle Kostenkontrolle für fünf Jahre oder 75.000 Kilometer
- Restwerterhöhung und Verlängerung der Mobilitätsgarantie durch regelmäßiges Service
- verfügbar bei Kauf eines neuen IONIQ 5, IONIQ 6, KONA Elektro, TUCSON oder SANTA FE mit Kaufvertrag ab 1. Januar 2023
- Einmalzahlung oder fünf jährliche Raten
- optional: Vielfahrerpaket für bis zu 150.000 Kilometer
- einfache Registrierung und Servicebuchung auf [myhyundai.at](https://myhyundai.at)

# let's talk



Die neue und zukunftsweisende Hyundai-Flatrate-Servicekarte

# service



Jetzt scannen und mehr über die Hyundai-Flatrate erfahren.

# let

# future

# talk

#letfuturetalk

**SERVICEORIENTIERT.** Regelmäßiges Service ist für den Werterhalt eines Fahrzeugs unerlässlich. Mit der Hyundai-Flatrate kann man diese Fixkosten schon beim Kauf eines Neuwagens einplanen und zahlt fünf Jahre beziehungsweise 75.000 Kilometer lang je nach Modell maximal 250 Euro jährlich. Das Portal zu einer sorgenfreien Servicewelt ist **myhyundai.at**: Hier kann das Fixpreispaket nach der kostenfreien Registrierung per Mausklick aktiviert werden, die Hyundai-Flatrate-Servicekarte kommt dann per Post. Servicesorgen und unkalkulierbare Preisentwicklungen gehören damit der Vergangenheit an.

„Wenn die FPÖ Nein sagt, dann sollte man ihr sagen, dass sie den Standort ruiniert und gegen den Wohlstand der Österreicher arbeitet.“

ULRIKE HASLAUER, COMPACT ELECTRIC



ALEXANDRA REINAGL  
Wiener Linien



SONJA ULTSCH  
Hotelière



MARTIN OHNEBERG  
Henn, IV-Präsident Vorarlberg



EVA DICHAND  
Verlegerin („Heute“)



FLORIAN KAZALEK  
Westbahn



MARKUS MAREK  
Kelly's



KARIN EXNER-WÖHRER  
SAG



FRANZ GASSELSBERGER  
Oberbank



ULRIKE HASLAUER  
compact electric



MAGDALENA HAUSER  
ParityQC



KARL OCHSNER  
Ochsner Wärmepumpen



MARTHA SCHULTZ  
Touristikerin, WKO-Vize



KLEMENS HASELSTEINER  
Strabag



KLAUS SCHÖRGHOFER  
Brau Union



SR. CORDULA KREINECKER  
Barmherzige Schwestern



CHRISTOPH MATSCHKE  
Rewe Österreich



SABINE HERLITSCHKA  
Infineon Austria



**KARLHEINZ STRAUSS**  
Porr



**ANGELIKA HUEMER**  
Starlinger-Gruppe



**LEONHARD SCHITTER**  
Energie AG



**GEORG KOPETZ**  
TTTech



**IRIS ORTNER**  
IGO Industries



**THOMAS FRIESS**  
Tyrolit



**MARIA BAUMGARTNER**  
HROS, Speedinvest Heroes



**WALTER VEIT**  
Hotellier

**Ohne gezielte Zuwanderung lässt sich der Mangel an Arbeitskräften in immer mehr Bereichen der Wirtschaft nicht lösen, sagen 25 CEOs in dieser Story. Tenor: Die bisher von Politik und Wirtschaftskammer gesetzten Maßnahmen kommen zu spät und sind zu wenig.**

# ES GEHT NICHT OHNE MIGRATION

VON MARTINA BACHLER UND BERNHARD ECKER

**D**ie Idee kam Porr in Katar, und sie kam von den dortigen Mitarbeitern des Baukonzerns, die in dem Emirat eine U-Bahn und ein Stadion bauten. „Die Kollegen haben uns gefragt, ob sie nicht weiter für die Porr arbeiten könnten, wir hatten gute Erfahrungen mit ihnen und anderen Kollegen aus Asien gemacht und sagten zu“, sagt Porr-CEO Karl-Heinz Strauss. So kommt es, dass rund 100 Inder für Porr nun in Rumänien arbeiten, bald reisen noch einmal 200 weitere an. Auch für Tschechien hat Porr bereits Menschen aus Indien angemeldet. „In Österreich funktioniert die Arbeitsmigra-

tion für Inder rechtlich noch nicht, dabei brauchen auch wir gezielte Migration, um unsere Stellen zu besetzen“, sagt Strauss. Das Wachstumspotenzial ist da, die dafür nötigen Mitarbeiter nicht.

So wie der Porr geht es derzeit fast allen Unternehmen: Dienstleistern wie Industriebetrieben, groß wie klein, im Westen wie im Osten. Vom Spital bis zur Spedition, vom Labor bis zum Lager, vom Tunnel über die Fabrikhalle bis rauf zur Berghütte fehlt es an Arbeitskräften. Gesucht werden nicht nur IT-Programmierer und Pflegekräfte, sondern auch Schweißer, Köche und in steigendem Ausmaß auch Bus-, Lkw- und Straßenbahnfahrer. All das, obwohl die Wirtschaft gerade nur ▶

FOTONACHWEIS AUF SEITE 32.

**„Uns ist die Weltoffenheit und Toleranz abhandengekommen, wir müssen schon in den Schulen lehren, dass Andersdenken, Andershandeln, Andersgläubigsein zu uns gehören.“**

**FRANZ GASSELSBERGER, OBERBANK**

„Warum soll ein Beamter entscheiden, ob jemand für mich qualifiziert ist? Die Firmen sollten da mehr selbst bestimmen können.“

THOMAS FRIESS, TYROLIT



► schwach wächst und obwohl die Grenzen in der Europäischen Union längst wieder offen für innereuropäische Migration sind, von der Österreichs Unternehmen in den vergangenen Jahrzehnten stark profitierten.

Das reicht aber nun nicht mehr aus. Mindestens 10.000 Fachkräfte pro Jahr wollen Wirtschaftskammer-Präsident Harald Mahrer und Wirtschaftsminister Martin Kocher deshalb durch eine bessere Koordinierung der Auslandsaktivitäten ihrer Häuser von außerhalb der EU ins Land holen. Mit Indien wird ein Fachkräftaabkommen geschlossen, weitere Fokusbänder für neue legale Zuwanderung sind: Brasilien, Indonesien, Kosovo, Albanien, Mazedonien und die Philippinen. Bereits vor Monaten forderte „Heute“-Herausgeberin Eva Dichand in ihrer Rolle als Med-Uni-Wien-Ratsvorsitzende im trend etwa eine Anwerbeaktion von mindestens 1.000 philippinischen Pflegekräften.

Kurzum: Erstmals seit 50 Jahren stehen in Österreich wieder große Rekrutierungsaktionen in Drittstaaten an.

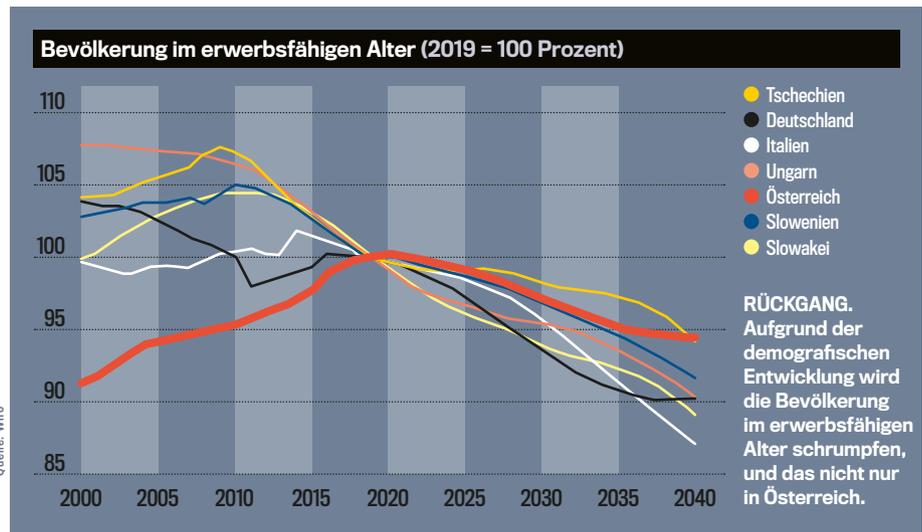
**TEMPO, TEMPO!** „Nett“ ist das häufigste Wort, das man von österreichischen Wirtschaftslenker:innen zur Initiative von Mahrer und Kocher zu hören bekommt. Der Grundtenor der von „trend“ befragten 25 CEOs ist unmissverständlich: Das, was passiert, ist wichtig. Aber es geschieht zu langsam, und es ist zu wenig.

Eines vorneweg: Keine dieser 25 Führungspersönlichkeiten hält Migration für die alleinige oder die wichtigste Lösung.

Der Linzer Malerei-Unternehmer Otto Hirsch, der sich seit Jahrzehnten in humanitären Hilfsprojekten engagiert, hält diesen Ansatz sogar für „zum kolonialen Denken Europas passend“. Wie alle anderen will auch er zunächst dringend das inländische Potenzial besser aktivieren. Die Porr etwa hat wie viele in den vergangenen Monaten daran gearbeitet, langjährige Mitarbeiter:innen zu halten und fortzubilden sowie für neue attraktiver zu werden. Konkurrent Klemens Haselsteiner von der Strabag investiert vor allem in die Ausbildung zusätzlicher Lehrlinge, begrüßt aber eben auch, „wenn das Zusammenarbeiten vieler Nationen von der Politik unterstützt wird“. Dass durch bessere Kinderbetreuung und indem sich Vollzeit und Überstunden mehr lohnen, mehr

Menschen die Teilzeit wieder hinter sich lassen könnten, halten fast alle Befragten für wichtig. Sie bezweifeln aber, dass das ausreichen wird, um das vorhandene wirtschaftliche Potenzial auch auszuschöpfen: zu groß und breit ist die Pensionierungswelle, die gerade im Anrollen ist, und zu stark der Wunsch insbesondere junger Leute, weniger zu arbeiten.

„Nicht zuletzt aufgrund seiner Demografie benötigt Österreich eine innovative Zuwanderungsstrategie, um Fachkräfte aus aller Welt zu gewinnen“, sagt etwa Sabine Herlitschka. Als CEO von Infineon ist sie aktuell auf der Suche nach Expert:innen für neue Halbleitermaterialien. „Diese MINT-Fachkräfte können wir nicht alleine aus Österreich abdecken“, so Herlitschka. Iris Ortner von IGO Industries





**WER ZIEHT BESSER AN?** Deutsche Einbürgerungskampagne (links), FPÖ-Plakate in Österreich: Im internationalen Wettbewerb um passende Arbeitskräfte wiegen die Signale schwer, die die Politik aussendet.

verweist auf nötige Reformen im Bildungssystem und in den Unternehmen selbst, aber auch sie sieht die Lage nüchtern: „Der Bedarf an Arbeits- und Fachkräften wird nicht rein durch inländisches Potenzial gedeckt werden.“

Dass es für mehr Offenheit deshalb „fünf vor zwölf“ ist, wie Energie-AG-Chef Leonhard Schitter formuliert, hört man nun quer durch alle Wirtschaftsbereiche. Wenn sogar einmal die Bierführer knapp zu werden drohen, ist es auch für Brau-Union-Chef Klaus Schörghofer Zeit, Alarm zu schlagen: „Auf unterschiedlichsten Qualifikationsniveaus wird kein Weg an einer organisierten und qualifizierten Zuwanderung vorbeiführen.“

Der private Bahnbetreiber Westbahn schafft es zwar, bei den Zugbegleitern Beschäftigte aus 30 Nationen einzusetzen, bei den Lokführern braucht es jedoch politische Unterstützung: Zehn bis 20 neue Fachkräfte werden in diesem Bereich pro Jahr gesucht. „Sie sind gut bezahlt und haben de facto eine Jobgarantie im EU-Raum“, sagt Personalleiter Martin Mödritscher, „doch sie sind im EU-Raum praktisch nicht zu bekommen. Es fehlt auf politischer Ebene bisher an Verständnis dafür und somit an Initiativen, in anderen Ländern zu rekrutieren und auszubilden.“

Das alles bedroht in Summe den Standort Österreich: Immer öfter werden Investitionen dorthin fließen, wo auch das Personal dafür zu finden ist. Der Wärmepum-

pen-Unternehmer Karl Ochsner, der früher als FPÖ-nahe galt, beschäftigt schon jetzt Mitarbeiter aus 20 Ländern, um seine boomenden vier österreichischen Standorte am Laufen zu halten. Mehr geht aber nicht, so Ochsner: „Wenn es eine zusätzliche Produktion braucht, werden wir dahin gehen, wo die Arbeitskräfte sind.“ Beispielsweise nach Polen.

**WETTlauf.** Anders als in den 60er-Jahren geht es heute den wenigsten Unternehmen um ein temporäres Schließen von Lücken. Die Integrationsperspektive wird deshalb in der Regel bereits mitgedacht: „Es braucht ein Gesamtkonzept, wo die Leute wohnen, wie ihre Kinder ausgebildet werden und wie sie integriert werden können“, sagt etwa Kelly's-Chef



**SPRACHHÜRDEN** „Österreich hat einen ausgeprägten Deutschfetisch“, sagt WU-Migrationsforscherin Judith Kohlenberger.

Markus Marek. Der Snackhersteller hat zwei Produktionswerke in Österreich und Personalengpässe auf praktisch allen Ebenen. Vor allem müsse man „das Bildungssystem so weiterentwickeln, dass Integration auch gelingen kann“, ergänzt TTTech-Chef Georg Kopetz. Oberbank-Chef Franz Gasselsberger fordert überhaupt einen Mentalitätswandel: „Uns ist die Weltoffenheit und Toleranz abhandengekommen, wir müssen schon in den Schulen lehren, dass Andersdenken, Andershandeln, Andersgläubigkeit zu uns gehören.“ Und wenn die FPÖ dazu Nein sagt, so Ulrike Haslauer, Chefin der auf Schaltschränkebau spezialisierten Wiener Firma compact electric, „dann sollte man ihr sagen, dass sie den Standort ruiniert und gegen den Wohlstand der Österreicher arbeitet.“ Haslauer beschäftigt rund 80 Menschen, davon die Hälfte mit Migrationshintergrund.

Noch einen Schritt weiter geht der Vorkarrierleiter IV-Präsident Martin Ohneberg, Chef des Autozulieferers Henn: „Wir sollten in der Verfassung verankern, dass wir ein Land sind, das qualifizierte Zuwanderung zulässt. Dann versteht es jeder.“ Denn natürlich ist jede Kampagne, die Österreich international als attraktiven Ort zum Arbeiten positionieren soll, getrübt von „Festung Österreich“-Plakaten, mit denen die FPÖ Grenzsicherungen propagiert, oder von kantigen Aussagen, mit denen sich die ÖVP gegen illegale Migration aufmunitioniert.

„Österreich liegt in Europa in Bezug auf seine Attraktivität für Fachkräfte aus dem Ausland nur im unteren Mittelfeld“, sagt Gudrun Biffl, die sich seit Jahrzehnten beim Wifo, bei der OECD und an der Donau-Uni-Krems mit Arbeit und Migration beschäftigt. „Das liegt vor allem an der Xenophobie, die im politischen Diskurs sehr präsent ist und die dann auch Menschen zu spüren bekommen, die hier arbeiten, aber nicht von hier sind.“ Minister Kocher ist aber zuversichtlich, dass einfacher Zugang für Fachkräfte auf der einen Seite, Strenge bei irregulärer Migration auf der anderen Seite unter einen Hut zu bringen sind (siehe Seite 30).

Und um das Andockmanöver zu erleichtern, soll nun die Austrian Business Agency (ABA) die wesentliche Anlaufstelle sein, wenn Unternehmen nach Mitarbeitern im Ausland suchen. „Das ist aber noch zu wenig bekannt“, sagt Biffl. Sie sieht viel institutionellen Verbesserungsbedarf: Echte Einwanderungsländer seien großzügiger und beschränken ▶

**„Wir sollten in der Verfassung verankern, dass wir ein Land sind, das qualifizierte Zuwanderung zulässt. Dann versteht es jeder.“**

**MARTIN OHNEBERG, HENN**

► den Aufenthaltsstatus nicht auf zu nächst zwei Jahre, bieten Möglichkeiten zur Ausbildung im Land und in den Unternehmen und seien insgesamt offener.

Weitere Reparaturarbeiten an den bisherigen Instrumenten sind unverzichtbar. Dazu braucht es: Vereinfachung. „Für junge Studenten aus Drittstaaten ist es aufgrund der aktuellen gesetzlichen Lage so gut wie unmöglich, ein mehrmonatiges Praktikum in Österreich zu absolvieren. Eine Vereinfachung würde dazu beitragen, den Fachkräftemangel zu reduzieren“, sagt etwa Angelika Huemer vom weltweit tätigen Maschinenbauer Starlinger.

Zwar gilt die seit Oktober 2022 reformierte Rot-Weiß-Rot-Karte als etwas besser handhabbar und hat zu einem

Plus von 50 Prozent bei den qualifizierten Zuwanderern geführt. Doch noch immer hat Österreich im internationalen Vergleich „einen besonders bürokratischen Nostrifikationsprozess“, sagt Judith Kohlenberger, Migrationsforscherin an der WU, und obendrein einen „ausgeprägten Deutschfetisch“. Dabei ist in vielen Branchen und Unternehmensbereichen Englisch längst Alltagssprache. Wenn das nicht geändert werde, wiederhole sich nun die Situation von 2016, „als viele syrische Ärzte weiter nach Deutschland zogen“, wie Kohlenberger formuliert. Sogar Schwester Cordula Kreinecker, Generaloberin der Barmherzigen Schwestern in Wien, hegt den frommen Wunsch, „dass uns die Politik bei der RWR-Karte nicht allzu große Schwierigkeiten bereitet“. Sie versucht, für Spitäler und Pflegeheime Fachkräfte aus Uganda zu holen.

Viele CEOs fordern beim Anwerbeprozess aus Drittstaaten überhaupt mehr Autonomie. Thomas Friess, Chef von Tyrolit, kann Bände über einen jüngst fast gescheiterten Versuch erzählen, mit der RWR-Karte einen neuseeländischen Spezialisten für IT-Security für das Tiroler Unternehmen zu rekrutieren. „Warum soll ein Beamter entscheiden, ob jemand für mich qualifiziert ist? Die Firmen sollten da mehr selbst bestimmen können.“

Maria Baumgartner, CEO von HROS, der auf Personalsuche für Start-ups spezialisierten ehemaligen Speedinvest Heroes, schlägt in dieselbe Kerbe: „Es wäre viel einfacher, könnten die Unternehmen selbst definieren, wonach sie suchen.“ Magdalena Hauser und Wolfgang Lechner vom international be- ►

## **Wirtschafts- und Arbeitsminister MARTIN KOCHER über Österreich als Einwanderungsland, Fachkräfteabkommen mit Drittstaaten, zentrale Anwerbeinitiativen und einen Appell an die Kickl-Partei.**

**TREND:** Anwerbeinitiativen in Drittstaaten werden unverzichtbar sein, um die Fachkräfte-Lücke zu schließen. Ist das Anfang des Jahres bekannt gegebene Fachkräfteabkommen mit Indien schon in trockenen Tüchern?

**MARTIN KOCHER:** Es ist von der indischen Seite noch nicht ratifiziert, aber es ist fertig ausgearbeitet. Es ist ein Abkommen neuen Typs, für viele andere Staaten braucht es aber nicht notwendigerweise solche Verträge. Oft reichen informelle Abkommen, in denen es um Kooperation bei der Lehrlingsausbildung vor Ort geht. Das ist auch ein Signal an jene, die nach Österreich kommen wollen.

**Es gibt in der Pflege Delegationen unterschiedlicher Bundesländer in die Philippinen, Pflegeheimbetreiber fischen in Marokko oder Uganda - ist dieser Initiativen-Fleckerlteppich kontraproduktiv?**

Eine zentrale Rekrutierung macht keinen Sinn. Grundsätzlich ist es eine Aufgabe der Arbeitgeber:innen oder von Unternehmensverbänden, Fachkräfte zu finden. Die öffentliche Hand unterstützt und koordiniert. Da gibt es sicher noch Möglichkeiten, dass wir uns verbessern. Prinzipiell ist das europäische Ausland in den Händen des AMS, Drittstaaten betreut die ABA gemeinsam mit der Wirtschaftskammer.

**Die Deutschen haben ein Fachkräfteeinwanderungsgesetz, das soeben novelliert wurde, und planen eine Liberalisierung des Staatsangehörigkeitsrechts. Damit haben sie Österreich etwas voraus. Für den Arbeitsmarkt ist ein Einwanderungsgesetz nicht mehr notwendig, die Rot-Weiß-Rot(RWR-)Karte bietet bereits mehr rechtliche Möglichkeiten**



**OFFENSIVE.** Für die Lenker:innen von Straßenbahnen (links), Loks oder Bussen gibt es oft spezifische Hürden - oder sie sind nicht als Mangelberuf markiert. Das könnte sogar die angestrebte Mobilitätswende in Richtung klimafreundlicheren Verkehrs gefährden. Die RWR-Karte in der jetzigen Form wird für diese Bereiche deshalb nicht ausreichen, sind die CEOs der betroffenen Unternehmen überzeugt.



# „Die FPÖ hat ja auch Wirtschaftsvertreter“

als in Deutschland. Ich weiß auch nicht, was eine Vermischung mit dem Staatsbürgerschaftsrecht bewirken sollte. Das andere ist natürlich die Frage, welche politischen Signale wir aussenden – aber das ist eine gesellschaftliche Diskussion, weniger eine für die Wirtschaft und die Arbeitgeber.

**Wir hören aus den Firmen, dass die RWR-Karte noch immer zu bürokratisch ist.** Natürlich gibt es Luft nach oben, etwa was die Geschwindigkeit der Verfahren und die Digitalisierung betrifft. Im Idealzustand gibt es eine Website, auf der alle Verfahrensbestandteile abgewickelt werden, da müssen ja die Ausländerbehörden ebenso wie das AMS koordiniert werden. Aber die gesetzlichen Voraussetzungen der RWR-Karte sind, denke ich, gut gelungen, insbesondere seit der Reform 2022. Es gibt nun schon Karten, die binnen weniger Tage ausgestellt werden. Wichtig ist, zu betonen: Das inländische Potenzial ist zum Schließen der Fachkräftelücke erheblich wichtiger als der Zuzug.

**Es geht ja nicht nur um Programmierer, sondern in Zukunft wohl auch um Bus- oder Lkw-Fahrer.** Ja, es gibt eine Reihe von Berufen, wo keine formelle Ausbildung erfolgt und die folglich noch nicht unter die RWR-Karte fallen. Das ist tatsächlich eine gewisse Herausforderung. Da wird man darüber nachdenken

müssen, wie man Möglichkeiten schafft – nach Ausschöpfung der Möglichkeiten in Österreich und Europa.

**Nach meinen Informationen wird derzeit auch über einen Aufenthaltstitel „Lehre“ diskutiert.** Ich habe von dieser Diskussion gehört. Nur so viel: Das kann kein großes Programm sein, sondern sehr spezifisch – und die Voraussetzung wäre, dass man das Erwachsenenalter erreicht hat, bevor man einsteigt.

**10.000 qualifizierte MigrantInnen mindestens pro Jahr ist laut WKO-Chef Mahrer das Ziel. Wie groß wird die Lücke mittelfristig?** Die Prognosen ändern sich jedes Jahr, durch die ukrainischen Vertriebenen in Österreich haben wir etwa wieder eine völlig andere Situation. Was klar ist: Wir gehen mit der RWR-Karte in Richtung Fünftelligkeit. Es gibt Prognosen, die ein Delta von bis zu 40.000 zwischen jenen, die in Pensionen gehen, und jenen, die neu in den Arbeitsmarkt kommen, zeigen. An den Erfolgen, wie stark wir das inländische Potenzial ausschöpfen können, wird sich die Größenordnung der Zuwanderung definieren.

**Einem potenziellen Anwärter eines Drittstaates signalisieren Sie als Wirtschaftsminister: „Wir brauchen dich!“ Der Innenminister hingegen ist Bad Cop und sagt: „Wir wollen keine Migration.“ Die derzeit in Umfragen führende Partei,**

## ZUR PERSON

**Martin Kocher, 49, ist in Altenmarkt-Zauchensee aufgewachsen. Der studierte Ökonom, Spezialgebiet Verhaltensökonomie, löste im Februar 2021 Christine Aschbacher (ÖVP) im Arbeitsministerium ab, 2022 übernahm er auch die Wirtschaftsagenenden von Margarete Schramböck. Vor seinem Sprung in die Politik war er fünf Jahre IHS-Chef.**

**die FPÖ, plakatiert: „Festung Österreich“. Wie wollen Sie da Österreich als Arbeitsstandort im Ausland attraktiver machen?** Österreich bietet gute Löhne und Arbeitsbedingungen und ist attraktiv. Ich glaube auch nicht, dass das eine das andere ausschließt: einfacher Zugang für Fachkräfte, Strenge bei irregulärer Migration. Das sagt auch der Innenminister, und das machen ja alle Länder, die erfolgreich sind: Kanada, Australien, die USA, das Vereinigte Königreich usw. Bei den Institutionen des qualifizierten Zuzugs gibt es zwischen diesen Ländern und uns wenige Unterschiede.

**Ein großer Unterschied ist, dass diese Länder ein tief in ihre Geschichte eingebettetes Selbstverständnis haben, Einwanderungsländer zu sein. Ist Österreich ein Einwanderungsland?** Das weiß ich nicht. Das Bewusstsein, dass Österreich qualifizierten Zuzug braucht, ist in der Bevölkerung jedenfalls da. Das gibt es ja auch schon lange. In den 1960er-Jahren hat man nur den Fehler gemacht, dass man die Integrationsperspektive vergessen hat. Die braucht es jetzt. Vielleicht sollte man auch mit anderen europäischen Ländern gemeinsam an einem Strang ziehen. Selbst die Erfolge der großen deutschen Programme in diesem Bereich sind ja überschaubar.

**In Oberösterreich ist auf Betreiben der FPÖ der Zugang zu geförderten Wohnungen für Drittstaatsangehörige restriktiv. Ist das das richtige Signal?** Das muss jedes Bundesland selbst entscheiden. Wir sehen zum Glück eine massive Zunahme von Unternehmen, die Unterbringungsmöglichkeiten bereitstellen.

**Führt die Furcht vor der FPÖ dazu, dass man zu vorsichtig ist, wo Tempo geboten wäre?** Die FPÖ hat ja auch Wirtschaftsvertreter, die die Notwendigkeit verstehen. Mein Appell daher: Sie wäre gut beraten, wenn sie die Unterscheidung zwischen irregulärer und wirtschaftlich notwendigem Migration mitträgt. 

„Die Rot-Weiß-Rot-Karte ist für hochqualifizierte Fachkräfte. Es fehlt aber ganz generell an Arbeitskräften, die wir intern ausbilden können.“

ALEXANDRA REINAGL,  
WIENER LINIEN

► setzen Quanten-Start-up ParityQC ergänzen: „Der Prozess dauert immer noch zu lange und ist nicht vollständig digitalisiert. Das müsste sich rasch ändern.“

In einem ganz anderen Bereich, den Wiener Linien, macht CEO Alexandra Reinagl ebenfalls die Erfahrung, dass das Regelwerk für ihre Bedürfnisse nicht passt. „Die RWR-Karte ist für hochqualifizierte Fachkräfte. Es fehlt aber ganz generell an Arbeitskräften, die wir intern ausbilden können.“ Buslenker, wie sie die Wiener Linien dringend suchen, fallen etwa nicht unter „Mangelberuf“.

Bei Rewe, dessen Handelsketten in Österreich 3.000 Stellen offen haben, wünscht man sich einfachere Prozesse: „Die Politik war nicht untätig, die Intentionen sind auch oft gut, aber die Hürden, um Arbeitsmigration zu ermöglichen, sind oft hoch. Gerade wenn man eine große Anzahl an Arbeitskräften bräuchte, ist es aufwendig, die dafür nötigen Bewilligungen zu bekommen“, sagt Christoph Matschke, der im Rewe-Vorstand für Human Resources zuständig ist. Seit es schwieriger ist, in den früheren Bewerbermärkten Slowenien oder Ungarn Menschen anzusprechen, muss auch Rewe die Suche ausweiten.

Das Reservoir von Arbeitskräften aus Osteuropa ist auch für den Tourismus zusehends ausgeschöpft. In der abgelaufenen Saison hat es nun nicht mehr an Gästen gemangelt, sondern am Personal, sagt Walter Veit, der sein Hotel Enzian in



**RELEVANT.** Im Tourismus (Bild: Saisonausklang in Obertauern) ist das Missverhältnis zwischen Gästen und Personal offensichtlich geworden. Eine Lösung: beschleunigte und einfachere Verfahren.

Obertauern soeben in die Pause geschickt hat. „Es ist in unserer Branche so, als würden wir mit neun Mann am Feld stehen, obwohl wir elf bräuchten, und zwar immer“, so der Präsident der Hotelierversammlung. In seiner Küche arbeiteten in der vergangenen Saison Menschen aus Spanien und Ungarn, die Servicesprache war Englisch. „Damit, dass Sprachkenntnisse kein großes Kriterium für gezielten Zugang sein sollen, sind wir bei der Politik nicht durchgedrungen“, sagt Veit. Auch er fordert: mehr Tempo.

**ANERKENNUNG BESCHLEUNIGEN.** In Hotellerie und Gastronomie sollen bis 2040 rund 20.000 weitere Arbeitsplätze entstehen, aktuell sind rund 30.000 unbesetzt. Das habe Nebeneffekte, sagt Martha Schultz, die die Schultz-Gruppe leitet. Für die WKO-Vizepräsidentin ist die Zuwanderung eine von vielen Optionen. Valentina Ultsch, fürs Personal zuständige Tochter der stark expansiven Tiroler Hotelunternehmer Harald und Sonja Ultsch, reiht sich hier ein: „Es wäre

eine große Erleichterung, wenn die Politik behilflich wäre, jemanden aus Drittstaaten zu bekommen.“

Die Forderungen der CEOs sind also klar: Es braucht einen geregelten Zugang, der gut geplant wird, mit dem die Anforderungen der Unternehmen abgedeckt werden und der deutlich einfacher und vor allem schneller funktioniert, als das bisher der Fall ist. Dabei fehlt es noch vielfach an den Grundlagen: „Anders als in den USA gibt es in Österreich keine Institutionen, die erfassen, nach welchen Qualifikationen Unternehmen suchen, und diese dann mit Bewerbern aus dem Ausland abgleichen“, so Migrationsexpertin Biffl. Solche Institutionen müssten auch Abschlüsse international einordnen und somit besser vermitteln können. „Wir suchen zum Beispiel für unsere Forschungsabteilung in Österreich Entwicklungsingenieure für Kryotechnik“, sagt Karin Exner-Wöhler, CEO der Salzburger Aluminium Group. Als internationales Unternehmen mit Standorten in vielen Ländern habe die SAG den direkten Vergleich mit anderen Ländern: „Im Ausland erworbene Berufs- oder Studienabschlüsse sind jedenfalls in Europa gleichermaßen anzuerkennen“, so Exner-Wöhler.

Zeit also, ein neues Kapitel aufzuschlagen. Pörr-Boss Karl-Heinz Strauss hängt mit seinem Ansehen, asiatische Bauarbeiter nach Österreich zu holen, derzeit jedoch noch immer in der Warteschleife. Minister Kocher signalisiert im trend-Interview immerhin erstmals, dass man auch für Hilfs- und nicht nur für Fachkräfte aus Drittstaaten eine Lösung suche. Abseits seines eigenen Unternehmens ist für Strauss aber eines schon jetzt sicher: „Ohne gezielte Migration werden wir in Europa mittelfristig große Probleme bekommen.“



# HELLA

Jalousien. Markisen. Rollläden.

WIR SPIELEN  
MIT DEM  
LICHT

gantnerundenzi



## WE DESIGN COOL SHADOWS

Ob Jalousie, Markise, Rollläden oder Pergola - Sonnenschutzsysteme von HELLA sind mehr als smarte Schattenspendler. Die intelligenten und technisch perfekten Systeme spielen elegant mit Licht und Schatten und erschaffen individuelle Raumerlebnisse. Dabei kommen nur bei HELLA Technologie, Fertigung, Beratung und Montage aus einer Hand direkt zu Ihnen nach Hause. [www.hella.info](http://www.hella.info)

**DIE WIZZ-AIR-FLOTTE** soll von heuer 212 auf 383 Flieger im Jahr 2027 aufgestockt werden.

**TREND: Wie hart wurde die Wizz Air durch Covid getroffen?**

**JÓZSEF VÁRADI:** Im Sommer erreichen wir 160 Prozent der Kapazität vor Corona. Wir kommen also viel größer und stärker zurück, als wir es waren. Und damit liegen wir auch deutlich über dem Branchentrend, der gerade einmal bei 95 Prozent des Vor-Corona-Niveaus liegt. Wir haben diese drei verlorenen Jahre also nicht nur abgehakt, sondern sie sogar zu weiterem Wachstum genützt, indem wir in dieser Zeit auch kleinere strategische Investments vorgenommen haben. Dazu kommen auch noch höhere Preise und die Tatsache, dass wir mit sehr kosteneffizienten, modernen Maschinen fliegen.

**Hat die Luftfahrtindustrie generell – abgesehen von der Wizz-Air-Performance – große Veränderungen durch die Pandemie hinnehmen müssen?** Ich glaube, Covid hat nichts verändert. Die Leute wollen genauso reisen wie vor der Pandemie. Was sich verändert hat, aber das hat weniger mit Covid zu tun, sind die höheren Preise. Die Leute sind nicht bereit, diese zu zahlen, und suchen nach kostengünstigeren Möglichkeiten. Deswegen wachsen wir auch so stark.

**Sie waren ja stolz, dass sie ohne staatliche Unterstützung durch die Krise gekommen sind. Wie stellt sich die Finanzsituation der Wizz Air jetzt dar?** Wir verfügen über einen Cashpolster von 1,4 Milliarden Euro und jetzt, wo die Profitabilität wieder zurückkommt, werden wir die Liquidität weiter steigern können. Aber es ist richtig, dass wir durch den Ukraine-Krieg und die hohen Kerosinkosten schon viel Geld verloren haben. Aber es ist uns gelungen, die Treibstoffkosten jetzt wieder voll abzuhegen.

**Man hat gehört, dass einige Investoren, wie etwa der dänische Pensionsfonds, Wizz Air letztes Jahr wegen der schlechten Arbeitsbedingungen fallen lassen wollten. Wie denken Sie darüber?** Das ist nicht richtig, alle Investoren sind bei uns noch an Bord. Das wird wohl eine Legende der Lufthansa-Gruppe sein. Wenn die Arbeitsbedingungen bei Wizz Air so schlecht wären, würden die Leute ja nicht bei uns arbeiten. Am Höhepunkt der Pandemie hatten wir 4.000 Beschäf-



# „Klimabewusste

**JÓZSEF VÁRADI, Chef der ungarischen Billiglinie WIZZ AIR, über seine aggressive Strategie gegen die Austrian und die Lufthansa-Gruppe sowie Vorwürfe, Flieger seien schmutzig und das Personal unfreundlich.**

INTERVIEW: ANGELIKA KRAMER

tigte, heute sind es 8.000. Wir haben also unser Personal in den letzten zwei Jahren verdoppelt. Glauben Sie wirklich, dass uns das mit schlechten Arbeitsbedingungen gelänge? Wir haben eine wirklich einzigartige Arbeitskultur und dazu eine viel fortschrittlichere als viele andere Airlines. Darüber hinaus sind wir das am schnellsten wachsende Unternehmen in der europäischen Luftfahrt und können unseren Mitarbeitern zahlreiche Karriere-möglichkeiten bieten.

**Spielen die Arbeitsbedingungen bei Wizz Air eine Rolle bei Ihren Gesprächen mit Investoren – Stichwort ESG?**

## Wizz Air in Wien

➔ **DER BILLIGFLIEGER** hat in Wien aktuell **5 Flugzeuge** stationiert. Im Juni kommt das **6.** dazu. Wizz Air beschäftigt in Wien mehr als **250 Mitarbeiter**. Aus Wien heraus werden **35 Destinationen** in **25 Ländern** angefliegen. Mit **6,8 Prozent Marktanteil** war Wizz Air in Wien 2022 nach AUA und Ryanair der **drittgrößte Carrier**. Insgesamt erzielte die Wizz-Air-Gruppe letztes Jahr einen Umsatz von **1,6 Mrd. Euro** und ein EBITDA von **-19 Mio. Euro**.

Nein, da gibt es keinerlei Diskussionen darüber.

**Wie denken Sie generell über ESG?** Wizz Air erzeugt lediglich die Hälfte des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes etwa der AUA oder der Lufthansa. Als klimabewusster Passagier dürfte man nie mit der AUA fliegen, sondern nur mit Wizz Air. Das durchschnittliche Alter unserer Flotte liegt bei 4,5 Jahren, jenes der Lufthansa liegt bei 14 Jahren und das der AUA ist noch höher. Dazu investieren wir sehr viel in nachhaltige Luftfahrt und in Innovationen.

**Sie haben die Ticketpreise letzten Sommer um fünf bis zehn Prozent angehoben. Was erwartet die Passagiere heuer?** Ich denke, das wird etwa dasselbe Ausmaß sein. Es wird keine Preisexplosion geben. Wir wollen unsere Preise so niedrig wie möglich halten. Die junge Flotte erlaubt es uns, günstiger als andere zu fliegen. Selbst wenn wir die Preise erhöhen, wird die Erhöhung niedriger ausfallen als die unserer Mitbewerber.

**Ungarn hat letztes Jahr eine Steuer auf Flüge eingeführt. Wirkt sich das auf die Passagiere aus? Wie genau sich die Steuer auswirkt, kann ich gar nicht sagen, weil sie gerade dahingehend modifiziert wird, dass umweltfreundliche Flieger**

# sollten nicht AUA fliegen“

## ZUR PERSON

**József Váradi, 57**, hat die Wizz Air im Jahr 2003 in Ungarn gegründet und ist seither als ihr CEO tätig. Váradi ist mittlerweile Multimillionär. Wizz Air ist die am schnellsten wachsende Fluglinie in CEE. Bis 2030 will die Airline (heute 8.000) rund 20.000 Mitarbeiter beschäftigen. Seit 2018 betreibt der Billigflieger eine eigene Basis in Wien. Die Gewerkschaft hat Wizz Air immer wieder wegen inferiorer Arbeitsbedingungen kritisiert.

weniger Steuer zahlen müssen, was uns entgegenkommt.

**Die Umsätze mit Nebendiensten (Essen, Gepäck) sind bei Wizz Air fast so hoch wie die Umsätze mit Flugtickets. Ist diese Entwicklung beabsichtigt?** Das ist strategisch sehr wünschenswert. Der Basispreis sollte den Markt stimulieren und es möglichst vielen Menschen ermöglichen, sich das Fliegen leisten zu können. Warum sollte man für den Cappuccino des Sitznachbarn mitzahlen? Das ist eine viel demokratischere Art der Preisgestaltung. Je mehr Nebendienste wir verkaufen können, desto billiger können wir die Tickets anbieten.

**Lufthansa hat angekündigt, im Sommer Flüge wegen Personalengpässen canceln zu müssen. Wie sind Ihre Erwartungen für den Sommer?** Wir planen keine Kürzungen, wir sind personell sehr gut aufgestellt. Aber die Fluglotsen in Europa werden im Sommer wohl wieder an ihre Grenzen stoßen. Wir haben deshalb auch versucht, uns dagegen zu wappnen, indem wir für mehr Ersatzflieger, Ersatzteile

und mehr Pausen zwischen den Flügen für unser Personal gesorgt haben. Und wir haben das Personal aufgestockt. Wir haben in diese Unabhängigkeit mehr als 100 Millionen Euro investiert.

**Welche Pläne haben Sie genau für Wien?** Der Standort Wien wird erweitert. Heuer wachsen wir wieder um 25 Prozent gemessen an den Kapazitäten.

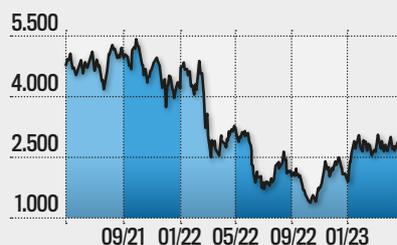
**Empfinden Sie den Wettbewerb in Wien immer noch als so hart wie vor ein paar**

**Jahren?** Wir lieben Wettbewerb, einerseits für die Kunden, die günstigere Preise bekommen, und für die Airlines, die dadurch besser werden. Aber wesentlich verändert hat sich die Wettbewerbssituation in Wien sicher nicht.

**Wenn man im Internet Bewertungen von Wizz-Air-Passagieren durchliest, klingt das nicht gerade gut: unfreundliches Personal, schmutzige Flieger, langes Warten auf Rückzahlungen etc. Sollte man da nicht etwas verbessern?** Man kann immer etwas verbessern. Dass unser Personal unfreundlich ist, halte ich für ein Gerücht. Genau darin liegt unsere Stärke. Auch unsere Flieger sind viel schöner als jene der AUA. Man darf nicht alles für bare Münze nehmen, was im Internet steht.

**Vor zwei Jahren sind Sie davon ausgegangen, dass es in der Luftfahrt zu einer Konsolidierungswelle kommen wird. Wo ist sie?** Ja, das habe ich etwas falsch eingeschätzt. Vielleicht kommt das noch. Aber ich bin eben auch kein Prophet!

## Wizz-Air-Aktie in GBX



**IM LETZTEN HALBEN JAHR** konnte die Wizz-Air-Aktie - auch gegenüber der Konkurrenz - wieder Boden wettmachen.

Quelle: Onvista



**SEBASTIAN WOLF.** Erst Finanzchef, dann erster externer CEO. Der 40-jährige Manager soll Rosenbauer aus den roten Zahlen führen und die Nettoverschuldung abbauen.

# Der Feuerlöscher

Der neue CEO Sebastian Wolf soll den oberösterreichischen Feuerwehrausrüster **ROSENBAUER** zurück in die Gewinnzone führen. Seine Strategie: Kosten runter, Preise rauf.

In der Früh vor der Bilanzpressekonferenz hat Sebastian Wolf noch eine Mail an die Eigentümerfamilie des oberösterreichischen Feuerwehrausrüsters Rosenbauer geschrieben. Im Anhang der soeben erschienene Geschäftsbericht 2022, das schlechteste Jahr in der 157-jährigen Geschichte Unternehmens mit Sitz in Leonding. Eigentlich hätte die

Mail schon zwei Wochen eher rausgehen sollen. Aber aufgrund eines Cyberangriffs einer russischstämmigen Hackergruppe musste die Zahlenvorlage auf Mitte April verschoben werden.

Wolf ist der erste externe Vorstandschef von Rosenbauer. Der langjährige Finanz-

VON VANESSA VOSS

chef löste Dieter Siegel, das einzige noch operativ tätige Mitglied der Eigentümerfamilie, vergangenen August 2022 überraschend an der Spitze ab. Grund dafür waren Auffassungsunterschiede über die künftige Strategie.

Nun soll es also Wolf richten. Die Aufgabe des 40-jährigen großgewachsenen sportlichen Managers ist es, das Feuer zu löschen und den weltweit führenden Anbieter von Feuerwehrfahrzeugen und -ausrüstung in die Gewinnzone zurückzuführen, admit auch die ausgesetzte Dividende schon bald wieder fließt – an die Aktionäre und an die Eigentümerfamilie, die über eine Beteiligungsverwaltung die Mehrheit am börsennotierten Unternehmen hält.

Für das Vorjahr weist Rosenbauer einen Verlust von 22 Millionen Euro aus. Die Nettoverschuldung hat sich auch auf Grund von Sondereffekten auf 320 Millionen Euro deutlich erhöht. Die Eigenkapitalquote liegt bei mageren 19 Prozent. „Die Eigentümerfamilie steht in dieser schwierigen Situation hinter uns. Und auch die Banken sind mit an Bord, es gibt hier einen sehr engen Kontakt und regelmäßigen Austausch“, sagt Wolf.

„**GROSSER CHANGE**“. Um den Turnaround hinzubekommen, hat der CEO die Strategie neu definiert. Das Erreichen der Kostenführerschaft hat nun oberste Priorität. Das Problem dabei: Das Thema ist nicht gerade in der DNA von Rosenbauer verankert. „Meine Strategie der Kostenführerschaft bedeutet einen großen Change für die Mannschaft“, sagt Wolf selbst.

Denn blickt man zurück, zeigt sich, welches Thema viele Jahre im Vordergrund stand: Zur Jahrtausendwende lag der Umsatz noch bei 315 Millionen Euro und verdreifachte sich innerhalb von zwei Dekaden. „Was Rosenbauer fantastisch gemacht hat, ist, beim Umsatz über sämtliche wirtschaftliche Entwicklungen hinweg zu wachsen. Von 2000 bis etwa 2020 war das Unternehmen eine tolle Wachstumsstory“, sagt Markus Remis, Leiter Institutional Equity Research bei der RBI.

Dann brach die Coronakrise aus, und seit Anfang des Jahres tobt der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine. Die durch die multiplen Krisen ausgelösten Lieferkettenprobleme und Materialpreissetigerungen setzten Rosenbauer im vergangenen Jahr zu. Die schlechte Verfügbarkeit von Lkw-Gestellen, die von namhaften Herstellern bezogen werden, führt weiterhin zu deutlich längeren

**VORPRODUZIERT.** Rosenbauer produziert Feuerwehrautos auf Vorrat - und verkauft diese über den Webshop.



Durchlaufzeiten. „Es geht jetzt um Gewinn und Cashflow vor Umsatz, dafür stehe ich ein“, sagt Wolf. Als „Sparmeister“ will er sich aber nicht verstanden wissen. Das Wort gefällt ihm nicht. Er drehe schließlich nicht die Investitionen in die E-Mobilität oder in die Digitalisierung ab.

**PREISERHÖHUNGEN.** Das Programm „Refocus, Restart“ mit dem heuer 30 Millionen Euro Einsparungen und Ergebnisbeitrag generiert werden sollen, sei kein „Mitarbeiterfreisetzungsprogramm“ – auch wenn man sich im Vorjahr von einigen Mitarbeitern getrennt habe. Der Fokus liegt laut CEO auf der Senkung der Herstellungskosten. Das Maßnahmenpaket sieht vor, dass die Fahrzeugproduktion günstiger werden soll, indem etwa Teile weggelassen werden, die keinen direkten Kundennutzen stiften. Zudem soll schneller produziert werden. So ist in Österreich geplant, die Dauer der Produktion um rund zehn Prozent zu reduzieren. Ein weiterer wichtiger Hebel, um die Profitabilität zu verbessern: Preiserhöhun-

## ROSENBAUER

Umsatz 2022: 972 Mio. Euro  
EBIT: minus 10,6 Mio. Euro  
Eigenkapitalquote: 19 Prozent  
Nettoverschuldung: 320 Mio. Euro  
Auftragsbestand: 1.470 Mio. Euro  
Mitarbeiter: 4.078

gen. „Für in Österreich produzierte Fahrzeuge haben wir im Vorjahr die Preise in zwei Schritten um zehn bzw. 8,5 Prozent für Lieferungen 2024 angehoben. Weitere Preiserhöhungen sind angesichts der weiterhin hohen Inflation wahrscheinlich, aber noch nicht kalkuliert.“

Die Rückkehr in die Gewinnzone ist für 2023 vorgesehen. „Rosenbauer hat einen hohen Auftragsbestand, schraubt an der Kostenstruktur, versucht, die Lieferkettenprobleme besser in den Griff zu bekommen, arbeitet an der Verschuldungsproblematik. Für mich ist Rosenbauer heute eine Turn-around-Story“, sagt RBI-Analyst Remis.

**FEUERWEHRAUTO PER KLICK.** Feuerwehrautos sind in hohem Maße Individualfertigungen. Um den langen Wartezeiten aufgrund der Lieferkettenprobleme zu begegnen, geht Rosenbauer hier nun gänzlich neue Wege: Im Vorjahr hat das Unternehmen erstmals 50 hochstandardisierte Fahrzeuge auf Vorrat für den europäischen Markt gebaut und auch verkauft. Heuer soll die Anzahl verdoppelt werden. Der Verkauf erfolgt unter anderem über den eigenen Webshop. „Wir sind überzeugt, dass die Vorratsfahrzeuge weiter sehr gut angenommen werden, weil sich bei den Chassis-Lieferzeiten keine massiven Verbesserungen ergeben“, sagt Wolf. **T**

FOTOS: MICHAEL RAUSCH-SCHOTT, BEIGESTELLT

# DIE NEUE GENERATION EINER ZEITLOSEN IKONE

## EINTAUSCHPRÄMIE

€ 500,-\* EINTAUSCHPRÄMIE FÜR  
DEINE ALTE GTS 125 ODER 300  
€ 300,-\* FÜR DEINE ALTE PRIMAVERA  
125 ODER SPRINT 125

Aktion gültig 1. April bis 30. Mai 2023, solange der Vorrat reicht. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar.

\* Voraussetzung: Der Zustand deiner gebrauchten Vespa weist keine außerordentlichen Mängel auf.

BUCHE DEINE TEST-  
FAHRT MIT QR CODE. 



**Vespa**  
GTS

www.vespa.at

**V**orstandsrochade bei einem heimischen Paradeunternehmen und Weltmarktführer: Bei Plansee in Reutte/Tirol kommt es mit Jahresmitte zu Wechsel und Erweiterung im Holding-Vorstand. Die Meldung mit dieser Ankündigung und Bild

VON MICHAEL SCHMID

der neuen Führungsetage ist nicht etwa zuerst in der nationalen Nachrichtenagentur zu finden, sondern auf einem Onlineportal der Tiroler Wirtschaft. Irgendwie liebenswert unaufgeregt – nicht einmal zu Unrecht in diesem Fall. Denn die

**NEUER VORSTAND** und **Komplettübernahme des Joint Ventures Ceratizit beim Tiroler Hartmetallspezialisten PLANSEE** sind strategische Weichenstellung, um intern bei **Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Mitarbeiterentwicklung** noch besser zu kooperieren.

personelle Neuaufstellung ist nur Ausdruck einer gut vorbereiteten strategischen Weichenstellung, die damit noch ihren personellen Ausdruck gefunden hat. Keine Notwendigkeit, darüber allzu aufgeregt zu gackern.

Seit über 100 Jahren und in stabilen Eigentümerhänden etabliert, kann das auch gelebte Kultur eines weltweit operierenden Hightechunternehmens mit 51 Prozent Eigenkapitalquote sein, das über 46 globale Produktionsstandorte verfügt, einen konsolidierten Gruppenumsatz vor mehr als zwei Milliarden Euro ausweist, 11.200 Mitarbeiter beschäftigt. Und jährlich mehr als 200 Millionen für

# DIE HÄRTESTEN METALLURGEN

Investition und Innovation aufwendet (Geschäftsjahr 2021/22) wie die Metallurgen von Plansee. Dort, von Nordtirol aus betrachtet hinter dem aus dem Verkehrsfunk berüchtigten Fernpass, der Verbindung vom Inntal ins Außerfern, die Gegend um Reutte, und weiter in den südwestdeutschen Raum, hatte Paul Schwarzkopf 1921 mit dem Energiepotenzial des Sees den perfekten Standort für ein pulvermetallurgisches Werk identifiziert. Seine Gründung ist heute weltweit erste Adresse als Technologielieferant für alles, was man mit und aus den dichten und daher schweren Refraktärmetallen Molybdän und Wolfram machen kann. Das ist nicht



**VIERERVORSTAND FÜR PLANSEE HOLDING.** Ulrich Lausecker, Vorstandsvorsitzender Karlheinz Wex, Andreas Lackner, Andreas Schwenninger (v. l.). Lausecker (Plansee HLW), Lackner (Cerazit) und Schwenninger (Plansee Group Functions) nehmen diese operativen Zuständigkeiten weiter wahr.

**PLANSEE-WERKSGELÄNDE IN REUTTE.** 1921 von Paul Schwarzkopf gegründet und nach dem energieliefernden Gewässer benannt, ist der Tiroler Paradedetrieb mit 2.500 Beschäftigten am Standort auch der dominante regionale Arbeitgeber.



wenig und vor allem Schlüsseltechnologie, ohne die weder Smartphone, Computertomographen, Displays, Motorenbau, Halbleiter noch eine Unzahl industrieller Prozesse wie gewohnt funktionieren würden.

Was tut sich also dort? Plansee-Urgestein Karlheinz Wex, seit 22 Jahren im Vorstand, agiert nun als Vorstandsvorsitzender, sein Partner im bisherigen Duo, Wolfgang Köck, tritt in den Ruhestand. Die anderen sind auch schon lange da und bilden mit ihm nun den Vierervorstand der Holding zusätzlich zu ihren operativen Verantwortungen: Andreas Schwenninger, Chef der zentralen Servicegesellschaft Plansee Group Functions, weltweite Community der Spezialisten für HR, IT, Controlling, Finanz- und Rechnungswesen im Unternehmen. Andreas Lackner, Vorstandssprecher der seit vorigem Jahr vollkonsolidierten Cerazitit mit Sitz Luxemburg, eines 2002 entstandenen Joint Ventures der Hartmetallwerkzeugsparte Plansee Tizit mit der Luxemburger Cerametal und vorher in allen Unternehmensbereichen im In- und Ausland tätig. Sowie Ulrich Lausecker, geschäftsführender Direktor von Plansee HLW (Hochleistungswerkstoffe) in Reutte mit Karriere-

re hintergrund im Vertrieb sowohl von Plansee als auch von Cerazitit.

Und was steht dahinter? Als Eigentümervertreter und Aufsichtsratsvorsitzender, bis 2017 selbst Vorstandschef sowie Repräsentant der dritten Generation der Gründerfamilie weiß Michael Schwarzkopf das wohl am besten: „Mit der Neubesetzung des Vorstands und einer querschnittlichen Verantwortung für wichtige Unternehmensfunktionen wie Produktion, Prozesse, Einkauf, Qualität und Logistik schaffen wir die Voraussetzung für eine noch engere Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe“, sagt er.

Schlüssel zum Verständnis des durchaus als strategisch zu bezeichnenden Umbaus ist dabei die Rolle von Cerazitit:

→ Die Plansee Group wird gemeinsam mit den Geschäftszahlen für 2022/23 Anfang Juli wohl bekanntgeben, dass sie nunmehr 100 Prozent an Cerazitit übernommen hat. Schon seit 2021 verfügen die Tiroler über die Mehrheit im 2002 als 50:-:50-Joint-Venture mit der Luxemburger Cerametal gegründeten Hartmetalltochter. Über Konditionen und Anteile wurde bisher Stillschweigen gewahrt.

→ Schon das hatte eine Vollkonsolidierung von Cerazitit in den Plansee-Zahlen 2021/22 und den Rekordumsatz von zwei Milliarden Euro ermöglicht, ein sattes Plus von 56 Prozent. Ohne diesen Effekt, betonte Wex damals, wäre das Plus bei 15 Prozent gelegen.

→ Das Marktvolumen für Wolframkarbid, wo Cerazitit aktiv ist, ist laut Firmenunterlagen mit 18 Milliarden Euro jährlich deutlich größer als jenes für Produkte aus Wolfram- und Molybdänmetall, Domäne der immer im Schwarzkopf-Eigentum gebliebenen und von Reutte aus gesteuerten Plansee Hochleistungswerkstoffe (HLW), mit zwei Milliarden Euro. ▶

**„Als voll integriertes Unternehmen für zwei Werkstoffe von Erz bis Komponenten werden wir die Synergien in der Gruppe nun noch besser nutzen.“**

**KARLHEINZ WEX**  
VORSTANDSVORSITZENDER

# Wertschöpfung bei Plansee

Aus **ZWEI HARTMETALL-GRUNDSTOFFEN** entstehen 100.000 einzelne Produkte.

## WERKSTOFFE

Fokussierung auf Hartmetalle für technologisch hochwertige Anwendungen:

- Molybdän
- Wolfram
- Niob, Tantal, Wolfram-Verbundwerkstoffe

## VERARBEITUNG

Voll integrierte Wertschöpfungskette mit eigener Expertise auf jeder Stufe:

- Rückwärtsintegrierte Rohstoffsicherung mit Minen-Beteiligungen in Chile und USA.
- Pulvermetallurgie: Reduktion von hochreinem Oxid zu Metallpulver ermöglicht Herstellung leistungsfähigster, homogener Legierungen ohne Schmelzen.
- Verdichtung durch Verpressen und Sintern (Wärmebehandlung unterhalb des Schmelzpunkts unter Schutzatmosphäre) zu Rohlingen bzw. Sinterblöcken.
- Weltgrößte Umformanlage für Refraktärmetalle verformt Sinterblöcke zu hochfestem, belastbarem Halbzeug höchster Dichte und Festigkeit.
- Wärmebehandlung gleicht mechanische Spannungen aus, verbessert Materialeigenschaften und Bearbeitungsfähigkeit.
- Ver- und Bearbeitungsschritte wie Drehen, Schleifen, Fräsen, Schneiden, Verbinden, Beschichten, Veredeln im Haus sichern höchste Qualität.
- Laufend optimiertes Qualitäts-, Sicherheits-, Umweltmanagementsystem.
- Aufbereitung von Restmaterial und Altprodukten in eigenen Recyclinganlagen.

## INDUSTRIEN & PRODUKTE

Vielfältigste Werkzeuge für und Bauteile in Endprodukten diverser Industriesparten:

- Elektronik: Smartphones, Displays, Dünnschichttransistoren in LCD und OLED, Halbleiter, Verbindungshalbleiter etc.
- Mobilität: Motoren-, Getriebe-, Karosseriebau, komplexe Metallgussgeometrien.
- Fertigungstechnik: Anlagen-, Werkzeug-, Ofenbau, Röntgenanwendungen, Glas-, Keramik-, Kunststoff-, Metallherzeugung.
- Medizintechnik: bildgebende Diagnostik, Chirurgie, Tumorbehandlung.
- Energietechnik: Schaltkontakte, PV, Solar.
- Luftfahrt und Defence.



**MEHR ALS 100 JAHRE FAMILIENHISTORIE.** 1921 gründete Pulvermetallurg Paul Schwarzkopf das Werk, nach dem Tode von Sohn Walter führte dessen Witwe Hilde, „Grande Dame der Tiroler Industrie“, das Unternehmen. Deren Sohn Michael war Vorstandsvorsitzender, sitzt seit 2017 dem Aufsichtsrat vor (v. l.).

→ Ceratizit war eine gemeinsame Erfolgsgeschichte mit einem schon vor der Partnerschaft, wie es Wex formuliert, „freundlichen Wettbewerber“, der den Außerfernern bei der Bewältigung der Folgen eines Großbrands der Sinterei in den 90er-Jahren geholfen hatte. Von 3.500 Mitarbeitern beim Start 2002 gedieh Ceratizit durch eine zielgerichtete Wachstumsstrategie mit weltweiten Übernahmen auf heute 8.000 Mitarbeiter in 30 Produktionsstätten. Nun ist zu hören, die nächste Generation der Luxemburger Partner habe kein wirkliches Interesse an der Führung, die Übernahme durch Plansee war eine logische Option. Wex setzt mit Ceratizit weiter auf Wachstumskurs, spricht konkret vom Sprung von Weltranglistenposition vier auf drei in diesem Marktsegment.

→ Auch was die effizientere Steuerung der gesamten Gruppe und Synergien betrifft, ergeben sich Chancen. Von der „Neuausrichtung des gesamten Setups der Plansee-Gruppe“ hatte Wex bereits bei der Mehrheitsübernahme an Ceratizit gesprochen, nun ist das neue Gesamtgefüge auch in der Führungsstruktur abgebildet. „Es ist eine neue Konstellation. Wir sind ein voll integriertes Unternehmen für zwei Werkstoffe vom Erz bis zu Komponenten“, erklärt der Vorstandschef.

→ Damit steuert die Holding neben der Support-Einheit PGF (Plansee Group Functions) die Schwestergesellschaften Plansee HLW und Ceratizit. In diese operativen Produktionsschwestern wandert die zur Sicherung der Wolframversorgung gehaltene Global Tungsten & Powders (GTP). Davon verspricht man sich eine effizientere und nachhaltigere Aufstellung der Supply Chain dieses Grundstoffs. Daneben hält Plansee 20 Prozent am weltgrößten Molybdänproduzenten, der chilenischen Molymet.

→ „Ceratizit war sehr selbstständig. Wir

werden jetzt stärker zusammenarbeiten. Es gibt große Kundensynergien, in der Produkttechnologie auch immer häufiger wegen der Digitalisierung, bis ins Operative“, skizziert Wex eine der Synergieschienen. Gruppenweite Ansätze gibt es auch bei den entscheidenden Zukunftsthemen Nachhaltigkeit und Mitarbeiterentwicklung. „Wir wollen die Talentepools gemeinsam entwickeln und dass Leute von HLW zu Ceratizit wechseln und umgekehrt“, postuliert Wex und verdeutlicht das mit einem metallurgischen Sprachbild: „Mitarbeiterentwicklung aus einem Guss.“ Managementfunktionen werden bei Plansee schon aktuell zu 85 Prozent intern rekrutiert.

**APPLE-TEILE, GRÜNER WASSESTOFF.** Was Wex wichtig ist, wenn er von Synergien spricht: „Das ist nicht nur ein Kostenthema! Ziel ist profitables Wachstum.“ Als Lieferant spezifischer Komponenten ist Plansee in diesem Bereich Technologiepartner vieler Weltkonzerne. Nun auch, wie länger kolportiert, offiziell für Apple: Plansee ist im Supplier Clean Energy Program des Konzerns und verpflichtet sich zur Nutzung von Strom aus erneuerbaren Energien für die Fertigung von Bauteilen für Apple.

Der kommt künftig auch aus grünem Wasserstoff: Vor wenigen Tagen wurde die Errichtung einer von Linde Gas als Contractor betriebenen Elektrolyse am Plansee-Werksgelände bekanntgegeben. CO<sub>2</sub>-Emissionen sollen damit bis 2025 halbiert, der Standort 2030 vollständig mit CO<sub>2</sub>-frei produzierten Wasserstoff versorgt werden. Wenn irgendwo ein iPhone vibriert, wird es nämlich von einem kleinen, aber schweren Bauteil von Plansee zum Wackeln gebracht – das ist nur der eingängigste Beitrag der Tiroler dazu, längst nicht der komplexeste. **T**

Stefan  
Prochaska *SP*

---

LAW &  
SOLUTIONS

Stefan Prochaska Rechtsanwälte GmbH  
Kärntner Ring 14 Bel Étage  
1010 Vienna  
[www.prochaska.solutions](http://www.prochaska.solutions)

**TREND: Künstliche-Intelligenz-Anwendungen wie ChatGPT oder Midjourney wachsen rasant. Ist es schon zu spät, diese Programme zu regulieren?**

**SPIEKERMANN:** Nein, denn die technische Entwicklung wird noch Jahrzehnte weitergehen. Die heute gesetzten Maßnahmen werden das gegenwärtige und das zukünftige Design der Technologie bestimmen. KI ist außerdem schon zum Teil reguliert. Würden die Gesetze befolgt, hätten sie sogar Wirkung.

**Welche Gesetze meinen Sie?** In der Datenschutzverordnung (DSVGO) der EU ist etwa „Privacy by Design“ vorgeschrieben. Software müsste schon jetzt durch ihr Design dafür Sorge tragen, dass sie den Datenschutz nicht verletzt. Auch das Urheberrecht gibt es ja bereits. Nun aber wird diskutiert, inwieweit KI-Programme es verletzen. Und natürlich ist es nicht zu spät für weitere Regulierung.

**Warum ist sie zum Beispiel nötig?** Zur Gefahr wird etwa ChatGPT, weil seine Antworten ein Sammelsurium aus Information und Fantasie sind. Diese KI reiht einfach Wort an Wort, sie klingt intelligent, ist es aber nicht. Sie liegt oft richtig, nur weiß man nicht, wann. Sie kann etwa sehr verzerrende Antworten zu Personen geben, was aber deren Rechte und Würde verletzt.

**Einem australischen Politiker dichtet ChatGPT etwa sexuelle Belästigung an. Gefährlich ist das deshalb, weil wir dazu neigen, künstlichen Intelligenzen oder Maschinen mehr zu glauben als Menschen. Das ist ein echtes Problem. Im Silicon Valley gibt es diese süffisante Bezeichnung einer „Highly Paid Personal Opinion“, also „Hochbezahlte persönliche Meinung.“ Das ist ein ziemlich verachtender Ausspruch über das Urteil von Menschen mit Erfahrung. Aber so ist es: Wir glauben heute eher der Maschine.**

**Braucht es für KI also eine Zulassung wie für Medikamente?** Im Zuge der KI-Verordnung wird in Brüssel auch das gerade diskutiert. Der bisherige Ansatz sieht so aus, dass Systemtypen, bei denen man ein gewisses Risiko für die Bevölkerung wittert, eine Zulassung durchlaufen müssen. Das soll nun auch Programme wie ChatGPT inkludieren. Allerdings wurde kürzlich in einer Präsentation der EU-Kommission gesagt, dass der gegenwärtige Verordnungsentwurf nur 15 Pro-

zent der KI-Systeme einer Risikoprüfung unterzieht. Aus meiner Sicht ist dieses Risikomodel nicht optimal. Erst eine Zulassungsprüfung selbst kann wirklich determinieren, welche KI als Gefahr einzustufen ist und welche nicht. China geht da nun viel strenger vor.

**China hat gerade einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der etwa ein Sicherheits-Assessment und auch Transparenz der Algorithmen voraussetzt. Er sieht vor, dass Unternehmen, die die KI herstellen, auch für die Richtigkeit der berechneten Inhalte geradestehen. Die USA und Brüssel**

zusammenstellt, und dann gibt es den behaupteten Flug nicht, auch der Hersteller der KI dafür haften bzw. derjenige, der die Dienstleistung dem Endkunden zur Verfügung stellt.

**Unternehmen sollen also vorsichtig sein?** Egal, wie die Regulierung aus Brüssel aussehen wird, Unternehmen müssen sich sehr genau überlegen, ob sie eine so fehleranfällige Technologie wie diese neuen KI-Sprachmodelle einsetzen. Fehler haben Opportunitäts- und Folgekosten. Die Gefahr besteht jedoch, dass Unternehmen eine 80-prozentige

# „Wir vertrauen der KI zu sehr“

Anwendungen wie ChatGPT klingen klug, sind aber unzuverlässig, sagt SARAH SPIEKERMANN. Die WU-Professorin für Wirtschaftsinformatik über Regulierung, Zulassungsprozesse und Misstrauen.

INTERVIEW: MARTINA BACHLER

hingegen scheinen sich schwerzutun, KI-Provider dafür haften zu lassen. Man hat Angst, technologisch durch Regulierung im Wettbewerb zurückzufallen. Dabei wird die inhaltliche Verantwortung für Plattformen etwa von klassischen Medien lange gefordert, aber die Lobbyarbeit der IT-Konzerne ist zu erfolgreich.

**KI-Anbieter sollen also etwa für Falschinformationen haften?** Wenn Journalisten heute auf der Basis ihrer Recherchen falsche Angaben machen, dann steht der Herausgeber dafür grade. Analog sollte, wenn eine KI nun in Zukunft eine Reise

Richtigkeit in vielen Anwendungsbereichen genügt. Die Ungenauigkeit bei den neuen KI-Sprachmodellen finde ich sehr bedauerlich. Mir würden nämlich viele Services einfallen, bei denen ein ChatGPT helfen könnte – wäre es denn zu 99 Prozent zuverlässig. Mein Rat ist daher, dass man besser wartet, bis die Technik reif ist.

**Sie haben einen Standard für ethische KI-Systeme mitentwickelt. Was schreibt er vor?** Das Ziel des ISO-Standards ISO/IEEE 24748-7000 ist es, sozial verträgliche, humane KI-Systeme zu entwickeln. Diese müssen mehrere Prozesse durchlaufen, um sicherzustellen, dass man sie verantwortungsvoll auf den Markt bringen kann. Bei so einem Verfahren könnte herauskommen, dass die aktuell besprochenen KI-Modelle aber zum Beispiel die Anforderungen an Wahrheitsgehalt technisch gar nicht erfüllen können, selbst wenn man in dem Zulassungsverfahren feststellt, wo etwa ChatGPT nachbessern müsste. Möglicherweise gibt es aber Begleitmaßnahmen, die es dann vertretbar machen, das System auf den Markt zu bringen.

**Unternehmen müssen sich sehr genau überlegen, ob sie eine so fehleranfällige Technologie wie ChatGPT einsetzen wollen.“**

**SARAH SPIEKERMANN**  
PROFESSORIN, WU WIEN



ZUR PERSON

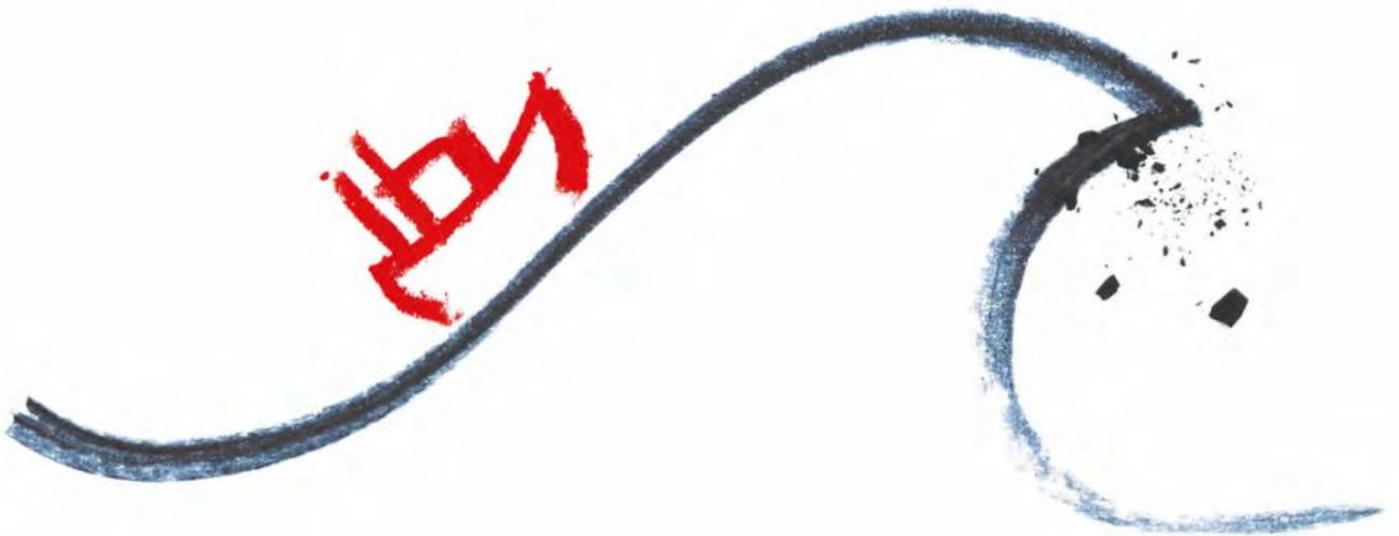
**Wie läuft dieses Verfahren ab?** Im ersten Schritt versucht man, auf Basis der Datenflüsse und Softwaremodule zu verstehen, welche Daten die Maschine woher bezieht und wie sie diese verarbeitet. Dann muss man verstehen, in welchem Kontext das System wie genutzt wird. Je nachdem muss man es unterschiedlich beurteilen in Bezug auf die Möglichkeit, Rechte und Werte Einzelner zu verletzen. Danach muss man sich anschauen, welche Wertkonsequenzen die Technologie hat. Dabei geht es gar nicht so sehr um Datenschutz, sondern um Werte wie Würde, um Wahrheit, aber auch Autoren-schaft. Im dritten Schritt formuliert man die technischen und organisatorischen Anforderungen an das System so, dass wichtige Werte nicht verletzt und positive Werte sogar gefördert werden können. IEEE hat eine Zusammenarbeit mit TÜV Süd vereinbart und bildet jetzt Coaches aus, die Unternehmen bei diesen Projekten begleiten bzw. sogar zertifizieren können. Ich selbst habe den ISO-Standard anhand von Fallstudien mit der Unicef, mit BMW und mit Start-ups ausprobiert.

**Erleben wir gerade einen entscheidenden Moment der Technikgeschichte?** Wäre die KI verlässlich, könnte sie völlig ändern, wie wir das Internet nutzen. Es gäbe dann einen wirklich disruptiven Moment mit vielen Folgen. Die Gefahr ist aber groß, dass wir der jetzt vorgestellten Art von KI-Service gutgläubig vertrauen, weil wir als Menschheit lange auf den Moment gewartet haben, in dem Maschinen so intelligent sind, wie ChatGPT klingt. Deshalb ist es so wichtig, dass Firmen verstehen, womit sie es derzeit zu tun haben.

**Wie optimistisch sind Sie, dass die Regulierung dieses Mal früh funktioniert?** Das Formulieren von Gesetzen ist heute stark von Unternehmen beeinflusst, ihre Durchsetzbarkeit befindet sich in einer Krise. Ich begrüße, dass die EU-Kommission die neue Verordnung anstößt. Entscheidend wird aber sein, wie weise die breite Masse an Unternehmen mit dieser Innovation umgeht. 

**Sarah Spiekermann, 49,** leitet seit 2009 das Institut für Informationssysteme & Gesellschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien. Die Wirtschaftsinformatikerin ist auf Fragen der Ethik spezialisiert. Sie hat federführend am ISO-Standard IEEE 7000 mitgearbeitet, mit dem sich Technologie nach ethischen Standards zertifizieren lässt.

# Shaping the future. That's law.



Fellner Wratzfeld & Partner Rechtsanwälte GmbH  
Schottenring 12, 1010 Wien  
T +43 1 537 70-0, E office@fwp.at

**fwp.That's law.**

**www.fwp.at**



# DAS trend. ANWALTS-RANKING

SEITE 46  
Die 20 größten  
Anwaltskanzleien

SEITE 48  
Bankenrecht,  
M&A und  
Spin-offs

SEITE 50  
Osteuropa,  
Datenschutz und  
Vergaberecht

SEITE 52  
Kartell- und  
Steuerrecht;  
Bundesländer-  
sieger

SEITE 54  
Arbeits-,  
Marken- und  
Medienrecht

SEITE 56  
Die Topplatzierten

GENERATIONSWECHSEL.  
In einigen Großkanzleien  
wie Freshfields findet auf  
Partnerebene eine massive  
Verjüngung statt. Maria  
Dreher-Lorjé, Katharina  
Kubik und Karin Buzanich-  
Sommeregger bringen  
frischen Wind in die  
Traditionskanzlei.

# ÖSTERREICHS TOP-

## So funktioniert das Ranking

### ANWÄLTE VOTEN FÜR ANWÄLTE.

Anders als bei vielen internationalen Anwaltsrankings setzt der trend auch heuer wieder auf Insiderwissen. Mehr als 100 von der trend-Redaktion ausgewählte Anwaltskanzleien aus ganz Österreich benennen aus ihrer Mitte die jeweils Besten. In 25 Kategorien wurden mehr als 250 Advokaten – vom Arbeitsrechtsspezialisten bis zum Steuerrechtsexperten – gekürt. Selbstnennungen waren nicht erlaubt. Auch die trend-Redaktion hat sich vorbehalten, das eine oder andere Mal korrigierend einzugreifen. Die Plätze eins bis drei sind farblich gekennzeichnet. Ex-aequo-Platzierte sind mit der jeweils gleichen Farbe unterlegt.

## Die 20 größten Kanzleien des Landes

KANZLEI	JURISTEN
SCHÖNHERR	147
WOLF THEISS	146
BINDER GRÖSSWANG	120
CERHA HEMPEL	120
FRESHFIELDS	102
DORDA	96
CMS	94
E+H	94
SCWP	74
FWP	70
DLA	68
TAYLOR WESSING	62
HASLINGER NAGELE	61
BAKER MCKENZIE	60
BPV HÜGEL	51
EY LAW	50
KWR	49
PWC LEGAL	45
BRANDL & TALOS	42
SCHRAMM ÖHLER*	40

\*Quelle: Selbstnennungen. \* Website.

FOTO: WOLFGANG WOLAK



➔ DIE KANZLEI KORN muss künftig ohne ihren 75-jährigen Gründer Gottfried Korn (r.) auskommen. Der Medienrechtsexperte ist zu Jahresende emeritiert, auch, wie er sagt, um sich mehr um seine sieben Enkelkinder zu kümmern und wissenschaftlich tätig zu sein. Sein Sohn Stefan (2. v. r.) und die Partner Rupert Schrammel und Alexandra Thurner müssen große Fußstapfen ausfüllen. Immerhin hat Korn etwa für EU-Kommissar Johannes Hahn und SP-Mann Thomas Drozda Plagiatsvorwürfe erfolgreich abgeschmettert.

# ANWÄLTE

VON  
ANGELIKA  
KRAMER

Es ist ein Abschied ohne Wehmut. Nach 40 Jahren als Rechtsanwalt hat sich Medienrechtsdoyen Gottfried Korn Ende des letzten Jahres aus der Anwaltschaft verabschiedet. „Wenn man das Glück hat, dass das Lebenswerk durch den eigenen Sohn fortgeführt wird, geht man nur mit einem lachenden Auge“, sagt der 75-Jährige, der unter anderem den ORF, die „Kronen Zeitung“, aber auch Prominente wie den früheren Bundespräsidenten Thomas Klestil oder Tennistrainer Günter Bresnik erfolgreich vertreten hat. Sein Sohn Stefan soll die Kanzlei Korn nun im Sinne des Gründers mit insgesamt vier Juristen gemäß dem Motto „small is beautiful“ weiterführen und dem Medien- und Urheberrecht die Treue halten.

Gottfried Korn ist es mit seinen zahlreichen juristischen Erfolgen auch gelungen, sich im trend-Anwaltsranking stets einen Fixplatz zu sichern. 2004 publizierte das Schwesternmagazin des trend, das ►

Das bereits **20. trend-Anwaltsranking** präsentiert nicht nur die 250 besten Anwälte und Anwältinnen des Landes, sondern all jene Sozietäten, die 2022 durch Generationswechsel, Neustarts und Big Business von sich reden gemacht haben.



➔ **DIE 2021 GEGRÜNDETE** Kanzlei Lindner Stimmler versteht sich als „Anwaltsboutique-Plus“. Schwerpunkte von (v. l.) Alexander Stimmler, Sabine Meister, Verena Stagl und Berthold Lindner sind öffentliches Wirtschaftsrecht sowie Umwelt- bzw. Nachhaltigkeitsrecht. Zu ihren Kunden zählen die Energie Steiermark, die EVN und die WEB, für die die Kanzlei Großprojekte im Bereich erneuerbare Energien umgesetzt hat. Auch große Industriebetriebe wie Lenzing oder Wienerberger vertrauen auf die Expertise der Jungkanzlei.

► „Format“, das erste Anwaltsranking mit damals zwölf Kategorien. Schon damals war Korn als zweiter in der Kategorie „Medien, IT und E-Commerce“ mit dabei. Auch heuer hat es Korn geschafft, knapp vor seinem Sohn und Kanzleipartnerin Thurner.

Zum 20. Geburtstag umfasst das trend-Ranking nun 22 Fachkategorien, in denen nach Einzelanwälten gefragt wird. Zusätzlich wurden mehr als 100 Sozietäten aufgefördert, die größten Kanzleien des Landes, die besten Bundesländersozietäten und heuer erstmals die besten Spin-offs zu nennen. Das Ergebnis: Für rund 1.500 Advokaten wurden mehr als 12.500 Stimmen abgegeben, die rund einen Monat lang in mühsamer Kleinstarbeit ausgewertet wurden. 250 dieser 1.500 Genannten haben es

schließlich in dieses Ranking geschafft. Um einen so begehrten Platz zu ergattern, waren zumindest zwölf Stimmen nötig, ganz nach oben schaffte man es mit wenigstens 28 Nennungen.

**ABSPRACHE? WELCHE ABSPRACHE?**

Um leichter an die erforderlichen Stimmen zu gelangen, wählen manche Rechtsanwälte die Variante der Absprache mit kanzleifremden Kollegen beziehungsweise geben diesen eine „kleine Entscheidungshilfe“ mit auf den Weg. Das führt – so auch heuer wieder – zu Kritik an diesem Prozedere. Diesmal wurde von einem Ständesvertreter sogar vorgeschlagen, für bekannt gewordene Absprachen ein eigens ausgeklügeltes Sanktionenregime anzuwenden. Die – nicht ganz ernst gemeinte – Frage

des trend, ob denn auch Telefonüberwachung bei etwaigen telefonischen Absprachen zum Einsatz kommen sollte, wurde aber schließlich doch verneint. Das nach 20 Jahren nach wie vor enorme Interesse am Ranking, und zwar innerhalb und außerhalb der Anwaltschaft, bestärkt die Redaktion letztlich aber darin, dass die gewählte Vorgehensweise bei der Wahl nicht ganz falsch sein kann.

Was in der Kanzlei Korn gerade im Kleinen vonstattengeht, ist in der Kanzlei Freshfields schon seit ein paar Jahren im Großen im Gange: Eine neue Generation von Anwält:innen übernimmt sukzessive das Ruder. Arbeitsrechtlerin Karin Buzanich-Sommeregger, Kartellrechtsexpertin Maria Dreher-Lorjé und die im Steuerrecht versierte Katharina Kubik sind die neuen

Die versiertesten Experten im **BANKENRECHT**

ANWALT	KANZLEI
MARKUS FELLNER	fwp
CHRISTOPH HERBST	Herbst Kinsky
ANDREAS JANK	Jank Weiler Operenyi
ERNST BRANDL	Brandl & Talos
GEORG DIWOK	Baker McKenzie
ANDREAS ZAHRADNIK	Dorda
FRIEDRICH JERGITSCH	Freshfields
DIETMAR LUX	Haslinger Nagele
FLORIAN KLIMSCHA	Freshfields
PETER FEYL	Schönherr
A. ILLIGASCH	BEIRA

Ohne sie läuft kein großer **M&A-Deal** ab

ANWALT	KANZLEI
CHRISTIAN HERBST	Schönherr
KONRAD GRÖLLER	Freshfields
ELKE NAPOKOJ	bvp Hügel
BERND TAUCHER	Graf Patsch Taucher
MARTIN BRODEY	Dorda
PETER WINKLER	E+H
MICHAEL KUTSCHERA	Binder Grösswang
ALBERT BIRKNER	Cerha Hempel
MICHAEL BARNERT	BEIRA
ALEXANDER OPERENYI	Jank Weiler Operenyi
HANNO SCHATZMANN	Reidlinger Schatzmann

**ANLEGER** setzen auf das Know-how dieser Anwälte

ANWALT	KANZLEI
LUKAS AIGNER	Aigner Lehner Zuschin
INGO KAPSCH	HLMK
CLEMENS VÖLKL	Völkl
GREGOR SCHETT	fwp
MICHAEL PODUSCHKA	Poduschka
HARALD CHRISTANDL	Christandl
ALEXANDER KLAUSER	Klauser
BENEDIKT WALLNER	Wallner
CLEMENS IRRGEHER	Preslmayr
D. KAROLLUS-BRUNER	CMS
ERIC BREITENEDER	Breiteneder

## Die erfolgreichsten SPIN-OFFS

KANZLEI	ABGESPALTEN VON	GEGRÜNDET
LINDNER STIMMLER	u. a. Heid & Partner	2021
AIGNER LEHNER ZUSCHIN	u. a. Kraft & Winternitz	2015
PROCHASKA SOLUTIONS	PHH	2022
GEISTWERT	diverse	2014
ALTHUBER SPORNBERGER	u. a. DLA	2018
KNÖTZL HAUGENEDER NETAL	Wolf Theiss	2015
PITKOWITZ & PARTNERS	Graf & Pitkowitz	2021
KOLLMANN WOLM	Soyer	2014
EISENBERGER RA	E+H	2020
KÖRBER-RISAK	KSW	2017

**VIELE DER BESTEN ANWALTSKANZLEIEN** sind aus Abspaltungen größerer Einheiten entstanden. Gerade in den letzten Jahren war hier besonders viel los. Insgesamt 46 solcher Spin-offs wurden im Rahmen des Rankings genannt. Mit 36 Stimmen wurde die 2021 gegründete Kanzlei Lindner Stimmler (l.) zur erfolgreichsten gekürt.

Aushängeschilder der Traditionskanzlei, die bislang stark von Männern dominiert war. Alle drei Damen wurden in den letzten Jahren verhältnismäßig jung zu Equity-Partnerinnen gemacht und haben darüber hinaus in der Kanzlei Managementaufgaben inne. Besonders viel zu tun hatte Dreher-Lorjé in den letzten Monaten, zeichnete sie doch für die Übersiedlung der Kanzlei und ihrer 170 Mitarbeiter aus dem ersten in den angrenzenden neunten Bezirk verantwortlich.

In den neuen Büros ist die Handschrift der New Generation gut ersichtlich. Zahlreiche bunt gestaltete Besprechungszimmer mit Wuzzlern und Hängestühlen sowie ein großer Fitnessraum im Keller des Hauses sind eher untypisch für eine traditionelle Anwaltskanzlei. Worauf die drei

Damen aber besonders stolz sind: Alle Büros, auch jene der Partner, sind gleich groß. Die neuen Kanzleiräumlichkeiten seien ein „Raum für zukünftige Freshfields-Generationen“, in denen man „neues Arbeiten leben könne“, freut sich Buzanich-Sommeregger, zuständig für HR und Recruiting-Agenden in der Kanzlei. Verstaubt war gestern, heute dominieren „flache Hierarchien und Zusammenarbeit in Teams, in denen jeder Beitrag gleich viel wert ist“, wie Dreher-Lorjé betont. „Freshfields neu“ bedeutet aber auch, dass eine Reihe älterer Partner ausscheidet oder bereits ausgeschieden ist. Ende April ziehen sich der Kapitalmarktrechtsexperte Friedrich Jergitsch und Steuerrechtskapazunder Claus Staringer mit nicht einmal 60 Jahren aus der Sozietät zurück. Willibald ►

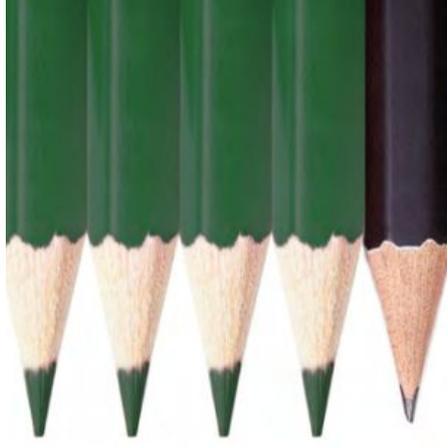
### Die Elite im ÖFFENTLICHEN WIRTSCHAFTSRECHT

ANWALT	KANZLEI
WILHELM BERGTHALER	Haslinger Nagele
MICHAEL HECHT	fwp
BERTHOLD LINDNER	Lindner Stimmler
CHRISTIAN ONZ	Onz & Partner
CHRISTIAN SCHMELZ	Schönherr
GEORG EISENBERGER	Eisenberger
CHRISTOPH HERBST	Herbst Kinsky
CHRISTIAN SCHNEIDER	bpv Hügel
BERNHARD MÜLLER	Dorda
BERTHOLD HOFBAUER	Heid und Partner
K. HUBER-MEDEK	SHMP

### PRIVATKUNDEN und STIFTER vertrauen auf ihre Diskretion

ANWALT	KANZLEI
NIKOLAUS ARNOLD	Arnold
PETER CSOKLICH	DSC
ARMENAK UTUDJIAN	Graf Isola
PETER KUNZ	Kunz Wallentin
ALEXANDER HASCH	Hasch
G. HOCHEDLINGER	HLMK
ROBERT BRIEM	Briem
HELLWIG TORGGLER	Torggler
M. EISELSBERG	Eiselsberg
DANIELA HUEMER	Haslinger Nagele
MICHAEL KRÜGER	Krüger/Bauer

FOTO: WOLFGANG WOLAK



# 4

# 5

4 der 5 größten Anwaltskanzleien Österreichs\* dürfen wir zu unseren Kunden zählen.

Darauf sind wir stolz!

**ADVOKAT**

www.advokat.at  
office@advokat.at



\*) Quelle TREND Ranking 2023  
in dieser Ausgabe

➔ **DIE KANZLEI BARNERT EGERMANN ILLIGASCH, kurz BEIRA** - im Bild v. l. Elisabeth Peck, Michael Barnert, Clemens Egermann, Ludmila Meszarosova und Isabella Hartung -, konnte zuletzt mit Elisabeth Peck (Ex-EY Law) und Arabella Eichinger von Schönherr zwei neue Partnerinnen dazugewinnen. An der Transaktionsfront fiel die Kanzlei vor allem durch die rechtliche Betreuung von Accenture beim Erwerb des Allgemeinen Rechenzentrums auf. Und mit der erfolgreichen Beratung der Familie Swarovski bei der Auseinandersetzung mit dem Konzern machte BEIRA sogar mehrfach Schlagzeilen.



### Unschlagbar im STRAFRECHT

ANWALT	KANZLEI
NORBERT WESS	wkk
RICHARD SOYER	Soyer Kier Stuefer
ERNST SCHILLHAMMER	Schillhammer
LUKAS KOLLMANN	Kollmann Wolm
PHILIPP WOLM	Kollmann Wolm
MANFRED AINEDTER	Ainedter & Ainedter
CHRISTOPH NEUHUBER	Neuhuber
ARTHUR MACHAC	Gradwohl + Machac
RUDOLF MAYER	Mayer
JOHANN PAUER	Pauer Law

### Die Findigsten im WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT

ANWALT	KANZLEI
NORBERT WESS	wkk
LUKAS KOLLMANN	Kollmann Wolm
MICHAEL ROHREGGER	RSR
GEORG KRAKOW	DLA
RICHARD SOYER	Soyer Kier
CHRISTOPHER SCHRANK	Brandl Talos
RENÉ HAUMER	Haslinger Nagele
S. PETSCH-DEMME	Petsche Pollak
PETER LEWISCH	Cerha Hempel
CAROLINE TOIFL	Toifl
STEFANIE LIEBENWEIN	Liebenwein

### Sie wissen, was in OSTEUROPA rechtlich abgeht

ANWALT	KANZLEI
THOMAS SCHIRMER	Binder Grösswang
PAUL LUIKI	fwp
RAIMUND CANCOLA	Taylor Wessing
MARTIN BRODEY	Dorda
FLORIAN CVAK	Schindler
STEFAN EDER	Benn Ibler
RAINER KASPAR	PHH
ERIK STEGER	Wolf Theiss
FILIP BORAS	Baker McKenzie
J. ZWITTER-TEHOVNIK	DLA

### Mandanten vertrauen auf diese Experten im VERGABERECHT

ANWALT	KANZLEI
STEPHAN HEID	Heid & Partner
MARTIN ODER	Haslinger Nagele
MICHAEL BREITENFELD	Breitenfeld
KATHRIN HORNBANGER	Baker McKenzie
JOHANNES SCHRAMM	Schramm Öhler
MARTIN SCHIEFER	Schiefer
S. FEUCHTMÜLLER	FSM
ULRIKE SEHRSCHEIN	E+H
K. TRETNAK-HAHL	KWR
MATTHIAS ÖHLER	Schramm Öhler
HANNO LIEBMAN	SCWP

### Die Kapazitäten in Sachen DATENSCHUTZRECHT

ANWALT	KANZLEI
RAINER KNYRIM	Knyrim Trieb
AXEL ANDERL	Dorda
MAX MOSING	Geistwert
LUKAS FEILER	Baker McKenzie
FELIX PRÄNDL	Brauneis
GERALD TRIEB	Knyrim Trieb
SONJA DÜRAGER	bpv Hügel
GÜNTHER LEISSLER	Schönherr
SONJA HEBENSTREIT	Herbst Kinsky
MICHAEL PACHINGER	SCWP

### Im FAMILIENRECHT haben sie den Durchblick

ANWALT	KANZLEI
HELENE KLAAR	Klaar Marschall
KARIN WESSELY	Wessely
MARTIN PRESLMAYR	preslmayr.legal
ANDREA WUKOVITS	Wukovits
BRIGITTE BIRNBAUM	Birnbaum Toperczer
S. PERL-LIPPITSCH	Perl
V. PHILADELPHY-STEINER	Philadelphia-Steiner
URSULA XELL-SKREINER	Xell-Skreiner
CLEMENS GÄRNER	Gärner
NORBERT MARSCHALL	Klaar Marschall
CARMEN THORNTON	Thornton Kautz

FOTOS: WOLFGANG WOLAK

► Plesser ist bereits letztes Jahr gegangen, die langjährigen Partner Thomas Zottl und Christof Pöchlhacker haben das Freshfields-Pensionsalter bereits erreicht oder erreichen es in Kürze. Aber ist das frühe Ausscheiden aus dem Berufsleben heute überhaupt noch zeitgemäß? „Investmentbanker arbeiten oft noch kürzer und ein Ende bei Freshfields muss ja nicht unbedingt ein Ende der Anwaltskarriere bedeuten“, sagt Buzanich-Sommeregger. Ihre Kollegin Kubik ergänzt: „Außerdem erlaubt die Pensionsregel, die Verjüngung der Partnerschaft voranzutreiben.“

**YOGA ODER MASSAGE?** Diese Verjüngung geht auch Hand in Hand mit einem großen Sozialangebot in der Kanzlei. So gibt es eigene Freshfields-Yoga-, -Pilates- und -Fußballgruppen und auch abseits des Sports immer mehr Events zum regelmäßigen Austausch der Mitarbeiter. Das Thema „Well-Being“ wird aber auch ein paar Häuser weiter, in der größten Kanzlei des Landes, bei Schönherr großgeschrieben. Auch hier gibt es ein eigenes Fitnesscenter und sogenannte „Power-Napping-Räume“. Außerdem können Mitarbeiter ihren Arbeitsort bis zu vier Wochen im Jahr völlig frei wählen.

Die Kanzlei GSV am Schottentor hat eigens ein Booklet mit „Goodies“ für Mitarbeiter, das sich wie ein Reisekatalog liest, zusammengestellt: Neben gemeinsamen Sommer- und Skiwochen für die Mitarbeiter samt Familien steht GSV-Mitarbeitern ein BMW als Poolfahrzeug zur Verfügung und besonders Gestresste können sich in der Kanzlei sogar eine Massage gönnen. „Damit bringen wir unsere Wertschät- ►



➔ **ALLES NEU BEI FRESHFIELDS.** Die verjüngte Partnerriege (v. l. Katharina Kubik, Karin Buzanich-Sommeregger und Maria Dreher-Lorjé) hatte beim neuen Büro ein gewaltiges Wörtchen mitzureden. Unverändert hingegen die Fülle an ansehnlichen - nationalen wie internationalen - Mandaten: Mayr-Melnhof Karton wurde bei der Übernahme der polnischen International Paper Holding, Porsche beim Börsengang, dem weltweit zweitgrößten IPO im Jahr 2022, und die Borealis beim Verkauf ihres Stickstoffgeschäfts beraten. Bei allen Deals waren österreichische Kanzleipartner mit an Bord.



**Dr. Matthias KÖNIG**  
6020 Innsbruck  
Telefon: +43 (0) 512 57 79 72  
Web: [www.scheidung-dr-koenig.at](http://www.scheidung-dr-koenig.at)

Top-Anwälte finden Sie auf



In Kooperation mit



**Mag. Michael IBESICH, LL.M.**  
Zivilprozessrecht | Wirtschaftsstrafrecht  
1080 Wien  
Telefon: +43 (0) 1 505 370 50  
Web: [www.ibesich.at](http://www.ibesich.at)



**Mag. Dr. Georg HAUNSCHMIDT**  
1010 Wien  
Telefon: +43 (0) 1 403 45 00  
Web: [www.ra-haunschmidt.at](http://www.ra-haunschmidt.at)



**Mag. Vlatka ADLER**  
Familienrecht | Erbrecht  
1190 Wien | 10000 Zagreb  
Telefon: +43 (0) 664 440 00 40  
Web: [www.adler-anwalt.com](http://www.adler-anwalt.com)



**Mag. Daniela STRUPPE**  
Liegenschafts- und Immobilienrecht |  
Schadenersatz- und Gewährleistungsrecht  
1030 Wien  
Telefon: +43 (0) 1 876 48 07  
Web: [www.ra-struppe.at](http://www.ra-struppe.at)



**Mag. Lukas HÖLLWERTH**  
Schadenersatz- & Gewährleistungsrecht | Strafrecht  
5020 Salzburg  
Telefon: +43 (0) 660 398 60 08  
E-Mail: [l.hoellwerth@pms-law.at](mailto:l.hoellwerth@pms-law.at)



**Mag. Patrick BUGELNIG, LL.M.**  
1010 Wien  
Telefon: +43 (0) 01 376 35 40  
Web: [www.law-agency.at](http://www.law-agency.at)



**Mag. Martin ENGBRECHT**  
Strafrecht | Datenschutzrecht  
3100 St. Pölten  
Telefon: +43 (0) 677 629 048 26  
Web: [www.hintermeier-rae.at](http://www.hintermeier-rae.at)



**Mag. Miriam ASTL**  
1010 Wien  
Telefon: +43 (0) 676 888 818 28  
Mail: [miriam.astl@dlapiper.com](mailto:miriam.astl@dlapiper.com)



**Mag. Severin PLATTNER**  
Baurecht | Unternehmensrecht  
1030 Wien  
Telefon: +43 (0) 1 966 97 86  
Web: [www.heid-partner.at](http://www.heid-partner.at)



**Mag. David GRIESBACHER**  
Versicherungsrecht  
1010 Wien  
Telefon: +43 (0) 650 467 41 77  
Web: [www.meta-legal.at](http://www.meta-legal.at)

## Sie haben im **KARTELLRECHT** den Durchblick

ANWALT	KANZLEI
A. ABLASSER-NEUHUBER	bpv
AXEL REIDLINGER	Reidlinger Schatzmann
ISABELLA HARTUNG	BEIRA
HANNO WOLLMANN	Schönherr
RAOUL HOFFER	Binder Grösswang
DIETER THALHAMMER	E+H
MARTIN ECKEL	Taylor Wessing
JÖRG ZEHETNER	KWR
HEINRICH KÜHNERT	Dorda
M. STEMPKOWSKI	Haslinger Nagele
STEPHAN POLSTER	bgpr
PETER THYRI	Thyri
MARIA DREHER-LORJÉ	Freshfields

## Auf sie kann man im **IMMOBILIENRECHT** bauen

ANWALT	KANZLEI
STEFAN ARTNER	Dorda
CHRISTIAN MARTH	VHM
WILFRIED SEIST	DSC
FLORIAN ARNOLD	Arnold
GEORG KARASEK	KWR
BENEDIKT STOCKERT	FSM
MICHAEL LAGLER	Schönherr
ALRIC OFENHEIMER	E+H
STEPHAN GRÖSS	EY Law
ARNO BRAUNEIS	Brauneis
WILFRIED OPETNIK	pkp-law
PETER OBERLECHNER	Wolf Theiss
RONALD BAUER	Krüger/Bauer

## Die heißesten Aktien im **KAPITALMARKTRECHT**

ANWALT	KANZLEI
CH. HAUSMANINGER	Hausmaninger Kletter
STEFAN WEBER	Weber & Co
FLORIAN KHOL	Binder Grösswang
PHILIPP KINSKY	Herbst Kinsky
ANDREAS MAYR	Dorda
THOMAS TALOS	Brandl & Talos
ERNST BRANDL	Brandl & Talos
CLAUS SCHNEIDER	Wolf Theiss
STEPHAN PACHINGER	Freshfields
E.-M. SÉGUR-CABANAC	Baker McKenzie
CHRISTOPH MOSER	Schönherr
CHRISTIAN TEMMEL	DLA



➔ **DIE SALZBURGER SOZIELTÄT PEHB** gilt in der Mozartstadt als Platzhirsch mit Mandanten wie VW, der Porsche Holding oder dem Spar-Konzern. Vor allem im Gesellschafts- und Kartellrecht hat sich das Team (v. l.) von Michael Pressl, Christian Thaler, Johannes Neumann, Christina Haslauer, der Frau des Landeshauptmanns, und Christoph Bamberger einen Namen gemacht. Die Rekrutierung von Thaler, dem Ex-General-Counsel der Porsche Holding, hat der 46-Mann-Kanzlei zusätzlichen Auftrieb verliehen.

► zung gegenüber den Mitarbeitern zum Ausdruck und verhindern damit hoffentlich, dass sie in eine andere Kanzlei wechseln“, erklärt Partner Bernd Grama. Denn gute Mitarbeiter zu finden und dann auch zu halten, wird auch in der Anwaltsbranche immer schwerer. Deshalb bieten nahezu alle Großkanzleien auch bereits flexible Arbeitszeitmodelle, Homeoffice und großzügige Karenzregeln an.

Einer, der nicht genug von der Auszeit bekommen konnte, ist Wolfgang Höller,

Insolvenz- und Restrukturierungsexperte in der Kanzlei Schönherr. Der 49-Jährige, der im Anwaltsranking stets prominent vertreten war, packte letztes Jahr kurzerhand seine Koffer und ging auf Weltreise. Mittlerweile ist er als Partner aus der Kanzlei ausgeschieden. Wie es nach der Weltreise weitergehen soll, steht noch in den Sternen.

**NEUSTART DE LUXE.** Wie es mit Stefan Prochaska, dem „Enfant terrible“ der

## Im **STEUERRECHT** macht ihnen keiner etwas vor

ANWALT	KANZLEI
FRANZ ALTHUBER	Althuber Spornberger
PAUL DORALT	Dorda
NIKOLAUS ARNOLD	Arnold
GEROLD WIETRZYK	KWR
CLEMENS SCHINDLER	Schindler
CLAUS STARINGER	Freshfields
HERBERT BUZANICH	Aigner Buzanich
CH. WIMPISSINGER	Binder Grösswang
PHILIP VONDRAK	GSV
BENJAMIN TWARDOSZ	Cerha Hempel
CAROLINE TOIFL	Toifl
NIKLAS SCHMIDT	Wolf Theiss

## Die Spezialisten im **GESELLSCHAFTSRECHT**

ANWALT	KANZLEI
STEPHAN FROTZ	Frotz Riedl
GEORG ECKERT	wkk
JÖRG ZEHETNER	KWR
J. REICH-ROHRWIG	CMS
BERNHARD RIEDER	Dorda
BERND GRAMA	GSV
HANNES HAVRANEK	FSM
CHRISTOPH SZEP	Haslinger Nagele
MARK KLETTER	Hausmaninger Kletter
WOLFGANG GRAF	Graf Patsch Taucher
KATHRIN WEBER	Torggler
LUKAS FANTUR	Fantur

## Die besten Sozietäten in den **BUNDESLÄNDERN**

KANZLEI	ORT
CHG CZERNICH	Innsbruck
HASLINGER NAGELE	Linz
GPK PEGGER KOFLER	Innsbruck
HASCH & PARTNER	Linz
SCHERBAUM SEEBACHER	Graz
URBANEK & RUDOLPH	St. Pölten
SCWP	Linz
E+H	Graz
URBANEK LIND SCHMIED REISCH	St. Pölten
VHM	Salzburg
PEHB	Salzburg



➔ **NEUSTART MIT DAMEN.** Stefan Prochaska wagt mit seiner neuen Kanzlei Prochaska Solutions (siehe auch Seite 82) wieder einmal einen Neubeginn. Nachdem sich der Promianwalt (zu seinen Mandanten zählen René Benko und Ex-OMV-General Rainer Seele) von PHH getrennt hat, setzt er nun in der Partnerschaft ganz auf Frauen: Hanita Veljan, Daniela Olbrich und Catherina Machtynger begleiten Prochaska bei seinem Neustart im repräsentablen Haus Todesco am Kärntner Ring.

Wiener Anwaltsszene, weitergeht, ist hingegen geklärt. Nachdem der streitbare Prozessrechtsexperte letztes Jahr seine eigene Kanzlei PHH – nicht ganz friktionsfrei – verließ, hat er nun neben dem Wiener Hotel Imperial in einem aufwendig restaurierten Ringstraßenpalais eine neue Kanzlei, Prochaska Solutions, für das gehobene Publikum (siehe Seite 82) eröffnet. „Für große Kanzleien bin ich wahrscheinlich nicht der Richtige“, bekennt Prochaska, der schon einige seiner Partner wie Dieter Heine oder Hannes Havranek ziehen lassen musste. Dennoch schafft es Prochaska Solutions aus dem Stand heuer auf Platz drei der Sonderkategorie „Spin-offs“.

Wenn diese Kategorie eine Berechtigung hat, dann heuer. Denn neben PHH spalteten sich in den letzten Monaten gleich mehrere, zum Teil langjährige Partnerschaften auf. Anlegerrechtsexperte Alexander Klauser, Aushängeschild von Brauneis Klauser Prändl, verließ die Kanzlei, die jetzt bloß Brauneis heißt.

Auch das Insolvenzrechtsteam von Preslmayr stieg aus und firmiert nun unter Schmidt Pirker Podoschek. Besonders pikant ist aber die Scheidung der Scheidungsexperten Susanna Perl-Lippitsch und Clemens Gärner. Sie gehen getrennte Wege, nachdem sie sich einen „Rosenkrieg“ geliefert haben sollen, wie aus der Anwaltsszene zu hören ist. Rund um diese Abspaltungen ist ein eigenes Beratungsfeld entstanden, denn Anwälte, die sich voneinander trennen, lassen sich meist von Kollegen dabei beraten. So wurde etwa Prochaska von seinem ehemaligen Kanzleipartner Hannes Havranek und dessen neuer Kanzlei FSM sowie dem Bankenrechtsexperten Markus Fellner beraten. Doch die Spin-offs scheinen munter

weiterzugehen, ist in der Branche zu hören. Neue größere Abspaltungen dürften bald verlautbart werden.

Steuerrechtsexperte Franz Althuber, der sich selbst vor einigen Jahren von DLA losgesagt hat, ortet einen Trend weg von den Großkanzleien. Und noch einen aktuellen Trend macht der Partner von Althuber Spornberger aus: „Die Finanzbehörden sind extrem motiviert. Wir spüren eine gesteigerte Ermittlungstätigkeit“, erzählt er. Die härtere Gangart, findet Althuber, sei „teilweise übertrieben“. Vor allem Geschäftsführer stehen im Fokus der strafrechtlichen Ermittlungen. Ihnen drohen nicht nur hohe Strafen, sondern auch persönliche Haftung. Althubers Kanzlei vertritt aktuell in 15 bis 20 solcher ▶

FOTOS: WOLFGANG WOLAK, LUKAS ILGNER

Werbung



Ihre Spezialistin im Familienrecht.

WUKOVITS

DR. ANDREA WUKOVITS RECHTSANWÄLTIN GMBH

www.wukovits.at

➔ **DAS TRIO AXEL ANDERL (L.), Francine Brogyanyi (2. v. l.) und Martin Brodey (r.)** – im Bild mit **Alexandra Ciarnau** – managt die Geschäfte der Kanzlei Dorda seit 2019 erfolgreich. Seit Kurzem kann man die Kanzlei auch im Metaverse besuchen. Überhaupt gilt Dorda in den Bereichen IT und Datenschutz als führend am Markt, wie sämtliche internationale Auszeichnungen belegen.

► Causae. Auch bei Restrukturierungen und Insolvenzen ist der Beratungsbedarf aktuell überdurchschnittlich hoch. Im ersten Quartal dieses Jahres stieg die Zahl der Firmenpleiten – nach dem Auslaufen der Corona-Hilfen – um 37 Prozent. Heuer sollen die Insolvenzen auf 5.500 anwachsen. In einigen auf Insolvenzen spezialisierten Kanzleien, wie etwa der Kanzlei Jaufer, schlug sich die höhere ►



## Die Experten im **MARKEN-, URHEBER- und PATENTRECHT**

ANWALT	KANZLEI
S. SALOMONOWITZ	Salomonowitz
CONSTANTIN KLETZER	Geistwert
AXEL ANDERL	Dorda
GEORG SCHÖNHERR	Schwarz Schönherr
BARBARA KUCHAR	KWR
LOTHAR WILTSCHKEK	Wiltschek Plasser
MARTIN REINISCH	Brauneis
DANIELA MAJER	mahlerlaw
MICHEL WALTER	Walter
LUKAS FEILER	Baker McKenzie
CH. GASSAUER-FLEISSNER	Gassauer-Fleissner

## Im **PROZESS- oder SCHIEDSRECHT** geben sie den Ton an

ANWALT	KANZLEI
GEROLD ZEILER	Zeiler Floyd Zadkovich
STEFAN PROCHASKA	Prochaska Solutions
CH. KLAUSEGGER	Binder Grösswang
THOMAS KUSTOR	Freshfields
NIKOLAUS VAVROVSKY	VHM
NIKOLAUS PITKOWITZ	Pitkowitz
BETTINA KNÖTZL	Knoetzl Haugeneder
ALEXANDER KLAUSER	Klauser
CH. HAUSMANINGER	Hausmaninger Kletter
F. KREMSLEHNER	Dorda
STEFAN RIEGLER	Wolf Theiss
GEORG ZUSCHIN	Aigner Lehner Zuschin

## Bei **SANIERUNGEN und INSOLVENZEN** sind sie gefragt

ANWALT	KANZLEI
ULLA REISCH	Urbanek Lind Reisch
STEPHAN RIEL	Jaksch Schoeller Riel
ALEXANDER ISOLA	Graf Isola
NORBERT ABEL	Abel
K.-L. VAVROVSKY	VHM
CLEMENS JAUFER	Jaufer
MATTHIAS SCHMIDT	Schmidt Pirker Podoschek
N. SCHERBAUM	Scherbaum Seebacher
FELIX HÖRLSBERGER	Dorda
E. WALLENTIN	Kunz Wallentin
GEORG FREIMÜLLER	Freimüller

## Die Spitzen auf dem Gebiet des **ARBEITSRECHTS**

ANWALT	KANZLEI
SIEGLINDE GAHLEITNER	Gahleitner
H. ENGELBRECHT	Engelbrecht
K. KÖRBER-RISAK	Körber-Risak
HELMUT PREYER	Burgstaller & Preyer
BERNHARD HAINZ	CMS
HANS GEORG LAIMER	Zeiler Floyd Zadkovich
GEORG SCHIMA	Schima Mayer Starlinger
ROLAND GERLACH	Gerlach RA
THOMAS ANGERMAIR	Dorda
JANA EICHMEYER	E+H
STEFAN KÖCK	Greindl & Köck
A. STIMMLER	Lindner Stimmler

## Sie haben im **WETTBEWERBSRECHT** den Durchblick

ANWALT	KANZLEI
LOTHAR WILTSCHKEK	Wiltschek Plasser
RAINER SCHULTES	Geistwert
DIETER HEINE	VHM
CH. PÖCHHACKER	Freshfields
IVO RUNGG	Binder Grösswang
M. PRUNBAUER	Prunbauer
MARKUS GRÖTSCHL	Schwarz Schönherr
BARBARA KUCHAR	KWR
ANDREAS ZELLHOFER	E+H
GUIDO KUCSKO	Schönherr
RAINER HERZIG	Preslmayr

## Sie sind im **MEDIENRECHT** einsame Spitze

ANWALT	KANZLEI
PETER ZÖCHBAUER	Zöchbauer & Partner
MICHAEL RAMI	Gheneff Rami
AXEL ANDERL	Dorda
MICHAEL KRÜGER	Krüger Bauer
GERALD GANZGER	Lansky Ganzger
MARIA WINDHAGER	Windhager
MAX MOSING	Geistwert
HUBERT SIMON	Simon
GOTTFRIED KORN	Korn
STEFAN KORN	Korn
THOMAS HÖHNE	Höhne, In der Maur
ALEXANDRA THURNER	Korn

# Wir chatten nicht nur mit GPT.

Sich mit relevanten Technologien der Gegenwart und der Zukunft zu befassen, hat für uns Tradition.

Im Binder Grösswang **FutureLab** arbeiten wir an den Rechtsfragen von morgen – damit wir Ihnen schon heute den richtigen Rat geben können.

**BG FutureLab**  
Law. Forward thinking.

## Die TOP-PLATZIERTEN des Jahres 2022/2023

ANWALT	KATEGORIE	PUNKTE
NORBERT WESS	Strafrecht/Wirtschaftsstrafrecht	107
AXEL ANDERL	Medien/Daten/IP	96
NIKOLAUS ARNOLD	Privat/Steuerrecht	91
LUKAS AIGNER	Anlegerrecht	70
RAINER KNYRIM	Daten/Medien	61
STEPHAN HEID	Vergaberecht	59
ULLA REISCH	Insolvenzrecht	56
MAX MOSING	Daten/Medien	55
FRANZ ALTHUBER	Steuerrecht	54
MARKUS FELLNER	Banken, M&A, Kapital	53
LOTHAR WILTSCHKE	IP, Wettbewerb	53

**ÜBERLEGENE SIEGE** in den Kategorien „Strafrecht“ und „Wirtschaftsstrafrecht“ sichern dem 47-jährigen Norbert Wess erneut die meisten Nennungen im heurigen Ranking. Die meisten Votings in nur einer Kategorie bekam der Anlegerrechts-Experte Lukas Aigner.

► Fallzahl in einer Aufstockung der Mitarbeiter nieder.

Doch nicht überall lässt sich in der Anwaltsbranche aktuell gutes Geld verdienen. So berichten M&A-Experten von einer spürbaren Flaute im Transaktionsgeschäft. Vor allem das Dealvolumen fällt angesichts sinkender Bewertungen geringer aus. Was sich wiederum auf die Honorare der Anwälte niederschlägt. 2022 war davon aber hierzulande noch nicht allzu viel zu spüren. So waren Schönherr aufseiten des ARZ sowie Baker McKenzie und BEIRA bei der Übernahme des ARZ durch Accenture beteiligt, Freshfields wiederum hat Mayr-Melnhof Karton beim Kauf der International Paper Holding und Borealis beim Verkauf des Stickstoffgeschäfts beraten, um nur ein paar größere Deals zu nennen.

Sorgen muss man sich wohl auch ein wenig um das Immobiliengeschäft machen. Von stark nachlassender Bautätigkeit und Zurückhaltung der Investoren ist zu hören. Was auch Immobilienrechtsexperten spüren. „Es ist für uns nach zehn Jahren Aufschwung keine allzu große Überraschung, dass sich der Markt dreht“, ist Michael Lagler, Immobilienexperte und Partner bei Schönherr, entspannt. Vor allem institutionelle ausländische Investoren warten bei Transaktionen ab, so Lagler. Allerdings würden andere Geschäftsfelder die Aufmerksamkeit der Rechtsanwälte erfordern: „Wir überprüfen Immobilienportfolios auf ihre ESG-Tauglichkeit“, berichtet der Schönherr-Anwalt. Und viele Immobilien werden nun fit für die Energiewende getrimmt. Auch manche bisher zögerlichen Bundesländer machen sich umwelttechnisch fit und forcieren die Themen Wind- und Solarkraftwerke. Lagler: „Breit aufgestellte Immobilienteams, wie wir eines sind, sind also auch für die nächsten Monate gut ausgelastet.“

IT

➔ **DIE KANZLEI JAUFER** ist in den letzten drei Jahren von sechs auf 13 Köpfe, davon acht Juristen, angewachsen. Bei sechs der zehn größten Insolvenzverfahren des Landes, darunter jenes der Christof Group, der Hotelkette Star Inn oder von Northland, waren die Partner Clemens Jauffer (l.) und Mario Leistentritt - im Bild mit Anwältin Franziska Jauffer - mit von der Partie. In den kommenden Monaten will sich die Sozietät auch auf Partnerebene erweitern.

FOTO: WOLFGANG WOLAK





Die Kompetenz  
**unserer Makler** ist  
Spezialität des Hauses.



Wer beim Investment auf stabile Werte baut, hat mit Sicherheit mehr Möglichkeiten, das Leben zu genießen und für Generationen vorzusorgen. Diese Werte sind für uns nicht nur Immobilien in Bestlage. Sondern vor allem auch Verlässlichkeit, Ehrlichkeit und genaue Marktkenntnis. Europaweit. Ihr ganz privater Makler wird Sie auf allen Wegen unterstützen.

ZEHN LÄNDER. EIN MAKLER. UNZÄHLIGE MÖGLICHKEITEN.

**arnold**  
IMMOBILIEN



**D**er elektronische Führerschein ist der Anfang: Per Handy über die App „eAusweise“ jederzeit abrufbar, läutet er ein neues Kapitel des Handlings mit offiziellen Behörden dokumenten ein – ein digitales Kapitel. Geburts- und Heiratsurkunden könnten die nächsten Dokumente sein, die digital zur Verfügung stehen.

Ein neues Kapitel wurde auch für die Fußballer und Fußballerinnen des LASK Linz aufgeschlagen – oder besser: angepfeifen. Seit Ende Februar spielen sie in der Raiffeisen Arena. Das neue Stadion bietet Platz für 19.000 Menschen und entspricht auch den Vorgaben des Fußballverbandes UEFA für internationale Spiele.

Was die Projekte verbindet: Für beide waren komplexe Ausschreibungs- und Vergabeverfahren notwendig, die von den Spezialisten der Kanzlei Schiefer Rechtsanwälte orchestriert und begleitet wurden – zwei von rund 150 Vergabeverfahren, die die in ganz Österreich vertretene Kanzlei jährlich betreut und durchführt (siehe Kasten).

„Vergaberecht klingt trocken, ist in Wahrheit aber eines der spannendsten juristischen Arbeitsfelder“, sagt Kanzlei gründer Martin Schiefer, „denn hier wird Zukunft gestaltet.“ Digitale Lösungen für die Verwaltung und das Gesundheits-

## Mit Recht die Zukunft gestalten

Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung, Telemedizin, moderne Reha-Zentren: Projekte wie diese entscheiden heute, wie wir morgen leben. Im Hintergrund stets mit dabei: **EXPERTEN FÜR VERGABERECHT** wie Martin Schiefer und sein Team.

system, der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, neue Formen von Pflegestützpunkten – alles Projekte, die beeinflussen, wie wir morgen leben.

**VON PLANUNG BIS RÜCKBAU.** „Da das Vergaberecht so vielfältig ist, arbeiten bei uns Juristinnen und Juristen, die nicht nur fachlich qualifiziert sind, sondern auch gesellschaftliche Trends abseits ihres Fachgebietes verstehen und antizipieren“, so Schiefer. Sein Anspruch: „Das Vergaberecht neu zu denken.“

Aktuell geht es dabei vor allem um das Einbeziehen von Themen wie Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Regionalität. „Mit Beschaffung und Auftragsvergabe verfügen Auftraggeber über einen wir-

kungsvollen Hebel, um zukunftsorientiertes, sozial gerechtes und verantwortungsvolles Wirtschaften gegenüber Umwelt und Gesellschaft zu fördern“, betont Schiefer.

Vorbei die Zeiten, als bei Bauprojekten lediglich Preis und Materialqualität ausschlaggebend für die Auftragsvergabe waren. Inzwischen wird der gesamte Lebenszyklus eines Gebäudes betrachtet und bewertet, von der Planungsphase über den laufenden Betrieb bis zu den Recyclingmöglichkeiten der verwendeten Baustoffe bei einem möglichen Rückbau. Welche Baumaterialien können regional beschafft werden? Wie lässt sich der laufende Betrieb maximal energieeffizient gestalten? Bildet der Betrieb

Lehrlinge aus? Das sind nur einige Fragen, die bei modernen Vergabeverfahren eine Rolle spielen – oder zumindest spielen sollten. „Die Gestaltungsmöglichkeiten des Vergaberechts sind noch lange nicht ausgeschöpft, hier stehen wir erst am Anfang“, betont Spezialist Schiefer (siehe Interview nächste Seite). Zudem rücken Compliance- und Transparenzvorgaben immer stärker in den Vordergrund.

Dass die immer neuen Kriterien die Vergabeverfahren unübersichtlicher machen, fürchtet Martin Schiefer nicht. „Im Gegenteil: Sie werden zwar komplexer, aber gleichzeitig transparenter, weil alle Kriterien und ihre Bewertungen offen auf dem Tisch liegen.“ Zudem bietet sich für Auftraggeber die große Chance, Dinge in die richtige Richtung zu lenken – eben Zukunft positiv zu gestalten.

**DIGITALISIERUNG DES GESUNDHEITSBEREICHS.** Zudem können gut durchdachte Projekte Abläufe auch vereinfachen. Beispiel Telemedizin. Über die Plattform „visit-e“ der Österreichischen Gesundheitskasse können Ärztinnen und Ärzte Patiententermine online per Video durchführen, was lange Wartezeiten in oft überfüllten Ordinationen erspart. Das Verfahren ist denkbar einfach, es muss keine Software installiert

*„Das Vergaberecht ist eines der spannendsten juristischen Arbeitsfelder, denn hier wird Zukunft gestaltet.“*

MARTIN SCHIEFER

werden, Smartphone, Tablet oder Laptop mit Mikrofon und Kamera sowie ein Internetzugang genügen. Auch beim Auf- und Umsetzen dieses Digitalisierungs- und IT-Projekts war Schiefer Rechtsanwältin der juristische Begleiter.

Eine andere „Baustelle“ des Gesundheitswesens ist der akute Mangel an Pflegekräften. Unstrittig ist, dass das Problem ohne den Zuzug ausländischer Fachkräfte auch von außerhalb der EU nicht zu lösen sein wird. „Deshalb haben wir im Auftrag von Krankenhausbetreibern einen Kriterienkatalog entwickelt für Agenturen, die solche Pflegekräfte vermitteln“, erläutert Schiefer. Dadurch soll sichergestellt werden, dass österreichische Sozialstandards eingehalten werden und die Pflegekräfte auch hier im Land betreut werden, etwa durch Sprachkurse.

Ein weiterer aktueller Trend, bestärkt durch Corona: die grenzüberschreitende Beschaffung von Medizinprodukten, von

Einmalhandschuhen bis zu Augenlinsen. „Ziel ist es, die Nachfrage der öffentlichen Auftraggeber zu bündeln, und zwar nicht nur innerhalb Österreichs, sondern innerhalb der EU“, sagt Martin Schiefer. Dabei geht es nicht nur um den Preis, sondern auch um die Ausfallsicherheit bei Störungen der Lieferketten. Auch hier gilt: Gemeinsam ist man stärker – allerdings muss diese Gemeinsamkeit durch entsprechende Verfahren transparent organisiert werden.

Das Vergaberecht laufend an die aktuellen und vor allem zukünftigen Aufgaben anzupassen, ist eine der Herausforderungen für Schiefer Rechtsanwältin. „Wenn man wirklich etwas bewegen will, muss man die Unternehmen stärker belohnen, die ESG-Kriterien ernst nehmen“, formuliert Martin Schiefer ein wichtiges Ziel. Seine Kanzlei bietet attraktive und flexible Arbeitszeitmodelle, um Beruf und Kinder vereinbaren zu können, setzt konsequent auf Regionalisierung und ist in praktisch allen Bundesländern vertreten, um Fahrten zu vermeiden. „Leider werden diese Initiativen nicht von allen Auftraggebern entsprechend gewürdigt“, sagt Martin Schiefer, „auch von solchen, die sich ESG und Nachhaltigkeit auf die Fahnen geschrieben haben. Da klaffen Theorie und Praxis leider noch oft auseinander.“

## SPANNENDE PROJEKTE: Vom eAusweis bis zur Leuchtturm-Arena

**Eine Auswahl von Vergabeverfahren, die von Schiefer Rechtsanwälte begleitet und durchgeführt wurden.**

- Auch die öffentliche Verwaltung setzt auf Digitalisierung: Ein Leuchtturmprojekt ist der „eAusweis“. Über diese App sind wichtige offizielle Dokumente jederzeit per Smartphone abrufbar. Mit dem elektronischen Führerschein ist das schon möglich, Geburts- und Heiratsurkunden sollen folgen.
- Digitalisierung ist auch im Gesundheitsbereich ein zentrales Thema. Ein Beispiel dafür ist die Plattform „visit-e“ der

Österreichischen Gesundheitskasse. Sie ermöglicht virtuelle Arztbesuche per Video – ohne lange Wartezeiten in überfüllten Ordinationen, dafür mit extrem hoher Datensicherheit. Nächstes Projekt ist eine Matching-Plattform für die Weitergabe von Ordinationen, die Übergeber und Interessenten zusammenbringt.

- Ebenfalls im Gesundheitsbereich angesiedelt ist ein dynamisches System für die Verpflichtung ausländischer Pflegekräfte. Ein transparenter Kriterienkatalog stellt unter anderem die Einhaltung österreichischer Sozialstandards sowie

eine soziale Betreuung der Fachkräfte in Österreich sicher.

- Ein echtes Vorzeigeprojekt ist das neue Rehabilitationszentrum der AUVA für Unfallopfer in Wien-Meidling. Durch die enge Verknüpfung mit dem Unfallkrankenhaus kann die Rehabilitation praktisch am ersten Tag nach der Operation beginnen.
- 19.000 Zuschauerinnen und Zuschauer passen in die neue, Ende Februar eröffnete Raiffeisen Arena des LASK Linz. Das moderne Stadion ist auch für internationale Begegnungen ausgelegt.
- Im Rahmen eines strukturierten Bieterverfahrens hat das Land Steiermark vom australischen Investor Macquarie dessen 25-Prozent-Anteil an der Energie Steiermark erworben.

**LEICHT UND NEU.** Einfaches Handling: Per Smartphone ist der digitale Führerschein jederzeit abrufbar. Die moderne Raiffeisen Arena ist die neue Heimat der Fußballer des LASK Linz.



## „DIE ENGAGIERTEN MEHR BELOHNEN“

Öffentliche Aufträge sind ein mächtiger Hebel, um die ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit voranzutreiben. Doch dafür muss man bei Ausschreibungen engagierte Unternehmen stärker belohnen, fordert Vergabespezialist **MARTIN SCHIEFER**.

**TREND:** Herr Schiefer, täuscht der Eindruck, dass das Vergaberecht eine trockene und sehr bürokratische Materie ist?

**MARTIN SCHIEFER:** Ja, das ist absolut falsch. In der Realität ist das Vergaberecht eines der spannendsten juristischen Arbeitsfelder. Denn hier wird Zukunft gestaltet.

**Wie meinen Sie das?** Mit Beschaffung und Auftragsvergabe verfügen Auftraggeber über einen sehr wirkungsvollen Hebel, um zukunftsorientiertes, sozial gerechtes und verantwortungsvolles Wirtschaften gegenüber Umwelt und Gesellschaft zu fördern. Hier bietet speziell das Vergaberecht enorme Gestaltungsmöglichkeiten.

**Was sind die aktuellen Herausforderungen bei Auftragsvergaben?**

Angesichts der Klimakrise werden für öffentliche Auftraggeber Themen wie EU-Taxonomie und ESG, also die Berücksichtigung ökologischer und sozialer Kriterien sowie generell verantwortungsvolles und nachhaltiges Wirtschaften immer wichtiger. Nur ein Beispiel: Ist es mir als Auftraggeber bei einem Immobilienprojekt mit der Kreislaufwirtschaft ernst, muss die Frage des Rückbaus und der Wiederverwertung der verwendeten Baumaterialien wichtiger Bestandteil der Ausschreibung sein. Die Möglichkeiten des Vergaberechts sind noch lange nicht ausgeschöpft, wir stehen da erst am Anfang. Hinzu kommen die steigenden Compliance-Vorschriften und Transparenzvorgaben, beides wird die Bedeutung von Vergabeverfahren noch erhöhen.

**Welche Rolle kann Ihre Kanzlei dabei spielen?** Unser Anspruch

ist es, das Bewusstsein dafür zu schärfen, dass mit jeder einzelnen öffentlichen Ausschreibung und Auftragsvergabe erwünschte gesellschaftliche und ökologische Entwicklungen vorangetrieben werden können – oder eben auch nicht, wenn man diese Chance auslässt. Zudem sehe ich es als unsere Aufgabe an, für jedes Projekt die passende maßgeschneiderte Lösung zu finden. Bei öffentlichen Projekten sind ja vertraglich die verschiedensten Konstellationen möglich, von Public-Private-Partnership (PPP) über strategische

Partnerschaften bis zu Generalunternehmen und alternativen Vertragsmodellen.

**Welche wirtschaftliche Bedeutung haben öffentliche Aufträge?** Mit einem Volumen von rund 62 Milliarden Euro pro Jahr sind öffentliche Aufträge ein wichtiger Treiber der österreichischen Wirtschaft. Was diese Wirkung noch verstärkt: Öffentliche Vergaben sind oft antizyklisch und wirken wie ein Investitionsprogramm, gerade wenn die Wirtschaft insgesamt schlechter läuft.

Deshalb ist es ja so wichtig, dieses Volumen richtig einzusetzen, also im Sinne einer nachhaltigen Wirtschaft, also Investitionen in Bildung, in die Digitalisierung, in das Gesundheitswesen. Dazu gehört zum Beispiel auch die Berücksichtigung regionaler Lieferanten und Dienstleister.

**Ihre persönlichen Ziele für die nächsten Jahre?** Wir sperren demnächst in Linz einen weiteren Standort auf, neben dem Hauptsitz in Wien ist das der sechste Standort – auch wir betreiben erfolgreich Regionalisierung! Intern startet ein neues Förder- und Mentoringprogramm, das junge Juristinnen und Juristen „partnerfit“ machen soll, sie also auf eine Rolle als Partner der Kanzlei vorbereiten soll. Und für das Vergaberecht insgesamt muss es darum gehen, Unternehmen, die nachhaltig und sozial fair wirtschaften, stärker zu belohnen als bisher. Nur so können wir die Klimawende schaffen und die Gesellschaft in die richtige Richtung weiterentwickeln. Daran will ich mit meinem Team aktiv mitarbeiten. Denn Vergaberecht bedeutet ja Gestaltung.



**ZUR PERSON.** MARTIN SCHIEFER, 52, ist Gründer der auf Vergaberecht spezialisierten Kanzlei Schiefer Rechtsanwältinnen mit rund 50 Mitarbeitenden an insgesamt sieben Standorten in Österreich.

Generiert durch „Midjourney“



Wir wissen,  
was unser Auftrag ist.

**SCHIEFER**  
VERGABE · RECHT · ANWÄLTE

# Wer hat recht, ChatGPT?

**S**purlos vorübergegangen ist der ChatGPT-Hype an der Rechtsbranche nicht. Die technisch Versierteren testen das System, andere bereiten Forschungsprojekte vor, doch das Gros dürfte die Entwicklungen erst einmal beobachten. „Für eine Erstrecherche ist ChatGPT brauchbar, um sich vielleicht einen groben Überblick zu verschaffen. Mehr aber noch nicht“, konstatiert Axel Anderl von Dorda Rechtsanwälte. „Diese KI ist stichtagsgetrieben, und wenn sie keine Antworten hat, erfindet sie schon einmal Gesetze, die es gar nicht gibt. Das ist skurril, praktisch aber nicht brauchbar.“ Das Sprachmodell gibt sich geschwätzig und emotional, aber seine Quellen nicht preis. Dass das System nicht mit Mandanteninformationen gefüttert werden darf, wissen aber schon die Erstsemester.

„Viele Juristinnen und Juristen haben sich noch kein eigenes Bild machen können, weil sie keine Zeit haben, es auszuprobieren“, fasst Sophie Martinetz vom WU Legal Tech Center die Stimmungslage zusammen. „Der Wunsch nach einer Art digitaler Assistenz ist allseits groß, weil viele Juristen aus verschiedensten Gründen oft am Limit arbeiten.“ Klar ist aber auch, dass sich viele zu einfache Antworten auf ihren Digitalisierungsdruck erwarten. Martinetz: „Aktuell ist diese Art von KI besonders im Marketing oder im Business Development einsetzbar. Kanzleifit muss man sie noch machen, das ist aktuell mit sehr viel Aufwand verbunden, da ist aber noch viel zu erwarten. Prozesse und Abläufe sind trotzdem die Basis für eine gute Kanzlei oder Rechtsabteilung.“

## Zwischen Euphorie und Ernüchterung: Den ARTIFICIAL LAWYER gibt's noch nicht, aber rasante Entwicklungen an der Digitalisierungsfront. Mit welchen Produkten Kanzleien bereits arbeiten und welche KI-Experimente laufen.

Das weiß auch Klaus Rinner von der Linzer Kanzlei artlaw.eu (Rinner Teuchtmann). Der technisch versierte Jurist war zwar auch „überrascht von der technischen Qualität“, die ChatGPT im Dialog leistet. „Doch wenn man echte KI-Maßstäbe anlegt, ist das noch ein Spielzeug. In einem juristischen Geschäftsmodell oder bei juristischer Arbeit lässt sich das im derzeitigen Trainingszustand nicht verwenden“, urteilt er. „Die echte KI, ein IT-System, das durch die eigene Programmierung nicht beschränkt ist, gibt es für den juristischen Bereich zurzeit für den breiten Einsatz durch jeden schlicht und einfach noch nicht.“

Hauptgrund ist, dass vieles mit dem Etikett „KI“ keine echte KI ist, auch nicht das elaborierte Sprachmodell ChatGPT. Rinner unterscheidet drei technische Entwicklungsstufen: „Hinter Vertragsgeneratoren, mit denen man mehr oder weniger

smart Dokumente generieren kann, stehen einfach komplexe Wenn-dann-Verknüpfungen, also regelbasierte Systeme.“ Bei Sammelverfahren mit klarer Rechtslage – etwa bei Fluggastrechten – können so ohne manuelles Zutun Zigtausende Fälle digital abgewickelt werden. „Die zweite Stufe ist das maschinelle Lernen. Das sind Systeme, die im Analysebereich schon recht gut sind. Hier kann nach Texten oder Bildern gesucht werden und auf Basis von Wahrscheinlichkeiten Ergebnisse ermittelt werden“, so Rinner. Bei Causae mit extrem großem Dokumentenaufkommen können sich Juristen schon gut helfen lassen. Die dritte Stufe einer echten KI, die autonom und ohne menschliches Zutun Entscheidungen treffen kann, gibt es – Stand heute – noch nicht.

**PROJEKTE LAUFEN.** Trainiert werden die Systeme aber bereits auf Hochtouren, wie KI-Rechtsexperte Lukas Feiler von Baker McKenzie weiß. Der Jurist und Softwareentwickler ist mit Sprachmodellen bestens vertraut. „Wir haben eine globale Arbeitsgruppe, in der wir den praktischen Nutzen dieser Modelle testen und Automatisierungslösungen für die globale Kanzlei entwickeln“, erzählt er. Dabei werden auch Antworten auf heikle Fragen gesucht: „Um die potenziellen Risiken einzuschätzen, braucht es enormen juristischen Weitblick“, findet er. „Das reicht vom Urheberrecht bis zum Datenschutz.“ Die Baker-McKenzie-Teams stehen kurz vor dem globalen Roll-out eines Produkts. Nur so viel: ChatGPT ist es nicht.

Bereits erfolgreich im Einsatz ist das Machine-Learning-Werkzeug Relativity,

„Der Wunsch nach einer Art digitaler Assistenz ist allseits groß, weil viele Juristen aus verschiedensten Gründen oft am Limit arbeiten.“



**SOPHIE MARTINETZ**  
WU LEGAL TECH CENTER

„Die KI wird für alle Rechtsbereiche gewaltige Veränderungen bringen, sowohl technisch als auch ökonomisch neue Realitäten schaffen.“



**LUKAS FEILER**  
BAKER MCKENZIE

„Die echte KI gibt es für den juristischen Bereich zurzeit für den breiten Einsatz durch jeden schlicht und einfach noch nicht.“



**KLAUS RINNER**  
RINNER TEUCHTMANN/ARTLAW.EU

das für die Prüfung großer Datenmengen zum Einsatz kommt. „Wir können damit Millionen an Dokumenten scannen, wie das etwa bei Kartellrechtsverfahren oder internen Untersuchungen nötig ist. Es können auch Daten geschwärzt werden, wo aus Gründen des Datenschutzes notwendig.“ Das System kann in gewissem Umfang trainiert werden. Feiler: „Wenn 40 Prozent der Textmenge durchsucht und relevante Dokumente identifiziert wurden, kann das Programm diese Vorgaben auf die restlichen 60 Prozent korrekt anwenden.“ Ohne Werkzeuge wären solche Datenmengen nicht zu bewältigen. Gerichte wissen, dass für die Aufbereitung solche Programme zum Einsatz kommen, der Einsatz selbstlernender Algorithmen wird ausgewiesen. Die Überlegenheit des Algorithmus kommt bei Massenklagen gut zum Tragen: „Wenn Sie 1.000 Aktenzahlen manuell eintippen müssen, hat selbst der konzentrierteste Mensch eine Fehlerquote von ein bis zwei Prozent. Die Maschine überträgt das fehlerfrei in den juristischen Workflow“, sagt Feiler.

Seine Abläufe im Griff hat auch Klaus Rinner. Seine Kanzlei artlaw.eu läuft seit Jänner 2020 „volldigital“, wie er sagt: „Wir haben kein Papier mehr. Alle recht-

## Legal Tech boomt

Von Kanzlei-Workflows bis zu KI-trainierten Speziallösungen.

- **DEEPJUDGE.AI.** Spin-off der ETH Zürich, optimiert mit Sprachmodellen Kanzlei-Workflows.
- **JOSEFLEGAL.COM.** Australische No-/Low-Code-Plattform für Kanzlei-Workflows, neu mit GPT-3.
- **HENCHMAN.IO.** Start-up von US-/EU-Investoren, das Vertrags- und Klauselmanagementprodukt baut.
- **HARVEY.AI.** Ex-Google-KI-Mann baut hier gerade im großen Stil juristisches Domänenwissen auf.
- **RELATIVITY.COM.** Gut entwickeltes und sicheres KI-Suchwerkzeug.
- **ALICE.LEGAL.** Automatisierung für Kanzleien, Rechtsabteilungen, Behörden, Verbände, made in Austria.

lichen Prozesse in der Kanzleiorganisation, von der Informationsaufnahme bis zum Output, sind durchdigitalisiert.“ Rinner hat seine digitale Assistenz „Alice“ selbst gebaut und will sie demnächst auch anderen Kanzleien, Rechtsabteilungen, Behörden oder Unternehmen anbieten.

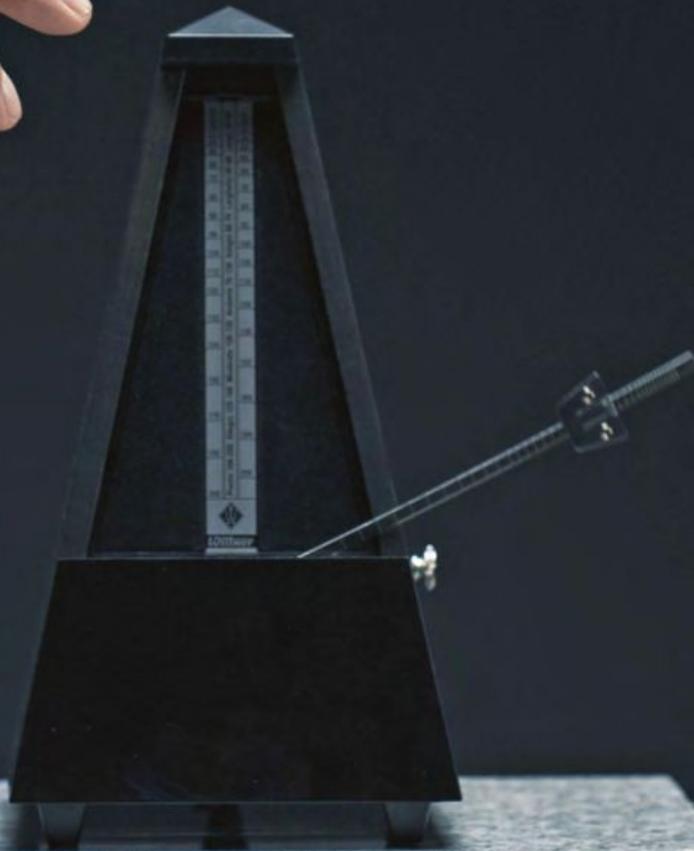
Wie digitale Werkzeuge unterstützen können, ist auch das Thema am WU Legal Tech Center. Dort wird ein KI-Forschungsprojekt aufgesetzt, wie Sophie Martinetz berichtet. „Wir analysieren, welche Gesetze sich gut analysieren und verarbeiten lassen. Vereinfacht gesagt, spannen wir zwei Systeme zusammen. Aus dem einen kommt der juristische Inhalt, aus dem anderen eine sprachliche gute Übersetzung.“ Die Frage ist: Wie lässt sich ChatGPT-Komfort mit lokalem Recht rechtssicher kombinieren?

Allen ist bewusst, wie viele fundamentale Fragen noch unbeantwortet sind. Feiler: „Die KI wird für alle Rechtsbereiche gewaltige Veränderungen mit sich bringen und sowohl technisch als auch ökonomisch neue Realitäten schaffen.“ Er spielt das mit zwei theoretischen Fragen durch: „Wenn KI in der Preisgestaltung eingesetzt wird, wird sie sich wohl am Preis des Mitbewerbs orientieren. Wer ist dafür bei Wettbewerbsverfahren haftbar? Oder wenn die KI steuerschonende Verfahren empfiehlt. Wer haftet dafür?“ Das sind keine Fragen für ChatGPT & Co. Diese Fragen müssen Experten beantworten, die den regulatorischen Rahmen definieren, in dem sich die KI bewegen darf. **IT**

# GEBEN SIE DEN TAKT VOR



Und schaffen Sie Großes.



---

**trend.**

for leaders in business.

---

**trend.at/abo**

Immer mehr Unternehmen werden Opfer von **CYBERCRIME**.

Was bei der Meldung an die Datenschutzbehörde zu beachten ist, ob eine Anzeige bei der Polizei sinnvoll ist und wie man mit Lösegeldforderungen umgeht, erläutern die Rechtsexperten der Kanzlei **DORDA**.

# AUFHOLJAGD IM CYBERSPACE



VIELE HEIMISCHE UNTERNEHMEN hinken bei Präventivkonzepten zur Cybersecurity hinten nach. Deswegen hilft nun auch vermehrt der Gesetzgeber nach, um den Unternehmen Beine zu machen. Aber auch der Aufholbedarf in Europa ist groß.



*„Cyberversicherungen achten darauf, dass es einen sinnvollen Krisenplan gibt.“*

**NINO TLAPAK**  
Partner Dorda



*„Hacker suchen sich meist jene Opfer aus, die sie am leichtesten knacken können.“*

**AXEL ANDERL**  
Managing Partner Dorda



*„Den Großteil der Angreifer erwischt die Polizei nicht. Dennoch kann eine Anzeige sinnvoll sein.“*

**ALEXANDRA CIARNAU**  
Rechtsanwältin Dorda

IN KOOPERATION MIT **D O R D A**

# Den Letzten beißen die Hacker

# CYBERCRIME ist eine der größten Bedrohungen für unsere Gesellschaft. Dennoch haben Unternehmen und Behörden massiven Aufholbedarf, um Hacker oder Cyberbetrüger wirksam bekämpfen zu können.

**W**as haben Ferrari, Rosenbauer, die „Neue Zürcher Zeitung“ und die Uni Graz gemeinsam? Richtig! Sie alle wurden kürzlich Opfer eines Hackerangriffs. Doch die Liste ließe sich beliebig verlängern. Laut der letzten KPMG-Cyber-Security-Studie wurden zwei Drittel der befragten österreichischen Unternehmen in den letzten zwölf Monaten Opfer einer derartigen Attacke. Auch der Cybercrime-Report des Innenministeriums zeigt das Problem deutlich: In den letzten fünf Jahren sind die Anzeigen zu entsprechenden Vorfällen in Österreich von 16.804 auf zuletzt 46.179 geradezu explodiert. Schäden in Millionenhöhe, Betriebsunterbrechungen und Reputationsverlust sind meist die Folgen dieser Angriffe. In zwei Jahren könnte der weltweite Schaden durch Cyberattacken bei rund zwei Billionen US-Dollar liegen, schätzt KPMG.

**FEUER AM DACH.** Angesichts dieser abschreckenden Zahlen und aufgrund der Tatsache, dass mittlerweile bald jeder jemanden kennt, der Opfer eines derartigen Verbrechens geworden ist, scheinen sich Experten sicher: „Der Markt hat das Problem jetzt erkannt und beschäftigt sich stärker damit“, sagt Axel Anderl, IT-Recht-Experte der Kanzlei Dorda (siehe Interview Seite 70). Dennoch bekommt die Kanzlei alle zwei Wochen einen Anruf eines Unternehmens, weil der Hut wieder einmal brennt. „Bei den meisten, die uns anrufen, gibt es keine Präventionsmaßnahmen“, erzählt

Anderl. Ähnliche Beobachtungen konnte auch Stefan Embacher, IT-Spezialist der Firma Foreus, machen: „Natürlich gibt es hierzulande wirklich top geschützte Unternehmen, aber die breite Masse der österreichischen Wirtschaft hinkt um fünf bis sechs Jahre hintennach.“ Untrügliches Zeichen, dass das Thema noch immer auf die leichte Schulter genommen wird, ist für den Cybersecurity-Experten meist, wenn zum Termin mit ihm nicht der CEO oder Geschäftsführer, sondern der IT-Beauftragte kommt. „Das ist ein essenzielles Thema, das existenzielle Risiken birgt. Das muss auf der Ebene der Geschäftsführung angesiedelt sein“, befindet auch Lukas Feiler, Datenschutzexperte und Partner in der Kanzlei Baker McKenzie.

Eine der Präventionsmaßnahmen, die Unternehmen dennoch verstärkt treffen, ist der Abschluss einer Cyberversicherung. Bislang wurden allein bei der Wiener Städtischen Versicherung in Österreich immerhin bereits mehr als 150.000 Cyber-Assekuranzen abgeschlossen. „Noch stehen wir in Österreich bei Cyber-Deckungen am Anfang, doch die steigende Gefahr im World Wide Web wird dazu führen, dass sich immer mehr Unternehmen absichern wollen und werden. Daher sind wir auch fest davon überzeugt, dass die Cyberversicherung die Feuerversicherung des 21. Jahrhunderts werden wird“, glaubt Vorständin Doris Wendler.

Allerdings wird es zusehends schwieriger, überhaupt eine Versicherung zu bekommen, denn: „Als Unternehmen muss man immer detaillierter nachweisen, dass umfangreiche präventive Maßnahmen implementiert wurden“, berichtet Anderl. Manche Versicherungen ►

**67%**  
wurden in den letzten  
zwölf Monaten Opfer  
eines Cyberangriffs

Die Aufklärungsquote  
bei Cybercrime in  
Österreich beträgt

**37%**

**40%**  
der österreichischen  
Unternehmen sehen  
Cybervorfälle als größtes  
Geschäftsrisiko

► haben bereits ihre Kapazitäten reduziert, Selbsthalte erhöht oder die Vertragsbedingungen für einzelne Sparten verschärft. Denn während vor allem die Finanzdienstleister und die Pharmaindustrie in Sachen Cybersicherheit schon sehr weit sind, hinken die klassische Industrie, vor allem aber KMU noch hinterher.

Problem erkannt, Problem gebannt? Nein. Denn selbst die beste Versicherung und die teuerste IT können unangenehme Angriffe aus dem Netz nicht ganz verhindern. „Man kann nie sagen, mein Unternehmen ist gegen Cyberangriffe sicher. Aber was man sagen kann, ist: Mein Unternehmen ist sicherer als andere“, gibt Anwalt Anderl zu bedenken. Und als Hacker sucht man sich eben auch oft jene Opfer aus, bei denen man am leichtesten ans Ziel kommt. Ähnlich wie gewöhnliche Einbrecher sich auch eher zuerst am

Haus ohne Alarmanlage probieren. Das Dilemma, in dem Unternehmen meist stecken, ist, dass sie gar nicht nachkommen mit den Maßnahmen gegen Cybercrime, denn: „Es herrscht eine Asymmetrie der Waffenstärke vor. Die Angreifer verfügen meist über mehr Ressourcen als die Strafverfolgungsbehörden“, konstatiert Anwalt Feiler. Alexandra Ciarnau von der Kanzlei Dorda ergänzt: „Die Cyberangreifer haben den Vorteil, dass sie nichts anderes tun, als Expertise in dem Bereich zu sammeln.“ Diesen Aufwand können Unternehmen – selbst mithilfe externer Berater – nicht betreiben.

Mittlerweile werden aber vor allem größeren Unternehmen die Geschwindigkeit und das Ausmaß ihrer Cybersicherheitsmaßnahmen vom Gesetzgeber

vorgegeben. „EU-rechtliche Vorgaben zwingen die Unternehmen gleichsam dazu, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen“, sagt Feiler. Vor allem die NIS 2 und DORA (siehe Kasten rechts) setzen hier neue Maßstäbe. Das kann so weit gehen, dass Produkte mit digitalen Bestandteilen eigenen Produktsicherheitsvorschriften unterliegen. Die Haftung bei einem erfolgreichen Cyberangriff kann dann auch den Hersteller von Hard- oder Software treffen.

**HÖHERE STRAFEN?** Auf der anderen Seite versuchen die Regierungen der Cyberkriminalität durch höhere Strafen für die Täter zu begegnen. Auch Österreich hat kürzlich einen Entwurf dazu präsentiert. Dass höhere Strafen dabei

## Wenn das Deep Web zur beruflichen Heimat wird

Das Cybersecurity-Unternehmen Foreus mit Headquarter in Wien-Hietzing ist Verbrechen im Internet – das Spektrum reicht von Präventiv-Check-ups bis zu Lösegeldverhandlungen – auf der Spur.

**→ DER GEBÜRTIGE SALZBURGER** Stefan Embacher wirkt so, als könnte ihn so gut wie nichts aus der Ruhe bringen. In dem Job muss das wohl auch so sein, denn Embacher und seine Firma Foreus werden oft dann geholt, wenn die Unruhe bereits ausgebrochen ist. Wenn Investoren Geld an Kryptobetrüger verloren haben oder wenn Unternehmen gehackt wurden und nicht wissen, wie weiter. Embacher, der in den USA beim Sicherheitsunternehmen Palantir eine Ausbildung genossen hat, versucht, mit eigener Software gestohlene Beträge beziehungsweise die dahinterstehenden Täter aufzuspüren. Auch zu Lösegeldverhandlungen wird er hinzugezogen. Inzwischen beschäftigt Foreus mit Sitz in Wien-Hietzing bereits 20 Mitarbeiter. Das Hauptgeschäft des Unternehmens liegt aber nicht in Österreich. „Wir machen 75 Prozent unseres Geschäfts im Ausland“, erzählt Embacher. Dubai, Türkei und die Schweiz sind die Hauptexportländer. „In Österreich ist die Dringlichkeit von

**DAS CYBERTRIO:** Simon Degenkolb, Stefan Embacher, CEO und Co-Founder, und Danijela Babic (v. l.).

Cybersicherheit noch nicht wirklich angekommen“, erklärt der IT-Experte. Oft werde er zu einem Geschäftstermin mit dem IT-Beauftragten eingeladen. Embacher: „Da gehe ich gar nicht erst hin, denn da weiß ich, das Thema wurde nicht verstanden.“ Denn heutzutage sollte das Thema Cybersecurity immer in der Geschäftsführungsebene angesiedelt sein. Die breite Masse der österreichischen Unternehmen, schätzt Embacher, ist vor allem bei Präventivkonzepten um fünf bis sechs Jahre hintennach. Je nach Größe des Unternehmens kann ein

Präventiv-Check-up, um die IT-Schwächen der Unternehmen herauszufinden, bei Foreus zwischen 8.000 und 15.000 Euro kosten.

Als weit größere Gefahr für Unternehmen, als gehackt zu werden, ortet Embacher die Spionage. Und noch etwas macht dem IT-Unternehmer Sorgen: „Jetzt gehen die Angriffe noch von Menschen aus. Aber wenn in ein paar Monaten die KI die Kontrolle übernimmt, dann wird die Häufigkeit der Angriffe explodieren“. Statt durchschnittlich 150 Angriffen pro Tag werden es dann 100-mal so viele sein.





**„Man kann nie sagen, mein Unternehmen ist gegen Angriffe komplett sicher. Aber es reicht, zu sagen: Meines ist sicherer als andere.“**

**AXEL ANDERL**  
PARTNER, DORDA

helfen, das Problem in den Griff zu bekommen, halten die Experten aber für wenig wahrscheinlich. „Höhere Strafen? Das kann man natürlich machen“, meint IT-Experte Embacher trocken und lacht. Etwas genauer wird Anwalt Feiler: „Alle kriminalsoziologischen Untersuchungen zeigen, dass zwei Faktoren zur Abschreckung beitragen: die Höhe der Wahrscheinlichkeit, dass man erwischt wird, und die Geschwindigkeit der Bestrafung.“ Höhere Strafen allein wären aber sinnlos. Gerade bei der Aufklärung der Taten sind die Ermittler aber meist auf verlorenem Posten.

Die Aufklärungsquote bei Cybercrime lag in Österreich zuletzt bei gerade mal 37 Prozent. Meist sitzen die Täter auch technisch gut versteckt und weit von Österreich ent-

fernt. Wichtiger als Strafen wäre es, das Personal in der Justiz und bei den ermittelnden Behörden massiv aufzustocken, glauben die Experten. Was zum Teil auch passiert. „Die Cybercrime-Einheiten der Behörden werden kontinuierlich ausgebaut“, meint Anwalt Anderl. Aber bei Weitem nicht ausreichend, wie auch die Stellungnahmen zum aktuellen Gesetzesentwurf zur Strafverschärfung für Hacking zeigen. Die Regierung hat den Personal-Mehrbedarf, der durch die Neuerung entsteht, auf zwei Staatsanwälte und 1,25 Richter geschätzt.

Das ist den Betroffenen zu wenig. Die Planung berücksichtige „offenbar nicht, dass auch in Zukunft mit einem massiven Anstieg der betreffenden Delikte zu rechnen ist“, schreibt etwa die Vereinigung der Staatsanwältinnen und Staatsanwälte.

Überhaupt scheint es in Europa und Österreich im besonderen noch einigen Aufholbedarf in Sachen Cybercrime-Bekämpfung zu geben, finden Experten wie Lukas Feiler: „Das Thema Cybercrime hat in den USA und in Asien eine enorme Wichtigkeit erlangt. In Europa hinken wir der Entwicklung drei bis vier Jahre hinterher. Mittlerweile taucht der europäische Gesetzgeber aber ordentlich an.“

**„Es herrscht eine Asymmetrie der Waffenstärke vor. Die Angreifer verfügen über mehr Ressourcen als die Strafverfolgungsbehörden.“**

**LUKAS FEILER, PARTNER BAKER MCKENZIE**

Der weltweite Schaden, der durch Cybercrime entsteht, soll 2025 bei **10** Billionen USD liegen

## Das Recht im Cyberspace

Der Gesetzgeber versucht, der Cyberkriminalität mithilfe von Gesetzen Herr zu werden.

→ **DSGVO.** Gemäß DSGVO bestehen bei einem Angriff, bei dem personenbezogene Daten in Gefahr sind, Meldepflichten bei der Datenschutzbehörde. Diese Meldung muss binnen 72 Stunden ab Kenntnis erfolgen. Betroffene Personen müssen nur bei „hohem Risiko“ informiert werden. Unterbleibt die Meldung, kann es Geldbußen bis zu zwei Prozent des Gesamtumsatzes geben.

→ **STGB.** Dringt jemand in ein fremdes Computersystem ein, um es zu schädigen, ist das gemäß Strafgesetzbuch strafbar. Die Regierung will die Strafen dafür nun von sechs Monaten auf zwei Jahre anheben. Außerdem soll aus einem Privatanklagedelikt ein Ermächtigungsdelikt werden, sprich die Staatsanwaltschaft kann ermitteln, wenn das Unternehmen sie dazu ermächtigt.

→ **NIS 1 UND 2.** Durch die EU-Richtlinie NIS (2016) wurden Behörden und Betreiber kritischer Infrastruktur verpflichtet, IT-Sicherheitsmaßnahmen zu implementieren. NIS 2 soll nun deutlich mehr Unternehmen umfassen (ausgenommen sind KMU). Auch die Strafen bei Nichtbefolgung der Maßnahmen sollen angehoben werden. Die NIS 2 soll für Unternehmen ab Oktober 2024 gelten. In Österreich wurde die Richtlinie noch nicht umgesetzt.

→ **DORA.** Der Digital Operational Resilience Act ist im Jänner 2023 in Kraft getreten. Die Verordnung betrifft in erster Linie Finanzunternehmen ab einem Jahresumsatz von 50 Millionen Euro. DORA sieht u. a. vor, dass Finanzunternehmen über ein umfassendes Internet-Risikomanagement verfügen müssen.

FOTOS: EAGLE EYE/BOJAN GLAMOCAK, GEORG WILKE, WOLFGANG WOLAK



INTERVIEW: ANGELIKA KRAMER

## Die Cyberexperten der Kanzlei DORDA erläutern, worauf man bei einem Cyberangriff achten sollte, warum man nicht immer Lösegeld zahlen sollte und weshalb nach der Attacke vor der Attacke ist.

**TREND:** Herr Anderl, Sie haben vor ein paar Monaten in einem Interview mit dem trend gemeint, durchschnittlich alle zwei Wochen bekämen es Ihre Mandanten mit einer Cyberattacke zu tun. Stimmt das noch?

**ANDERL:** Ja, die Fallzahl ist anhaltend sehr hoch. Allerdings hat der Markt das Problem erkannt und beschäftigt sich stärker damit. Eine Konsequenz ist aber auch, dass es schwieriger geworden ist, überhaupt noch eine Versicherung gegen Cyberangriffe zu bekommen. Dazu muss man als Unternehmen zunehmend detaillierter nachweisen, dass umfangreiche präventive Maßnahmen implementiert wurden. Das hebt aber auch wiederum das Sicherheitsniveau an und wirkt gegen weitere Angriffe.

**Was muss ein Präventionskonzept beinhalten, damit es die Versicherung akzeptiert?** **TLAPAK:** Die Versicherung schaut auf technische Maßnahmen wie Frühwarnsysteme, Segmentierung oder Firewall, aber auch auf organisatorische. Da wird vor allem darauf geachtet, ob es einen sinnvollen Krisenplan gibt. Darüber hinaus sollten den Unternehmen aber auch die zahlreichen rechtlichen Implikationen bewusst sein, allen voran, welche Melde- und Informationspflichten bestehen. Eine der zentralsten Fragen ist, wie die Unternehmen mit dem Thema Lösegeld umgehen.

**Wie soll man als Unternehmen mit dem Thema Lösegeld umgehen?** **ANDERL:** Das lässt sich pauschal nicht sagen. Das hängt stark vom Angreifer und seinen konkreten Motiven sowie von den Auswirkungen des Angriffs ab. Manche Unternehmen, die gezahlt haben, werden auch gerne ein zweites Mal angegriffen, weil dann im Darknet kursiert, dass sie willige Opfer sind.

**Wie viele Opfer zahlen denn?**

**ANDERL:** Ich schätze, mehr als die

Hälfte der Angegriffenen. Öffentliche Institutionen neigen eher dazu, nicht zu zahlen.

**Kann man als Unternehmen denn je sagen: „Mein Unternehmen ist vor Hackerangriffen sicher“?** **ANDERL:** Nein. Aber was man sagen kann, ist: „Mein Unternehmen ist sicherer als andere.“ Und Hacker suchen sich meist jene Opfer aus, die sie am leichtesten knacken können.

**Warum kriegt man diese Cyberattacken nicht in den Griff? Entwickelt sich die IT zu wenig weiter?** **CIARNAU:** Die IT entwickelt sich schon weiter, aber auf beiden Seiten. Die Cyberangreifer haben den Vorteil, dass sie nichts anderes tun und die Expertise in dem Bereich sammeln. Diese Expertise findet sich meist in den angegriffenen Unternehmen nicht. Der IT-Fachmarkt ist extrem trocken, und vermutlich sind auf der „dunklen Seite“ die Verdienstmöglichkeiten größer. Leider gibt es genug Menschen, die bereit sind, diesen Weg zu gehen. Mittlerweile kann man im Darknet ja sogar gegen Entgelt Anleitungen bekommen, wie man ein Unternehmen hackt. Das bedeutet, man muss gar nicht selbst hacken und verdient dennoch daran. Außerdem stecken hinter vielen Hackingkollektiven Schurkenstaaten wie etwa Nordkorea, die natürlich ganz andere Möglichkeiten haben als private Unternehmen.

**Ist die Vorgehensweise der Hacker immer ähnlich, oder verändern sich die Methoden?** **TLAPAK:** Die Methode der Ransomware ist nach wie vor sehr beliebt. Was jetzt aber neu hinzukommt, ist, dass die Hacker nicht nur das gehackte Unternehmen informieren, sondern zum Beispiel auch die Kunden oder gleich die Medien. Das erhöht den Druck auf das Unternehmen noch mehr.



## „BEI DEN

**Was konkret kann eine Anwaltskanzlei tun, wenn es zu einem Angriff kommt?**

**ANDERL:** Bei den meisten, die bei uns anrufen, brennt der Hut, sprich, es gibt keine Prävention. Zu 80 bis 90 Prozent trifft die Unternehmen bei einem Angriff eine Meldepflicht bei der Datenschutzbehörde. Entscheidend ist, wie und was ich der Behörde melde. Der Erstaufschlag ist von zentraler Wichtigkeit. Bei einer schlechten Erstmeldung läuft der Unternehmer Gefahr, ein langes Verwaltungsverfahren am Hals zu haben oder im Worst Case ein Verwaltungsverfahren. Zudem drohen auch Schadenersatzansprüche der Betroffenen. Als Anwalt ist man aber auch mit der Frage konfrontiert, ob das Unternehmen überhaupt Lösegeld zahlen darf oder dabei Untreue oder Terrorismusfinanzierung verwirklicht werden.

**TLAPAK:** Als Anwalt haben wir jedenfalls im Anlassfall mehr zu tun, wenn es keine Präventionsmaßnahmen gibt. Unsere Funktion geht in der Regel über die reine Rechtsberatung hinaus. Wir haben meist eine koordinierende, steuernde Rolle und sehen uns da auch bewusst als strategischer Partner. Oft vermitteln wir auch die technischen Experten, die im Anlassfall aktiv werden.

**Wenn ich als Unternehmer alle Meldungen gemacht habe, ist der Fall dann für mich erledigt?** **CIARNAU:** Nein.

Eine Attacke entwickelt sich, und man gewinnt regelmäßig neue Erkenntnisse.



# MEISTEN BRENNT DER HUT“

Man muss also laufend evaluieren, ob zusätzliche Maßnahmen oder eine Nachtragsmeldung erforderlich ist. Ein sehr wichtiger Teil der Arbeit ist auch die Nachbearbeitung: Aus jedem Angriff kann man etwas lernen und den Krisenplan adaptieren, was das Unternehmen für die Zukunft dann hoffentlich weniger angreifbar macht.

## Bin ich als Unternehmer immer haftbar, wenn einem Kunden durch gehackte Daten Schaden entsteht?

**ANDERL:** Meiner Ansicht nach kann es hier ganz klar keine Erfolgshaftung geben. Also wenn ein Unternehmen gehackt wurde, ist nicht automatisch eine Strafe zu verhängen, und das Unternehmen ist auch nicht automatisch haftbar. Aber die Frage ist durchaus umstritten. Immerhin wurden sowohl aus Deutschland als auch aus Bulgarien bereits Vorlagefragen an den EuGH herangetragen.

## Arbeitet Ihre Kanzlei bei Angriffen immer mit den gleichen IT-Experten zusammen?

**TLAPAK:** Nein, wir sind bewusst flexibel und greifen auf ein Netzwerk an IT-Experten mit unterschiedlichen Schwerpunkten zurück. Das ist enorm wichtig, da die ersten Schritte und Entscheidungen im Anlassfall bereits die Weichen für die nachgelagerten Haftungsfragen stellen.

## Muss ich als Unternehmen die Polizei über einen Angriff informieren?

### ZU DEN PERSONEN:

**AXEL ANDERL** (r.) ist Managing Partner und Leiter der Digital Industries Group in der Kanzlei Dorda. Die Gruppe kann auf 18 Jahre Erfahrung zurückblicken und umfasst 20 Spezialisten aus diversen Rechtsbereichen wie Datenschutz, Kartellrecht oder Arbeitsrecht. Mit dem Buch „#cybersecurity“, das diesen Mai bei LexisNexis erscheint, bietet die Kanzlei einen tiefen Einblick in die schwierige und für viele Unternehmen brandgefährliche Materie.

**ALEXANDRA CIARNAU** (M.) ist Datenschutz- und IT-Expertin und Co-Leiterin der Digital Industries Group in der Kanzlei Dorda, wo sie seit 2016 tätig ist.

**NINO TLAPAK** (l.) ist Rechtsanwalt bei Dorda Rechtsanwälte im Team von Axel Anderl und auf Datenschutz, Cybercrime und Cloudsourcing spezialisiert. Er bringt seine Expertise ebenfalls in die Digital Industries Group ein.

**CIARNAU:** Es gibt keine Anzeigepflicht. Aber in der Regel knüpft der Versicherungsschutz an eine Meldung an. Den Großteil der Angreifer erwischt die Polizei aus Erfahrung nicht. Auf der anderen Seite bringt die Meldung oft zusätzliche Informationen über die Hacker. Letztlich ist es eine unternehmenspolitische Entscheidung, ob und wann man Anzeige erstattet oder nicht.

## Wie gut sind denn die Behörden generell in der Thematik aufgestellt?

**ANDERL:** Besser werdend. Die Cybercrime-Einheiten werden kontinuierlich ausgebaut. Auch die EU verschärft die gesetzlichen Rahmenbedingungen wie durch die NIS-2-Richtlinie oder die DORA-Verordnung. Diese Maßnahmen wurden durch die Pandemie beschleunigt, weil auch die Angriffe massiv zugenommen haben. Entscheidend ist aber auch wie die Behörden international zusammenarbeiten.

## Es gibt ja sogar eine eigene EU-Cybercrime-Agentur. Wobei hilft diese?

**TLAPAK:** Dort werden vor allem Informationen EU-weit über die Angriffe gesammelt und analysiert, es wird etwa eine Gefährdungslandkarte erstellt. Allerdings agiert diese ENISA eher reaktiv als proaktiv.

## Wie groß sind die Unterschiede in Europa beziehungsweise auch in einzelnen Branchen, was Angriffe anlangt?

**CIARNAU:** In jenen Ländern, wo die Geheimdienste sehr aktiv sind, funktioniert auch die Cyberabwehr besser. Und in Branchen wie dem Finanzbereich oder bei Pharma ist die Awareness generell größer, während die Industrie noch großen Aufholbedarf hat. Generell kann man sagen, dass die Hacker aber keinen Unterschied nach Branchen machen und auch immer öfter gezielt KMU angreifen. T

# Haus-Aufgaben

**MEGADEAL.** Der Verkauf des Immobilienpakets rund um den Bürokomplex Orhideea Towers in Bukarest war der größte Immodeal Rumäniens. Rechtlich begleitet wurde Verkäufer CA Immo durch Schönherr.

**Inflation, neue Kreditvergaberichtlinien, Energiewende: Auf dem IMMOBILIENMARKT bleibt kein Stein auf dem anderen. Damit steigt auch der RECHTLICHE BERATUNGS-AUFWAND in diesem Bereich, wie Wirtschaftskanzleien berichten.**

**E**in großer Besprechungsraum mit einem riesigen Schreibtisch: Im Wiener Büro der Sozietät SCWP Schindhelm könnten ohne Weiteres ganze Regierungssitzungen abgehalten werden – aber auch wenn der Verfassungsgerichtshof im Nachbargebäude mal mehr Platz für seine Beratungen braucht, könnte die Wirtschaftskanzlei aushelfen. Nicht deswegen, weil der Trend zu Digitalisierung und Homeoffice an SCWP Schindhelm vorübergegangen ist, sondern weil einer der Schwerpunkte

der Kanzlei Immobilienrecht ist und Digitalisierung in der Beratung für Immobilienprojekte nur bis zu einer gewissen Grenze zum Einsatz kommen kann, wie Irene Meingast, Rechtsanwältin und Partnerin bei SCWP Schindhelm, sagt: „Digitale Tools und Building Information Modeling können helfen, Fakten zu sammeln und Dokumente im Hinblick auf spätere Streitfälle nachvollziehbar aufzubereiten. Doch bei jedem Projekt müssen irgendwann ein-

mal meterlange Pläne ausgerollt werden, und dafür braucht es einen großen Besprechungstisch. Zudem müssen sich die Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte um den Tisch ähnlich gut mit Immobilien auskennen wie die Bauherren und die Auftragnehmer: Erst das geeignete Know-how bringt in der Praxis den Mehrwert für die Mandanten.“ So hat SCWP Schindhelm sechs Partner allein für den Bereich Immobilienrecht, und auch Meingast selbst hat neben ihrer juristischen Ausbildung ein Masterstudium für Immobilienmanage-

VON ANDRÉ EXNER

ment und Bewertung an der Technischen Universität Wien abgeschlossen.

**PROTOTYPEN MIT MÄNGELN.** Know-how zählt – denn die Herausforderungen im Bereich Immobilienrecht nehmen zu: Neue Richtlinien verändern laufend die Rahmenbedingungen. Dazu kommt, dass der politische Gegenwind immer stärker weht. Ob Leerstandabgabe, Mietpreisbremse oder verpflichtende Sanierungen – bereits die Diskussion über diese und ähnliche Themen zieht einen Rattenschwanz an rechtlichen Fragestellungen hinter sich nach. Und im Immobilienbereich steht immer viel Geld am Spiel. Meingast geht es dabei wie einem Arzt: Sie wird meistens erst herangezogen, wenn das Projekt bereits an einer Vielzahl von akuten Problemen laboriert. „Praktisch jede Immobilie ist ein Prototyp, und ein mängelfreies Bauprojekt ist selten“, sagt sie, „gerade im aktuellen Umfeld ist das Risiko enorm, sich zu verkalkulieren.“

So ist sie derzeit oft mit Fällen konfrontiert, in denen die inflationsbedingte Preissteigerung während der Bauzeit zum Streit führte. „Viele Auftragnehmer berufen sich auf ein branchenweit bekanntes Gutachten und argumentieren damit, dass die Mehrkosten den Auftraggeber treffen. Wir meinen: Das ist nicht in jedem Fall so.“

Kosten sind dabei nicht das einzige Thema, sondern auch Verzögerungen. Käufer warten nicht ewig auf ihre Wohnungen, und auch Banken können die Projektfinanzierungen seit der Zinswende nicht wie früher üblich zu den gleichen Konditionen verlängern. „Umso wichtiger ist es, sich rechtlich beraten zu lassen“, sagt die Anwältin. „Denn auch wenn es um Partnerschaften geht, die über viele Jahre gut funktioniert haben: Bei Geld hört die Freundschaft auf – auch in der Immobilienbranche.“

**STEINIGER WEG.** Nicht nur die steigenden Kosten am Bau – die durch den Boom bei energetischen Sanierungen noch weiter hinaufgehen – verlangen einen hohen Beratungsbedarf, sagt Lukas Held, Partner der Rechtsanwaltskanzlei hba mit Niederlassungen in Wien, Graz, Klagenfurt und Eisenstadt. Sehr viele Fragen von privaten Immobilieninvestoren betreffen derzeit auch das Thema KIM-V, sprich: die neuen und verschärften Immobilien-Finanzierungsregeln, sagt Held. „Es ist nicht unmöglich geworden, Immobilien zu finanzieren, aber deutlich schwieriger, und der Beratungs-



„Ein mängelfreies Bauprojekt ist selten. Das Risiko, sich zu verkalkulieren, ist enorm.“

IRENE MEINGAST  
SCWP SCHINDHELM

aufwand hat enorm zugenommen. Der Weg ist steiniger geworden.“

Held betreut mit seinem Team eine Vielzahl von privaten Bauherren, die kleine Projekte für den Verkauf oder die Vermietung entwickeln. Weil die KIM-V nur private Immobilienkäufer betrifft, leiden die Entwickler nicht direkt, sondern indirekt – denn ihre Endkunden kommen schwer an Kredite. „Gefragt sind individuelle, kreative und seriöse Lösungen in der Vertragsgestaltung“, sagt Held. „Wichtig ist zudem, die Kunden möglichst frühzeitig zu betreuen. Das gilt für Immobilienkäufer wie für Bauträger, die bereits vor dem Baubeginn überlegen müssen, wie ihr Verwertungsszenario unter den neuen Rahmenbedingungen aussieht.“

Große institutionelle Kunden macht die KIM-V weniger Sorgen – sie machen einfach unbeirrt weiter oder haben wie der Marktführer am Wiener Wohnungsmarkt, Buwog, beschlossen, auf bessere Zeiten zu warten und gar keine neuen Projekte zu starten. Doch selbst wer nichts kauft oder baut, braucht rechtliche Beratung. Etwa dann, wenn es um den Verkauf eines großen Portfolios geht. So hat das Immo-Team der Kanzlei Schönherr den Milliardenkonzern CA Immo beim Übernahmeangebot des Mehrheitsaktionärs Starwood beraten – und im Dezember beim Verkauf eines riesigen Immobilienportfolios rund um den Bürokomplex Orhidea Towers in Bukarest den Komplettausstieg der Österreicher aus dem rumänischen Immobilienmarkt rechtlich unter Dach und Fach gebracht. „Wir sind stolz

darauf, CA Immo bei dieser wichtigen Immobilientransaktion beraten zu haben, dies vor dem Hintergrund eines doch herausfordernden Umfelds“, so Partner Markus Piuk, der das Schönherr-Team leitete.

Bei der größten Immobilientransaktion in der Geschichte Rumäniens mussten viele rechtliche Fragen gelöst werden. Denn im Immobilienrecht müssen selbst die erfahrensten Rechtsexperten sehr genau rechnen: Jeder Prozentpunkt bei der Rendite und jeder Euro bei der Miete oder beim Quadratmeterpreis addiert sich, selbst kleinste Fehler können Millionen kosten.

#### **WANDEL IN DER RECHTSPRECHUNG.**

Eine andere rechtliche Baustelle in der Beratung betrifft in vielen Kanzleien die Nachwirkungen der Pandemie, die rechtlich noch nicht aufgearbeitet sind. Dabei geht es nicht nur um prominente Einzelfälle wie den Streit der Betreiberfamilie des Wiener Traditionscafés „Landtmann“ mit dem Vermieter. Auch in vielen Fällen, die es nicht bis in die Schlagzeilen schaffen, führen pandemiebedingte Mietzinsminderungen zum Streit. Denn die Rechtsprechung wird in der Praxis immer weniger mieterfreundlich. Je weiter die Pandemie in den Rückspiegel gerät, desto mehr schlagen sich die Gerichte auf die Seite der geschädigten Vermieter.

„Der OGH betreibt derzeit aktive Rechtsentwicklung“, sagt Rechtsanwalt Arno Brauneis: „Mit jeder neuen Entscheidung manifestiert sich, dass der Vermieter eben doch nicht für alle Einschränkungen, die die Covid-Maßnahmen mit sich brachten, das wirtschaftliche Risiko tragen muss und mit einer Mietzinsminderung quasi bestraft wird.“

Brauneis ortet damit das „Comeback“ des Risikos: „Folgen der Pandemie, die die gesamte Branche treffen, sind Unternehmerrisiko und rechtfertigen keine Minderung des vereinbarten Mietzins“, warnt er säumige Mieter. Verbunden mit dem Wandel in der Rechtsprechung ist das Potenzial für Auseinandersetzungen in diesem Bereich enorm.

Aber nicht nur bei Bestandsimmobilien, auch im Neubau wird die Immobilienanwaltschaft in Zukunft viel zu tun haben, resümiert Meingast. Denn bei vielen Bauprojekten, die derzeit noch am Anfang stehen, sei die Lage schon jetzt dramatisch. Inflation sowie Rohstoff- und Personal-mangel würden die Kosten der Bauherren im Wochentakt erhöhen. Meingast: „Daher ist zu erwarten, dass das Streitpotenzial noch zunehmen wird.“

## „Liebe steht nicht im Gesetz“

**CLEMENS GÄRNER** und **PETER MIKLAUTZ** haben eigene Rechtsanwaltskanzleien. Doch bei komplexen Scheidungen bringen sie ihre Expertise gemeinsam für Mandanten ein – genau dann, wenn Unternehmen, große Erbschaften oder bedeutender Immobilienbesitz von der Trennung zweier Partner betroffen sind.

**TREND:** Sie positionieren Ihre neue Kooperation nicht nur als Spezialisten für Scheidungen und Familienrecht, sondern auch im Bereich Wirtschaft. Welchen USP verschafft das Wirtschaftsrecht Ihrer Expertise?

**CLEMENS GÄRNER:** Die Erfahrung zeigt, dass viele Scheidungen auch wirtschaftliche Konsequenzen mit sich bringen, deshalb die Kooperation mit Peter Miklautz, einem erfahrenen Wirtschaftsanwalt. Wir führen beide unsere eigenen Kanzleien, aber in komplexen Fällen bringt die kumulierte Expertise einen Vorteil für unsere Mandanten. **PETER MIKLAUTZ:** Da stimme ich zu, wir vertreten zum Beispiel im Bereich Allgemeines Zivilrecht mit dem Schwerpunkt auf Leistungsstörungen und Schadenersatzrecht. Weitere Schwerpunkte bilden das Immobilienrecht und das Kernstrafrecht, wo im Besonderen die wirtschaftlichen Sachverhalte eine Rolle spielen. Das hängt auch alles oft mit Scheidungen zusammen. Denken Sie an Unternehmerfamilien oder Ehen in der Erbengeneration, da müssen wir nicht unbedingt an High Conflict Potentials denken, wo die Scheidungsklage oft nur die Overtüre für zahlreiche weitere Verfahren bildet. Bei jedem dieser Verfahren muss man über den Tellerrand blicken. Der Scheidungsanwalt und der Wirt-



**Peter Miklautz** hat im Jahr 2000 seine auf Wirtschaftsrecht und Family Office fokussierte Kanzlei Miklautz Law Firm gegründet. **Clemens Gärner** ist Spezialist für Scheidungs- und Wirtschaftsrecht und hat sich vergangenes Jahr dazu entschlossen, seine Kanzlei GÄRNER LAW neu auszurichten

schaftsanwalt müssen einander bei der Konstellation von mehreren Verfahren ergänzen. Mit unserer Kooperation gibt es für den Mandanten damit keinen gesonderten Anlass zur Gestionierung mehrerer Verfahren über mehrere Anwälte, die sich erst koordinieren müssen.

**Wie sieht Ihre Zusammenarbeit konkret aus?**

**GÄRNER:** Die Kooperation mit Peter Miklautz und seinem Team ermöglicht ein weiteres Spektrum. Ich selbst komme ja ursprünglich aus dem Wirtschaftsrecht. Nach der Dissertation im Bereich Insolvenzrecht habe ich in großen und namhaften Wirtschaftsrechtskanzleien gearbeitet. Die Erfahrung und Expertise daraus im Gesellschaftsrecht und Arbeitsrecht in Kombination mit der familienrechtlichen Spezialisierung ist eine von Unternehmern gerne in Anspruch genommene Mischung. Viele Klienten wählen Ihren Scheidungsanwalt nach seinem Wissen und Erfahrung.

**MIKLAUTZ:** Das Familienrecht ist äußerst umfangreich und berührt eine große Bandbreite mehrerer Rechtsgebiete, insbesondere wenn Unternehmer beziehungsweise Immobilienvermögen betroffen sind und es zur angesprochenen Gemengelage von Verfahren kommt. Da

hilft es, wenn der Anwalt auch in anderen Bereichen seine Erfahrung und sein Wissen einbringt, und das jederzeit und auf kurzem Wege.

**Wenn es um die Aufteilung großer Vermögen im Falle einer Scheidung geht, wann plädieren Sie eher für eine einvernehmliche Lösung und wann für eine prozessuale?**

**GÄRNER:** Wenn es einvernehmlich geht, so sollte das immer bevorzugt werden. Häufig führt der Weg dorthin allerdings über einen Gerichtsprozess. Vor allem, wenn es gegensätzliche Ansichten gibt, von denen keiner bereit ist, abzurücken. Leider lassen sich oft auch Kollegen, die nicht in der Fachmaterie ihren Schwerpunkt haben, aber aus Loyalität dem Klienten gegenüber dazu verleiten, selbst tätig zu werden. Dabei wird das Eherecht häufig unterschätzt.

**MIKLAUTZ:** Ich bevorzuge die Zusammenarbeit auch auf der Gegenseite mit Kollegen, die aus dem Fach kommen. Das kann man sich nicht aussuchen. Gerade bei wirtschaftlichem Bezug oder bei großem Vermögen sollte die Wahl des Scheidungsanwalts sorgfältig getroffen werden. Meist ist es eine einmalige Sache, aber dafür mit oft schwerwiegenden und folgenreichen Konsequenzen. Es ist immer zuverlässiger, auf Expertise, Erfahrung und Sympathie zu setzen als rein

INTERVIEW: THOMAS MARTINEK

auf die Harmonie zwischen Anwalt und Mandanten. Auch sich nur auf Rankings oder Bewertungen im Internet zu verlassen, ist dabei kritisch zu hinterfragen. Obwohl Medien natürlich nicht zu unterschätzen sind. **GÄRNER:** Das kann ich nur unterstreichen. Scheidungen sind zwar vom Gesetz her in der Prozessführung nicht öffentlich, es kann jedoch nicht verhindert werden, dass die Öffentlichkeit und die Medien manipulativ eingesetzt werden, um ein eigenes Narrativ zu erzeugen. Ich halte nichts von großem medialem Getöse, denn eine Scheidung in der Öffentlichkeit auszutragen, führt meist zum Gegenteil. Das zeigt die Erfahrung bei etlichen prominenten, finanziell sehr potenten oder auch exponierten Klienten. Besonnenheit und Fachwissen hatten mehr Erfolg als lautes mediales Theater. Das heißt jedoch nicht, dass man sich alles gefallen lassen muss. Ein maßvoller Umgang mit den Medien ist dabei oft Part of the Game.

**Eine Scheidung ist nicht nur eine Frage der rechtlichen Güteraufteilung und der Besuchsrechte beziehungsweise Ob- und Sorgerechte von Kindern, sondern auch ein tiefer emotionaler Einschnitt. Wie gehen Sie mit solchen Situationen um?**

**MIKLAUTZ:** Natürlich ist es gerade im Bereich des Familienrechts besonders heikel. Weil es da nicht nur um Eigeninteressen geht, sondern häufig um Kinder, und die sind besonders zu schützen und auch abzusichern. Da wird man dem Mandanten auch schon einmal sagen müssen, dass eine gewünschte Richtung nicht eingeschlagen werden sollte. Es sind dann Alternativen aufzuzeigen, oder der Blickwinkel des Mandanten ist zu korrigieren. Wir sehen uns selbst als moderne, zukunftsorientierte One-Stop-Kooperation, aber wir selbst sind die Anwälte und damit den Interessen des Mandanten verpflichtet. Diese sind natürlich bestmöglich durchzusetzen.

**GÄRNER:** Bei uns muss sich kein Mandant auf die Couch legen. Dafür gibt es ausgebildete Spezialisten. Diesen emotionalen Bereich übernehmen bei uns speziell ausgebildete Profis im Bereich der psychologischen Betreuung. Meist sind unsere Mandanten erstmalig mit Gerichtssituationen konfrontiert. Kombiniert mit der schweren emotionalen Krise ist das eine nicht zu unterschätzende Mischung. Auch dafür haben wir

eine, wie ich finde, recht konstruktive, Lösung gefunden, indem wir – wenn das vom Mandanten gewünscht wird – eine systemische Prozessbegleitung anbieten. Dabei werden unsere Mandanten von einem ausgebildeten Coach auf die Gerichtsverhandlung professionell vorbereitet.

**Gerade in wohlhabenden Familien ist die Vermögensaufteilung im Falle einer Scheidung sehr schwierig. Doch vor der Trauung mit dem Ehevertrag zu winken und eine Güteraufteilung vorzuschlagen, ist der vorehelichen Stimmung vielleicht auch abträglich. Was raten Sie?**

**MIKLAUTZ:** Eheverträge sind ein sinnvolles Instrument, um Unklarheiten in der Zukunft zu vermeiden. Ich schließe ja auch eine Versicherung ab, in der Hoffnung diese nicht zu brauchen. Aber wenn ein Fall eintritt, dann bin ich froh, dass zumindest die wirtschaftlichen Aspekte geregelt sind. **GÄRNER:** So romantisch das Ziel, so pragmatisch ist die Ehe ein rechtlicher Vertrag. Streitigkeiten in der Familie sind ohnehin psychisch belastend genug, da hilft es, wenn in der emotionalen Diskussion der Fokus am Wesentlichen bleiben kann und nicht durch offene Wirtschaftsfragen verwässert ist. Rechtlich gesehen hat die Ehe nichts mit Romantik zu tun. Liebe steht nicht im Gesetz.

**Die Digitalisierung hat die heimischen Kanzleien längst erfasst. Bleiben Scheidungen davon verschont? GÄRNER:**

Digitale Tools sind im Scheidungsrecht derzeit so gut wie nicht vorhanden. In Zukunft wird es nicht ausreichen, nur Zoom-Meetings anzubieten, die sich in der Corona-Zeit etabliert haben. Das nenne ich bereits Standard. Wir arbeiten derzeit in Kooperation mit einem der größten Anbieter von KI-Lösungen und einem Unternehmensberater intensiv an einem innovativen und einzigartigen Tool für diesen Bereich. Wir freuen uns schon auf das Ergebnis und den großen Nutzen, den es nicht nur für unsere Mandanten bringen wird. **MIKLAUTZ:** Bei Verhandlungen, insbesondere bei Gericht, werden Lösungen, welche die KI in einem anderen Umfeld anbieten kann, noch ihre Grenzen finden. Hier wird eine strategische Prozessführung und die Erfahrung des Anwaltes immer noch den Ausschlag geben.



**PROFIS für komplexe Fälle**

Nach der Auflösung der jahrelangen Kanzleipartnerschaft Gärner Perl hat Clemens Gärner nun seine Kanzlei neu ausgerichtet. Zusätzlich zur Beratung in komplexen Scheidungsverfahren und allen Fragen des Ehe- und Sorgerechts legt eine neue Kooperation den Fokus ergänzend auf Immobilien- und Wirtschaftsrecht. Aber auch Vermögensweitergabe und Vorsorge zählen zu den inhaltlichen Schwerpunkten. Speziell für die Beratung in komplexen Scheidungsfällen sind Peter Miklautz und Clemens Gärner eine Kooperation eingegangen. Die Anwälte der miklautz law firm sind auf die Bereiche Schadenersatz, Wirtschaftsrecht, Prozessführung, Immobilien- und Strafrecht sowie die Beratung von Family Offices spezialisiert. Beide Kanzleien agieren eigenständig unter dem gemeinsamen Claim: „Expertise You Can Trust“.



**HERBERT AHAMMER.** Der selbständige Rechtsanwalt der Kanzlei Miklautz Law Firm berät insbesondere in Bereichen des Immobilienrechts, Vertragsrechts, Wirtschafts-, Schadenersatz- und Haftungsrechts.

**TREND:** Ist die Forderung von Elon Musk und anderen prominenten Tech-Unternehmen nach einem Moratorium für die Entwicklung von künstlicher Intelligenz, solange die möglichen Konsequenzen der Technologie nicht absehbar sind, berechtigt?

**LUTZ RIEDE:** Gerade Elon Musk ist ja mit dem neu gegründeten Unternehmen X.AI selbst stark in der KI-Entwicklung investiert. Der Aufruf selbst, der teilweise auch aus der Wissenschaft kommt, ist ja durchaus umstritten. Allerdings zeichnet sich derzeit schon eine allgemeine Erkenntnis und Sorge ab, dass die Entwicklung gerade im Bereich der Generative AI, kurz GenAI, im Augenblick so rasant und unübersichtlich ist, dass für die regulatorische Einordnung und auch für die Klärung wichtiger ethischer Fragestellungen nicht genug Zeit bleibt. Auch Google-CEO Sundar Pichai hat sich erst vor Kurzem für rechtliche Leitplanken für die neuen Technologien ausgesprochen.

**Wie gut ist die Gesetzgebung auf die Folgen des Einsatzes von KI vorbereitet?**

An sich ist es nicht ungewöhnlich, dass die Gesetzgebung und auch die Rechtsprechung der technologischen Entwicklung immer etwas hinterherhinkt und nur mit Verzögerung reagieren kann. Allerdings sind wir mit den Einsatzmöglichkeiten von GenAI gerade mit einem wirklich disruptiven Momentum konfrontiert. Large-Language-Modelle wie die GPT-Plattform werden sehr schnell so gut, dass sich noch gar nicht abschätzen lässt, wie sehr die Allzweck-KI ganze Industrien verändern wird.

**Mit dem AI Act will die EU einen Leitfaden zur Regulierung künstlicher Intelligenz schaffen. Wird dabei GenAI auch mit einbezogen?** Dass GenAI-Tools unter den AI Act fallen werden, ist sehr wahrscheinlich. Offen ist hingegen, wie diese klassifiziert werden. Der Entwurf des AI Acts teilt KI-Systeme derzeit in verschiedene Risikoklassen ein und knüpft daran die Intensität der Regulierung. Das reicht dann von Verboten über Transparenz- und Konformitätsregelungen bis hin zu sogenannten Light-Touch-Regulierungen. Das Problem dabei ist aber: GenAI-Tools können sowohl für Low-Risk-Zwecke als auch für High-Risk-Zwecke, z. B.

Deep Fakes, verwendet werden. Dieses Thema wird daher derzeit auf Ebene des EU-Parlaments, das den Kommissionsvorschlag zum AI Act behandelt, intensiv diskutiert. Zuletzt wurde kolportiert, dass GenAI als eine Form von High-Risk-AI eingestuft werden könnte. Und zwar mit Blick auf die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten dieser Tools.



**ZUR PERSON:** LUTZ RIEDE ist Partner bei Freshfields Bruckhaus Deringer und auf IP- und Technologierecht spezialisiert. Er berät nationale und internationale Mandanten mit den Schwerpunkten geistiges Eigentum und unlauterer Wettbewerb, neue Technologien, Plattformregulierung und digitales Verbraucherrecht.

## „Es braucht rechtliche Leitplanken für KI“

**LUTZ RIEDE, Partner bei Freshfields Bruckhaus Deringer, über die Möglichkeiten der Regulierung von künstlicher Intelligenz, die Auswirkungen ihrer Anwendung auf das Urheberrecht, den Datenschutz und Haftungsfragen.**

Welche Auswirkungen hätte das? Das hätte weitreichende Folgen: Bevor ein solches High-Risk-AI-System in der EU in Verkehr gebracht oder in Betrieb genommen werden darf, wäre eine Konformitätsbewertung durchzuführen sowie eine CE-Kennzeichnung anzubringen. Dabei bestünden unter anderem umfassende Vorgaben zur Qualität und Struktur von Trainingsdaten, der Transparenz oder menschlicher Aufsicht.

Diese AI-Systeme müssten somit bereits in der Entwicklungsphase die entsprechenden Vorgaben berücksichtigen. Weiters müssten die Anbieter Qualitäts- und Risikomanagementsysteme einführen und Audits durch die Marktüberwachungsbehörden akzeptieren.

**Also ein riesiger Aufwand.** Diese Maßnahmen wären nicht nur kostspielig, sondern auch aus technischer Sicht schwierig umzusetzen. Daher blicken insbesondere Branchenvertreter mit Spannung auf die weiteren Schritte im Gesetzgebungsverfahren zum AI Act.

**KI muss auf Datenmaterial zugreifen, das sogenannte Scrapen, um daraus zu trainieren und entsprechende Lösungen zu generieren. Sind diese Daten nicht urheberrechtlich geschützt?** Daten an sich

sind nicht urheberrechtlich geschützt. Geschützt sind nur Inhalte, die eine gewisse Originalität aufweisen, sogenannte eigentümliche geistige Schöpfungen. Datenmaterial, das diese Schwelle erreicht, etwa ein Musikstück, Bilder oder ein Zeitungsartikel, kann sehr wohl urheberrechtlichen Schutz genießen. Daneben bestehen weitere Schutzkategorien, etwa für Datenbanken oder Leistungsschutzrechte, auch hier wäre es denkbar, dass die gescrapten Daten Sonderschutz im Sinne des UrhG genießen.

**Oft werden Daten beim Scrapen ja auch nur kurzfristig in Caches zwischengespeichert. Trotzdem werden sie vom KI-Programm genutzt, um daraus etwas Neues zu schaffen. Ist das zulässig?** Das Urheberrecht kennt eine Ausnahme derartiger Nutzungen, bei denen Inhalte lediglich flüchtig und begleitender Natur sind, für die eigentliche Nutzung aber technisch notwendig sind. Es ist aber fraglich, ob diese auf Caching – also die kurzfristige Zwischenspeicherung von Inhalten etwa im Arbeitsspeicher – gemünzte Ausnahme auf Scraping Anwendung findet, denn das Training von KI-Systemen ist wohl keine bloße technische Nebenerscheinung.

**Italien hat dem ChatGPT-Entwickler OpenAI die Nutzung von Daten seiner Bürger für das Training seiner KI-Modelle verboten. Die Begründung, vereinfacht gesagt: ChatGPT hat zum Training des KI-Programms personenbezogene Daten verwendet. Verletzt KI die DSGVO?** Das lässt sich derzeit nicht mit Sicherheit beantworten. Es liegt aber nahe, dass die KI-Systeme sowohl beim Training als auch im Livebetrieb personenbezogene Daten, etwa Informationen über Nutzer, verarbeiten. Dann müssen die Vorgaben der DSGVO eingehalten werden. Dementsprechend ist für die Datenverarbeitung eine entsprechende Rechtfertigung erforderlich und die betroffenen Personen, also auch die Nutzer, müssen über die Verarbeitung entsprechend informiert werden. Das wird aber in Anbetracht der Komplexität der Datenverarbeitung eines KI-Systems, gelinde gesagt, herausfordernd sein. Darüber hinaus müssen die KI-Anbieter auch entsprechende Maßnahmen setzen, um falsche Daten, etwa bei Halluzinationen, wie die von der KI falsch

erfundenen Ergebnisse genannt werden, zu korrigieren oder zu löschen.

**In der DSGVO ist ja auch das Recht auf Löschung personenbezogener Daten verankert.** Das Recht auf Vergessenwerden, der damit einhergehende Lösungsanspruch, steht in einem Spannungsverhältnis zum fortlaufenden Training des KI-Modells. Diese Voraussetzungen werden für KI-Anbieter aber nicht unüberwindbar sein. Das Vorgehen der italienischen Behörden zeigt aber auf, dass Unternehmen die DSGVO und weitere Datenschutzgesetze nicht außer Acht lassen dürfen.

**Wenn KI-Programme auf personenbezogene Daten zugreifen, können sie dann nicht auch beim Einsatz in Unternehmen auf Geschäftsgeheimnisse zugreifen?** Es ist in bestimmten Situationen durchaus denkbar, dass Unternehmen bereits trainierte AI-Tools nutzen und somit das Tool nur durch die Sucheingaben der Nutzer Informationen über das Unternehmen erhält. Daher sind die Unternehmen gut beraten, dieses Thema einerseits in die Verträge mit dem AI-Anbieter aufzunehmen. Also die Geheimhaltung dieser Daten, keine Nutzung durch den Anbieter für andere Zwecke als zur Vertragserfüllung festzulegen. Auch die Mitarbeiter müssen entsprechend geschult werden, keine sensitiven Daten in AI-Tools einzugeben, und sie sollten zur Vertraulichkeit verpflichtet werden.

**Natürlich sind GenAI-Modelle auch fehleranfällig. Wenn nun aber Unternehmen Entscheidungen auf GenAI aufbauen und es kommt dabei zu Problemen. Wer haftet dann dafür?** Das ist in der Tat denkbar, zum Beispiel wenn ein KI-System, das im Gesundheitswesen eingesetzt wird, ungenaue Diagnosen oder Behandlungsempfehlungen erstellt und dadurch einem Patienten Schaden zufügt. Ein anderes Beispiel wäre, wenn ein Chatbot, der bei Finanzdienstleistungen eingesetzt wird, betrügerische oder fahrlässige Anlageempfehlungen abgibt und dadurch einem Kunden finanzielle Verluste zufügt. Dies unterstreicht nicht nur die Notwendigkeit angemessener Sicherheitsvorkehrungen und einer angemessenen Aufsicht, um solche Vorfälle zu verhindern, sondern

wirft auch die Frage auf, wer verantwortlich ist, wenn etwas schief läuft – sowohl durch den falschen Umgang der Nutzer mit der Technologie als auch in Fällen, in denen Systeme fehlerhaft oder mangelhaft konzipiert sind und dadurch Fehler verursachen.

**Was wären die Folgen?** Nutzer und Entwickler von KI könnten dabei mit verschiedenen Haftungsansprüchen konfrontiert werden, einschließlich Ansprüchen nach dem Deliktsrecht und Produkthaftungsansprüchen im Falle von KI-Systemen. Im September 2022 veröffentlichte die EU-Kommission Vorschläge zur Änderung der Produkthaftungsrichtlinie, die KI in die verschuldensunabhängige Haftung einbezieht, sowie eine neue KI-Haftungsrichtlinie mit gemeinsamen Regeln für die verschuldensabhängige Haftung, die, wie schon erwähnt, insbesondere eine leichtere Beweisbarkeit der Verantwortlichkeit von KI-Systemen bezwecken.

**Auch in Ihrer Branche wird KI eine immer größere Rolle spielen. Nicht nur beim Einsatz von Legal Tech, sondern etwa als Teil von Due-Diligence-Prüfungen bei Transaktionen.** Die Rechtsberatung prüft die Einsatzmöglichkeiten von GenAI so wie alle anderen Unternehmen derzeit intensiv. Es ist ja schon jetzt so, dass wir diverse, auch selbst entwickelte, Tech-Tools einsetzen, um große Datenmengen effizient bearbeiten zu können, wie beispielsweise in Massenvorfahren. Hier gibt es einiges an Erfahrungen, etwa im Umgang mit Mandanteninformationen, die natürlich streng vertraulich zu behandeln sind. Generative AI ist insoweit Next Level, als die KI tatsächlich Inhalte generieren kann, die vom Nutzer nicht vorhersehbar und schwer nachprüfbar sind.

**Bestehen da nicht Risiken?** Eine Herausforderung ist im juristischen Bereich neben dem Training der KI auch die Überprüfung der Ergebnisse. Denn es gilt, zu vermeiden, dass durch Halluzinationen Fehler in der Rechtsberatung entstehen. Trotzdem: Man muss sich vergegenwärtigen, dass auch Menschen nicht fehlerfrei arbeiten. Zweifellos hat GenAI auch im Alltag der Rechtsberatung einiges an Potenzial. 

# „IN DER EU GIBT ES ZWEI KLASSEN VON BANKEN“

Wirtschaftsanwalt **MARKUS FELLNER** über die Stabilität des Bankensektors in turbulenten Zeiten, den Risikofaktor Politik, die Verwerfungen in der Immobilienbranche und die Auswirkungen des Faktors ESG in der Finanzwirtschaft.

**TREND:** Müssen sich heimische Banken auf unruhige Zeiten wegen Krisen wie bei der amerikanischen Silicon Valley Bank oder der Credit Suisse einstellen?

**FELLNER:** Die unmittelbare Wirkung auf österreichische Institute halte ich für überschaubar. Die Gefahr eines hysterischen Schneeballeffekts ist im Vergleich zu 2008 weit geringer. Trotzdem sollte man die Ereignisse in den USA und der Schweiz nicht auf die leichte Schulter nehmen, wie es manche tun. Ich würde das schon ernst nehmen. Was sich aber gezeigt hat: Wir werden von Bankenkrisen nicht mehr überrascht. Vor allem in Europa gibt es Regularien und Handwerkszeuge, die bei Turbulenzen greifen. Auch weil die Aufsicht durch die EZB viel strenger geworden ist.

**Die Stabilität im Bankensektor ist ausreichend abgesichert?** Im Prinzip ja. Fälle mit unter zehn Prozent Eigenkapitalanteil kommen in Österreich kaum mehr vor.

Zudem bestehen erhöhte Kapitalanforderungen je nach Geschäftsfeld einer Bank. Aber: Wir haben in Europa eine Zwei-Klassen-Bankgesellschaft. Auf der einen Seite die sehr stringent auf EZB-Ebene kontrollierten, systemrelevanten Banken, auf der anderen Seite regionale Player, die nur der lokalen Aufsicht unterliegen – und damit einem weniger scharfen Regime. Das ist ein unterschätzter Faktor in der Beurteilung der Stabilität des Sektors. Und erst recht, wenn die Politik mitmischet: Die ist der größte Risikofaktor.

**Sie meinen regionale Fälle wie die Hypo Alpe Adria oder die Commerzialbank**

**im Burgenland?** Zum Beispiel. Aber die Politik ist immer der schlechteste Ratgeber in Bankensanierungen. Bei der Credit Suisse hat man die Bank zunächst richtigerweise sofort durch eine Notverordnung aus der Diskussion genommen und sie nicht in ein Abwicklungsregime unter Ägide des Staates geschickt. Aber jetzt wird sogar im Schweizer Parlament herumgestritten. Statt die Manager auf allen Ebenen zu motivieren, damit die Integration in die UBS funktioniert, wird über die Streichung von 60 Millionen Franken an Boni debattiert; was am Ende unverhältnismäßig mehr Geld kosten kann. Das ist eben die Logik der Politik. Und

in Österreich sind wir besonders gut darin, jahrelang die Vergangenheit aufzuarbeiten, statt mit guten Sanierungsverfahren den Schaden zu minimieren.

**Ihre Kanzlei fwp berät Banken vor allem in Restrukturierungsprozessen bei deren Kunden. Nehmen Pleiten und sonstige Notfälle in Österreich zu?** Wir sind

vorrangig auf außergerichtliche Sanierungen spezialisiert, und ja, da spüren wir es sehr stark, die Pipeline der Fälle wird länger. Das hat mit Corona-Folgen, Kostensteigerungen, Lieferketten und Personalmangel zu tun.

**Sie kritisieren die Reform des Insolvenzrechts. Gab es Fortschritte Richtung präventiver Restrukturierungsverfahren abseits des Gerichts?** Leider ist die Situation unverändert. Die Umsetzung der Restrukturierungsrichtlinie in Österreich ist zahnlos. Manchmal schaf-

fen wir einen Schuldenschnitt im außergerichtlichen Verfahren. Aber das war auch ohne Reform möglich. Es müsste viel mehr passieren. Wenn jetzt die Fälle wieder zunehmen, bedürfte es besserer Handwerkszeuge, um sie standardisiert abwickeln zu können.

**Die steigenden Zinsen belasten besonders den Immobiliensektor: Nach dem Boom brechen jetzt schwere Zeiten an, oder?** Absolut. Die Immobilien-Fälle werden am stärksten steigen. Aktuelle Studien, wonach die Preise noch moderat steigen, verstehe ich nicht. Die Verkäufe von Vorsorgewohnungen sind um 80 Prozent eingebrochen, Immobilienkredite um über 60 Prozent. Das schlägt auf die gesamte Kette durch: auf Immobilienwerte, Bauträger, Baufirmen. Der Abschwung in der Branche wird massiv unterschätzt. Alle reden nur von der KIM-Verordnung, die aber nur am Rande eine Rolle spielt. Es ist schlicht so: Steigen die Zinsen stark, kann der Ertrag einer Liegenschaft nicht im gleichen Maß erhöht werden. Und das schafft Probleme in der Finanzierung.

**Was heißt das für Ihre Klienten, die Banken?** Die müssen Immobilien ihrer Kunden neu bewerten. Und da ist es schon so, dass etwa Zinshäuser in Wien durchaus Wertverluste in Höhe zweistelliger Prozentsätze erleiden können. Und wenn der Fremdkapitalanteil hoch ist, bedeutet das: Entweder müssen Nachbesicherungen verlangt werden, oder es geht in eine Verwertung. Was allerdings die Gefahr noch massiver Einbrüche birgt, wenn größere Portfolios unkontrolliert auf den Markt kommen. Auch hier gilt: Außergerichtliche Stillhaltelösungen sind die bessere Option als das Fälligmachen von Krediten und Insolvenz.

*„Wir arbeiten gern lange die Vergangenheit auf, statt mit Sanierungen den Schaden zu minimieren.“*

**MARKUS FELLNER**  
RECHTSANWALT



**ZUR PERSON:**

**MARKUS FELLNER** ist studierter Jurist und Betriebswirt. Er startete als Jurist bei einem Wirtschaftsprüfer. 1999 gründete er mit Kurt Wratzfeld die auf Wirtschaftsrecht fokussierte Rechtsanwaltskanzlei Fellner Wratzfeld & Partner. Als Anwalt ist Markus Fellner u. a. auf Banken- und Finanzrecht, Firmenrestrukturierungen und Konfliktlösungen spezialisiert. Außerdem ist fwp etwa in den Bereichen Energie, Infrastruktur, ESG, Mobilität und Transport, Digitalisierung, Real Estate oder Family Offices tätig.

regelmäßig – und rechtlich fundiert – ESG-Checks machen.

**Wie lange wird es dauern, bis sich Kreditkonditionen nach dem ökologischen Fußabdruck einer Investition richten?**

Der Vorreiter für den Kreditmarkt ist immer der Kapitalmarkt, wo ein starker Fokus auf ESG schon länger dazu führt, dass Unternehmen, die sich daran halten, eine bessere Performance haben. In der Folge wird es sicher dazu kommen, dass Kreditkosten unterschiedlich hoch sind, je nachdem, wie „grün“ eine Investition ist. Die Banken sind dabei, Kriterien dafür vorzubereiten. Die Auf- oder Abschläge bei den Zinsen werden sich dann am Markt herausbilden.

**Ihre Kollegen und Sie begleiten die Finanzbranche auch beim Wandel ihrer Geschäftsmodelle. Was sind da aktuell die Schwerpunkte?**

Ein Punkt ist das Outsourcing von Administrativabteilungen, um Kosten zu sparen. Nach wie vor im Vordergrund steht die technologische Entwicklung, etwa die Digitalisierung bzw. Automatisierung des Kreditprozesses. Das geht Richtung schematisch abrufbarer Kreditvergaben, die wenig menschlicher Eingriffe bedürfen.

**Banken wandeln sich immer mehr zu Software-Unternehmen, die über eine Fülle digitaler Daten verfügen. Wie lassen sich dabei auftretende rechtliche Implikationen lösen?**

Eigentlich wären Banken neben den Finanzbehörden prädestiniert, dieses Datenmaterial für die Steuerung von wirtschaftlichen Entscheidungen zu verwenden. Dagegen spricht in gewisser Weise das Datenschutzgesetz, das die Verwendung einschränkt. Das war ja auch das Einfallsort für die Fintechs, die Mechanismen entwickelt haben, um ihr – viel geringeres – Datenmaterial effizienter verarbeiten zu können, als es den Banken bislang möglich ist. Aber der Datenschutz ist kein Ausschlusskriterium für etablierte Institute, noch mehr zu machen. Man muss jetzt versuchen, durch geschickte Anonymisierung das Datengeschäft rechtlich sauber zu strukturieren. In demografischen, regionalen oder zielgruppenspezifischen Analysen liegt viel Potenzial für neue Geschäftsmodelle und neue Produkte, die Banken in den Markt bringen könnten. T

**Geht eigentlich auch das Kreditgeschäft mit der Industrie zurück, weil weniger investiert wird?**

In meiner Wahrnehmung nicht. Industriefinanzierungen laufen sehr oft ohne Besicherung, weil wir nach wie vor viele gute Unternehmen haben, die gar keine Sicherheiten hergeben würden. Da sehe ich keinen Rückgang der Kreditnachfrage. Sehr wohl sehe ich den bei Privatkrediten im regionalen Bereich, weil etwa der Boom, in die Verschönerung des Eigenheims zu investieren, rapide abgerissen ist.

**Ein wichtiges Feld Ihrer Kanzlei sind auch ESG-Themen, die bei Finanzierungen eine immer größere Rolle spielen. Sind Banken dafür ausreichend gerüstet?** Das ist differenziert zu betrachten. Heimische Großbanken mit

europäischer Dimension sind gerüstet. Aber noch ist nicht überall in die Regionen ausreichend durchgedrungen, dass neben dem E (Enviroment = Umwelt, Anm.) auch S und G wichtig sind, also Social und Governance. Es bestehen deutliche Unterschiede zwischen großen und manchen kleineren – oft auf Personen zugeschnittenen – Banken in Sachen Kultur und Governance.

**Wo liegen legislativ die größten Tücken? Wie kann eine Bank z. B. die ESG-Konformität der gesamten Lieferkette eines Unternehmens kontrollieren?**

Die Bank selber kann nur im Wege von Zertifizierungen dafür sorgen, von Kunden die relevanten Daten für eine ESG-konforme Finanzierung geliefert zu bekommen. Aber sie kann und muss

FOTO: LUKAS ILGNER

# In guten wie in schlechten Zeiten



In Österreich gilt bei SCHEIDUNGEN noch immer das Verschuldensprinzip. Daher müssen sich Mann und Frau der Tragweite ihres Handelns bewusst sein.

**D**as Haus ist bei der Gütertrennung im Streit bei einem Scheidungsverfahren oft am heißesten umkämpft. Als alles noch gut war, war es keine Frage, dass beide Partner auch im Grundbuch stehen – unabhängig von ihrer finanziellen Leistung für den Bau des Eigenheims im Grünen. Doch als plötzlich alles anders kommt als gemeinsam geplant, stellen sich Fragen, was mit der Immobilie in Zukunft geschehen soll. Wer hat das Wohnrecht nach der Scheidung? Was geschieht mit dem gemeinsamen Kredit des Hauses bei Scheidung? Wie kann ein Ehepartner den anderen durch den Verkauf des Hauses auszahlen? Und wie ist der Wertzu-

wachs der Immobilie aufzuteilen, wenn eigentlich nur ein Ex-Partner den Hausbau finanziert hat?

Bei solchen Fällen sind juristische Experten gefragt. In Österreich wurden 2022 rund 13.500 Ehen geschieden. Die Zahl ist seit drei Jahren zwar rückläufig. Dafür kann bei der Art der Scheidungen eines beobachtet werden: „Es wird unrunder, es wird mehr gestritten“, berichtet Scheidungsanwältin Susanna Perl-Lippitsch aus ihrer Erfahrung. Womöglich eine Folge der doch wirtschaftlich weniger freundlichen Zeiten.

**EMOTIONEN.** Die Fachbuchautorin zum Thema Unterhalts- und Ehegüterrecht hat nach ihren Stationen bei renommierten Kanzleien wie Schatz & Partner oder bpv Hügel Rechtsanwälte die Kanzlei Gärner Perl mitgegründet. Aber die Mutter dreier Kinder, die selbst geschieden und wieder verheiratet ist, wollte in Scheidungsfragen Ratsuchenden ein ganz persönliches, für diese Ausnahmesituation individuelles Beratungsumfeld bieten. Die Rechtsanwältin und ausgebildete Mediatorin gründete ihre eigene Scheidungsboutique. Ihre neuen Kanzleiräumlichkeiten befinden sich in der Wiener Innen-

stadt und bieten einen 360-Grad-Blick über die Dächer Wiens. Dort kann sie sich ganz persönlich und in einer entspannten Atmosphäre auf die individuellen Probleme ihrer Mandanten und Mandantinnen konzentrieren (siehe Interview rechts).

Zwar wird in Österreich mit fast 90 Prozent die überwiegende Zahl aller Trennungen einvernehmlich vorgenommen. Was die Statistik aber nicht zeigt, ist, dass dem vermeintlich friedlichen Gang vor den Scheidungsrichter eine lange Reihe von Verhandlungen bei Anwälten vorangeht. Die Partner müssen sich einigen, wie das gemeinsame Vermögen oder auch etwaige Schulden aufgeteilt werden und wie es mit dem nahehelichen Unterhalt aussieht. Und als besonders emotionale Frage steht bei einer Trennung der danach mögliche Kontakt mit den Kindern im Raum.

Landet eine Scheidung im Streitfall vor dem Richter, zeigt die Statistik, dass das Urteil in fast 50 Prozent der Fälle eindeutig gegen den Mann ausfällt und nur bei knapp zehn Prozent gegen die Frau. Der Grund mag in dem in Österreich bei Scheidungsverfahren noch immer gültigen Verschuldensprinzip liegen. Scheidungsexpertin Perl-Lippitsch dazu: „Ein beweisbarer Ehebruch ist vor Gericht noch immer das beste Argument für eine Scheidung.“

VON THOMAS MARTINEK

# „EINE SCHEIDUNG IST EINE HOCH-EMOTIONALE SITUATION“

**SUSANNA PERL-LIPPITSCH** hat eine Scheidungsboutique gegründet, in der sie Mandanten und Mandantinnen sowohl in rechtlichen Fragen, aber auch in ihrer seelisch herausfordernden Lebenslage optimal zur Seite stehen kann.

**TREND:** Sie waren Partnerin in der auf Scheidungen fokussierten Kanzlei Gärner Perl und haben nun Ihre eigene Scheidungsboutique 360° gegründet, die ebenso auf Scheidungs- und Erbrecht spezialisiert ist. Wie kam es dazu?

**SUSANNA PERL-LIPPITSCH:** Eine Scheidung ist nicht nur eine finanziell heikle, sondern auch eine hochemotionale Situation. Da der Weg in eine große Rechtsanwaltskanzlei oftmals schwerfällt, ist es mir ein Herzensanliegen, in meiner Scheidungsboutique im kleinen Rahmen ein Wohlfühlambiente zu schaffen. Denn dies ist ein Ort, an dem zukunftsweisende Entscheidungen getroffen werden.

**Was unterscheidet Ihre Kanzlei von einer anderen Kanzlei, in der Beratung in Scheidungsangelegenheiten angeboten wird?**

Ich habe mich bewusst gegen das klassische Anwaltsambiente mit schwarzen Ledersesseln und kühler, lässiger Atmosphäre entschieden. Die Leute sollen bei mir einmal ankommen, sich wohlfühlen und ein heimeliges Gefühl entwickeln können. In einer Umgebung, in der Blumen stehen, wo man es sich in Loungemöbeln bequem machen kann, kann man viel besser seine Gefühle und Empfindungen ausdrücken.

**Sie wollen bei Ihrer Beratung nicht nur die juristischen, sondern auch die emotionalen Aspekte einer Scheidung berücksichtigen?**

Genau. Denn es gibt kaum einen anderen Bereich wie das Scheidungsrecht, wo ich ganz offen sein muss, wo ich intimste Details dem Anwalt gegenüber

preisgeben muss. Das sind oft Geheimnisse, über die man vielleicht nicht einmal mit der besten Freundin spricht. In einer Scheidungssituation muss man sie aber aufs Tapet bringen. Deshalb ist es für mich ganz wichtig, dass sich meine Mandanten bei mir wohlfühlen. Sie müssen das Vertrauen haben, dass sie mir ihr Herz ausschütten können.

**Ist der emotionale Zugang für Männer genauso wichtig wie für Frauen?** Ja, total. Das ist auch bei Männern ein ganz starker Aspekt. Sie wollen, dass ihre Kinder sowohl emotional als auch finanziell durch eine Scheidung keinen Schaden nehmen. Außerdem steht bei ihnen die Betreuung ihrer Kinder nach der Trennung im Fokus. Sobald es um die Kinder geht, geht es auch bei meinen männlichen Mandanten um Emotionen.

**Oft geht es bei Scheidungen aber nicht nur um emotionale Themen, sondern um die Aufteilung von Vermögenswerten oder Unternehmen.** Am Ende geht es immer ums Geld. Die eheliche Errungenschaft wird aufgeteilt. Führt man gemeinsam ein Unternehmen, muss geklärt werden, ob es auch hier eine starke emotionale Komponente gibt oder ob sich ein Paar einfach auseinandergeliebt hat und jetzt beschließt, dass jeder seinen eigenen Weg gehen will.

Oft können sie Geschäftspartner bleiben, sind aber kein Liebespaar mehr. Wenn das allerdings nicht der Fall ist, was die Regel ist, muss es eine gesellschaftsrechtliche Auseinandersetzung neben der Scheidung geben.

**Wird dann die berühmte Schmutzwäsche gewaschen? Mit der Drohung von Veröffentlichungen oder dergleichen?** Ich rate meinen Mandanten nie zu solchen Aktionen. Das ist nicht zielführend und kann in den Vorwurf einer Nötigung münden. Und Partner, bei denen es Unregelmäßigkeiten, welcher Natur auch immer, gibt, sind sich dessen ja bewusst und sind daher von vornherein kompromissbereiter. Nur bei einem sage ich meinen Mandant:innen ganz klar: Ein beweisbarer Ehebruch ist immer noch das beste Argument für eine Scheidung.

**Kann man durch einen Ehevertrag Streitigkeiten im Fall des Falles vermeiden?**

Auf jeden Fall. Oft kommen Mandanten zu mir, sprechen das Thema an und kommen dann zum Schluss, dass es eigentlich besser ist, nicht zu heiraten. Durch das Eingehen der Ehe werden hohe finanzielle Verpflichtungen eingegangen, die man im Falle der Scheidung nicht tragen möchte. Durch einen Ehevertrag kann man dieses Risiko abfedern.

**Wie hat sich das Verständnis für einen Ehevertrag Ihrer Erfahrung nach entwickelt?**

Wenn Partner in eine reichere Familie einheiraten, dann ist das Verständnis dafür meist gegeben. Es kommt aber vermehrt auch bei modernen, selbstständigen Paaren, die sich gleichberechtigt fühlen, immer öfter vor, dass sie unabhängig bleiben möchten und eine finanzielle Regelung treffen wollen. Da gilt die Überlegung: Wir sind beide gut ausgebildet, haben gut bezahlte Berufe, bringen Immobilien oder Geldgeschenke von Eltern in die Ehe ein, und das soll klar geregelt werden. Jeder soll das behalten, was ihm gehört und was er verdient. Einen Ehevertrag zu schließen, ist ein Zeichen eines modernen, selbstbestimmten Zugangs zur Partnerschaft.



## ZUR PERSON.

**SUSANNA PERL-LIPPITSCH** ist Rechtsanwältin und ausgebildete Mediatorin. Nach Stationen bei renommierten Kanzleien hat sie kürzlich die Scheidungsboutique 360° in der Kärntner Straße 7 im ersten Bezirk in Wien gegründet. Sie ist zudem Mutter dreier Kinder, selbst geschieden und wieder verheiratet.

# „ICH TUE MIR SCHWER MIT KOMPROMISSEN“

Mit 54 Jahren wagt sich Rechtsanwalt **STEFAN PROCHASKA** noch einmal an eine Kanzleineugründung. Seine Kunden kommen aus dem „High End“-Bereich, die Kanzleikollegen sind ausschließlich Frauen.

**TREND:** In zehn Jahren waren Sie in immerhin drei unterschiedlichen Konstellationen in Anwaltskanzleien als Partner tätig. Wie kam es zu den häufigen Wechseln? **PROCHASKA:** Meine Ex-Kanzlei PHH ist zu eng geworden, jetzt bewege ich mich wieder in die Gegenrichtung.

**Ist da aus Ihrer Sicht etwas schiefgelaufen?** Man sagt mir nach, dass ich nicht ganz einfach bin. Das könnte bis zu einem gewissen Grad stimmen. Aber ich habe sehr klare Vorstellungen, wohin die Reise gehen soll, und ich bin sicher konfliktfähig. Das heißt, dass ich mir schwer tue, mit Kompromissen zu leben. Deshalb bin ich wahrscheinlich für große Partnerschaften nicht der Richtige. Das hat sich nach 25 Jahren mehr als herausgestellt.

**Wie viel Streit gehört Ihrer Meinung nach in eine gute Anwaltskanzlei?** Wenn man eine große Kanzlei aufbauen will, ist Streit sicher nicht förderlich.

INTERVIEW: ANGELIKA KRAMER

**Ihre jetzige Kanzlei ist jetzt für Sie das Idealmodell?** Ja, und ich gehe davon aus, dass es auch so bleibt. Jedenfalls strebe ich nicht an, dass die Kanzlei wieder massiv wächst. Die Kolleginnen, die jetzt mit mir in der Kanzlei sind, kenne ich sehr lange, und wir passen gut zusammen. Außerdem kann man in so einer kleinen Einheit besser unternehmerisch mit dem Kunden arbeiten. Darüber hinaus arbeite ich lieber mit Frauen zusammen.

**Sie haben angekündigt, die Kanzlei soll sich „auf komplexe Spezialfälle mit hohem Reputationsrisiko im High-End-Bereich“ konzentrieren. Was verstehen Sie genau darunter?** Ich habe vermögende Kunden, die nach speziellen Lösungen suchen. Deswegen habe ich die Kanzlei auch Prochaska Solutions genannt. Ich sehe es nicht als meine Aufgabe, Probleme aufzuzeigen, sondern Lösungen zu finden. Diese Lösungen

bieten wir im Transaktionsbereich, aber auch wenn unsere Kunden in strafrechtliche Schwierigkeiten geraten sind.

**„High End“ bezieht sich nur auf die Kunden? Oder auch auf Ihre Preise?** Ich bin sicher nicht der billigste Anwalt in Wien, aber „High End“ bezieht sich in erster Linie auf das Service für die Kunden.

**Wie groß ist dieses Segment, also wie viele solcher High-End-Fälle gibt es pro Jahr?** Genug, um mich zu ernähren. Ich komme mit der Arbeit kaum nach. Deshalb musste ich auf Konzipientenebene auch schon aufstocken.

**Wie lernen Sie die High-End-Kunden kennen?** Den Großteil über Empfehlungen.

**Arbeiten Sie auch mit Litigation-PR-Firmen zusammen?** Ja, aber meistens mache ich die Litigation-PR selbst. Journalisten wollen die Informationen meist aus erster Hand bekommen.



**HAHN IM KORB.** Stefan Prochaska (Mitte) setzt in seiner neuesten Anwaltskanzlei Prochaska Solutions ganz auf Frauenpower und edles Ambiente. Die Räumlichkeiten befinden sich in einem Palais am Wiener Kärntner Ring.

## ZUR PERSON:

**STEFAN PROCHASKA, 54**, ist seit mehr als 26 Jahren als Rechtsanwalt tätig. Der gebürtige Tiroler startete 1997 mit einer Kanzleipartnerschaft mit Gabriel Lansky, die 2001 in die Brüche ging. Danach gründete er die Kanzlei PHH, in der es über die Jahre mehrfach zu Auseinandersetzungen und Partnerabgängen kam. Letztes Jahr verließ Prochaska selbst PHH und gründete mit einigen Kolleginnen Prochaska Solutions.

Ansicht nach wird man dort umfassender ausgebildet als am Juridicum, vor allem in Sprachen und natürlich wirtschaftlich. Natürlich ist Spezialisierung in manchen Bereichen hilfreich, aber ich habe damals in der Kanzlei meiner Familie noch viele Themenbereiche gleichzeitig bearbeitet, und ich glaube nicht, dass mir das geschadet hat.

**Sie haben ja auch viel mit der WKStA zu tun. Wie beurteilen Sie deren Arbeit?** Ich denke, dass es die Behörde nicht leicht hat, weil sie sehr unter Beobachtung steht. Aber die letzte Anklage der WKStA, mit der ich zu tun hatte, hätte so nicht eingebracht werden dürfen. In dem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wie diese Anklage den Weisenrat passieren konnte. Da muss man sich schon fragen, ob die Strukturen ausreichend sind. Staatsanwälte sollten auch nicht im Zweifel anklagen, denn damit kann man das Leben von Menschen ruinieren. Das ist nicht verantwortungsvoll.

**Wie sollten Ihrer Meinung nach Verfahren beschleunigt werden?** Eine Frage, die man sich stellen sollte, ist, ob Ermittler wirklich derart viele Daten benötigen, die man dann über Jahre hindurch auswertet. Gezieltere Ermittlungen wären wünschenswert. Außerdem würden absolute Fristen aus menschenrechtlicher Sicht nicht schaden. Wenn in fünf Jahren keine Anklage gelingt, dann gibt es eben keine.

**Sie haben ja einmal für das Präsidientamt der Wiener Rechtsanwaltskammer kandidiert. Sind Sie froh, dass daraus nichts wurde?** Sehr. Ich habe erst danach gemerkt, wie viel Zeit man dafür benötigt. Geschäftlich war es jedenfalls die richtige Entscheidung. 

Gabriel Lansky lässt es sich trefflich streiten.

**Was würden Sie einem Jus-Absolventen raten: Spezialist oder Generalist?** Als Erstes würde ich ihm raten, an der Wirtschaftsuniversität zu studieren. Meiner

*„Gezieltere Ermittlungen der WKStA wären wünschenswert.“*

**Raten Sie Mandanten auch zu einem Vergleich, oder läuft es bei Ihnen meistens auf Streit hinaus?** Natürlich. Erst kürzlich habe ich einem meiner ältesten Mandanten zu einem Vergleich geraten.

**Fühlen Sie sich im Gerichtssaal wohler als am Schreibtisch?** Da ich keinen eigenen Schreibtisch habe, kann ich das so nicht beantworten, aber ich verhandle jedenfalls sehr gerne vor Gericht.

**Haben Sie Lieblingsgegner in der Anwaltschaft?** Ja, da gibt es ein paar: Ich schätze Markus Fellner sehr auf der Gegenseite, früher habe ich gerne mit Dieter Böhmendorfer verhandelt, aber auch mit meinem früheren Kanzleipartner

# Jetzt Geldanlage checken!

Krieg, Energiekosten, Inflation: Weil sich die Rahmenbedingungen stark geändert haben, lohnt sich ein Blick, ob die persönliche Geldanlage noch zur aktuellen Situation passt.



Experte Marc Harms, Geschäftsführer Union Investment, rät zu einer Vermögensstruktur, die auf mehreren Säulen beruht.

Ukraine-Krieg, hohe Inflation, steigende Zinsen, Klimawandel, Unsicherheit an den Börsen: Die richtige Geldanlage zu finden, um Vermögen abzusichern oder aufzubauen, war auch schon einmal leichter. Eine Antwort darauf lautet: Aufbau einer ausgewogenen Vermögensstruktur. „Eine gut durchdachte Vermögensstruktur ist vergleichbar mit der Statik eines Hauses, das auf mehreren Säulen basiert“, erläutert Marc Harms, Geschäftsführer von Union Investment. Damit dieses Haus stabil steht, spielt die Aufteilung des Vermögens auf verschiedene Anlageformen eine entscheidende Rolle. Dazu gehören neben Liquidität auch Geldwerte (beispielsweise verzinsliche Wertpapiere), Substanzwerte (zum Beispiel Aktien), alternative Anlagen (beispielsweise Rohstoffe) und Sachwerte wie Immobilien (siehe Grafik). Idealerweise ergibt sich daraus eine Mischung, die sowohl sicherheits- als auch chancenorientierte Bestandteile umfasst. Risiken werden verteilt und ungünstige Entwicklungen abgefedert, gleichzeitig können Chancen am Kapitalmarkt gezielt genutzt werden.

## Inflation frisst Nominalzins

Besonders in Hinblick auf die derzeit hohe Inflation ist eine gut durchdachte Vermögensstruktur unumgänglich. „Trotz gestiegener Zinsen verlieren Zinssparer derzeit immer noch Geld,

da die Inflation stärker gestiegen ist als die Zinsen“, so Harms. Um die aktuell hohen negativen Realzinsen ausgleichen zu können, braucht es zusätzliche Anlageformen, um den Werterhalt des Vermögens zu sichern. Eine Möglichkeit dafür bieten Unternehmensanleihen mit guter Bonität. Sie bieten aktuell Renditechancen wie seit vielen Jahren nicht mehr.

Eine weitere Möglichkeit, um sein Vermögen breiter aufzustellen, können aktiv gemanagte Investmentfonds sein. Diese seien aber nur für Anleger interessant, die mit marktbedingten Kurschwankungen umgehen und Ertragsrisiken akzeptieren können, so Harms: „Aktives Fondsmanagement, wie es etwa Union Investment betreibt, hat die Aufgabe, genau diejenigen Unterneh-

men zu finden, die in Zeiten des Wandels besser sind als andere.“ Neben der Einmalanlage bietet sich auch ein Fondssparplan an. „Denn mit Letzterem investieren Sie Ihr Geld Schritt für Schritt über einen längeren Zeitraum gestreckt“, erläutert Harms.

## Kostenloses Beratungsgespräch

Ein Patentrezept für die Geldanlage gibt es leider nicht, zu individuell sind Wünsche und Ansprüche. Was in jedem Fall zu empfehlen ist: ein Check, ob die eigene Geldanlage noch zur aktuellen Situation passt. „Das geht ganz einfach bei einem kostenlosen Beratungsgespräch bei unseren Partnerbanken der Volksbank, der Sparda Bank oder der Österreichischen Ärzte- und Apothekerbank“, so Marc Harms. ■



# Immobilien bleiben attraktiv

Veranlagung: Auch wenn der Immo-Markt im Umbruch ist – leistbare Mietwohnungen bleiben begehrt. Genau das bedienen neue Bauherrenmodelle.

**H**ohe Zinsen, noch höhere Inflation, gestiegene Baukosten, teilweise sinkende Preise: Auch der Immobilienmarkt befindet sich im Umbruch. Relativ wenig betroffen davon sind Bauherrenmodelle, sagt Walter Neumann, Geschäftsführer des Veranlagungsspezialisten VALUITA: „Die Nachfrage nach zeitgemäßen und bezahlbaren Mietwohnungen wird nicht sinken. Das gilt vor allem für Neubauten und hochwertige Sanierungen mit nachhaltigen Energiekonzepten und guter Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz.“

Bauherrenmodelle sind eine spezielle Art des Immobilieninvestments. Bei diesem tun sich mehrere Investoren zusammen, erwerben gemeinsam eine Immobilie, sanieren diese oder bauen neu. Dafür werden öffentliche Förderungen genutzt, was umgekehrt bedeutet, dass die Mieten gedeckelt sind – wodurch leistbarer Wohnraum entsteht. Zusätzlich können die Investoren steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten nutzen. „Die Immobilienveranlagung eignet sich zum Aufbau eines Zusatzeinkommens oder zu einer späteren Zusatzpension“, erläutert Walter Neumann.

Aktuell bietet VALUITA drei interessante Projekte an:

- Im vierten Grazer Szene-Bezirk Lend wird nach Abbruch des Altgebäudes ein Neubau als klassisches Bauherrenmodell mit 24 Wohnungen errichtet, die allesamt über Freiflächen verfügen.

- Ein moderner Neubau im ruhigen 14. Bezirk Graz-Eggenberg mit 30 Wohneinheiten samt Freiflächen und 19 Tiefgaragenplätzen wird als wohnungsbezogenes Bauherrenmodell geschaffen.

- Im sechsten Grazer Bezirk entstehen auf dem ehemaligen grünen Areal der Kirchner-Kaserne im Rahmen von „Jakomini Verde“ Neubauwohnungen mit Balkon oder Loggia, die als Eigentums- oder Ertragswohnungen angeboten werden. ■



**Walter Neumann**  
Geschäftsführer  
VALUITA

„Anleger sollten auf die Höhe der kalkulierten Mieten achten.“

**VALUITA®**  
Anlegen Sie los

**Worauf ich's anleg?**  
Auf eine stabile Wertanlage.

VALUITA ist das Veranlagungsunternehmen für zeitgemäße und innovative Investments mit jahrzehntelanger Erfahrung seiner Immobilienexperten.

Das klassische Bauherrenmodell mit Grundbucheintrag im Szenebezirk Graz-Lend schafft leistbaren und modernen Wohnraum inmitten der Stadt. Steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten, öffentliche Förderungen und die Vermietungsgemeinschaft ermöglichen den langfristigen Vermögensaufbau mit Zusatzeinkommen.

Nähere Informationen finden Sie auf  
[www.valuita.at](http://www.valuita.at)

# TREND JETZT DIGITAL LESEN

Zusätzlich zur gedruckten Ausgabe können Sie als Abonnent:in den trend digital über unsere **readers Lounge E-Paper-App** lesen.

**Jetzt noch mehr Lesevergnügen durch viele tolle Funktionen:**



**Nutzen Sie die vielen Möglichkeiten:**



**Bequemer Lesemodus**  
für mehr Lesevergnügen



**Großes Magazin-Archiv**  
der letzten Jahre



Praktische **Vorlesefunktion**  
für jeden Artikel, ideal für  
Auto- oder Zugfahrten



Nützliche **Suchfunktion**



**Kostenlos** zu jedem  
aktiven Abo

## Jetzt downloaden

Jetzt im Apple App Store & im Google Play Store



Sollten Sie Fragen haben, beantwortet unser Kundenservice diese gern unter:  
[help@meinabo.at](mailto:help@meinabo.at) oder telefonisch unter **01/9555 100**.

**trend.**

FOR LEADERS IN BUSINESS.

# Employer BRANDING



**So finden Sie neue Kräfte**

Wie der Mangel an Talenten, höhere Ansprüche an Jobs  
und KI das Recruiting verändern.

# Das große Werben



Arbeitskräfte werden immer rarer. Mit einer groß angelegten Employer-Branding-Kampagne wirbt die Stadt Wien um Tausende neue Kolleg:innen.

Der Mangel an Arbeitskräften ist in Österreich mittlerweile massiv. Der Statistik Austria zufolge waren im vergangenen Jahr durchschnittlich 206.500 Arbeitsplätze in Österreich unbesetzt. „Die Zahl der offenen Stellen lag damit nicht nur um mehr als 41,4 Prozent über dem Vorjahr und um 61,1 Prozent über dem Vor-Pandemie-Niveau des Jahres 2019, sondern erreicht den höchsten bisher aufgezeichneten Wert“, berichtet Statistik-Austria-Generaldirektor Tobias Thomas. Dabei verzeichneten 2022 sämtliche Wirtschaftszweige mehr

Vakanzen als im Jahr davor. Die Unternehmen benötigten 2022 deutlich länger, um geeignetes Personal zu finden: Waren im Jahresdurchschnitt 2019 und 2021 noch über ein Fünftel der Vakanzen weniger als einen Monat ausgeschrieben, traf dies 2022 auf nur mehr knapp zwölf Prozent aller offenen Stellen zu. Freilich: Experten gehen davon aus, dass ein Rückstau durch Corona zu den vielen ausgeschriebenen Stellen im Vorjahr geführt hat und die schwächere wirtschaftliche Entwicklung die Situation nun ein wenig entspannen wird. Dennoch rollt laut Wirtschaftskammer

Österreich (WKO) ein noch massiveres Arbeitskräfteproblem heran. Einer Studie von Synthesis Forschung und Berechnungen des Wifo zufolge sollen bis 2040 etwa 363.000 Stellen nicht nachbesetzt werden können. Es ist also absehbar, dass sich der Kampf um Arbeitskräfte weiter verschärfen und das Werben um Arbeitskräfte immer wichtiger wird.

## Employer Branding wird wichtiger

In diesem Kampf um Mitarbeiter versuchen viele Arbeitgeber, ihre Arbeitgebermarke aufzupolieren. Keine leichte Übung, denn Employer Branding ist keine kurzfristige Maßnahme, sondern ein ganzheitlicher Ansatz, den alle Mitarbeiter unterstützen müssen. Manfred Gutternigg, Geschäftsführer von Hilti Austria, präzisiert: „Employer Bran-



ding muss sowohl nach innen im Unternehmen als auch in der Außenwirkung deckungsgleich und authentisch sein. Denn die Mitarbeiter sind die ersten Markenbotschafter – und jeder ist auf seinen sozialen Medien oder auch im persönlichen Kontakt mit Freunden und Kollegen ein Brand Ambassador.“ Der Baumaschinen- und Werkzeughersteller aus Liechtenstein beschäftigt weltweit 32.000 Mitarbeiter und gilt als einer der besten Arbeitgeber weltweit (siehe auch Interview Seite 93).

#### Impressum:

Projektleitung: Engelbert Haidinger;  
Erstellt von: VGN Content Marketing & Corporate Publishing, Leitung: Sabine Fanfule;  
Redaktion: Rainer Seebacher;  
Fotoredaktion: Susanne Gröger;  
Layout: Ronald Lind

## 21.000 Mitarbeiter:innen gesucht

67.000 Mitarbeiter:innen beschäftigt die Stadt Wien und gilt damit als einer der größten Arbeitgeber des Landes. Bis 2030 sucht man 21.000 neue Kolleg:innen in den unterschiedlichsten Bereichen. Um möglichst viele für diese Aufgaben zu begeistern, hat die Stadt Wien kürzlich eine groß angelegte Employer-Branding- und Recruiting-Kampagne gestartet, die das ganze Jahr über zu erleben ist. Unter dem Slogan „Arbeiten an Wien“ hat der Presse- und Informationsdienst Wien die Stadt als moderne und zukunftsorientierte Arbeitgeberin in Szene gesetzt. Im Mittelpunkt der Kampagne stehen dabei die Mitarbeiter:innen, die dazu beitragen, dass sich die Bewohner in ihrer Stadt sicher und wohl fühlen. Das dynamische Bausteinprinzip der Employer-Branding-Kampagne sorgt für eine visuelle Kommunikationslinie mit hohem Wiedererkennungswert innerhalb des Corporate Designs der Stadt Wien. Zentraler Baustein der Kampagne und des Recruiting-Prozesses ist die Karriereseite [jobs.wien.gv.at](https://jobs.wien.gv.at).

„Die Berufsbilder in der Stadtverwaltung Wiens sind so vielfältig wie unsere Stadt.“

**Michael Ludwig**

Bürgermeister der Stadt Wien

## Stadt Wien startet Jobmesse

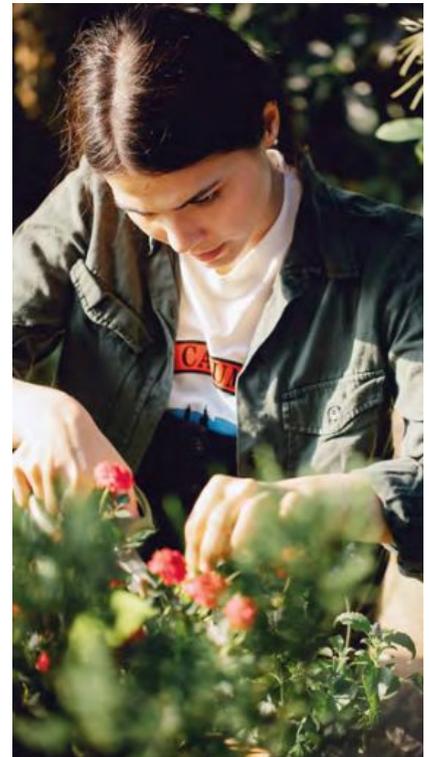
Erstmals wird die Stadt Wien auch eine eigene Jobmesse veranstalten. Am 23. Mai 2023 können Interessierte ins Wiener Rathaus kommen, um sich direkt vor Ort über die Möglichkeiten und Jobperspektiven der Stadt Wien zu informieren. „Die Berufsbilder in der Stadtverwaltung Wiens sind so vielfältig wie unsere Stadt“, wirbt Bürgermeister Michael Ludwig. Die Personaldirektorin der Stadt Wien, Cordula Gottwald, verweist auf über 250 verschiedene Berufsgruppen mit den unterschiedlichsten und vielfältigsten Aufgabengebieten. Ein weiterer Vorteil spricht für die Stadt Wien als Arbeitgeber: Hier ist eine durchgehende Karriere vom Lehrling bis zum Magistratsdirektor möglich. ■

## Info

### Offene Stellen

Welche Berufsgruppen in der heimischen Wirtschaft besonders gefragt sind, zeigt die Auswertung der Jobausschreibungen im Jahr 2022 der digitalen Recruiting-Plattform Stepstone Österreich

1. **IT** (ca. 66.000 Jobausschreibungen)
2. **Finanz- und Rechnungswesen** (ca. 56.000 Jobausschreibungen)
3. **Technische Ausbildungsberufe** (ca. 54.500 Jobausschreibungen)
4. **Vertrieb** (ca. 54.000 Jobausschreibungen)
5. **Hotel- und Gastgewerbe** (ca. 46.000 Jobausschreibungen)



**Vielfältige Aufgaben.** Die Stadt Wien sucht bis 2030 immerhin 21.000 neue Mitarbeiter für 250 verschiedene Berufsgruppen.

# KI verändert unsere Arbeit

Der Global HR Director NOVOMATIC, Klaus Niedl, glaubt nicht, dass künstliche Intelligenz Arbeitsplätze vernichten wird. Vielmehr werde sich die Art, wie wir arbeiten, massiv verändern – auch im Recruiting.



Klaus Niedl, Global HR Director von NOVOMATIC, betont: „Wir stehen vor einer technologischen Wende durch KI als Gamechanger, die weniger zum Abbau von Arbeitsplätzen, aber zu einer massiven Veränderung führen wird, wie wir unsere Tätigkeiten ausüben werden.“

Unzählige Anwendungen wie etwa Gesichtserkennung in Mobiltelefonen nutzen bereits heute künstliche Intelligenz (KI). Die breite Diskussion um den Chatbot ChatGPT von OpenAI hat die Öffentlichkeit wachgerüttelt und zur Frage geführt: Wie wirken sich KI-gestützte Technologien auf unsere künftigen Tätigkeiten aus?

NOVOMATIC setzt sich proaktiv mit der Zukunft und den Veränderungen der Arbeitswelt auseinander. NOVOMATIC ist beispielsweise Mitglied im „Digital Champions Network“, einem Zusammenschluss von führenden Unternehmen, der sich konkret Fragen zur digitalen Transformation

widmet. Die wichtigste Frage dabei: Woher werden die für die digitale Veränderung der Unternehmen notwendigen Fachkräfte kommen?

Klaus Niedl, Global Human Resources Director NOVOMATIC, hat jüngst in seiner Keynote beim Balkan Business Forum 2023 in Belgrad erläutert, was die HR für die Digitalisierung leisten kann. Niedl: „An erster Stelle steht das Thema, wie sich künstliche Intelligenz auf die bestehenden Jobs auswirkt und welche neuen Tätigkeiten entstehen werden. Hier orte ich massive Reskilling- und Upskilling-Erfordernisse für die Unternehmen.“ Um diese zu erfüllen, baut das Team um Niedl neue Akademien der NOVOMATIC auf.

Gleichzeitig evaluiert Niedls-Team aufgrund des gestiegenen Fachkräftebedarfs auch alternative Arbeitsmärkte außerhalb der EU. Die geografische Entfernung spielt bei der Zusammenarbeit keine Rolle: In hybriden Teams können Mitarbeiter im Headquarter mit jenen im Ausland virtuell kooperieren. Eigene Active-Sourcing-Spezialisten von NOVOMATIC suchen mithilfe digitaler Tools gezielt nach geeigneten Fachkräften und sprechen diese persönlich an.

## Mit KI zu neuen Skills

KI-gestützte Tools helfen auch mit, fehlende oder mangelnde Skills auszugleichen. Niedl präzisiert: „Nehmen wir als Beispiel meine beschränkte Fähigkeit, schöne Grafiken zu erstellen. Ich kann heute mit einem entsprechenden KI-Tool durch die Beschreibung eines Bildes ein solches generieren, ohne das Zeichentalent zu haben. Und ähnliches gilt etwa für einfache Programmieranweisungen.“

KI verändert auch das Recruiting selbst: Digitale Tools erledigen die Korrespondenz mit Bewerbern, Chatbots geben Auskünfte über das Unternehmen, und Avatare unterstützen neue Mitarbeiter im Onboarding-Prozess. Niedl fasst die Veränderungen für die Arbeitswelt so zusammen: „Wir stehen vor einer technologischen Wende durch KI als Gamechanger, die weniger zum Abbau von Arbeitsplätzen, aber zu einer massiven Veränderung führen wird, wie wir unsere Tätigkeiten ausüben werden.“

## Info

### Über NOVOMATIC

Der NOVOMATIC AG-Konzern ist einer der größten Gamingtechnologie-Konzerne der Welt. Von Professor Johann F. Graf im Jahr 1980 gegründet, exportiert NOVOMATIC innovatives Glücksspiel-equipment, Systemlösungen, Lotteriesystemlösungen und Dienstleistungen in rund 100 Staaten und ist als Full-Service-Anbieter mit insgesamt 290 internationalen Tochtergesellschaften in allen Segmenten der Glücksspielindustrie tätig. Das Unternehmen beschäftigt 23.900 Mitarbeiter, unterhält Standorte in 50 Ländern und betreibt weltweit etwa 2.100 eigene Spielstätten und 214.000 Gaming-Terminals.

[www.novomatic.com/karriere](http://www.novomatic.com/karriere)



# Ich arbeite an der Luftqualität. Ich arbeite an Wien.

Alice ist stolz auf ihren Job und ihren Beitrag zur Lebensqualität in Wien. Sie sorgt dafür, dass die Luft in der Stadt frisch bleibt. Diese wichtige Aufgabe motiviert sie täglich aufs Neue.

Die Stadt Wien bietet ihr ein faszinierendes, vielfältiges und innovatives Arbeitsumfeld und das in einem krisensicheren Job mit Verantwortung und einer guten Work-Life-Balance.

Arbeite auch du an Wien und bewirb dich unter: [jobs.wien.gv.at](https://jobs.wien.gv.at)

**#arbeitenanwien**



**Stadt  
Wien**

[jobs.wien.gv.at](https://jobs.wien.gv.at)

# Starker Wille zum Wechsel

Mehr als die Hälfte der Österreicher ziehen eine berufliche Veränderung in Betracht, berichtet eine Studie von onlyfy by Xing. Die Generation Z zeigt sich dabei besonders offen für neue berufliche Aufgaben.



Ein Drittel der Erwerbstätigen im Alter zwischen 18 und 29 Jahren plant bereits ganz konkret, sich beruflich zu verändern.

Personal ist rar. Die Chance für Unternehmen, welches zu finden, ist aber dennoch gestiegen. Denn Österreichs Arbeitnehmer:innen sind so wechselwillig wie selten zuvor. Das geht aus einer Langzeitstudie hervor, die onlyfy by Xing bei Forsa, Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analyse aus Berlin, beauftragt hat. Dabei werden Arbeitnehmer:innen aus Deutschland, der deutschsprachigen Schweiz und seit 2019 auch aus Österreich regelmäßig zu Themen wie Jobzufriedenheit, Wechselbereitschaft, Wünschen an künftige Arbeitgeber sowie Motiven hinter tatsächlichen Jobwechseln befragt. Der aktuellen Ausgabe der Untersuchung zufolge ist

die Wechselbereitschaft der österreichischen Arbeitnehmer:innen im Jahr 2022 gegenüber dem Jahr davor um sechs Prozent gestiegen. In Summe

## Lust auf neue Jobs

- 18- bis 29-Jährige:** wechselwillig: **75 %**  
konkret Schritte für Wechsel: **33 %**
- 30- bis 49-Jährige:** wechselwillig: **49 %**  
konkrete Schritte für Wechsel: **11 %**
- Über 50-Jährige:** wechselwillig: **38 %**  
konkrete Schritte für Wechsel: **9 %**

Quelle: Forsa Studie 2023 im Auftrag von onlyfy by Xing. Stichprobe Österreich, 501 erwerbstätige Personen über 18 Jahre.

sind damit 52 Prozent der Erwerbstätigen offen für eine neue berufliche Herausforderungen.

## Generation Z am Sprung

Besonders wechselwillig zeigt sich dabei die Generation Z: Drei Viertel der Erwerbstätigen im Alter zwischen 18 und 29 Jahren gaben an, mental bereits am Absprung zu sein. Ein Drittel plant den Exit aus dem bestehenden Job ganz konkret. Im Vorjahr war dieser Anteil mit 29 Prozent doch um einiges kleiner. Zum Vergleich: Über alle Altersgruppen hinweg betrug dieser Anteil zuletzt 15 Prozent. „Die Wechselbereitschaft ist trotz der schwierigen Rahmenbedingungen auf dem höchsten Niveau der vergangenen fünf Jahre“, resümiert Siegfried Götzinger. Der Geschäftsführer von onlyfy by Xing in Österreich ergänzt: „Unternehmen müssen sich darüber im Klaren sein, dass die jüngeren Generationen agiler sind und die Prioritätensetzung eine andere ist als noch vor einigen Jahren.“

## Gehalt entscheidend

Angesichts der allgemeinen Teuerung ist es nicht verwunderlich, dass die Höhe des Gehaltes der wichtigste Grund ist, um über einen Jobwechsel nachzudenken. Dabei sind Frauen (55 Prozent) mit ihrer finanziellen Situation deutlich unzufriedener als Männer (47 Prozent). Knapp ein Drittel der Befragten glauben, dass sich aufgrund des Fachkräftemangels ihr Marktwert erhöht hat. Neben pekuniären Gründen für einen Jobwechsel gibt es auch andere Motive. So stehen flexible Arbeitszeiten, Viertagewoche, Sabbatical und Workations (Verschmelzung von Urlaub und Arbeit) bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ganz oben auf der Wunschliste für zusätzliche Benefits. Schlechte Erfahrungen von Freunden oder Bekannten würden hingegen zwei Drittel davon abhalten, sich trotz besserer Bezahlung bei dem betreffenden Betrieb zu bewerben. Götzinger: „Den Unternehmen muss heutzutage klar sein: Auch wenn alles andere passt, reichen eine schlechte Erfahrung von Freunden oder negative Bewertungen auf Kununu (eine Plattform für Arbeitgeberbewertungen, Anmerkung der Redaktion) aus, um eine Stelle nicht anzutreten oder sich gar nicht erst zu bewerben.“

**Interview** Martin Stein, Head of HR Hilti Austria

# „Employer Branding muss authentisch sein“

Hilti ist für seine gute Unternehmenskultur bekannt. Personalchef Martin Stein erklärt den „Hilti Way“ und verrät, was es beim Employer Branding zu beachten gibt.

**Hilti gilt als einer der besten Arbeitgeber weltweit und konnte bereits wiederholt eine Topplatzierung im Ranking des Great Place to Work Instituts erreichen. Wie gelingt es, eine so gute Unternehmenskultur aufzubauen und vor allem zu erhalten?**

*Martin Stein:* Hilti hat einen sehr spezifischen und seit vielen Jahren etablierten Kulturentwicklungsprozess. Unser „Hilti Way“ besteht im Kern aus zwei Elementen: Regelmäßig können alle Mitarbeiter:innen weltweit gemeinsam in Workshops an der Unternehmenskultur arbeiten. Dort diskutieren die Teilnehmer:innen beispielsweise: „Was verstehen wir unter Kundenorientierung?“ oder behandeln Themen wie Achtsamkeit und Inklusivität. Daneben betreuen interne Coaches, auch „Sherpas“ genannt, die Mitarbeiter:innen. Weltweit gibt es 70 „Sherpas“, erfahrene Kolleg:innen, die für diese Rolle speziell ausgebildet sind und sich ausschließlich um die Entwicklung der Unternehmenskultur kümmern. Diese beiden Elemente sorgen dafür, dass alle 32.000 Beschäftigten von Hilti weltweit ein gutes Verständnis der gemeinsamen Unternehmenskultur haben.

**Was sind die wichtigsten Erfolgskriterien für gelungenes Employer Branding?**

Das Unternehmen muss einfach nachhaltig dranbleiben – Schnellschüsse funktionieren nicht. Außerdem müssen Innen- und Außensicht gut aufeinander abgestimmt sein. Wenn man sich nach innen authentisch um eine positive Arbeitskultur kümmert, dann trägt es die Belegschaft auch nach außen, und Mitarbeitende werden zu Markenbotschaf-



„Wir nehmen Bewerber:innen, die sich für Jobs im Außendienst interessieren, zu Kundenterminen mit.“

**Martin Stein**  
Personalchef bei Hilti Austria

tern. Employer Branding muss authentisch sein. Denn Bewerber:innen möchten wissen, wie es wirklich ist, für das Unternehmen zu arbeiten.

**Wie kann ein Betrieb das am besten vermitteln?**

Dafür gibt es viele Möglichkeiten: Eine davon ist, Bewerber:innen die Kultur einfach erleben zu lassen. Wir nehmen jene, die sich für Jobs im Außendienst interessieren, zu Kundenterminen mit. Dabei erleben sie, wie wir mit unseren Kund:innen umgehen. Auch das Team lernen sie vorab kennen. Außerdem lassen wir unsere Mitarbeiter:innen auf unserer Karriereseite über ihre Arbeit

sprechen. Echte Kolleg:innen sprechen über echte Jobs. Ungefärbt. Übrigens: Bisher hat noch niemand ein Angebot abgelehnt, bei einem solchen Beitrag mitzumachen. Das ist ein schönes Signal, dass das Employer Branding von Hilti funktioniert.

**Wer sollte sich in einem Betrieb um das Employer Branding kümmern?**

Das Thema können zwar alle im Unternehmen gemeinsam vorantreiben, aber es ist eine verantwortliche Person nötig, die alles orchestriert. Das ist ganz klar die Aufgabe von HR. Dort muss sich jemand dezidiert ums Personalmarketing kümmern, und zwar ohne Ablenkung. Denn wenn dessen Job Description auch kurzfristige Recruiting-Aufgaben umfasst, werden die wichtigen, aber eher langfristig orientierten Employer-Branding-Aktivitäten erfahrungsgemäß vernachlässigt.

**Wie geht Hilti mit negativen Postings auf Bewertungsplattformen um?**

Negative Bewertungen sind ganz normal. Man muss sie ernst nehmen, selbst wenn die Kritik objektiv nicht gerechtfertigt sein sollte. Denn die Verfasserin bzw. der Verfasser möchte ernst genommen werden. Man sollte aber auch den User:innen vertrauen, denn diese können sehr gut unterscheiden, ob es sich bei einem Posting um ein differenziertes Feedback handelt oder nicht. Bewertungsplattformen sind eine weitere Quelle, um Feedback zu erhalten.

## Hilti sucht Personal

Die **Hilti AG** stellt Werkzeuge und Befestigungslösungen her. Das Unternehmen aus Liechtenstein beschäftigt 32.000 Mitarbeiter:innen, ist in 120 Ländern tätig und wächst. Für Hilti Österreich sind 520 Personen tätig. Das Unternehmen sucht derzeit Vertriebsmitarbeiter:innen, Ingenieure und Reparaturmechaniker:innen sowie Experten für Finanz, Marketing und den Digitalbereich.  
Infos unter: [www.hilti.at](http://www.hilti.at)

# Warten auf New Work

Agiles Arbeiten, Sabbatical oder Yoga am Arbeitsplatz sind Komponenten des New Work.

Inwieweit Arbeiten 4.0 schon in der heimischen Arbeitswelt angekommen ist, zeigt eine aktuelle Studie.



Der Begriff „New Work“ beschreibt ein flexibles und selbstbestimmtes Arbeitsumfeld. Yoga am Arbeitsplatz kann dabei ein Mittel sein, um die Anwesenheit im Office attraktiver zu machen.

Arbeit soll Spaß machen, und ein neues Verständnis davon soll genau dafür sorgen. Die Rede ist von New Work. Der Begriff beschreibt das Ziel, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, in dem Mitarbeiter selbstbestimmt arbeiten und dabei einem tiefen Sinn folgen, der mit ihren Interessen und denen des Unternehmens in Einklang steht. Charakteristisch für New Work ist die freie Arbeitszeitgestaltung, dank der die Mitarbeiter:innen Privatleben und Beruf leichter in Einklang bringen können. Die Belegschaft soll sich auch am Arbeitsplatz direkt wohler fühlen: Führung auf Augenhöhe gehören also ebenso zu New Work wie Yoga am Arbeitsplatz.

## Analyse der Jobanzeigen

Die digitale Recruitingplattform StepStone wollte herausfinden, inwieweit die heimischen Arbeitgeber New Work bereits umsetzen. Dafür hat das Unter-

nehmen die Marktforschungsagentur Index Research beauftragt, 1,4 Millionen Stellenanzeigen zu analysieren, die im Jahr 2019 und 2022 kommerziell geschaltet wurden. Gleichzeitig hat man auch den StepStone-Jobreport 2023 zurate gezogen, für den die Agentur MindTake mehr als 2.000 Personen befragt hat.

## Betriebe werden flexibler

Dabei hat sich gezeigt, dass die Wirtschaft in puncto Arbeitszeit flexibler geworden ist. Die Erwähnung der Stichwörter „Arbeitszeitkonten“, „Vertrauensarbeit“ oder „Gleitzeit“ in Stellenanzeigen stieg von rund 9.300 im Jahr 2019 auf 26.500 Inserate im Vorjahr. Das bedeutet eine Zunahme von 185 Prozent. Trotzdem repräsentiert die Zahl nur rund drei Prozent der gesamten untersuchten Anzeigen. Im StepStone-Jobreport 2023 geben immerhin 16 Prozent der Befragten an,

sich ihre Arbeitszeit komplett frei einteilen zu können, weitere 43 Prozent können darüber innerhalb eines bestimmten Rahmens entscheiden.

Der Wunsch der Arbeitnehmer:innen, außerhalb des Büros zu arbeiten, ist ungebrochen: Fast die Hälfte der Befragten wollen 30 bis 60 Prozent der Tätigkeit remote erledigen. Der StepStone-Jobreport 2023 zeigt auch, dass der Wunsch nach Teilzeit immer stärker wird. Wenn die Befragten frei wählen könnten, würden nur 35 Prozent für eine Vollzeitstelle optieren. Konzepte wie Desksharing, Agilität, Mitgestaltungsformen wie Open Innovation bzw. Barcamps oder auch Bürogestaltung mit Relax Areas sowie Yoga am Arbeitsplatz sind konkrete Ausprägungen von New Work. Zumindest einer der genannten Begriffe fand sich in 2.200 Stellenanzeigen aus dem Jahr 2019. Im Jahr 2022 waren es immerhin schon 5.300 Inserate.

# Mehr Zeit fürs Personal

Mit der Software von Personio lassen sich sämtliche HR-Prozesse optimieren und automatisieren – angefangen vom Recruiting bis hin zum Offboarding.

In den meisten Unternehmen muss sich das Personalwesen mit unnötigen Verwaltungsarbeiten, repetitiven Aufgaben und ineffizienten Prozessen herumschlagen. Die Ressourcen, die dafür notwendig sind, würde wohl jeder HR-Verantwortliche lieber für die eigenen Mitarbeiter:innen nutzen. Personio ist eine All-in-one HR-Lösung, mit der ein Unternehmen den gesamten HR-Bereich digitalisieren und damit automatisieren und optimieren kann. Angefangen vom Recruiting bis hin zum Offboarding vereinfacht Personio jede Phase eines Mitarbeitenden, die dieser während seiner Karriere in einem Unternehmen durchläuft.

**Datenschutz.** Personio wurde gemäß den hohen Datenschutzanforderungen in Europa entwickelt und kann auch regionale Bedürfnisse von Kund:innen berücksichtigen. Die Lösung ist speziell für kleine und mittelständische Unternehmen mit zehn bis 2.000 Mitarbeitenden konzipiert. Der Anbieter mit Sitz in München, London, Madrid, Dublin, Berlin, Barcelona und Amsterdam hat sich schon bei seiner Gründung im Jahr 2015 zum Ziel gesetzt, Personalprozesse so effizient und effektiv wie möglich zu gestalten. Denn: Nur so kann sich die HR auf das Wesentliche konzentrieren: die Mitarbeitenden. Personio hat mehr als 9.000 Kund:innen in ganz Europa und unterstützt

diese dabei, Verzögerungen in den HR-Abteilungen zu beseitigen. Derzeit beschäftigt Personio selbst 1.700 Mitarbeiter:innen. Im Juni vergangenen Jahres erhielt das Unternehmen weitere 200 Mio. US-Dollar in einer erweiterten Series-E-Finanzierungsrunde bei einer Bewertung von 8,5 Milliarden US-Dollar. Weitere Informationen: [www.personio.de](http://www.personio.de).



Personio nimmt der HR Verwaltungsaufgaben ab, damit mehr Zeit für die eigenen Mitarbeiter:innen zur Verfügung steht.

Foto: beigestellt

*Personio*

## So meistern Sie HR-Analytics

**Studien zeigen:** 30 % der Personalverantwortlichen würden sich durch umfangreiche Datenarbeit besser für die Zukunft gerüstet fühlen. Und tatsächlich sind Personaldaten die wichtigste Grundlage für Mitarbeiterzufriedenheit, Talentförderung und eine gute Employee Experience.

Was Sie dafür wissen müssen? Einen schnellen Überblick über die wichtigsten Tipps zu HR-Analytics finden Sie jetzt in unserer Checkliste.



Jetzt kostenlose Checkliste herunterladen

# Job mit vielen Extras

Nicht jeder Betrieb kann wie Netflix oder Bitpanda unbegrenzten Urlaub bieten. Eine Studie zeigt: Die Unternehmen investieren immer mehr in Benefits für die Belegschaft.



Im Kampf um Mitarbeiter setzen immer mehr Unternehmen vor allem auf flexible Arbeitsmöglichkeiten. Zu beliebten Mitarbeiterbenefits zählen auch Hilfe bei der Kinderbetreuung und Essensgutscheine.

Unbegrenzter, voll bezahlter Urlaub für alle Mitarbeiter:innen!“ – mit dieser Ansage schaffte es Bitpanda, Österreichs erstes Unicorn, im Frühling letzten Jahres in die Schlagzeilen nationaler und internationaler Medien. Die renommierte deutsche „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ („FAZ“) bezeichnet die Fintech-Plattform gar als „Das großzügigste Einhorn aus Wien“. Bitpandas HR-Chefin Lindsay Ross argumentierte die Einführung des Mitarbeiterbenefits der ganz besonderen Art damals so: „Wir sind ein Unternehmen, das in rasantem Tempo wächst, und wir erwarten daher auch viel von unserem Team. Deshalb geben wir unserem Team die Freiheit und Flexibilität, das zu tun, was für sie am besten ist.“ Mit dem Angebot betrat Bitpanda keineswegs Neuland: Bereits seit 2004 zeichnet Netflix die Urlaubstage seiner Mitarbeiter nicht mehr auf. Das ungewöhnliche Konzept fand einige Nachahmer – zunächst in der Start-up-

Szene und später bei großen Unternehmen. Ob das Modell funktioniert oder nicht, ist nach wie vor ein heiß diskutiertes Thema. Bei Bitpanda jedenfalls gilt das Angebot für die insgesamt 700 Beschäftigten nach wie vor.

„Die Meinungen zur Viertagewoche sind weiterhin kontrovers“

**Alfred Berger**

Geschäftsführer von Kienbaum Wien

## Betriebe werden flexibler

Wenn auch nicht viele Betriebe in Österreich unbegrenzten Urlaub bieten, gewinnt das Thema Benefits für Mitarbeiter:innen doch immer mehr an Fahrt: Insgesamt investieren mehr als die Hälfte der österreichischen Unternehmen nun mehr in diesen Bereich als noch vor drei Jahren. Dies zeigt die ak-

tuelle Benefits-Studie von Kienbaum Wien. Kienbaum Consultants International ist eine Personal- und Managementberatung mit Hauptsitz in Köln und seit 50 Jahren in Österreich vertreten. An der aktuellen Benefits-Studie haben sich 146 heimische Unternehmen mit 50 bis 15.000 Beschäftigten beteiligt. „Speziell jüngere Mitarbeitende erwarten ein hohes Maß an Flexibilität in Bezug auf Arbeitsort und Arbeitszeit“, berichtet Alfred Berger, Geschäftsführer von Kienbaum Wien. Das scheinen auch die Unternehmen zu wissen. Denn für 52 Prozent der Befragten bildet dies den wichtigsten Schwerpunkt ihrer Benefit-Policy. Mit einem gehörigen Abstand folgt der Bereich Convenience. Darunter sind Benefits wie Mitarbeitererevents, Kantinen, Snacks am Arbeitsplatz, Haustiere im Büro, Firmenhandys und -Laptops zur privaten Nutzung und ähnliches gemeint.

## Homeoffice ist Standard

Nahezu alle (95 Prozent) befragten Unternehmen offeriert ihrer Belegschaft Homeoffice. Drei Viertel davon allerdings nur einer gewissen Gruppe von Mitarbeitern. Die Unternehmen erwarten aber in der Regel an zwei bis drei Tagen pro Woche die Anwesenheit im Büro. Auch die Arbeit vom Ausland aus ist weiter auf dem Vormarsch: Über ein Drittel der Betriebe ermöglichen Workation-Aufenthalte, sofern diese im EU-Ausland absolviert werden. Zum Hintergrund: Der Begriff setzt sich aus den Wörtern „Work“ und „Vacation“ zusammen und beschreibt die Kombination von Urlaub und Arbeit. Mehr als die Hälfte der Unternehmen bieten ihren Mitarbeitenden unabhängig von deren Status die Möglichkeit von längeren Auszeiten bzw. Sabbaticals. „Auch wenn Flexibilität von Arbeitszeit und -ort das wichtigste Benefit der befragten Unternehmen darstellt, sind Meinungen zur Viertagewoche weiterhin kontrovers“, betont Berger. Zumindest die Hälfte der befragten Betrieben wollen über dieses Modell zumindest nachdenken. Von dieser Gruppe würden zwei Drittel den Beschäftigten die Wahl zwischen einer Vier- oder Fünftagewoche überlassen. Bei der Frage nach der

Umsetzung der Viertagewoche bei unverändertem Gehalt favorisieren die Unternehmen den Ausgleich durch eine längere tägliche Arbeitszeit an den verbleibenden vier Tagen.

### Hilfe für Betreuung

Welche Mobilitätsbenefits Mitarbeitern geboten werden, hängt indes stark von ihrer Funktion im Unternehmen ab. „Der Benefit eines persönlichen Firmenwagens ist primär auf den Managementleveln zu finden“ sagt Berger. Zuschüsse für öffentliche Verkehrsmittel und ein Mobilitätsbudget bieten viele Unternehmen wiederum allen Gruppen an. Nachhaltige Fortbewegungsmittel wie Firmenfahrrad, Bahncard und E-Scooter werden von knapp drei Viertel der befragten Unternehmen angeboten. Weit verbreitet sind Mitarbeiterbenefits im Bereich Gesundheit und Familie. Berger berichtet: „Kinderbetreuung wird für Mitarbeitende oft zum Thema, besonders während schulfreier Zeit. Unternehmen reagieren darauf

## Firmen investieren in Benefits

Flexibilität der Arbeitszeit und des -orts	52 %
Convenience	19 %
Finanzen und Vorsorge	11 %
Mobilität	10 %
Gesundheit und Familie	8 %

Quelle: Benefitsstudie 2023, Kienbaum Wien

vor allem mit einem Angebot an Ferienbetreuung.“ Knapp die Hälfte der Unternehmen bieten Zuschüsse zu Fitness- und/oder Sportangeboten. Die Weiterbildung der Arbeitnehmer:innen ist den befragten Unternehmen im Durchschnitt 945 Euro im Jahr wert. Immerhin 57 Prozent der befragten Betriebe bieten für die Weiterbildung mehr freie Tage an, als die Landesweiterbildungsgesetze vorsehen würden.

Die Mehrheit der Unternehmen, konkret 61 Prozent, ist bemüht, den Mitarbeitern bei der Bewältigung der Teuerung zu helfen. „Der überwiegende Teil der Unternehmen reagiert auf die hohe Inflation mit der Auszahlung von Kostenpauschalen“, berichtet Berger und ergänzt: „Andere Unterstützungen finden beispielsweise in Form von Einmalprämien oder Essensgutscheinen statt.“

# Mittagessen? Zahlt mein Chef

Mitarbeiter:innen schätzen Essensgutscheine besonders. Edenred bietet das steuerfreie Tool zum Employer Branding als einfach zu nutzende digitale Lösung.

In Zeiten, in denen Arbeitskräfte zur Mangelware geworden sind, ist es umso wichtiger, Mitarbeiter:innen zu halten und für neue talentierte Köpfe eine attraktive Unternehmenskultur zu bieten. Mitarbeiter-Benefits haben sich dafür bewährt. Dabei schätzen Arbeitnehmer:innen Essensgutscheine laut Umfragen ganz besonders. „Spürbare Entlastung beim Kauf des täglichen Mittagessens, gemeinsame, wohltuende Mittagspausen mit dem Team, damit einhergehende Steigerung des Wohlbefindens am Arbeitsplatz und Wertschätzung sind gewichtige Gründe, um sich im Unternehmen zu entfalten, anstatt sich wegzubewerben“, erklärt Christoph Monschein, Geschäftsführer von Edenred Austria. Die digitalen Essensgutscheine von Edenred sind nicht nur ein wirkungsvolles Tool des Employer Brandings, sondern bieten dem Arbeitgeber auch Steuervorteile: Bis zu acht Euro pro Kopf und pro Tag kann ein Unternehmen in Österreich steuerfrei bezuschussen. Bei 220 Arbeitstagen summiert sich der Zuschuss auf 1.760 Euro im Jahr.

Die Edenred-Gutscheine als recycelbare Plastik-Karte oder virtuelle Karte mittels App sind für alle Beteiligten einfach zu nutzen: Firmen laden Guthaben individuell und flexibel auf. Mitarbeiter:innen können bei Tausenden Einlösestellen wie mit einer Kreditkarte kontaktlos zahlen oder die Rechnung per



**Online bestellen.** Die Edenred-Produkte können auch online genutzt werden. So kann auch vom Homeoffice aus bequem bei Lieferdiensten wie Foodora bestellt und bezahlt werden.

Smartphone mittels Apple Pay oder Google Pay begleichen. Auch Onlinebestellungen lassen sich mit Edenred-Guthaben bezahlen. Damit verschafft das Unternehmen seinen Mitarbeiter:innen eine erholsame und ausgewogene Mittagspause – egal, ob im Büro oder im Homeoffice. Weitere Informationen finden Sie unter [www.edenred.at](http://www.edenred.at).

# BESTÄNDIGE WERTE IN UNBESTÄNDIGEN ZEITEN: EIN JP-ZINSHAUS.



Investieren Sie jetzt in ein Zinshaus von JP in bester Lage. Denn keine Anlageform ist aktuell so krisensicher wie ein Investment in Immobilien. Lassen Sie sich ausführlich von unseren Spezialist\*innen beraten, und wir sind uns sicher: Gemeinsam finden wir das Richtige für Sie.

Erfahren Sie mehr über uns und unsere Projekte auf:  
→ [jpi.at/zinshaus-kaufen](https://jpi.at/zinshaus-kaufen)



Wir haben  
was  
für Sie.

Wir sind die Experten  
Für Ihr Investment in Immobilien

**ORAG**  
Immobilien | Seit 1871

ZINSHAUS  
WOHNGEBÄUDE  
PROJEKTLIEGENSCHAFT  
BÜRO UND GEWERBE  
HOTEL

[www.oerag.at](http://www.oerag.at)

trend.

Wir bewegen  
Immobilien.

Erreichen Sie Österreichs Business-Community:  
Sichern Sie sich Ihren Platz im  
trend.PREMIUM Immobilienteil!



### Kontakt

Elisabeth Della Lucia  
Sales Managerin

0664/ 30 77 411  
[s.dellalucia@dmv-medien.at](mailto:s.dellalucia@dmv-medien.at)

Erscheinungstermin

Fr. 26.05.2023

Druckunterlagenschluss

Fr. 05.05.2023

for leaders in business.



# ROBIN

SEESTADT

Inspired by Nature

## Der nachhaltigste Workspace der Stadt

**Jetzt Bürofläche mieten:**

[office@robin.eco](mailto:office@robin.eco)

[www.robin.eco](http://www.robin.eco)

Ein Projekt von

# SORAVIA

in Kooperation mit  
2226 AG

# trend.

## Wir bewegen Immobilien.

trend.PREMIUM  
Immobilienteil  
jeden letzten  
Freitag im Monat



for leaders in business.

Erreichen Sie Österreichs Business-Community:  
**Sichern Sie sich Ihren Platz im trend.PREMIUM Immobilienteil**

- 3er Immobilien-Paket –10% Rabatt
- 5er Immobilien-Paket –20% Rabatt
- 8er Immobilien-Paket –25% Rabatt
- 10er Immobilien-Paket –28% Rabatt
- 12er Immobilien-Paket –33% Rabatt

### Kontakt

Elisabeth Della Lucia  
Sales Managerin

0664/ 30 77 411  
s.dellalucia@dmv-medien.at

**MEDIADATEN trend.PREMIUM**  
verbreitet Auflage: 44.257 Exemplare  
(davon 9.467 ePaper)  
verkaufte Auflage: 25.493 Exemplare  
(davon 8.254 ePaper)  
Abo-Auflage: 17.910 Exemplare  
(davon 7.111 ePaper)

\*Basis ÖAK 1. HJ 22

\*Alle Pakete ab Auftragserteilung 12 Monate gültig.

## trend. real estate

ET 31.05.2023

### AUSZUG AUS DEN THEMEN:

- \* News Work - Büromarkt
- \* Nachhaltigkeit
- \* Leistbares Wohnen
- \* Berater & Dienstleistung
- \* Wohnimmobilien - Anlage
- \* Luxusimmobilien Ferienimmobilien
- \* Investment Aktien – Immo Kredite

### ANSPRECHPARTNER:

Elisabeth Della Lucia, Sales Managerin  
Telefon: 0664 30 77 41, E-Mail: s.dellalucia@dmv-medien.at



### VERKAUF LIEGENSCHAFT IN 6060 HALL IN TIROL



Die Österreichische Post Aktiengesellschaft ist Eigentümerin der Liegenschaft in 6060 Hall in Tirol, Essacherstrasse 15-17. Die Liegenschaft soll mittels Asset Deals in einem strukturierten, schriftlichen, mehrstufigen Bieterverfahren veräußert werden.

Weitere Informationen erhalten Sie nach Eingang Ihrer Teilnahmeerklärung bei der EBERHARDT Rechtsanwälte OG (bvhall@eberhardt-law.at). Download der Teilnahmeerklärung auf [post.at/immobilien](http://post.at/immobilien). Die Verkäuferin behält sich alle Rechte vor.



Objekt-Nr. 1300/6136

Informationen zum Datenschutz finden Sie auf [post.at/datenschutz](http://post.at/datenschutz)  
[post.at/immobilien](http://post.at/immobilien)

So wie die Energiezukunft aus vielen neuen Quellen schöpft, ist auch die Unternehmenskultur gefordert: Vielfalt und Inklusion sind für die **ENERGIE AG** Schlüsselbegriffe, um sich in dieser Transformation als Arbeitgeberin bestmöglich zu positionieren.

# Erneuerung durch Erneuerbare

VON BERNHARD ECKER

**W**er von diversen Anhöhen Oberösterreichs in Richtung Kobernaußerald im Innviertel blickt, kann sie nicht übersehen: die mittlerweile sechs Windräder des 2014 errichteten Windparks Munderfing, hoch aufragende Wahrzeichen des Erneuerbare-Energien-Zeitalters. Nun soll das Sextett Nachwuchs bekommen.

Acht bis zwölf neue Windkraftanlagen will die oberösterreichische Energie AG in dieser Gegend gemeinsam mit Partnern bis 2030 errichten, ein essenzieller Schritt, um die Ausbauziele des Landesenergieversorgers bis zum Ende des Jahrzehnts zu erreichen. Je mindestens

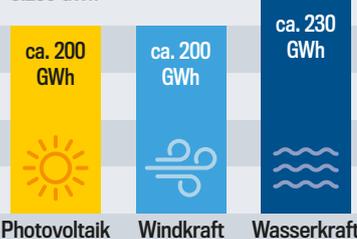
200 Gigawattstunden zusätzlicher erneuerbarer Strom sollen bis dahin durch Photovoltaik-, Windkraft- und neue bzw. revitalisierte Wasserkraftwerke produziert werden können (siehe Grafik rechts) – ein wesentlicher Beitrag, um auch die gesamtösterreichischen Ausbauziele zu realisieren.

„Mit dem Ausbau der Windkraftanlagen im Kobernaußerald und den neuen Photovoltaikprojekten in Oberösterreich setzen wir als Energie AG ein klares Zeichen in Richtung mehr Nachhaltigkeit“, bekräftigt Leonhard Schitter, neuer CEO der Energie AG. Zwei Milliarden Euro investiert das Unternehmen in eine Vielzahl von Projekten sowie in den Ausbau

## Kraftwerksausbau der Energie AG

bis 2030

Geplante Erneuerbaren-Kapazität 2030:  
3.250 GWh



**WENDE.** Je rund ein Drittel des zusätzlichen erneuerbaren Stroms soll bis 2030 aus Wind, Sonne und Wasser kommen.

Quelle: Energie AG

*„Wir möchten in Zukunft einen noch größeren Fokus auf Diversität und Inklusion setzen.“*

**LEONHARD SCHITTER**  
CEO DER ENERGIE AG



Glasfasernetz betreibt, muss sich in Sachen Know-how zwangsläufig vielfältiger aufstellen – auch im Energiebereich. Neben den Wasserkraftspezialisten – geplant ist etwa ein Neubau in Weißenbach bei Bad Goisern – braucht es jetzt jede Menge Profis in Sachen dezentrale Stromerzeugung und digitale Technologien.

Immer stärker sind aber auch internationale Versiertheit und grenzüberschreitende Projekterfahrung gefragt, sprachliche Gewandtheit inklusive. Ein Teil der Photovoltaikausbauoffensive etwa erfolgt durch Kauf von oder Beteiligung an Sonnenkraftwerken in Italien und Slowenien. Unter dem Projektnamen „Solven“ soll in den nächsten Jahren im Hinterland von Triest ein Windkraft- und Photovoltaikpark mit mehr als 140 Megawatt Leistung entwickelt werden.

**GEGENWIND.** Dieser Umbau bei gleichzeitiger Expansion findet mitten in einer verschärften Phase des demografischen Wandels statt: In den kommenden zehn Jahren geht rund ein Drittel der Belegschaft von derzeit über 5.000 Mitarbeiter:innen in Pension. Der Trend zur Teilzeitbeschäftigung und eine steigende Wechselbereitschaft der Mitarbeiter:innen wirken ebenfalls alles andere als begünstigend. Denn es gilt eben nicht nur, Nachwuchs für Hunderte Elektro- und Netztechniker:innen oder Kraftfahrer:innen alter Schule zu rekrutieren, sondern insbesondere auch den Schlüsselbereich IT auszubauen. Ein Ansatzpunkt ist, bis 2024 einen neuen Lehrberuf im IT-Bereich einzuführen.

Die große Belegschaftstransformation ist somit buchstäblich eine Challenge: ►

**WANDEL** Neue Windräder im Kobernaußerald sind eine Säule des Erneuerbaren-Ausbaus. In der Unternehmenszentrale Power Tower (l.) in Linz zieht immer mehr Frauenpower ein.

stabiler Netze – unabdingbare Voraussetzung für die Energiewende. Größte geplante Einzelinvestition ist die Errichtung eines Pumpspeicherkraftwerks in Ebensee am Traunsee. Der Baubeschluss dafür könnte noch vor dem Sommer fallen.

**NEUES PROFIL.** Die Diversität im Kraftwerkspark geht mit einer Diversität fundamentalerer Art einher: jener der Belegschaft und der Unternehmenskultur. Das betrifft die Qualifikationen der Mitarbeiter:innen ebenso wie das Miteinander. Die Energie AG, die auch im Versorgungsgeschäft sowie im Wasser-Business tätig ist und obendrein ein eigenes



FOTOS: ENERGIE AG OBERÖSTERREICH (2), LUKAS ILGNER



**GRUPPENBILD MIT CHEF.** In der Gmundner Lehrwerkstätte der Energie AG (oben: Lehrlinge mit CEO Schitter) geht es buchstäblich um die Zukunft der Energie. Die Berufsbilder im Konzern (rechts: Mitarbeiter der Energie AG Tech Services) sind ebenso vielfältig wie die Belegschaften.



► „Der Wettbewerb um die Talente fordert uns“, gibt Schitter offen zu. Dass die Energie AG 2023 bereits das zweite Mal einen Stockerplatz im trend-Statista-Arbeitgeberranking belegte, ist dabei natürlich nützlich.

Doch operativ geht es jetzt vor allem darum, alle aktivierbaren Potenziale auch zu aktivieren, so der Vorstandschef: „Als Energie AG möchten wir einen noch größeren Fokus auf Diversität und Inklusion setzen. Denn jede und jeder Einzelne bringt unterschiedliche Fähigkeiten und Erfahrungen mit und trägt nachhaltig zum Erfolg bei.“ Das wiederum trage dazu bei, als moderner und attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden.

**ÖFFNUNGSOFFENSIVE.** Auf der einen Seite geschieht dieser forcierte Wandel in der traditionell männerlastigen Branche mit einer starken Förderung von Frauen. Ziel: die Erhöhung des Frauenanteils sowohl in Führungspositionen als auch im gesamten Konzern. Vom zelebrierten Frauenfrühstück über Girls' Days bis zur Aufstockung des Stipendiatinnenprogramms und Top-Job-Sharing, mit dem sich Managerinnen den Job teilen – angesetzt wird derzeit auf allen erdenklichen Ebenen. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bleibt Toppriorität als Mittel zu diesem Zweck.

Wer die Lehrwerkstätte der Energie AG in Gmunden besucht, erkennt bereits erste Früchte. Dort werken die künftigen Elektrotechnikerinnen mit Feuereifer Seite an Seite mit ihren männlichen

Kollegen; 80 Lehrlinge bildet das Unternehmen derzeit in Summe aus. Auf Führungskräfteebene soll auch der Power Tower, das Headquarter in Linz, immer stärker zum Frauenpower-Tower werden. Mit Sandra Brandstetter, Abteilungsleiterin für Personal Services, wurde eine Art Diversitätsbotschafterin für das gesamte Unternehmen installiert.

Gestartet wurde auch ein interner Beteiligungsprozess, bei dem alle Mitarbeiter:innen die Möglichkeit haben, ihre Gedanken und Ideen für die ideale Arbeitsumgebung der Zukunft einzubringen. Darüber hinaus wurde eine konzernweite Projektgruppe einberufen, deren Ziel es ist, in den kommenden Wochen und Monaten weitere Maßnahmen auszuarbeiten, die die Energie AG als attraktive Arbeitgeberin für Frauen positionieren. Das alles bedeutet ein fundamentales Umdenken in den Köpfen und ein Infragestellen tradiert Muster und Verhaltensweisen.

**ZUKUNFTSDRANG.** Auf der anderen Seite bedeuten Schlüsselbegriffe wie Diversität, Equality bzw. Chancengleichheit und Inklusion aber für den Arbeitgeber Energie AG, dass in der Belegschaft auch Alter, Herkunft und Religion in guter Vielfalt und Abmischung vertreten sind. „Wir brauchen das, um den demografischen Wandel zu bewältigen“, sagt CEO Schitter offen, der sich zum Thema „Migration und Arbeitsmarkt“ in der aktuellen trend-Titelgeschichte (ab Seite 26) deutlich äußert. Nur wenn diese Erneuerung im Zeichen der Erneuerbaren

gelingt, wird es auch möglich sein, jene „Innovationsräume“ zu schaffen, von denen Schitter gerne spricht und die das Unternehmen in Zukunft nach seiner Überzeugung so dringend braucht. Agilität in der Organisation ist ein weiteres Ziel, das er auf diesem Weg erreichen will.

Der Stammbelegschaft, aber auch den vielen neu Eintretenden kann das Unternehmen jedenfalls Jobs anbieten, die in den letzten Jahren vor allem durch externe Faktoren eine enorme Aufwertung erfahren haben. Sie finden quasi im Auge des Taifuns statt, bieten aber dennoch das Sicherheitsnetz eines großen Unternehmens, das mehrheitlich im Landeseigentum steht. Aktiver Teil der Energiewende zu sein, ist die gemeinsame Klammer fast aller dieser Tätigkeiten und insofern ein potenziell hoher Motivationsfaktor.

Das betrifft nicht nur den beschleunigten Wind- und Sonnenkraftausbau inklusive Internationalisierung. Die Energie AG beschäftigt sich auch intensiv mit Wasserstoff und Geothermie. Kreislaufwirtschaft? Findet bei der Umweltservicetochter der Energie AG täglich statt. Kommunikationsformen der Zukunft? Digitales Leben? Glasfasernetz!

# Viele Facetten eines großen Manövers

Die Geschäftsfelder der Energie AG Oberösterreich sind vielfältig, am Ende dreht sich aber fast alles um die **ENERGIEWENDE** und digitale Technologien.

➔ **WER IN KRISENHAFTEN ZEITEN** resilient sein will, braucht viele Standbeine. Daher ist es für die Energie AG günstig, dass sie neben Strom, Gas, Wärme samt den jeweiligen Netzen auch bei Wasser, in der Abfallentsorgung und bei Telekommunikationsdienstleistungen stark aufgestellt ist. Über vier Milliarden Euro hat das Unternehmen im Geschäftsjahr 2021/22 mit knapp über 5.000 Mitarbeitern umgesetzt.

Im Zentrum der Transformation steht natürlich der mit Abstand größte Geschäftsbereich Energie. In den eigenen 34 Lauf- und neun Speicherkraftwerken in Oberösterreich, Salzburg und der Steiermark werden jährlich rund 1.150 GWh Strom erzeugt; 62,4 Prozent der Strom-eigenaufbringung stammten zuletzt aus Wasserkraft, insgesamt 68,3 Prozent aus erneuerbaren Energien. Dazu betreibt das Unternehmen auch thermische Anlagen.

Die Marschrichtung ist klar, die Ausbaupläne ambitioniert. Bis 2030 werden zwei Milliarden Euro in den Ausbau Erneuerbarer und der Netze investiert. Neben bis zu zwölf neuen Windkraftanlagen im Kobernaufserwald (siehe Story), was einer Verfünffachung der bisher dort erzeugten Strommenge entspricht, peilt die Energie AG im Photovoltaikbereich sogar eine Verzehn-



**BANDBREITE.** Müll, Wasser, Stromerzeugung, Datenleitungen – die Energie AG ist in relevanten Sektoren tätig, die entscheidend für das Fortkommen der Volkswirtschaft und der Umwelt sind.

fachung der bisherigen Sonnenstromerzeugung an.

Acht neue PV-Anlagen sind bereits fertig projektiert, einige bereits kurz vor dem Start. Bereits spatenstichreif sind ein Kraftwerk beim Reitclub Hofinger in Ranshofen mit einer Leistung von ca. 1,5 MWp und bei der Aschehalde in Timelkam/Mühlfeld mit einer Leistung von ca. 1,2 MWp. Besondere Aufmerksamkeit hat auch aufgrund seiner Größe ein Agri-PV-Projekt in Mining im Bezirk Braunau. Gesamtfläche: 18 Hektar, Kapazität: neun MWp. Bei Agri-PV wird neben der Stromproduktion weiter

Landwirtschaft betrieben, die Fläche also doppelt genutzt. Gelungene Agri-PV-Projekte gelten als Schlüssel für die Akzeptanz von Anlagen im Grünland, daher fungiert die Energie AG in diesem Bereich auch als potenzielle Bahnbrecherin.

Wenn die erforderlichen Flächenwidmungs- und Gemeinderatsbeschlüsse gefällt sind, sollten die acht Sonnenstromanlagen spätestens in drei Jahren fertiggestellt sein. „Damit erhöhen wir abermals die Schlagkraft, um als Energie AG Impulsgeberin beim Ausbau der Erneuerbaren zu sein“, sagt Energie-AG-Chef Leonhard Schitter.

„Wir schaffen Lebenswelten“, sagt Schitter und verweist in diesem Zusammenhang auch auf die Elektromobilität, die ohne das Know-how seiner Branche nicht auf die Straße zu bringen wäre.

Die weiteren Rahmenbedingungen sind dann – freilich nicht unbedeutende – Begleitmusik: Homeoffice-Regelungen werden so flexibel wie möglich ausgelegt; in Teilen der Belegschaft, insbesondere bei den Netzen, hat man auch bereits gute Erfahrungen mit Vier-Tage-

Wochen. „Keine Denkverbote“ lautet Schitters oberstes Credo, wenn es um das Eingehen auf Bedürfnisse der Belegschaft geht. Im Vordergrund steht stets das Team.

**DAUERWANDEL.** Wenn sich jedoch alles beschleunigt wandelt – die Technologie, die Märkte, das Geschäftsmodell, die Arbeitszeiten und -rhythmen, die Zusammensetzung der Belegschaften –, wie kann man es verhindern, dass nicht

überall die große Verunsicherung einkehrt?

„Das gute Bestehende betonen und Pläne der Zukunft brutal und ehrlich ansprechen“, antwortet Vorstandschef Schitter wie aus der Pistole geschossen. Denn größtmögliche Offenheit und Transparenz stiften Sicherheit, gerade wenn alles im Fluss ist. Klingt nach viel frischem Wind – den auch die neuen Windräder im Kobernaufserwald gut gebrauchen werden können. **IT**

# Kapital und Kooperationen

Der Start-up-Event **VIENNAUP'23** bringt Start-ups mit Investoren und Unternehmen aus aller Welt zusammen und eröffnet ihnen neue Möglichkeiten, an frisches Kapital und interessante Kooperationspartner zu kommen.





**CONNECT DAY.**  
Das Interesse an dem Event, der Start-ups, Unternehmen und Investoren zusammenbringt, ist überwältigend. Mehr als 600 Teilnehmer werden zu den Pitches, Podiumsdiskussionen und Meetings erwartet. Darunter Investoren aus Finnland und Teilnehmer aus Asien.



**M**ehr als eine Milliarde Euro frisches Kapital flossen laut dem erst kürzlich veröffentlichten „Ernst & Young Start-up Barometer“ vergangenes Jahr an österreichische Start-ups – darunter die Nachhilfeplattform GoStudent und das High-Tech-Unternehmen TTTech Auto. Zeichnete sich das erste Halbjahr 2022 noch durch ein absolutes Rekord-Investmentniveau aus, folgte ein eher schwaches zweites. Die Entwicklung in Österreich entspricht damit dem europäischen Trend: „Aufgrund der weltweiten Eintrübung der Wirtschaft sind Start-ups aktuell auch in Österreich mit einem pessimistischen Finanzierungsumfeld konfrontiert. Umso wichtiger ist die Möglichkeit für Start-ups zum Pitchen und gezielten Matchmaking mit Investoren und Investorinnen“, sagt Birgit Reiter-Braunwieser, Direktorin bei der Standortagentur Austrian Business Agency (ABA).

Im Rahmen des Start-up-Events ViennaUp'23, der vom 30. Mai bis 7. Juni in Wien stattfindet, gibt es eine Vielzahl von Veranstaltungen, die speziell dem Thema Start-up-Investments gewidmet sind und dieses aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beleuchten: Die Bandbreite reicht von einem Lunch, auf dem sich ausschließlich weibliche Investorinnen aus ganz Europa über die Herausforderungen und Chancen von Start-up-Investments austauschen können, über die Österreich-Ausgabe des „Startup World Cups“, bei dem die besten Start-ups der Bundesländer gegeneinander antreten, bis zu den Impact Days, Europas führender Konferenz zu dem Thema.

Das besondere am ViennaUP: Alle Veranstaltungen werden von unterschiedlichen Partnern organisiert und finden an Orten statt, die über ganz Wien verteilt sind und dazu einladen, die Stadt zu erkunden.

Als besonderes Highlight gilt der Connect Day, der sich als Netzwerkplattform versteht und das gesamte Ökosystem aus Start-ups, Corporates und Investoren und Investorinnen auf Augenhöhe zusammenbringt. Das führt dazu, dass sehr viele Organisationen wie EIT Manufacturing, die FFG oder die AplusB-Zentren gemeinsam mit der aws Co-Ownership über das Event übernehmen. „In der Vergangenheit haben wir in Wien sehr viele Start-up- und Innovationsevents kommen und gehen gesehen. Ich denke, dass der Connect Day sich dadurch auszeichnet, dass wir weniger auf Bühnen- und Showeffekte setzen, sondern stark darauf abzielen, möglichst viele, gezielte Kontakte potenziell passender Partner an einem Ort zu ermöglichen“, sagt Dusan Todorovic, Leiter des Programms aws i2 Business Angels.

Mit bis dato mehr als 600 Anmeldungen erfreut sich der Connect Day eines überwältigenden Interesses. Unter den 140 Investorinnen und Investoren ▶

VON VANESSA VOSS



**BIRGIT REITER-BRAUNWIESER.** Die Direktorin der Standortagentur ABA hält Wien für attraktiv für Jungunternehmer, die Lebensqualität und Unterstützungsleistungen schätzen.



**DUSAN TODOROVIC.** Der Leiter des Programms aws i2 Business Angels sieht den Connect Day als wichtige Netzwerk-Veranstaltung für Investoren, Start-ups und Corporates.



**DANIELA HAUNSTEIN.** Die neue Geschäftsführerin des Business-Angel-Netzwerks aaia setzt sich dafür ein, dass Wien als Standort bei internationalen Investoren sichtbar wird.

► sind Risikokapitalsfonds wie Speedinvest, der Female Founders Found F oder der aws Gründungsfonds. Ebenso angekündigt haben sich zahlreiche Business Angels wie der „Business Angel des Jahres“ Hermann Futter oder Newcomerin Laura Egg von ROI Ventures. Zudem wird eine Investor:innen-Delegation aus Finnland erwartet und zahlreiche Gäste aus Asien.

**VIelfältiges Programm.** Der Connect Day, der als Ganztagesveranstaltung am 31. Mai in Wien stattfindet (siehe Kasten), beginnt mit einem Frühstück für Investorinnen und Investoren, das der Business-Angel-Verband aaia und der Dachverband der Risikokapitalgeber AVCO gemeinsam organisieren.

Eines der Highlights des diesjährigen Events findet ebenfalls am Vormittag statt: das Spießumdrehen beim Corporate Reverse Pitch. Anstatt der Start-ups, die sich sonst bei Wettbewerben präsentieren, sind hier die Unternehmen an der Reihe, sich den Gründern vorzustellen. Heuer werden unter anderem A1 Telekom, Bosch, AVL, Borealis und Infineon pitchten. „Start-ups können dabei erfahren, welche Themen Corporates gerade beschäftigen und wonach sie suchen. Das hilft innovativen Unternehmen, ihre Technologien auf die Marktbedürfnisse auszurichten“, sagt Todorovic.

Darüber hinaus punktet der Connect Day mit einer weiteren Besonderheit: Über eine Eventplattform können Corporates und Investoren und Investorinnen bereits vor dem Veranstaltungstag interessante Start-ups online screenen und Meetings mit ihnen vereinbaren. Dadurch kann man sich am Event auf die wichtig-

sten und vielversprechendsten Kontakte fokussieren. Vergangenes Jahr waren es über 1.000 Meetings, heuer wird eine ähnliche Zahl erwartet.

**START-UP-STANDORT WIEN.** „Der Start-up-Event ViennaUP ist wichtig, um den Austausch mit internationalen Investoren zu intensivieren. Wir müssen Österreich als Start-up-Standort noch besser sichtbar machen und die Stärken aktiver präsentieren“, sagt Daniela Haunstein,



VIENNAUP'23

➔ **INVEST.** Der Start-up-Event ViennaUP bietet eine Vielzahl von Veranstaltungen zum Thema Start-up-Investments. Diese finden sich auf [viennaup.com](https://viennaup.com) unter dem Pfad „#InvestBrilliantly“. Die Bandbreite reicht von einem Lunch für weibliche Investoren aus ganz Europa über die führende Konferenz zum Thema Impactinvesting bis zum Connect Day, wo sich Investoren, Corporates und Start-ups treffen.

neue Geschäftsführerin des Business-Angel-Netzwerkes aaia mit über 200 Mitgliedern und Sitz in Wien, dem österreichischen Hotspot in Sachen Start-up-Investments.

Von den knapp 150 Finanzierungsrunden, die 2022 in Österreich stattgefunden haben, wurde laut E&Y-Start-up-Barometer mehr als die Hälfte der Abschlüsse in Wien getätigt. Die österreichische Hauptstadt belegt damit Platz 16 im europäischen Start-up-Ranking. Insgesamt sammelten Wiener Start-ups im vergangenen Jahr mehr als 810 Millionen Euro ein – damit liegt Wien sogar vor Madrid.

„Wien wird häufig noch als Kulturhotspot gesehen, tatsächlich trägt der ICT-Bereich aber bereits viermal so viel zur Bruttowertschöpfung der Stadt bei“, sagt Reiter-Braunwieser von der Standortagentur ABA. Aufgrund seiner geografischen Lage im Herzen Europas diene Wien vielen Unternehmen als regionales Headquarter, für viele Unternehmen fungiere Österreich außerdem als Testmarkt für den deutschsprachigen Raum. „Und bei der Befragung von Junggründerinnen und -gründern landet Wien in Sachen Lebensqualität immer unter den top drei. Geschätzt werden das Sozialsystem und die Gesundheitsversorgung, die hervorragende Infrastruktur und die vergleichsweise moderaten Lebenshaltungskosten“, ergänzt Reiter-Braunwieser.

Mit 193.000 Studenten und Studentinnen, die hier leben, sei Wien zudem eine junge Metropole mit vielen gut ausgebildeten Talenten. Dass diese das Gründen als Berufswunsch entwickeln, dazu können auch der Schwerpunkt Start-up-Investments im Rahmen der ViennaUP beitragen.



**IRENE FIALKA.** Die langjährige Geschäftsführerin des Wiener Businessinkubators InITS ist als Geschäftsführerin des Health Hubs Vienna auch damit befasst, die digitale Transformation des Gesundheitswesens voranzutreiben.

wesentlich weiter, wenn es um das Thema Digital Health geht: „Leider hinken wir mittlerweile weit hinterher in der Digitalisierung und stehen aktuell vor dem Problem, dass wir die Qualität auch nicht halten werden können, wenn wir nicht massiv in Digital-Health-Lösungen und generell in die Transformation des Systems investieren. Wir brauchen nicht Hunderttausende Euro, sondern sehr viel mehr Geld. Noch fehlt hierzu der politische Wille“, sagt Irene Fialka, Geschäftsführerin des Health Hubs Vienna, der Plattform für Open Innovation im Gesundheitswesen.

**HEALTH INNOVATION SUMMIT.** Aber was ist überhaupt möglich im Bereich der digitalen Gesundheit? Und wie gehen andere Länder hier vor? Fragen, die Experten in Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Workshops auf dem diesjährigen Health Innovation Summit im Rahmen des ViennaUP'23 (siehe Kasten) diskutieren, der vom Health Hub Vienna in Partnerschaft mit anderen Organisationen veranstaltet wird. Ziel des Events ist es, „auf die positiven nationalen, aber vor allem auch internationalen Beispiele zu schauen und Impulse für mehr zu Zusammenarbeit zu setzen“, sagt Fialka. Digitalisierung sei die Chance, die Qualität der Versorgung bei gleichzeitiger Reduktion der Kosten aufrechtzuerhalten.

Ein wichtiger Innovationstreiber seien dabei Start-ups, die ganz klar auf Probleme fokussieren und dafür zukunftsfähige Lösungen entwickeln und anbieten – etwas, was großen Organisationen oft nicht gelingt. „Wir zielen darauf ab, Start-ups, etablierte Unternehmen und Stakeholder des Gesundheitswesens zusammenzubringen und ein erfolgreiches Miteinander zu ermöglichen“, sagt die Geschäftsführerin des Health Hubs Vienna. 



# Mehr Innovation wagen

VON VANESSA VOSS

Die Digitalisierung des Gesundheitswesens bietet die Chance, die Qualität der Versorgung bei gleichzeitig sinkenden Kosten aufrechtzuerhalten. Der Health Innovation Summit zeigt, was möglich ist.

**D**urch die Pandemie hat die Digitalisierung des österreichischen Gesundheitswesens einen Schub bekommen: Immer mehr Ärzte halten Videosprechstunden ab und stellen E-Rezepte aus. Patienten können auf einen E-Impfpass umsteigen. Und über die elektronische Gesundheitsakte ELGA haben Spitäler, Mediziner und Apotheken die Möglichkeit, auf bestimmte Patientendaten zugreifen – etwa auf Entlassungsbriefe, Laborbefunde und verschriebene Medikamente. Doch andere europäische Länder sind bereits

## VIENNAUP'23

**→ DIGITALE GESUNDHEIT.** Der Health Innovation Summit findet am 6. Juni im Rahmen des ViennaUp'23 auf dem Erste Campus statt und wird vom Health Hub Vienna in Partnerschaft mit EIT Health Austria und LISAvienna sowie weiteren Partnern veranstaltet. Internationale Experten diskutieren dabei das Thema digitale Gesundheit. Nähere Infos unter [healthhubvienna.at/summit](https://healthhubvienna.at/summit)



## DIGITALE AUSSTELLUNGSTEMPEL

VON VANESSA VOSS

Auf den **CREATIVE DAYS** des ViennaUP zeigen die Wiener Museen, wie sie digitale Lösungen in ihre Ausstellungswelten integrieren. Die australische Künstlerin Tega Brain hält die **Keynote**.

**T**ennisplätze umgeben von rosafarbenen Landschaften, ein überdimensionales Baumhaus in Rohrform mitten im Wald: Es ist eine Reise in Traumwelten, die es so nie geben wird und zu der internationale Künstler im Rahmen der Ausstellung „Imagine: Eine Reise in die Neue Virtualität“ ins MAK in Wien einladen: In ih-

ren Positionen setzen sie sich in unterschiedlicher Weise mit Architektur und Städteplanung im virtuellen Raum auseinander und zeigen, welche Möglichkeiten Computerrenderings und künstliche Intelligenz für neue Raumkonzepte eröffnen.

Die MAK-Ausstellung ist eines der Highlights der diesjährigen Creative Days (siehe Kasten), die im Rahmen des Start-

### VIENNAUP'23

➔ **CREATIVE DAYS** finden vom 31. Mai bis 1. Juni im Rahmen des ViennaUp'23 statt und bringen internationale Kreativschaffende für ein umfangreiches Vortrags- und Networkingprogramm nach Wien. Im Zentrum steht die Frage, wie digitale Technologien die Zukunft kultureller Erlebnisse prägen und dabei neue Möglichkeitsräume eröffnen. Mehr Infos und Anmeldung für die einzelnen Events unter [viennaup.com](http://viennaup.com)



**TEGA BRAIN.** Die in Australien geborene Digitalkünstlerin, Umweltingenieurin, Buchautorin und Assistenzprofessorin für integrierte digitale Medien an der New York Universität hält die Keynote im Rahmen der Creative Days in Wien.

## „Planetare Grenzen berücksichtigen“

Die Digitalkünstlerin Tega Brain über ihr Kunstprojekt Solar Protocol und die Rolle von Gestaltern bei der Bewahrung der Umwelt.

**TREND: Welchen Ansatz verfolgen Sie als Künstlerin?**

**TEGA BRAIN:** Meine Kunst befasst sich mit der Art und Weise, wie Technologien unsere Beziehungen zwischen und innerhalb unserer Umgebung formen. Meine Arbeit nimmt oft die Form von Experimenten an, die aufzeigen, wie unsere Systeme so umgestaltet werden können, dass sie die Umweltgesundheit fördern. In den vergangenen Jahren habe ich mich insbesondere mit der Rolle der Computer in der Klimakrise befasst.

**Können Sie eins Ihrer jüngsten Kunstprojekte vorstellen?** „Solar Protocol“ ist ein Experiment in der Internetinfrastruktur. Es geht darum, aufzuzeigen, wie die Internetinfrastruktur so umgestaltet werden könnte, dass weniger Energie verbraucht und die Umwelt weniger verschmutzt wird. Es ist eine Gemeinschaftsarbeit von Künstlern, die ein Netzwerk von solarbetriebenen Webservern auf der ganzen Welt hosten. Und diese Server sind miteinander verbunden, um gemeinsam die Webplattform solarprotocol.net zu hosten. Wenn eine Anfrage an die Seite gestellt wird, wird sie von dem Server beantwortet, dessen Solaranlage aktuell die meiste Sonnenenergie im Netzwerk erzeugt.

**Auf den Creative Days halten Sie die Keynote. Worüber sprechen Sie?** Ich werde über einige meiner jüngsten Arbeiten sprechen und darüber, wie wir als Künstler und Designer dazu beitragen können, unser Leben in einer Weise zu gestalten, die die planetaren Grenzen berücksichtigt.



up-Events ViennaUP'23 stattfinden. Der Ausstellungsbesuch findet im Rahmen der „How Museums Bring Digital to Life“-Tour statt, die den Teilnehmern aus aller Welt ausgewählte Wiener Museumsprojekte vorstellt, die von der Wirtschaftsagentur Wien im Rahmen des Förderprogramms „Culture & Technology: Fokus Museen“ für ihren Einsatz innovativer Technologien ausgezeichnet wurden.

So setzt das MAK als erstes österreichisches Museum auf die aktive Mitgestaltung des Publikums auf Basis von Blockchaintechnologie. Weitere Stationen führen ins Uhrenmuseum, wo das Escape-Spiel „Der Fluch der Präzision“ zeigt, wie sich die Geschichte der Zeitmessung mit Hilfe von Augmented Reality neu erzählen lässt. Im Filmmuseum

werden dann in zwei Panels sowohl das Filmmuseum als auch das Technische Museum Wien ihre geförderten Digitalprojekte präsentieren, die wie alle Projekte im Tandem mit Unternehmen der Kreativwirtschaft und der Technologiebranche umgesetzt wurden.

Eröffnet werden die Creative Days am 31. Mai im Stadtkino im Künstlerhaus. Nach einem Willkommensgetränk mit Blick auf die Karlskirche starten die Keynotes der in Berlin lebenden Autorin und Theoretikerin Penny Rafferty und der australischen Künstlerin Tega Brain, die über einige ihrer jüngsten Arbeiten sprechen wird und über die Bedeutung von Künstlern und Designern, die Gestaltung derart zu überdenken, dass die planetarischen Grenzen berücksichtigt werden (siehe Interview rechts). 

## Auf der Suche nach dem Perfect Match



Investoren geben ihr Kapital nicht mehr so locker aus. Das macht die PARTNERSUCHE für Unternehmen in der Wachstumsphase schwieriger.

**A**m Anfang steht die Ambition, mit einer Idee die Welt im großen oder kleinen Maßstab zu verändern. Jeder Gründer hat die Mission, das eigene Baby erfolgreich zu machen. Der Weg dorthin ist arbeitsreich, gepflastert mit Stolpersteinen und harten Lektionen – und er hört für die meisten schneller auf, als ihnen lieb ist. Neun von zehn Start-ups schaffen

es nicht, und die, die es schaffen, müssen sich früher oder später auf Partnersuche begeben, wenn sie den Sprung zum Wachstumsunternehmen, einem Scale-up, schaffen wollen. Sie brauchen frisches Geld, sie brauchen Know-how, sie brauchen neue Kontakte.

Durch TV-Formate wie „2 Minuten 2 Millionen“ oder „Höhle der Löwen“ bekommt die Öffentlichkeit einen kleinen

Einblick, wie die unternehmerische Partnersuche abläuft. Beide Seiten legen zumindest ein bisschen ihre Motive offen.

Diese Partnerwahl gehört zu den heikelsten unternehmerischen Entscheidungen, die – einmal getroffen – schwer zu korrigieren sind. In den vergangenen Jahren konnten sich Gründer, auch in Österreich, auf risikobereite Investoren verlassen. Nach einem Rekordjahr 2021 gingen die Finanzierungssummen für heimische Start-ups im letzten Jahr auf eine Milliarde Euro zurück. In Europa waren es insgesamt 75 Milliarden Euro Risikokapital, die investiert wurden. Das Start-up-Barometer von EY (siehe Grafik) untermauert die jüngsten Entwicklungen:

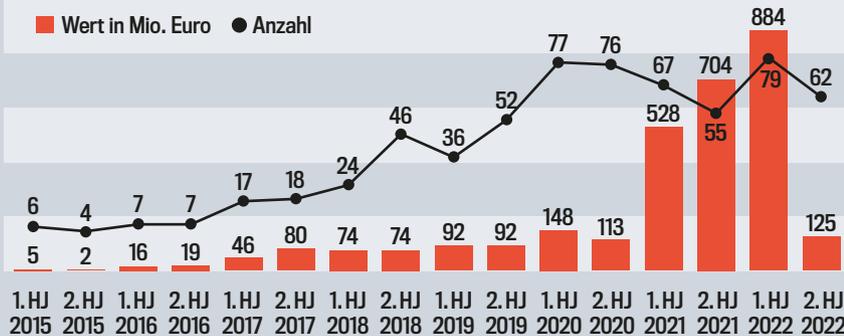
Das Geld sitzt den Investoren nicht mehr so locker, unsichere Wirtschaftslage und geänderte Geldpolitik lassen sie deutlich verhaltener agieren. Immerhin: Die meisten Millionen gab es für Unternehmen im Software- und Technologiebereich, und die Geldgeber achten mehr als früher auf die langfristigen Wachstumsperspektiven, Rentabilität und das Thema Nachhaltigkeit.

**WACHSEN, ABER MIT WEM?** Vor der Frage stand 2018 auch der Münchner Unternehmer Matthias Kraus, der über die Jahre einen Spezialisten für Publishing-Lösungen hochgezogen hatte. Seine Firma Xpublisher war an einem entscheidenden Punkt angekommen, wie er im Gespräch (siehe rechts) erzählt: „Rückblickend bestand die größte Herausforderung stets darin, unsere ehrgeizigen Ziele zu finanzieren. Lange bemühten wir uns, das im Alleingang zu schaffen.“

Sein Tipp für Unternehmer in derselben Lage: „Nicht zu lange damit warten, eine strategische Beteiligung einzugehen. Nur mit der Expertise und der ‚Infrastruktur‘ eines starken Partners gelingt es, schnell auf ein höheres Level zu kommen und gemeinsam neue Entwicklungs- und Expansionssprünge zu schaffen.“

Kraus hat mit der Fabasoft-Gruppe einen potenten Partner an Bord: „Scale-ups können durch die Kooperation ihre Ideen auf allen Linien vorantreiben und wirtschaftlich sehr erfolgreich werden. Etablierte Unternehmen haben die Chance, ihre Innovationskraft zu erhöhen und ihre Zukunftsfähigkeit abzusichern.“ In einer gut aufgesetzten Partnerschaft profitieren beide von den Qualitäten des anderen. ■

Start-ups in Österreich: Finanzierungsrunden im Jahr 2022



**VORSICHTIGE INVESTOREN.** Minus 83 Prozent im zweiten Halbjahr 2022 sprechen eine klare Sprache. Nicht nur das Volumen ging zurück, auch die Zahl der davon profitierenden Unternehmen: Anteilsmäßig sicherten sich mit GoStudent und TTTech allein zwei Firmen 55 Prozent.

Quelle: Ernst & Young

# „ALLEIN HÄTTEN WIR DAS NIEMALS ERREICHT“

**MATTHIAS KRAUS**, Geschäftsführer der Münchner **XPUBLISHER**, weiß, welche Qualitäten bei der unternehmerischen Partnersuche wirklich zählen.

**TREND: Ihr Unternehmen behauptet sich seit zwölf Jahren am Markt. Was war die initiale Idee hinter Xpublisher?**

**MATTHIAS KRAUS:** Ich habe meine Begeisterung für IT schon früh erkannt und mich nach der Ausbildung zum Informatikkaufmann und erster Berufserfahrung selbstständig gemacht. Als IT-Berater war ich viele Jahre für KMU und Privatpersonen in der Prozessoptimierung, Automatisierung und Website-Erstellung tätig. Dabei fiel mir auf, dass Verlage, Verbände und Industrieunternehmen Inhalte zunehmend auf verschiedenen Kanälen veröffentlichen. Kunden- und Teammagazine oder Kataloge werden gedruckt, erscheinen aber auch als E-Publikationen, in Social Media, Apps und natürlich auf den Websites. Es fehlte jedoch ein leistungsfähiges Tool, mit dem sich der erstellte Content „wiederverwenden“, also effizient und automatisiert auf unterschiedlichsten Plattformen ausspielen lässt – Stichwort: Multichannel-Publishing. Und genau das wollte ich auf den Markt bringen und gründete 2011 mit meinem früheren Kollegen Thomas Wermirzowsky die Xpublisher GmbH.

**Der Markt für Content-Management-Systeme und Publishing-Lösungen war schon damals vor allem in der Hand großer internationaler Anbieter. Wie haben Sie Ihr Produkt marktreif gemacht, die richtige Nische entdeckt und erste Kunden gewonnen?** Thomas entwickelte und programmierte, ich nutzte mein Netzwerk und meine IT-Praxis, um Kunden für Xpublisher zu begeistern und Aufträge zu akquirieren. Wir hätten es uns damals einfacher machen können, nur Dienstleistungen anzubieten und damit vergleichsweise schnell viel Geld zu verdienen. Aber wir wollten eigene, innovative Produkte kreieren. Und die waren anfangs in den USA sogar stärker gefragt als in Deutschland.

**Wie kam es dazu, erst in den USA anzulanden?** Es gelang uns, einen Vertrag mit dem Executive Office of the President of the United States abzuschließen und folglich eine Niederlassung vor Ort zu eröffnen. Rückblickend bestand die größte Herausforderung stets darin, unsere ehrgeizigen Ziele zu finanzieren. Lange bemühten wir uns, das im Alleingang zu schaffen. Bei einem Personalstand von mehr als 20 Beschäftigten erkannten wir, dass wir größere wirtschaftliche Stabilität und Planbarkeit benötigten, um voranzukommen. Dass dazu ein reiner Finanzinvestor nicht ausreichte, war uns bewusst. Und so starteten wir 2018 aktiv mit der Suche nach einem strategischen Partner.

**Vor der Frage, ob ein reiner Finanzinvestor oder ein strategischer Partner besser für die Entwicklung ist, stehen alle Gründer. Anhand welcher Parameter haben Sie entschieden?** Wir wollten

einen Partner, der uns nicht nur finanziell, sondern auch strategisch weiterbringt. Ausschlaggebende Faktoren waren Know-how, Kontakte sowie Hilfestellung bei der Aufbau- und Ablauforganisation, beim Recruiting, bei Zertifizierungen und natürlich bei der Kundengewinnung. Eine auf Dauer ausgerichtete strategische Beteiligung bietet einen erheblichen ökonomischen Mehrwert für beide Seiten, stellt also eine Win-win-Situation dar. Das setzt Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung voraus, andererseits müssen die Produkte zusammenpassen und einander perfekt ergänzen – so wie das im Fabasoft-PROCECO-Ökosystem der Fall ist.

**Warum fiel die Wahl schließlich auf die Fabasoft AG?** Fabasoft hob sich als starke, in unseren Zielmärkten bekannte und führende Marke aus den vier Kandidaten in der engeren Auswahl hervor. Der börsennotierte Softwarehersteller und Cloud-Dienstleister aus Linz überzeugte uns durch das enorme Know-how, das hervorragende Netzwerk und die modernste Technologie. Seither arbeiten wir auf Augenhöhe zusammen, gehen offen miteinander um und sehen den Unternehmenserfolg als gemeinsame Aufgabe. Wir streben mit unseren Produkten Xpublisher und Xeditor die Marktführerschaft im Multichannel-Publishing an. Dazu braucht es neben Wachstum auch Nachhaltigkeit – und dabei profitieren wir besonders von Fabasoft.

**Stand jetzt: Hat sich die Partnerschaft gelohnt? Welche Bilanz ziehen Sie nach den ersten drei gemeinsamen Jahren?**

Wir konnten eine signifikante Umsatzsteigerung erwirtschaften, weil wir unter anderem unsere Software im PROCECO-Ökosystem auf Basis der vielfach zertifizierten Fabasoft Cloud neu entwickelten. Allein hätten wir das niemals erreicht. 



**ZUR PERSON. MATTHIAS KRAUS**, CEO des Münchner Spezialisten Xpublisher, beliefert mit Publishing-Lösungen zahlreiche Kunden aus dem Medien-, Industrie- und Regierungssektor. 2019 stieg die Fabasoft AG als strategischer Partner mehrheitlich bei Xpublisher ein.

# „MEINE LIEBE ZUM ZINSHAUS IST UNVERÄNDERT“

**MICHAEL SCHMIDT**, Geschäftsführer der 3SI Immogroup, erklärt, warum **WOHNIMMOBILIEN** nach wie vor Potenzial haben, eine **Eigentumswohnung die beste Altersvorsorge ist – und die Preise bereits bald wieder steigen werden.**

**TREND: Inflation, Zinserhöhungen, strenge Kreditvergaberichtlinien: Die jahrelange Aufwärtsphase auf dem Immobilienmarkt wurde abrupt gestoppt, die Preisrückgänge betreffen laut Marktberichten auch Zinshäuser. Werden bereits Schnäppchen angeboten?**

**MICHAEL SCHMIDT:** Das Angebot auf dem Markt ist gestiegen, Einkäufen ist leichter geworden und macht wieder Spaß: Man kann wieder ruhig rechnen und muss nicht innerhalb von Stunden entscheiden, ob man ein Haus kauft oder nicht. Vieles vom angekündigten Marktumbruch ist jedoch bisher noch nicht passiert. Auch klassische Notverkäufe gibt es noch nicht, es ist vielmehr ein Abwarten zu beobachten. Bei institutionellen Investoren ist es schon möglich, dass sie zu Verkäufen gedrängt werden oder sich neu orientieren – so haben wir im Vorjahr zum ersten Mal in der Unternehmensgeschichte der 3SI Immogroup gleich zwei Häuser von der Immofinanz im ersten Bezirk erwerben können. Was die angesprochenen Wirtschaftsfaktoren betrifft, haben die neuen Kreditvergaberichtlinien sogar schlimmere Folgen als die Zinserhöhungen. Denn die Nachfrage nach Eigentumswohnungen ist ungebrochen hoch und durch die Krisenstimmung vielleicht sogar noch höher geworden. Aufgrund der neuen Richtlinien wird es aber für viele sehr erschwert, zu Wohnungseigentum zu kommen.

**Die 3SI Immogroup hat zuletzt sehr viele Objekte angekauft. Geht es heuer im Ankauf genauso stark weiter?** Was das betrifft, sind wir in einer angenehmen Situation: Wir müssen nicht kaufen – aber wir können. Weil heuer auch große Immobilienpakete auf den Markt drängen, könnte 2023 im Ankauf unser

bestes Jahr überhaupt werden: Es kann sein, dass wir im Gesamtjahr mehr als 300 Millionen Euro investieren.

**Die Rahmenbedingungen am Immobilienmarkt haben sich in den vergangenen Monaten rasant geändert. Glauben Sie weiter an die Immobilie?** Ja! Denn auch wenn die aktuelle Phase nicht einfach ist: Nach zwei Jahrzehnten im Geschäft haben wir vieles schon erlebt. So war auch bis 2008 ein Käufermarkt zu beobachten – aber auch damals hat man einem die Häuser nicht nachgeworfen. Wir kaufen und bauen also weiter und haben eine Sanierungs offensive gestartet. Wir werden heuer mehr Projekte entwickeln denn je.

**Warum eigentlich? Sie könnten wie andere Marktteilnehmer auf Abwarten setzen und fürs Erste alle neuen Projekte stoppen ...** Stillstand ist das Schlimmste – es gibt bereits jetzt zu wenig Wohnungen am Markt. Ich liebe meinen Job und entwickle gerne Immobilien. Auch meine Liebe zum Zinshaus ist unverändert.

**Viele Marktbeobachter haben sehr negative Prognosen abgegeben. Was sagen Sie denen, die fallende Preise prophezeien?** Fallende Preise sind eine Wunschvorstellung. Die Preise werden noch massiv anziehen statt sinken! Denn durch die rückläufige Bautätigkeit werden bereits ab dem Herbst viel weniger neue Wohnungen am Markt sein, was das Angebot reduziert, obwohl Wien rasch wächst. Gleichzeitig können die Bauträger nicht günstiger werden, weil sie neben steigenden Kosten auch steigende Zinsen stemmen müssen. Es

kann damit insgesamt zwar sein, dass die Verwertung länger dauern wird, aber von Preisrückgängen merken wir nichts. Auch wir geben keine Rabatte.

**Wenn die Preise bereits heuer wieder steigen könnten: Macht es aktuell Sinn, in Wohnimmobilien in Wien zu investieren?** Wir sehen die aktuelle Zeit als große Chance. Denn aufgrund der vielen schlechten Nachrichten wollen viele ihr Geld lieber investieren, als dem Wertverlust am Sparbuch tatenlos zuzusehen. Gold mag stabil sein, wirft aber keine Rendite ab, der Aktienmarkt ist volatil und bietet nichts zum Angreifen: An der Immobilie kommen Anleger auch im aktuellen Umfeld nicht vorbei. Zumal eine Immobilie durch Arbeit Wertsteigerung ermöglicht. So ist beim Zinshaus der Kaufpreis nur der Anfang – man kann die Miete steigern, den Dachboden ausbauen, Wohnungen sanieren, sie zusammenlegen ... Das zeigt: Möglichkeiten zur Wertsteigerung gibt es bei Wohnimmobilien immer, unabhängig von der allgemeinen Marktlage.

**Welche Argumente sprechen für den Wohnimmobilienkauf? Was ist für Ihre Kunden am wichtigsten – Lage, Qualität, Wohnungsgröße?** Hochwertigkeit in der Ausführung und Qualität sind zentral, die Ansprüche an Wohnungsgrößen variieren. Ausstattungsmerkmale wie Flügeltüren, Fischgrätparkett und Kastenfenster verbunden mit modernster Haustechnik wie Smart-Home-Systemen und Klimaanlage sind sehr beliebt. Eine schöne Wohnung in einer guten innerstädtischen Lage ist immer gefragt: Nachdem Jänner und Februar auch schon aus saisonalen Gründen schwächer waren, ist im März ein neuer Schwung hineingekommen

INTERVIEW: ANDRÉ EXNER



**ZUR PERSON**

**MICHAEL SCHMIDT** ist geschäftsführender Gesellschafter des Familienunternehmens 3SI Immogroup, das sich auf hochwertige Wohnimmobilien im Alt- und Neubau spezialisiert hat. Das Portfolio der 3SI Immogroup umfasst Stilaltbauten und hochwertigen Neubau in begehrten Wiener Lagen, aber auch Zinshäuser in Graz und Salzburg.

und die Anfragen nehmen zu. Man merkt: Immer mehr Menschen erkennen, dass Eigentum der beste Schutz vor Altersarmut ist, weil ein Kredit – auch wenn er heute in der Tat teurer ist als vor ein, zwei Jahren – irgendwann abbezahlt wird, während die Miete ewig zu bezahlen ist. Auch ich kann jedem nur empfehlen, in Wohnungseigentum zu investieren, und hoffe, dass die strengen Kreditvergaberichtlinien weiter aufgeweicht werden, damit das auch möglich ist.

**Wer sind eigentlich die Käufer bei der 3SI Immogroup?** Wir betreuen viel mehr inländische Käufer als internationale und mehr Eigennutzer als Anleger. Gemeinsam ist ihnen, dass ihnen Themen wie Lage und Qualität sehr wichtig sind und dass sie auf hochwertige Ausstattung Wert legen. Auch können wir

täglich neu erleben, dass der Immobilienkauf eine sehr emotionale Entscheidung ist und Lagen nicht austauschbar sind. Eine Wohnung am Naschmarkt, im ersten Bezirk oder in einer anderen nicht duplizierbaren Lage ist für viele ein Lebenstraum, den es zu erfüllen gilt. Die Wohnung wird dann auch nicht verkauft, sondern über Jahrzehnte behalten. Den aktuellen Wert verfolgen die Eigentümer eher aus Interesse als aus einer Verkaufsabsicht.

**Bekommen Immobilienanleger nicht kalte Füße, wenn sie die aktuellen politischen Diskussionen verfolgen? Wird das Klima durch Themen wie Maklerprovision-Neuregelung und Leerstandsabgabe nicht investorenfeindlicher?** Einfach war es für Immobilienanleger noch nie! Auch wir haben gelernt, uns anzupassen und mit den Rahmenbedin-

gungen zu leben. Dass der Altbau so stark reguliert wird, dass sich eine Vermietung einer nicht benutzten Wohnung oft gar nicht auszahlt und so der Leerstand gefördert wird, sehe ich allerdings tatsächlich als problematisch. Hier würde ich mir Erleichterungen wünschen. Was die Maklerprovision-Thematik betrifft: Das Bestellerprinzip ist ein weiterer Grund, warum das Angebot an Wohnungen zurückgehen wird. Das hat man bereits in Deutschland nach der Einführung gesehen.

**Die energetische Sanierung im Bestand könnte verpflichtend werden – was halten Sie davon? Wie würde sich das speziell auf Altbauten auswirken?**

Ich würde es begrüßen, wenn der Aufwand für alternative Wärmesysteme mit einer Möglichkeit zur Erhöhung der Miete verbunden wäre. Denn ohne Förderungen wird sonst wenig gehen. Bei Zinshäusern brauchen wir noch viel mehr Forschung: Die Innenhöfe sind meistens zu klein für Tiefenbohrungen für Wärmepumpen, wir schaffen es im Altbau daher nicht, komplett vom Gas wegzukommen. Und was ist mit Häusern aus den 60er- bis 90er-Jahren? Oder damit, dass es weder genügend Installateure und Professionisten noch genug Anlagen für den Komplettanstieg aus Gas gibt? Doch auch hier gilt: Nur Jammern hilft nicht. Wir versuchen, den bestmöglichen Energiestandard zu erreichen, und loten stets weitere Möglichkeiten aus.

**Viele stark kreditfinanzierte Marktteilnehmer könnten heuer in Schwierigkeiten geraten, auch größere Immobilienportfolios dürften auf den Markt kommen. Wie bleibt die 3SI Immogroup in diesem Marktumfeld auf Kurs?**

Als Familienunternehmen ist man gerne auf der sicheren Seite und agiert vorausschauend. Wir haben viel Material auf Vorrat gekauft, die Zinsen abgesichert ... Mir war auch klar, dass der raketenhafte Anstieg seit dem Ausbruch der Pandemie nicht lange so weitergehen kann. Dass wir jetzt nicht unter Zugzwang sind, macht unser Leben einfacher – und bedeutet für unsere Kunden, dass sie sich auf viele neue Projekte in der gewohnten 3SI-Qualität in den besten Lagen freuen können. Für uns ist klar: Wir kaufen und bauen weiter! 

# Stilvoll wohnen mit dem Charme der Gründerzeit

Das auf hochwertige Altbausanierungen spezialisierte Unternehmen **3SI IMMOGROUP** startete vor Kurzem eine **FRÜHJAHR-SANIERUNGSOFFENSIVE**. Käufer und Anleger können neben klassischen Altbauresidenzen auch Wohnungen mit Gärten und Terrassen erwerben.

**D**öbling, Währing, Margareten, Leopoldstadt: Es sind attraktive Adressen, an denen die 3SI ImmoGroup aktuell in Wien tätig ist. Neben den regulären Großbaustellen, an denen ganze Immobilienprojekte im Alt- und Neubausegment entwickelt werden, saniert der Wiener Immobilienentwickler laufend erworbene Liegenschaften samt den darin befindlichen frei stehenden Wohnungen. Die im vergangenen Jahr von der 3SI ImmoGroup erworbenen Immobilien in Toplagen Wiens werden nun einer Generalsanierung unterzogen: Dieser Tage haben die Arbeiten begonnen, an Objekten im zweiten (Max-Winter-Platz), fünften (Schönbrunner Straße), 18. (Schulgasse) sowie 19. Bezirk (Radelmayergasse sowie Maulbertschgasse).

VON ANDRÉ EXNER

„Wir konnten 2022 unser Portfolio um ausgesprochen attraktive Liegenschaften in Wien erweitern, darunter auch jene, an und in denen wir jetzt mit umfangreichen Sanierungsmaßnahmen beginnen“, sagt Michael Schmidt, Geschäftsführer der 3SI ImmoGroup. „Alle Objekte werden nach unseren Sanierungsmaßnahmen frischer und moderner erscheinen. Die derzeit frei stehenden Wohnungen werden hochwertig saniert und anschließend in den Verkauf gebracht“ (siehe Interview auf den Folgeseiten).

Die Frühjahrs-Sanierungsoffensive der 3SI ImmoGroup umfasst neben der Sanierung von Wohnungen, Außen- und Hoffassaden sowie vorhandenen Garagen auch Arbeiten an Allgemeinflächen und

Stiegenhäusern. Diese werden stilvoll revitalisiert und bei Altbauten mit Lampen, Spiegeln und Fliesen im Stil „Alt Wien“ ausgestattet. Die Erdgeschoßwohnungen der Liegenschaft Max-Winter-Platz werden durch die Schaffung von Gärten zusätzlich aufgewertet.

„Jedes Haus, jede Wohnung, sowohl Alt- als auch Neubau, erhält durch unser Team ein stimmiges Designkonzept, das wir im Zuge der Sanierung umsetzen. Auch von den Konzepten, die bei diesen fünf Topprojekten zur Anwendung kommen werden, bin ich bereits jetzt hell auf begeistert“, so Schmidt. Einzelne Wohnungen aus den aktuell gestarteten Sanierungsprojekten gelangen bereits ab Sommer – hochwertig revitalisiert – in den Verkauf.

**BREITE AUSWAHL.** Bereits im Vertrieb befinden sich weitere spannende Sanierungsprojekte: Mit der bereits erfolgten Revitalisierung des Gründerzeithauses in der Landstraßer Hauptstraße werden 24 Eigentumswohnungen auf den Markt gebracht – darunter ein großzügig geplantes Maisonette-Penthouse samt Pool und privatem Lift.

Ein weiteres Topobjekt befindet sich in der Donaustadt: Der Verkaufstart im „Two Souls“ in der Meißnergasse hat gerade begonnen, die Nachfrage ist hoch. Denn auch in diesem Projekt mit 26 Topeigentumswohnungen bietet die 3SI ImmoGroup eine breite Auswahl an hochwertig sanierten oder neu errichteten Wohnungen. So gibt es klassische Altbauobjekte im Regelgeschoß, moderne Neubauobjekte, teils als Maisonette gestaltet, im ausgebauten Dachgeschoß sowie ein einzigartiges „Hofhaus“ – eine im Innenhof gelegene, separate Immobilie. Wohnen, wo einst ein Pferdestall und später eine Werkstatt stand: „Eine gelungene, charmante Lösung im Sinne der Effizienz und der städtischen Nachverdichtung“, freut sich Schmidt. 

## POOL MIT AUS-SICHT.

Zentrale Steuerung von Heizung und Elektrizität, Terrassen, Klimaanlage: Das Gründerzeithaus Landstraßer Hauptstraße 144 wird von der 3SI ImmoGroup hochwertig saniert. Ein Highlight ist das Penthouse mit Pool und privatem Lift.



## EIN HAUS, ZWEI SEELEN.

Im Projekt „Two Souls“ zwischen Alter Donau und U-Bahn wird es nach der Sanierung 26 attraktive Wohnungen mit Raumhöhen bis zu drei Metern, klassischen Stilelementen und Smart-Home-Steuerung geben.



**ES IST, WIE ES IST.  
ABER ES WIRD,  
WAS SIE DARAUSS  
MACHEN.**

**Leader lesen trend.**

[trend.at/abo](https://trend.at/abo)



**Jetzt  
Abo holen!**



**trend.**  
for leaders in business.

# Festival der Neugierigen

Das FIFTEEN SECONDS FESTIVAL ist das exakte Gegenteil steifer Branchenevents und Geschäftskongresse. Die in Graz stattfindende Zukunftskonferenz erwartet heuer über 10.000 Besucher aus In- und Ausland.

**D**ie Bühnen des Fifteen Seconds Festivals haben es Tamás Trunk angetan: Erstmals betrat er eine solche, als er die Zukunftskonferenz in Graz als Teenager gemeinsam mit seiner Mutter besuchte. Nachdem Trunk dem damaligen Marketingchef der Jeansmarke Diesel eine Frage aus dem Publikum stellte, holte ihn Scott Morrison kurzerhand selbst auf die Bühne. Heute ist Trunk noch keine 20, hat ein Buch mit dem Titel „Marken Sneaker Generation Z“ geschrieben, verrät als Markenberater großen Unternehmen, wie seine Generation tickt, fährt für den ungarischen Nationalkader Ski und ist als Influencer aktiv.

Auf dem Fifteen Seconds Festival hält der junge Ungar mittlerweile selbst Vorträge. Dabei erklärt er beispielsweise großen Brands, warum sie einen gewissen Kontrollverlust bei der Markenpflege hinnehmen sollten. Im letzten Jahr reihte trend den jungen Mann sogar unter die Jungstars der heimischen Wirtschaft „30 unter 30“.

VON RAINER SEEBACHER

Sicherlich gehen Persönlichkeiten wie Trunk wohl auch ohne Fifteen Seconds Festival ihren Weg. Dennoch: Viele kleine und größere Erfolgsgeschichten haben ihren Ursprung auf dem Festival, wie Nino Groß erzählt (siehe Interview übernächste Seite). Er ist seit den Ursprüngen der Konferenz, die 2014 als Marketing Rockstars startete, an Bord. Nun bildet er mit Kathrin Schmidt und Stefan Stücklschweiger das Management der

## Fifteen Seconds Festival 2023

- 15. und 16. Juni 2023
- Ort: Grazer Messe
- [fifteenseconds.co](https://fifteenseconds.co)
- YouTube-Kanal: [youtube.com/@FifteenSecondsChannel](https://youtube.com/@FifteenSecondsChannel)
- Themen: Personal Growth, Marketing, Diversity, New Work, Sustainability, Mobility, Health, Tech, Design, Start-ups, Sports

Fifteen Seconds GmbH und verantwortet die Kommunikation.

Das Festival ist inzwischen zu einem Event mit einem äußerst bunten Teilnehmerfeld und der lockeren Atmosphäre eines Musikfestivals geworden. Diese beiden Zutaten und ein so international wie buntes Teilnehmerfeld machen es zu einer idealen Börse für Jobs, Talente und neue Geschäftspartner weil in einem solchem Setting auch kontaktscheuere Besucher ihre Hemmungen ablegen. Personal Growth ist der zentrale Punkt im ansonsten thematisch recht breit gestreutem Programm. „Diese Vielfalt ist neben der Authentizität ein wichtiges Asset, und das gibt es in dieser Form woanders nicht“, wirbt Groß.

**THEMENBÜHNEN.** Damit die Teilnehmer beim Besuch der zweitägigen Veranstaltung nicht die Übersicht über die Agenda (siehe Kasten rechts) verlieren, widmen sich die insgesamt zehn Bühnen klaren Schwerpunkten wie etwa Marketing, New Work, Technology und anderen. Für die Besucher hat das den Vorteil, dass sie genau wissen, wo sie Keynotes zu ihrem Lieblingsthema finden. Gleichzeitig können sie auf Trends stoßen, die sie nicht auf den Radar hatten, die aber als Querschnittsmaterie wohl auch ihre eigene Zukunft oder die ihres Jobs beeinflussen. Mit der Positionierung als thematisch vielfältige Zukunftskonferenz wollen die Veranstalter heuer

**ZUKUNFT ERLEBEN.**

Etwa 150 Aussteller werden auf der 15.000 Quadratmeter großen Expo-Fläche das vielfältige Programm des Fifteen Seconds Festivals 2023 bereichern.



erstmals die 10.000-Besucher-Marke knacken. Im letzten Jahr ist dies mit rund 9.200 Besuchern fast gelungen – ein starkes Comeback, nachdem Corona der Eventbranche das Leben mehr als schwer gemacht hatte. 2020 musste das Veranstalterteam das Fifteen Seconds Festivals drei Monate vor Beginn absagen und wagte 2021 mit einer stark ver-schlankten Version einen Neustart.

**BAUCHGEFÜHL.** Der aktuelle Name des Festivals hat übrigens mit der gemeinsamen beruflichen Vergangenheit der beiden Gründer Stefan Stücklschweiger und Thimeo Gillisen zu tun. Als man sich auch auf Themen abseits der marktorientierten Unternehmensführung widmen wollte und deshalb nach einem neuen Titel suchte, erinnerten sich die beiden an ein interessantes Detail: Bisher haben sie alle gemeinsamen beruflichen Entscheidungen immer aus den Bauch getroffen.

Die namensgebenden fünfzehn Sekunden stehen also für die Zeitspanne, in der sich eben dieses Gefühl aus der Körpermitte einstellt. Groß ergänzt: „Dieses Bauchgefühl wollen wir auch unseren Besuchern vermitteln und sie innerhalb von 15 Sekunden begeistern.“

Treu geblieben ist das Festival indes dem Veranstaltungsort Graz. Es gibt eine sehr enge Bindung zwischen der hiesigen Wirtschaft und insbesondere der Kreativszene, den Universitäten

und ihren insgesamt 40.000 Studierenden sowie der Fachhochschule Joanneum. Mit den Akteuren der steirischen Start-up-Szene wie etwa der Gründungsgarage, Female Founders South oder auch Ideentriebwerk ist das Festival sowieso bestens vernetzt.

Die Besucher des Festivals kommen nicht nur aus ganz Österreich, Deutschland, der Schweiz. Weil etwa 80 Prozent der Vorträge in englischer Sprache gehalten werden, spricht das Festival Besucher aus sämtlichen Nachbarländern und darüber hinaus an. Groß: „Wir haben uns entschieden, die Welt nach Graz zu holen.“

Gleichzeitig beschreite man auch den umgekehrten Weg: Fifteen Seconds Festivals fanden bereits in Detroit, Kapstadt, Istanbul und Wuhan statt. Das war vor Corona. Die abrupt gestoppten Internationalisierungsaktivitäten nehmen aber schon wieder Fahrt auf: Im Herbst letzten Jahres organisierte das Fifteen Seconds-Team ein Festival in Istanbul mit 500 Teilnehmern. Das steht heuer wieder auf dem Programm. Auch dort werden viele Teilnehmer Impulse und Personen für sein persönliches Fortkommen kennenlernen oder vielleicht gar den Grundstein einer steilen Karriere wie die von Tamás Trunk legen können.

**ASTRID LINDER** entwickelt den ersten weiblichen Crashtest-Dummy.

**2 Tage, 200 Speaker**

Alle zehn Themenbühnen unter einem Dach.

➔ **DIE VIELFALT AN THEMEN** unterscheidet das Fifteen Seconds Festival von anderen Zukunftskonferenzen. Jede der zehn Bühnen, die sich alle unter dem Dach der Messe Graz befinden, widmet sich einem konkreten Thema wie etwa Personal Growth, Marketing, New Work oder Sport. Viele der 200 internationalen Sprecher:innen kommen von Weltkonzernen und internationalen Organisationen wie Apple, TikTok, Adidas oder dem CERN. Laura Williams Argilla ist Spezialistin für Videoproduktion und Storytelling bei Netflix und spricht sich für einen effektiven Umgang mit neuen Technologien, allen voran KI, aus. Mauro Gatti verrät als Creative Director von WhatsApp, wie man ausdrucksstarke Inhalte für den Messenger produziert. Jeannail Carter ist eine internationale Spitzensportlerin und zählt im Kampf-Video-spiel „Tekken 7“ zu den Besten. Sie gibt Einblick in die hierorts noch vielfach geheimnisvolle Welt des E-Sports. Astrid Lindner ist Professor für Verkehrssicherheit und arbeitet für das Schwedische Straßen- und Transportforschungsinstitut. Lindner hat den ersten weiblichen Crashtest-Dummy entwickelt. Sie verrät, was diese Innovation für die Verkehrssicherheit bedeutet.

INTERVIEW: RAINER SEEBACHER

**NINO GROSS**, Partner und Co-Manager von **FIFTEEN SECONDS**, verrät, welche Vorteile das breite Festivalprogramm samt bunter Teilnehmerschar bietet und wie es gelingt, nicht den roten Faden zu verlieren.

**TREND:** Es gibt zahlreiche große Kongresse, die sich Kreativität, Innovation und Wirtschaft widmen. Wie unterscheidet sich das Fifteen Seconds Festival von anderen Digitalkonferenzen?

**NINO GROSS:** Wenn ich die USP des Fifteen Seconds Festivals auf ein einziges Wort reduzieren müsste, dann würde das „Authentizität“ lauten. Wir arbeiten mehr oder minder das ganze Jahr an dem Format, und das spüren die Besucher. Ihr Feedback der letzten Jahre hat bestätigt, dass wir eine einzigartige authentische Atmosphäre bieten. Das Fifteen Seconds Festival vereint die Vorteile einer Konferenz, auf der man Networking betreiben und etwas Neues lernen kann, mit den Vorzügen eines Musikfestivals, auf dem sich die Besucher ungezwungen und ohne Dresscode bewegen können und keine Angst haben müssen, etwas falsch zu machen. Wir wollen mit unserem Festival nicht more of the same, sondern etwas Einzigartiges für den gesamten D-A-CH-Raum bieten. Das Festival soll ein Event sein, auf dem man nicht immer die gleichen Teilnehmer trifft, sondern Menschen aus vielerlei Branchen, anderen Ländern und mit unterschiedlichsten beruflichen Hintergründen.

**Welche Vorteile hat diese bunte Mischung?** Viele Deals wurden auf dem Fifteen Seconds Festival abgeschlossen, und zahlreiche Projekte sind dort entstanden. Das Festival funktioniert auch sehr gut als Jobvermittlung: Viele Re-



„WIR MACHEN  
LUST AUF  
ZUKUNFT“

**ZUR PERSON:**

**NINO GROSS** ist seit der ersten Ausgabe des Festivals, im Jahr 2014 noch unter dem Namen Marketing Rockstars, an Bord des Veranstalters. Mittlerweile ist Groß Partner der Fifteen Seconds GmbH, bildet neben Stefan Stücklschweiger und Kathrin Schmidt das Management des Unternehmens und ist für die Kommunikation verantwortlich.

cruiter haben neue Mitarbeiter gefunden, zahlreiche Studierende und Young Professionals neue Jobs. Das alles passiert in einer sehr lockeren Atmosphäre bei einem guten Snack und zu guter Musik. Vielleicht kennen Sie das ja von sich selbst: Bei manchen Events kommt man sich sehr fremd vor, wenn man neu oder nicht Teil der Community ist. Solche negativen Eindrücke von diversen Konferenzen und Seminaren waren auch ein Anstoß für uns, zunächst Marketing Rockstars und dann das Fifteen Seconds Festival zu gründen. Der Kern unseres Events ist Ungezwungenheit, und alle

Teilnehmer kommen mit der Offenheit für neue Themen und neue Kontakte zu unserem Festival. Das alles trägt zu der einzigartig authentischen und inspirierenden Atmosphäre bei. Und: Die bunte Mischung hat bereits viele Erfolgsgeschichten hervorgebracht.

**Welche Trends werden heuer behandelt?** Das Festival ist thematisch sehr breit aufgestellt. Das heurige Programm lässt sich nicht auf ein bis zwei Schlagworte herunter brechen. Wir haben im Herbst 2015 unseren Namen von Marketing Rockstars auf Fifteen Seconds

Festival geändert, um uns auch andere Themengebiete abseits der marktorientierten Unternehmensführung sukzessive zu erarbeiten. Bei der Suche nach den Programmpunkten analysieren wir, was in den nächsten fünf Jahren wichtig sein wird, um beruflich erfolgreich zu sein, um eine Geschäftsidee zu haben, um ein Unternehmen zu gründen und zu führen. Wir gehen hier ähnlich wie führende Universitäten und akademische Einrichtungen vor, wenn sie ihre Lehrpläne erstellen. Auf Basis unserer Analyse generieren wir dann das Programm des Festivals. Künstliche Intelligenz, insbesondere ChatGPT, wird als das derzeit beherrschende Thema heuer jedenfalls quer über alle Bühnen behandelt werden.

**Ist es nicht sehr schwer, den roten Faden bei der Fülle an Inhalten zu verlieren?** Genau diese Herausforderung hält mich nachts wach. Wie kommuniziere ich den roten Faden? Diese Aufgabe war auf jeden Fall leichter, als das Festival noch unter Marketing

Rockstars lief. Da war klar, welche Inhalte zu erwarten waren. Wir haben das Festival nun als Zukunftskonferenz positioniert. Es soll Lust auf die Zukunft machen. Das ist der kleinste gemeinsame Nenner des Fifteen Seconds Festival. Mit Zukunft ist einerseits die persönliche und andererseits die des Planeten gemeint. Unser Festival soll verdeutlichen, dass es jeder einzelne in der Hand hat, die Zukunft mitzugestalten. Auf dem Fifteen Seconds Festival kann er dann auch die Menschen kennenlernen, mit denen das gemeinsam zu schaffen ist. Bei etwa 10.000 Teilnehmern kann da sehr viel entstehen.

**Wie vermitteln Sie die Inhalte, damit sich Interessierte unter dem Festival etwas vorstellen und dort auch zurechtfinden können?** Als Zukunftskonferenz geht das Fifteen Seconds Festival ganz bewusst nicht in eine bestimmte Richtung. Das erhöht den Erklärungsbedarf natürlich. Im Vorjahr konnten die Besucher beispielsweise in unserer Festival-App nach Interessen filtern. Heuer

gehen wir einen noch klareren Weg: Es gibt zehn Bühnen, und jede hat ein großes Thema wie etwa Marketing, New Work, Design oder Start-ups. Unter diesen zehn Schwerpunkten sind dann jeweils diverse Subthemen angesiedelt. Darunter kann sich jeder etwas ganz Konkretes vorstellen. Die Hauptbühne widmet sich dem Thema „Personal Growth“. Das ist ein Thema, das beim Fifteen Seconds Festival immer stärker im Zentrum steht. Dabei geht es um die Frage, wie man als Mensch, egal, mit welchem Background, wachsen kann, um im Leben besser voranzukommen. Diese Frage beschäftigt jeden von uns.

**Oft ist Networking wichtiger als das Programm. Auf welche Menschen treffe ich beim Fifteen Seconds Festival?**

Wegen unseres Starts als Marketing Rockstars kommt ein starker Kern unseres Publikums aus der marktorientierten Unternehmensführung. Das sind Menschen aus der Kommunikation, aus dem Marketing, aus der Medienwelt und aus dem Agenturgeschäft. Das hat sich mittlerweile aber stark erweitert, und unser Publikum lässt sich nicht mehr an einer Branche festmachen. Mittlerweile ist jede Branche vertreten. Ein Mitarbeiter der Voestalpine in leitender Funktion besucht das Fifteen Seconds Festival ebenso wie ein selbstständiger Obstbauer aus der Südsteiermark. Wir haben einen sehr hohen Führungskräfteanteil. Das ist uns wichtig, weil diese Gruppe an den Hebeln sitzt und sehr viel bewegen kann. Was uns auch sehr freut, ist, dass viele Studierende sowie Schülerinnen und Schüler zu uns kommen.

**Und was können die Besucher kulinarisch erwarten?** Das leibliche Wohl der Besucher war uns schon immer wichtig. Ein Food Market mit einem internationalen Speisenangebot, bei dem die steirische Küche nicht zu kurz kommt, versorgt die Besucher. Zum ersten Mal in der Geschichte des Festivals werden für den Food Market keine tierischen Produkte verwendet. Denn wenn man eine Zukunftskonferenz sein will, dann kann man ruhig einmal den Beweis antreten, dass sich 10.000 Besucher zwei Tage lang auch vegan versorgen lassen. Wir haben ein sehr progressives Publikum. T

## Start 2014 in Graz

*Über die Geschichte des Festivals.*

➔ Mit wenig Ressourcen und sehr geringem Budget organisierten die Gründer der Marketing Rockstars GmbH gemeinsam mit Nino Groß und zwei weiteren Mitarbeitern 2014 die erste Ausgabe des Marketing Rockstars Festivals.

1.300 Besucher waren für eine Premiere in Graz alles andere als schlecht. 2015 pilgerten sogar mehr als 2.000 Teilnehmer zum Festival. „Der Spirit, mit wenig Ressourcen etwas Neues und Großes zu schaffen, ist uns bis heute geblieben“, betont Groß, Mitglied des Managements und Leiter der Kommunikation. Im gleichen Jahr entschloss man sich, das Programm zu

erweitern und das Festival unter dem neuen Namen zu veranstalten. Etwa 3.000 Besucher verzeichnete die erste Ausgabe des Fifteen Seconds Festivals. In den Jahren darauf wuchs der Event auf über 6.000 Besucher. Im Jahr 2020 erfolgte drei Monate vor dem Start die coronabedingte Absage. Bereits im Herbst 2021 startete die Crew mit einer verschlankten Version der Konferenz. Um den Vorgaben zu entsprechen und größere Menschenansammlungen zu vermeiden, wurden viele kleinere Locations wie etwa die Grazer Kasmatten oder auch der Dom im Berg bespielt. Das im Vorjahr bereits gesetzte Ziel, die 10.000-Besucher-

Marke zu knacken, gelang damals fast: Mehr als 9.200 Teilnehmer aus insgesamt 26 Ländern kamen nach Graz. Für heuer erwarten sich die Veranstalter über 10.000 Besucher aus 30 Ländern.

**DAS FESTIVAL IST** mit der Grazer Wirtschaft und Kreativszene sehr eng vernetzt.



VON ALFRED BANKHAMER

# Zehn Jahre digitales Fernsehen

Mit simpliTV startete die ORS im Jahr 2013 in Österreich die Ära des **DIGITALEN ANTENNENFERNSEHENS**. Mehr als 96 Prozent der Haushalte können heute sicher mit terrestrischem Rundfunk versorgt werden.



**MICHAEL WAGENHOFER**, Geschäftsführer der ORS Group, war an der Entwicklung von simpliTV maßgeblich beteiligt. Heute nutzen knapp 500.000 TV-Kund:innen simpliTV. Der Dienst bietet über 100 Sender und einiges mehr.

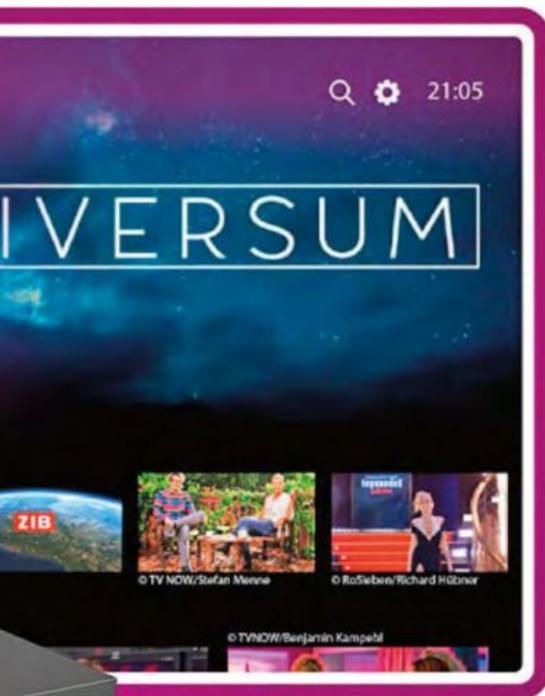


**V**or zehn Jahren startete in Österreich mit simpliTV eine neue Ära des Fernsehens. Anstatt analoger Signale konnte nun erstmals auch digitales Fernsehen über die Antenne empfangen werden. Das bringt für die Haushalte viele Vorteile. Zum einen lässt sich durch die Digitalisierung der Rundfunksignale weit mehr bei gleicher Bandbreite übertragen, wodurch etwa HD-Fernsehen auch über die Antenne möglich wurde. Zum anderen können weit mehr Services entwickelt und den Kund:innen angeboten werden. Das geht bis zur jüngsten Entwicklung „5G Broadcast“, womit etwa Live-Sportübertragungen direkt am Smartphone

verfolgt werden können, selbst wenn kein Mobilfunkempfang vorhanden oder dieser überlastet ist.

Die ORS, der Dienstleister für analoge und digitale Rundfunkübertragung in Österreich, ist maßgeblich an der Entwicklung dieser neuen TV-Übertragungsinnovation beteiligt, für die jüngst am Mobile World Congress 2023 erste marktfähige Lösungen präsentiert wurden. „Seit 2019 nimmt die ORS mit ihrem F&E-Team international eine Vorreiterrolle bei der Definition, Erprobung und Etablierung von 5G Broadcast ein“, so ORS-Geschäftsführer Michael Wagenhofer, der die ORS-Gruppe seit der Gründung im Jahr 2005 leitet und maßgeblich an der Entwicklung von simpliTV beteiligt war.

**START DES DIGITALEN FERNSEHENS.** Alles begann in Österreich mit der Einführung des Übertragungsstandards DVB-T im Jahr 2013, der seit 2017 in der neuen Version DVB-T2 die technische Grundlage für hochauflösendes Fernsehen über die Antenne liefert. Dank der neuen Technologie konnte die ORS mit ihrer Tochter simpliTV die Programmvielfalt stark erhöhen und kostengünstiges HD-Fernsehen in bester Bild- und Tonqualität anbieten. Heute nutzen knapp 500.000 TV-Kund:innen das Angebot von simpliTV mit mehr als 100 Sendern. „simpliTV steht für Fernsehen und Unterhaltung in bester Qualität, egal ob über Antenne, Satellit oder Streaming“, erklärt Patrick Preissl, der seit August



**WICHTIGE FREQUENZEN.** Nicholas Ofczarek, Starschauspieler am Wiener Burgtheater, spricht in einem Videostatement über den drohenden Verlust der Übertragungsqualität bei Theater-, Opern- und Fernsehproduktionen, falls Funkmikrofone durch den Wegfall der bisherigen Rundfunkfrequenzen nicht mehr funktionieren sollten.

2022 Geschäftsführer von simpliTV ist, „gerade die Verknüpfung von Linear-TV und On-Demand-TV bietet unseren Kund:innen volle Flexibilität und ein individuelles Fernsehvergnügen.“ Dank Digitalisierung hat die Terrestrik einen Innovations- und Modernisierungsschub erfahren. So bleibt die Terrestrik neben Satellit und Kabel der wichtigste Standard zur Übertragung von TV-Signalen.

**EINE BOX FÜR ALLES.** Um den Zugang zum digitalen Fernsehen so einfach wie möglich zu gestalten, bietet simpliTV die neue simpliONE Box an. Mit ihr kann aus jedem Fernseher einfach ein Smart-TV gemacht werden. Sie bietet neben dem klassischen Fernsehen über die Antenne auch die ganze Welt des Streamings sowie den Zugriff auf Apps im Google Play Store, wie etwa ORF-TVthek, YouTube oder Amazon Prime. Eine Besonderheit ist die Start-Stopp-Taste für das Live-TV. Damit lässt sich einfach eine Sendung unterbrechen und später fort-

setzen. Mit der Replay-Taste können zudem Sendungen der letzten sieben Tage abgerufen werden. Für Satellit und Antenne steht weiters das simpliTV-Modul für TV-Geräte mit integriertem DVB-T2-Empfänger zu Verfügung.

**KRISENSICHER.** Terrestrisches Fernsehen bietet gegenüber Streaming über

Internet & Co. einen wichtigen Vorteil. Die Übertragung ist auch in Krisenzeiten sehr sicher. Dafür sorgt das flächendeckende Sendernetz der ORS mit rund 430 Sendestandorten, die mit Notstromaggregaten ausgestattet sind und somit selbst längere Stromausfälle überdauern können. Mit ihrer gut abgesicherten Infrastruktur bietet die ORS in Österreich eine lückenlose Rundfunkversorgung.

Mehr als 96 Prozent der österreichischen Haushalte können mit digitalem Fernsehen über die Antenne versorgt werden. Umso wichtiger ist es laut ORS-Geschäftsführer Wagenhofer, dass der dazu erforderliche UHF-Frequenzbereich im vollen Umfang erhalten bleibt. Das fordert auch Burgschauspieler Nicholas Ofczarek (siehe oben). UHF ist für die Kultur- und Eventbranche zur Übertragung von Tonsignalen etwa für Funkmikrofone unerlässlich. Über die künftige Verteilung des Frequenzspektrums ab 2030 soll auf der Weltfunkkonferenz WRC-23 im November entschieden werden.

#### SIMPLITV

➔ **DIGITALES FERNSEHEN.** Unter der Marke simpliTV bietet die ORS Group seit 2013 digitales Antennenfernsehen an. Im Angebot stehen mehr als 100 TV-Sender. Als technischer Standard dient dazu heute DVB-T2, der hochauflösendes Fernsehen ermöglicht. Noch dazu gibt es Dienste wie das Pausieren von Live-TV-Sendungen, die ORF-TVthek, diverse Apps sowie Streamingdienste.

## NANIC

Das KI-Modell prognostiziert einen steilen Anstieg der Kryptowährung. Die neuen REGULIERUNGEN der EU bringen den Kurs aber zum Fallen.

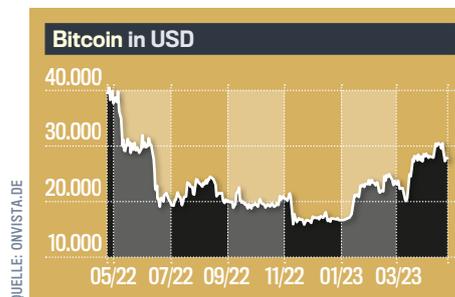
# CHATGPT SIEHT BITCOIN BEI 135.000 US-DOLLAR

**CHANGPENG ZHAO.**  
Der Binance-Boss will auch in den Kryptohandel in Österreich einsteigen.

**CHATGPT** sagt für die Entwicklung der Kryptowährung Bitcoin einen Kurs von bis zu 135.000 US-Dollar nach dem April des kommenden Jahres voraus. In den vergangenen Wochen stieg der Kurs tatsächlich wieder auf 31.000 US-Dollar. Die KI-Software stützt ihre Berechnungen dabei hauptsächlich auf eine für die Herstellung von Bitcoins immanente Regel, das sogenannte Halving. Demnach wird der Lohn, den die Miner für Bitcoins erhalten, alle vier Jahre halbiert. Das macht die Produktion wirtschaftlich immer weniger interessant. Die Zahl der in stromintensiven Miningfarmen hergestellten Bitcoins sinkt - und der Kurs steigt. Im Jahr 2024 steht tatsächlich wieder das vierte Halving an. Und betrachtet man die Kursentwicklung der bedeutendsten Kryptowährung, könnte man der Prognose von ChatGPT sogar eine gewisse Wahrscheinlichkeit zubilligen. Nach dem ersten Halving 2012 notierte Bitcoin noch bei zwölf US-Dollar, nach dem nächsten schon bei 658 US-Dollar. Und nach der dritten Halbierung der Entlohnung für das Bitcoin-Schürfen im Jahr 2020 kletterte der Kurs auf 8.800 US-Dollar. Also

sagt die künstliche Intelligenz einen Kursanstieg um bis zu 350 Prozent nach dem anstehenden vierten Halving im Jahr 2024 voraus. Changpeng Zhao, CEO der weltgrößten Kryptobörse, Binance, die bei der FMA auch um eine Zulassung in Österreich angesucht hat, sieht das realistisch. Er postete vor wenigen Tagen in seinem Twitter-Account zu den Prognosen von ChatGPT: „Die Vergangenheit kann nicht die Zukunft vorhersagen. Aber eine Annäherung liefern.“

Was das KI-Modell bei seinen Kursschätzungen wohl noch nicht berücksichtigt hat: Am Freitag vergangener Woche hat die EU-Kommission die Markets in Crypto Assets, kurz MiCA, beschlossen. Zumindest für den Handel mit Kryptoassets in Europa hat die Verordnung weitreichende Folgen. Krypto-Dienstleister müssen zukünftig eine eigene Lizenz besitzen, um im gesamten EU-Raum tätig sein zu können, und Transparenz- und Offenlegungspflichten für die Emission und den Handel von Kryptowerten erfüllen. Auch die US-Kryptoszene sieht das Regelwerk durchaus positiv. Der Bitcoin-Kurs sackte dennoch wieder auf 28.000 US-Dollar ab.





TRADITION TRIFFT MODERNE. RLB-NÖ-Wien-Chef Michael Höllner (r.) hat mit Bitpanda-Gründer Eric Demuth ein Memorandum of Understanding abgeschlossen. Ende des Jahres soll Raiffeisen eine neue Digital-Lösung haben.

## Raiffeisen NÖ-Wien verpasst sich Bitpanda-Power-Riegel

Die Kryptoplattform Bitpanda soll für RLB NÖ-Wien ein digitales Veranlagungstool entwerfen. Eine Kooperationsvereinbarung dazu wurde jüngst unterzeichnet.

→ **UNTERSCHIEDLICHER** könnten die neuen Partner nicht sein: Hier die mehr als 100 Jahre alte Traditionsbank, dort das Krypto-Start-up. Dennoch wollen die Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien und die von Österreichern gegründete Plattform Bitpanda künftig gemeinsame Wege gehen. Das haben deren Chefs Michael Höllner und Eric Demuth gerade verkündet. Bis zum Jahresende soll Bitpanda für Kunden der RLB NÖ-Wien eine digitale Lösung umsetzen, die den Handel mit Aktien, ETFs, Kryptowährungen und Rohstoffen ermöglicht. „Wir wollen alles aus einer Hand. Die App soll sehr agil und flexibel sein“, wünscht sich Höllner. Die Raiffeisen-Onlineplattform ELBA bleibt dennoch bestehen. „ELBA bekommt von Bitpanda

einen Power-Riegel dazu“, sagt Demuth. Für Bitpanda ist dies der erste Schritt in das traditionelle Bankgeschäft. Ähnliche Kooperationen gibt es bereits mit N26 oder Plum. Auch für die RLB NÖ/Wien ist die Kooperation Neuland, die von manchen im Sektor etwas skeptisch betrachtet wird. Die Kosten für das Projekt seien laut Höllner „sehr überschaubar.“ Mit der App will der Raiffeisen-Boss nicht nur Bestandskunden, sondern auch speziell junge Neukunden überzeugen. Demuth ist sich sicher: „Am Ende wird Raiffeisen damit deutlich besser aufgestellt sein als alle Challenger Banken.“ Die Details des Deals sollen im Laufe des Jahres noch fixiert werden. Eines ist aber schon jetzt sicher: „Ich habe noch weitere digitale Produkte geplant“, sagt Höllner. AKRA

## ANLAGE-TIPP Kapitalerhöhung bei der BKS Bank für Ausbau der Digitalisierung

**DREI MILLIONEN** neue Aktien wird die BKS Bank voraussichtlich ab 24. April bis 11. April begeben. Bestehende Aktionäre können im Verhältnis 15 : 1 eine junge Aktie beziehen. Sollten die neuen Papiere nicht gänzlich von den Altaktionären aufgekauft werden, könnten die neuen BKS-Aktien auch privaten und institutionellen Investoren zur Zeichnung angeboten werden. Das Grundkapital soll damit von rund 86 Millionen Euro auf knapp 92 Millionen Euro anwachsen. Mit dem frischen Kapital will sich die Bank für den nächsten wirtschaftlichen Aufschwung vorbereiten und weiteres Wachstum generieren. Ziel ist aber auch, die Investitionen in die Digitalisierung weiter zu verstärken und den Streubesitz zu verbreitern.

Das Regionalinstitut feierte 2022 sein 100-jähriges Bestehen und konnte das Jubi-



**BKS-VORSTAND** Alexander Novak, Herta Stockbauer (CEO), Nikolaus Juhász und Dieter Kraßnitzer, v. l.

läumsjahr auch mit einer starken operativen Geschäftsentwicklung abschließen. Und trotz der widrigen Umstände im vergangenen Jahr konnte der Nachhaltigkeitspionier unter den heimischen Banken diesen Bereich weiter ausbauen. Der Trend zu grünen Investitionen wurde in der BKS Bank 2022 bereits stark sichtbar. „Wir sind stolz darauf, dass unser nachhaltiges Produktvolumen in der Höhe von 1,1 Milliarden Euro erstmals die Eine-Milliarde-Euro-Schwelle überschritten hat“, hebt BKS-Bank-Vorstandsvorsitzende Herta Stockbauer hervor. Zum Vergleich: 2018 lag es erst bei 189,9 Millionen Euro. Besonders gut entwickelt haben sich die nachhaltigen Finanzierungen, die von 556,2 Millionen Euro auf 924,7 Millionen Euro gestiegen sind. Das Kreditvolumen ist gesamt auf 7,2 Milliarden Euro gestiegen. Trotz zahlreicher Vorzieheffekte durch die Corona-Förderung erreichte das Neukreditvolumen die Marke von 1,9 Milliarden Euro. Rund jeder fünfte Kredit wurde bereits in Auslandsmärkten vergeben.

## Eine Aktienanleihe der Österreichischen Post bringt acht Prozent bei begrenztem Risiko

**DIE ERSTE BANK** begibt gleich zwei Anleihen auf die Aktie der Österreichischen Post AG. Bei der risikoreicheren Variante (ISIN: AT0000A33MN4) erhalten Zeichner eine Verzinsung von elf Prozent. Die Rück-

zahlung des Kaufpreises erfolgt jedoch nur dann in bar, wenn die Post-Aktie am Ende der einjährigen Laufzeit nicht tiefer als am Start liegt. Bei der Variante mit einem deutlich begrenztem Risiko (ISIN: AT0000A33MM6) liegt

die Verzinsung bei acht Prozent. Die Zeichner erhalten hier den Kaufpreis in bar zurück, wenn am Stichtag nach einem Jahr der Kurs der Post-Aktie nicht um 20 Prozent unter seinem Startwert zu liegen kommt.

**A**ktien aus dem Gesundheitsbereich sind so etwas wie der Fels in der Brandung für Anleger. Wenn die Börsen auf Talfahrt gehen, bleiben sie meist unbeeindruckt. Als die globalen Aktienmärkte beim Platzen der Dotcom-Blase im Jahr 2000 um 40 Prozent in die Tiefe sanken, stieg der MSCI-World-Health-Care-Aktien-Index um 38 Prozent. Gesundheitsaktien sind also ein wirksamer Puffer im Portfolio, wenn die Börsen unbeständig werden. Das liegt daran, dass Krankenhausketten, Arzneimittelhersteller oder Medizintechnikunternehmen unabhängig von der Wirtschaftslage von einer stetigen Nachfrage profitieren.

Nur heuer scheint das irgendwie anders zu sein. Trotz einer veritablen Wirtschaftskrise legte der Weltaktienindex seit Jahresstart um sieben Prozent zu. Der Index der Gesundheitsaktien hingegen nur um drei Prozent. Ein Grund: Die Zusammensetzung des Gesundheitssektors hat sich stark verändert. So lag der Anteil der Pharmaunternehmen im Jahr 2000 noch bei 82 Prozent. Im Jahr 2022 betrug er nur mehr 40 Prozent. Dafür hat sich die Gewichtung besonders in Richtung Biotechnologie erhöht. Und diese Wachstumswerte haben zuletzt einen schwierigen Stand an den Börsen gehabt.

Eine weitere Ursache für die bislang unterdurchschnittliche Entwicklung: Die staatlichen Eingriffe bei der Preisgestaltung im Gesundheitswesen nehmen immer mehr zu. Selbst in den USA, dem langjährigen Schlaraffenland der Pharmaindustrie, hat Präsident Joe Biden kürzlich erstmals Preisobergrenzen für bestimmte Medikamente eingeführt. Auch das hat dem Sektor zuletzt einen kleinen Dämpfer versetzt.

**BIG PHARMA.** Dennoch, über einen längeren Horizont betrachtet, sind Gesundheitsaktien ein lohnendes Investment. Die

# Diagnose für ein gesundes Depot

Neue Diagnoseverfahren, Operationsroboter oder Medikamente, die die Kosten im Gesundheitswesen senken, sind die wichtigsten Treiber für eine starke Performance von **PHARMAAKTIEN**.



## → TOP HEALTHCARE-FONDS

Fondsname	ISIN	Performance in %		
		1 Jahr	5 Jahre	10 Jahre
BlackRock World Healthscience Fund	LU0329593007	0,8	91,2	264,3
AB International Health Care Portf. A	LU0058720904	-1,2	92,3	254,2
Bellevue Medtech & Services B EUR	LU0415391431	-4,5	71,9	228,3
MEDICAL BioHealth EUR	LU0119891520	-5,3	33,3	225,4
JPM-Global Healthcare Fd.A USD	LU0432979614	-47	60,2	166,2

QUELLE: FONDSPROFESSIONELL.AT

## Novo Nordisk in Euro



**NOVO NORDISK.** Der dänische Pharmakonzern ist einer der stabilsten Aktien. Die Kurssteigerung über drei Jahre beträgt 180 Prozent.

QUELLE: ONVISTA.DE

besten Manager von Health-Care-Fonds hängen den globalen Aktienmarkt deutlich ab. Ihre Performance liegt auf zehn Jahre betrachtet zwischen 220 und 265 Prozent. Der Kurs des MSCI World ist in diesem Zeitraum hingegen nur um 140 Prozent gestiegen. Vinay Thapar, Manager des Alliance-Bernstein-International-Health-Care-Fonds: „Deshalb ist es für uns besonders wichtig, zwischen den einzelnen Unternehmen in allen Gesundheitssegmenten klar zu unterscheiden.“

Eine Aktie, die in den Portfolios der meisten Health-Care-Fonds an oberster Stelle steht, ist United Health. Und das mit gutem Grund. Das Papier des größten US-Krankenversicherers hat in zehn Jahren um rund 600 Prozent zugelegt. Damit liegt der Wert sogar eine Spur besser als die Aktie von Apple, die in diesem Zeitraum um 580 Prozent gestiegen ist. Und der Krankenversicherer ist auch mit einem überraschend starken Umsatz- und Gewinnssprung in das erste Quartal des Jahres gestartet. Die Rallye bei der Gesundheitsaktie dürfte also weitergehen. Die Gewinnprognose für das laufende Jahr wurde nach oben korrigiert. Marcel Fritsch, Fondsmanager des BB-Adamant-Medtech-&-Services-Aktienfonds, hält den Titel ebenso: „Die US-Krankenversicherungen in unserem Portfolio profitieren von den höheren Zinsen.“

Doch es gibt noch weitere Gesundheitswerte, die im Aktien-Horrorjahr 2022 gut performten. Während der gesamte Aktienmarkt nachgab, stiegen Eli Lilly um 33 und Novo Nordisk um 25 Prozent.

Grund für die Begeisterung der Anleger war der Vorsprung, den die Unternehmen in der Medikamentenklasse der sogenannten Inkretine haben. Inkretine wurden ursprünglich zur Behandlung von Diabetes entwickelt. Bei der Anwendung trat aber ein deutlicher Gewichtsverlust auf. Inkretine wirken auf Rezeptoren im Darm und im Gehirn und bremsen das Hungergefühl, sodass die Patienten



**KIM KARDASHIAN.** Der US-Star pushte den Verkauf von Abmager-Spritzen von Eli Lilly und brachte dem amerikanischen Pharmakonzern damit Umsätze in Milliardenhöhe.

durchschnittlich 15 bis 20 Prozent ihres Gewichts verloren. Elon Musk und Kim Kardashian rührten dafür – hoch bezahlt – die Werbetrommel. Es kam zu einem Hype in den sozialen Netzwerken, und die Unternehmen kam mit der Produktion nicht nach.

Auch das neue Inkretin Mounjaro von Eli Lilly hat nach seiner ursprünglichen Zulassung für die Behandlung von Diabetes im Jahr 2022 nun eine unerwartet hohe Nachfrage erfahren. Analysten rechnen daher mit einem Umsatz von mehreren Milliarden US-Dollar pro Jahr für die Medikamente der beiden Pharmagiganten im Kampf gegen die in den USA weit verbreitete Fettleibigkeit. Drei Viertel aller Amerikaner leiden an Übergewicht. Was zunächst zu einem Modetrend bei Promis führte, wird zu einer der wichtigsten Medikamente im Kampf gegen die Volkskrankheit Nummer eins in den USA.

**NEUE TRENDS.** Dabei geht die Entwicklung im Gesundheitswesen in vielen Bereichen über die Pharmazie hinaus. Telemedizin und Digitalisierung bieten ein enormes Potenzial für eine bessere Patientenversorgung und für Kosteneinsparungen. Florian Töpfl, Investment-Spezialist

im Global-Health-Care-Team von UBS Asset Management, über die weiteren Trends: „Neue Diagnoseverfahren können helfen, Krankheiten in einem früheren Stadium zu erkennen. Behandlungen für Alzheimer und Herz-Kreislauf-Erkrankungen werden helfen, die Kosten des demografischen Wandels zu bekämpfen. Und die Robotik verändert und vereinfacht chirurgische Verfahren.“

Intuitive Surgical ist Weltmarktführer bei Operationsrobotern. Die an der Technologiebörse Nasdaq notierte Aktie ist wie die meisten Tech-Werte im vergangenen Jahr unter Druck geraten. Doch der Kurs zeigt wieder steil nach oben. Von ihrem All-Time-High Anfang des vergangenen Jahres ist sie aber noch gut 50 Prozentpunkte entfernt.

Bei dem Modell Da Vinci Xi sitzt der Operateur an einer Konsole und vor einem Bildschirm, auf dem der Operationsbereich zu sehen ist. Die Operation ist nicht nur für den Patienten vorteilhafter, auch das Krankenhaus spart Kosten: Die Patienten können viel früher entlassen werden als bei herkömmlichen OP-Techniken. Das US-Unternehmen aus Kalifornien liefert die rund eine Million teuren OP-Roboter in die ganze Welt. Auch Wien nimmt gerade sechs der High-Tech-Geräte in verschiedenen Krankenhäusern in Betrieb.

Technologien, die helfen, Kosten zu sparen, werden im Gesundheitsbereich künftig auch den größten Erfolg an den Börsen bringen. Alliance-Bernstein-Fondsmanager Thapar achtet bei seinen Investments daher auch sehr darauf, ob eine neue Technologie neben medizinischen auch Kostenvorteile bringt. Er beschreibt die aktuelle Problematik so: „Vor 20 Jahren zahlten Krebspatienten beispielsweise etwa 200 US-Dollar pro Monat für eine Chemotherapie, und der Erfolg war begrenzt. Heute können einige moderne Therapien den Krebs oft erfolgreich heilen, allerdings zu Kosten von 100.000 US-Dollar.“

FOTOS: ISTOCKPHOTO, GETTY IMAGES



**ELI LILLY.** Die Abnehmspritze Mounjaro brachte der Pharmaaktie wieder einen Schub. Das Dreijahresergebnis liegt bei plus 150 Prozent.



**UNITED HEALTH GROUP.** Der größte Krankenversicherer der USA brachte in drei Jahren ein Plus von 90 Prozent.



**INTUITIVE SURGICAL.** Nach dem starken Rückgang könnte sich ein Einstieg beim weltgrößten Hersteller von OP-Robotern wieder lohnen.



# Geld für grünes Wachstum

Österreichs erste **GRÜNE FINANZIERUNGSMESSE** bringt Projekte und Unternehmen, die einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, mit interessierten Investoren zusammen.

**E**s ist die erste derartige Messe in Österreich. „The Green 100“, so der Name der Veranstaltung, hat sich zum Ziel gesetzt, klimawirksamen Unternehmen und Ideen eine Plattform für einen Austausch mit Investorinnen und Investoren zu bieten, die im Idealfall dann auch in die grünen Projekte aus den Themenbereichen Kreislaufwirtschaft, erneuerbare Energie und Wärme, Energieeffizienz bis Mobilität investieren.

Insgesamt 85 Ausstellende werden sich am 9. Mai im Atelierhaus der bildenden Künste Wien, dem ehemaligen Sempdepot, der Öffentlichkeit präsentieren. Drei Viertel davon sind kapitalsuchende Unternehmen, Start-ups und Projektteams, der Rest teilt sich zwischen Finanzdienstleistern, einschlägigen Plattformen und Vermittlern auf.

Veranstalter von „The Green 100“ – selbstverständlich ein zertifizierter Green Event – ist der Klima- und Energiefonds. „Auch wenn wir viele Fördergelder verge-

ben, liegt unsere Aufgabe vor allem in der Begleitung von privaten Personen und Unternehmen bei ihren Investitionen in klimarelevante und nachhaltige Energie- und Mobilitätstechnologien“, erklärt Bernd Vogl, Geschäftsführer des Klima- und Energiefonds, „denn Förderungen sind ein Anreiz und ein wichtiges Steuerelement, doch der größte Teil der Finanzierungen in grüne Themen muss aus der Privatwirtschaft kommen“ (siehe auch Interview rechts).

**GREEN FINANCE.** Die Messe, die sich „insbesondere an Investorinnen und Investoren aller Art, aber auch die interessierte Öffentlichkeit“, so Vogl, richtet, bietet neben dem Austausch zwischen Kapitalsuchenden und Investierenden ein umfangreiches Programm rund um das Thema Green Finance.

Die Eröffnung bestreiten Klimaschutzministerin Leonore Gewessler und Bernd Vogl. Ein Podiumsgespräch mit Umweltökonomin Birgit Bednar-Friedl von der

Universität Graz, Climates-Austria-Vorständin Katja Hummer sowie Social Entrepreneur und Investor Martin Rohla widmet sich dem Thema „Kapital sucht Projekt oder Wie wir den grünen Wandel finanzieren“.

In den darauffolgenden vier Sessions, die als Silent Conferences stattfinden und mit bereitgestellten Kopfhörern verfolgbar sind, diskutieren hochkarätige Expertinnen und Experten der Branche zu verschiedenen Aspekten rund um nachhaltige Finanzierung. So wird der Frage nachgegangen, welche Finanzierungsmodelle für nachhaltige Unternehmen besonders geeignet sind. Umgekehrt teilen Sustainable-Finance-Expertinnen und -Experten ihre Erfahrungen, wie sie ihr Kapital nachhaltig veranlagen. Und auch dem Thema Crowdfinanzierung wird eine eigene Session gewidmet.

Tickets für die grüne Finanzierungsmesse, die von neun bis 18 Uhr stattfindet, sind kostenlos unter [thegreen100.at](https://thegreen100.at) erhältlich. **T**

# „Das System beginnt sich zu drehen“



**BERND VOGL**, Geschäftsführer des Klima- und Energiefonds, über die Finanzierungsmesse „The Green 100“ und die Bedeutung von Investments in nachhaltige und klimawirksame Zukunftstechnologien.

**TREND:** Wie darf man die Zahl 100 im Veranstaltungstitel „The Green 100“ verstehen? **BERND VOGL:** Die 100 beziehen sich auf die 100 Programmpunkte der „The Green 100“. Dazu zählen zum einen die 85 Ausstellerinnen und Aussteller, aber auch die Eröffnung, die einzelnen inhaltlichen Sessions oder die Networking-Areas.

**Für welche Themengebiete gab es das größte Interesse unter den Projekten, die auf der Suche nach einer passenden Finanzierung sind?** Klimaschutz ist natürlich ein Querschnittsthema mit vielen Facetten, aber es zeigt sich deutlich: Der Umbau des Energiesystems auf erneuerbare Energien zieht derzeit die größte Aufmerksamkeit des Finanzierungssektors auf sich. Das ist auch nachvollziehbar, denn nur so kommen wir dem Ausstieg aus fossiler Energie Schritt für Schritt näher. Außerdem erwirtschaftet der Green-Tech-Bereich neben einer sozialen auch eine beträchtliche finanzielle Rendite und ist somit besonders interessant für Investoren und Investorinnen.

**Können Sie ein paar Beispiele nennen?** Das Start-up Revo Foods druckt etwa veganen Fisch im 3D-Drucker, Terawind wiederum produziert Windkraftanlagen für Starkwindgebiete, und die innovative Energiegenossenschaft OurPower denkt den Energiemarkt völlig neu.

**Und wie sieht es auf der Seite der Geldgeber aus?** Neben einigen Banken wie Erste Social Finance Holding, Business Angels, VC- und Investmentfonds präsentiert sich zum Beispiel auch Austria Wirtschaftsservice. Außerdem stellen eine Reihe von Plattformen und Vermittlern wie Rockets Investments, Crowd4Projects oder Myclimate ihre Initiativen und Projekte vor.

**Wie ist bei der Messe das Verhältnis zwischen jenen, die Geld suchen, und jenen, die investieren wollen?** Drei Viertel der Ausstellenden sind kapitalisuchende Projekte und Unternehmen.

**Wen soll die Messe besonders ansprechen?** Zielgruppe sind insbesondere Investorinnen und Investoren aller Art, aber auch die interessierte Öffentlichkeit.

**Der Klima- und Energiefonds als Veranstalter ist ja vor allem dafür bekannt, Förderungen für grüne Technologien zu vergeben. Ist es mehr die Aufgabe des Staates, diese Themen zu forcieren, oder sehen Sie das eher im Bereich der privatwirtschaftlichen Investoren?** Der Klima- und Energiefonds ist ja ganz offiziell ein Instrument, das – so wie jetzt bei „The Green 100“ – private Gelder ansprechen kann und soll. Auch wenn wir viele Fördergelder vergeben, liegt unsere Aufgabe vor allem in der Begleitung von privaten Personen und Unternehmen bei ihren Investitionen in klimarelevante und nachhaltige Energie- und Mobilitätstechnologien. Denn Förderungen sind ein Anreiz und ein wichtiges Steuerelement, doch der größte Teil der Finanzierungen in grüne Themen muss aus der Privatwirtschaft kommen ...

**... die das aber kaum aus uneigennütigen Überlegungen heraus machen wird. Wie sieht es mit den Renditen im grünen Bereich aus?** Unser Wirtschaftssystem funktioniert nur, wenn die Renditeerwartungen befriedigt werden können, das ist uns schon klar. Aber das System beginnt sich zu drehen. Die großen Investitionsfonds erkennen immer mehr, dass Gelder, die heute noch in konventionelle Energiesysteme fließen, langfristig nicht mehr sicher sind. Wer hingegen in Zukunftstechnologien investiert, dessen Chancen steigen laufend, gute Renditen zu erzielen.

**Wo werden wir da in fünf Jahren stehen?** Bis dahin werden hoffentlich auch die großen Pensionsfonds ganz auf grüne Kriterien umgestellt haben, was zu einer weiteren Dynamik führen wird. So gesehen befinden wir uns jetzt gerade am Beginn einer gewaltigen Veränderung – und dazu sollen auch Veranstaltungen wie „The Green 100“ beitragen.

THE GREEN 100

DIE GRÜNE FINANZIERUNGSMESSE

Sie möchten gerne in ein klimarelevantes Unternehmen oder Projekt investieren?

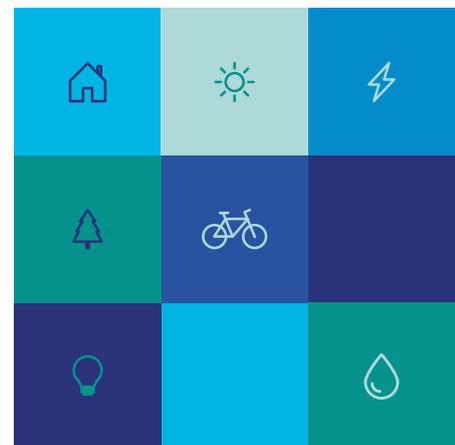
Der Klima- und Energiefonds veranstaltet am 9. Mai 2023 die grüne Finanzierungsmesse „The Green 100“, um Kapitalsuchende grüner Projekte und Unternehmen mit Investor:innen aller Art zu verbinden.

Neben spannenden Projekten erhalten Besucher:innen auch die Möglichkeit an Sessions rund um das Thema „Green Finance“ teilzunehmen.

Die Teilnahme am Event ist kostenlos.



Sichern Sie sich jetzt Ihr kostenloses Ticket unter [www.thegreen100.at](http://www.thegreen100.at)



9. MAI 2023

ATELIERHAUS DER AKADEMIE  
DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN

**E**inen Marktüberblick zum Thema Benefits bietet eine Untersuchung, für die von der Personal- und Managementberatung Kienbaum rund 150 Unternehmen mit zwischen 50 und 15.000 Mitarbeitern befragt wurden. Benefits, betriebliche Zusatzleistungen zum Gehalt, gelten als wesentlicher Faktor für Arbeitgeberattraktivität, um im „War for Talents“ zu bestehen. Dafür tun die Unternehmen einiges. Mehr als die Hälfte der Firmen investieren jetzt noch mehr in Benefits als in den Jahren zuvor. Doch bieten sie überhaupt das an, was wirklich gefragt ist?

„Speziell jüngere Mitarbeitende erwarten ein hohes Maß an Flexibilität in Sachen Arbeitsort und Arbeitszeit“, so Alfred Berger, Geschäftsführer von Kienbaum Wien. Für 52 Prozent der Firmen ist das auch die Topkategorie im Rahmen ihrer Policy. Homeoffice ist dabei Standard, der von 96 Prozent angeboten wird. 75 Prozent bieten die Möglichkeit, an wechselnden Orten außerhalb des Betriebs, also nicht nur im Homeoffice, zu arbeiten; ein Viertel der Betriebe ermöglicht das sogar allen Mitarbeitenden. Im Vormarsch ist laut Kienbaum dabei Arbeit von ausländischen Arbeitsorten aus, die bisher primär als Urlaubsdestinationen gefragt waren:

Über ein Drittel ermöglicht solche Workation-Aufenthalte zumindest im EU-Ausland. Außereuropäische Arbeitsoptionen bietet gut ein Fünftel der Arbeitgeber an. Eine deutsche Studie von Personaldienstleister Randstad und ifo Institut kommt im Vergleich dazu zum Ergebnis, dass dort nur acht Prozent der Firmen ihren Leuten Arbeit vom Urlaubsort aus ermöglichen. Nutzen tun das dort, wo es möglich ist, überhaupt aber nur 3,3 Prozent der Belegschaften.

In Österreich wiederum ist laut Kienbaum immer noch der Dienstwagen das verbreitetste Extra, das 82 Prozent offerieren, insbesondere auf Managementlevel. Steigende Tendenz weisen bei Mobilitätsbenefits E-Ladesäulen am Firmenstandort, Firmenfahrrad und Jobticket auf.

Gesundheits- und Fitnessangebote sponsern fast die Hälfte der Unternehmen, 35 Prozent haben Kinderbetreuungsangebote in irgendeiner Form im Programm. Weiterbildung unterstützen Firmen mit im Schnitt 945 Euro pro Mitarbeiter. 61 Prozent wollen ihre Mitarbeiter auch in Sachen Inflation unterstützen oder tun dies bereits, primär über Teuerungsprämien, aber auch höhere Kostenpauschale, Essensgutscheine oder die Gehälter. **T**

## BENEFITS

# Workation und weitere Goodies

Unternehmen investieren verstärkt in **BENEFITS FÜR MITARBEITER**. Workation gewinnt an Bedeutung, ist aber laut Studien nur eines von vielen Elementen.

ALFRED BERGER,  
KIENBAUM: „Speziell jüngere Mitarbeitende erwarten ein hohes Maß an Flexibilität in Bezug auf Arbeitsort und Arbeitszeit.“



**DEUTSCHE IFO-STUDIE:** Wo Workation angeboten wird, nutzen im Schnitt 3,3 Prozent der Belegschaft diese Möglichkeit.



BETRIEBSKRIMINALITÄT

## Software entlarvt Griff in Kassa

Prüfsoftware von BMD trägt zu Prävention und Aufklärung von Wirtschaftskriminalität und Unterschlagungen in Firmen bei.

➔ **Kommt es in Unternehmen zu Betrug oder Unterschlagung durch Mitarbeiter, beträgt der Schaden pro Fall im Schnitt nicht weniger als 125.000 Euro – für die zumeist betroffenen Privatunternehmen mit weniger als 100 Mitarbeitern ein existenzielles Problem, zumal finanzielle Wiedergutmachung von Tätern kaum je erfolgt.** „Bei mehr als einem Drittel haben interne Kontrollen versagt, jeder vierte Täter kommt aus der eigenen Buchhaltung“, weiß Roland Beranek, Leiter der BMD Akademie des heimischen

Softwareanbieters BMD. Er ortet vielfach den Faktor Mensch und blindes Vertrauen in Verbindung mit fehlendem Vieraugenprinzip und „überschaubaren betriebswirtschaftlichen Kenntnissen“ als Gründe dafür, dass Delikte oft erst spät entdeckt werden. Neben Vermögensdelikten wie dem Griff in die Kassa oder fingierten Zahlungen zählen Fälschung, etwa von Finanzdaten, um an Boni oder Prämien zu kommen, und Korruption wie Kickback-Zahlungen zum Repertoire der Betriebskriminalität. Aufgedeckt wird laut BMD

**ROLAND BERANEK, BMD:** „Blindes Vertrauen als Risiko für Betriebskriminalität.“

nur jeder zehnte Fall, im Schnitt nach 18 Monaten Deliktdauer und am häufigsten durch interne Hinweise, gefolgt von externen Tipps durch Bank oder Steuerberater, Zufall und Revision.

Die Betrüger sind typischerweise 35 bis 45 Jahre alt, in gehobener Stellung in finanznahen oder Finanzfunktionen, mehr als zehn Jahre für die Firma tätig, unbescholten und unauffällig. Daher blieben, so Beranek, die in 86 Prozent vorhandenen Warnsignale wie Abend- und Wochenendarbeit, Lebensstil, unvollständige Dokumente und weitere „Red Flags“ häufig unbeachtet.

BMD setzt bei Aufklärung und Prävention daher auf das Software-Tool Audit Revision Software (ARS) auf Basis mathematischer Prüftechniken wie des auf statistischen Ziffernhäufigkeiten beruhenden „Benford’s Law“, das erfundene Daten oder Eingangsrechnungen identifizieren kann oder zumindest genaueres Nachschauen nahelegt. Damit können ganze Datenbestände aus Buchhaltung, Fakturierung, Registrierkassen oder Inventuren anhand der Ziffernverteilungen nach Alarmsignalen für Manipulationen gecheckt werden.

**Info:** [beranek@bmd.at](mailto:beranek@bmd.at) oder [bmd.at](http://bmd.at)

BUCHTIPP

## Briefdialoge zu Führungsfragen



Einen ausführlichen brieflichen Dialog zu den Kapiteln „Führung“, „Organisation“ und „Gespräch“

(inklusive Konflikt) führen in diesem Buch Christian Lagger, Geschäftsführer beim Ordensklinikum der Elisabethinen und Führungskräfteberater, der Theologie, Philosophie und Business Administration studierte, und Clemens Sedmak, nach internationalen akademischen Stationen als Sozialtheologe und Sozialethiker Gründer des Zentrums für Ethik und Armutforschung an der Uni Salzburg. Führungsklassiker wie Shackleton kommen bei den Managementexperten mit weitem Horizont darin ebenso vor wie Motive abendländischer Geistesgeschichte und konkrete Führungspraxis in einem Krankenhaus. Streitkultur und Konflikt bleiben nicht ausgeblendet – werden aber sinnigerweise erst nach den Kapiteln zum Zuhören und zur Kunst des Gesprächs behandelt.

**CHRISTIAN LAGGER & CLEMENS SEDMAK**  
„LEADERSHIP OHNE BLABLA“  
Molden Verlag, 26 Euro

## Generation Z: qualifiziert, aber fordernd

Gen-Z-Studien: Junge leistungsbereit – aber Rahmenbedingungen müssen stimmen.

So arbeitsscheu, wie ihnen manchmal vorgehalten wird, sind sie gar nicht – die 18- bis 29-jährigen Arbeitnehmer der Generation Z –, sondern durchaus lernfreudig und leistungsbereit. Das besagt eine qualitative Studie des heimischen Jobportals karriere.at mit dem Motivforschungsinstitut brand navigation. „Sie wollen nicht Arbeitskraft sein, sondern als Menschen wahrgenommen werden, die Können und Wissen einbringen, fühlen sich jedoch häufig nicht ernst genommen und

ausgenutzt“, charakterisiert Motivforscherin Charlotte Hager die Gen Z. Ihr seien Arbeitsklima, Respekt und Fairness wichtig. Im Gegensatz zur heimischen Studie, die konstatiert, dass auch die Jungen sich nach sicheren Jobs sehnen, steht eine deutsche Umfrage des Jobnetzwerks Xing: Gen Z ist dort die mit Abstand wechselwilligste Altersgruppe am Arbeitsmarkt überhaupt – knapp die Hälfte zeigt sich offen für einen Jobwechsel, 14 Prozent suchen aktiv.



**JUNGE FACHKRÄFTE.** Laut Studien nicht nur sehr fordernd, sondern auch schnell wechselbereit.

# *Ein US-Präsident im Gefängnis?*

**Der Wiener Wirtschaftsanwalt ROBIN LUMSDEN hat sich in den USA die Gerichtsdokumente in der Causa Trump genau angesehen. Daraus wird klar, dass der ehemalige Präsident an allzu vielen Fronten kämpft. Seine Mitstreiter weisen schon jetzt darauf hin, dass selbst bei einer Verurteilung eine Kandidatur möglich sei. Die US-Verfassung gibt das her.**

**ICH BIN ZURÜCK AUS STANFORD.** Noch haben sich die Wogen der Erregung über die Zerschlagung der gerade in der kalifornischen Technologieszene sehr beliebten Silicon Valley Bank durch die Bundesbehörde FDIC, die ein Domino an Bankenpleiten ausgelöst hatte (siehe auch trend vom 24. März) nicht ganz gelegt, rückt nun die amerikanische Innenpolitik wieder in den Vordergrund der Aufmerksamkeit. Vor allem durch das endgültig gerichtsoffizielle Verfahren gegen Donald Trump. Mehr denn je bin ich der Überzeugung: Trump wird ins Gefängnis kommen. Aber erst in einigen Jahren.

Es war ein historischer Moment: Anfang April wurde erstmals gegen einen ehemaligen US-Präsidenten Anklage erhoben. Voller Spannung hatte man hier einen historischen Moment verfolgt, dass gegen Donald Trump Anklage erhoben wurde. Weltweit wurde darüber berichtet, das innen- und außenpolitische Echo war enorm – natürlich hat man sich auch in Stanford diesem Thema intensiv gewidmet. Der nun berühmt gewordene New Yorker Staatsanwalt Alvin Bragg hat damit unerschlossenes rechtliches und politisches Terrain betreten, er dürfte wohl als Präsidenten-Ankläger in die Geschichte eingehen. Die strafrechtliche Anklage durch eine Grand Jury (Geschworene, die eine Anklage beschließen) eines ehemaligen US-Präsidenten ist, auch wenn es in der Vergangenheit sehr ähnliche Konstellationen gab, tatsächlich politisches Neuland mit noch nicht absehbaren Konsequenzen. Aus juristischer Sicht wird Trump „Falsifying Business Records“ (eine Art

VON  
**ROBIN LUMSDEN**

Fälschung von Geschäftsunterlagen) vorgeworfen. Inhaltlich gehen die Anschuldigungen jedoch vor allem auf verdeckte Schweigegeldzahlungen im Vorfeld des Wahlkampfes 2016 zurück. Die Hauptverhandlung (das sogenannte Trial) dürfte sich wohl bis ins kommende Jahr ziehen, danach werden wohl auch noch alle Rechtsmittel ausgeschöpft werden. Ein Schicksal, dass dies exakt in den Präsidentschaftswahlkampf fallen wird und uns damit wohl ein turbulentes politisches Jahr bevorstehen wird.

Ich konnte die Rechtslage kürzlich in der „ZiB 2“ erklären, die Situation sieht für Trump definitiv nicht rosig aus: In den von mir als US-Anwalt (legal) zugänglichen Gerichtsdokumenten wird klar, dass Trump an vielen Hundert juristischen Fronten kämpft. Die reichen von der Lagerung sensibler Dokumente in Florida über die Wahlbeeinflussung in Georgia bis hin zum Sturm aufs Kapitol in Washington D.C. Ob er all das für seine Wiederkandidatur auch politisch beseitigen kann, ist offen.

Interessantes Detail: Rein rechtlich sieht die US-Verfassung lediglich vor, dass man mindestens 35 Jahre alt, US-Staatsbürger durch Geburt sowie seit mindestens 14 Jahren aufenthaltsberechtigt sein muss, um als Präsident zu kandidieren. Würde also selbst die im Raum stehende Anklage von Trump nach dem Espionage Act aufgrund der Lagerung sensibler Dokumente in seiner Privatresidenz seinen politischen Ambitionen nichts anhaben können? Wenn man sich derzeit in konservativen Kreisen umhört, wo die US-Verfassung auch traditionell enger ausgelegt wird, verweist man

**DER AUTOR.**  
**Robin Lumsden** ist  
Wirtschaftsanwalt in Wien,  
New York und Washington.  
Zwei Jahre verbrachte er an  
der US-Eliteuniversität  
Stanford. Seine Arbeit  
als Anwalt und die dort  
gewonnenen Erfahrungen  
verarbeitet er jetzt in  
seiner Kolumne.



schon jetzt präventiv darauf, dass selbst eine Verurteilung nach dem Espionage Act einer Kandidatur nicht entgegensteht und die aktuellen Verfahren ohnedies alle politisch motiviert seien. Über Ersteres lässt sich streiten – letzteres ist permanenter Teil von Trumps Krisen-PR: Trump wurde danach Opfer einer inszenierten Hexenjagd. Aber wohin führt Donald Trump diese Flucht nach vorne?

**ICH VERTRETE SEIT LANGEM DIE ANSICHT**, dass Trump irgendwann im Gefängnis landen wird, und habe dies auch immer wieder öffentlich kundgetan. Die Vorwürfe sind politisch wohl zu brisant. Auch wenn die rechtliche Situation wohl mangels Präzedenzfällen umstritten ist, dürfte spätestens eine Haftstrafe zumindest ein physisches Hindernis für eine ordentliche Präsidentschaft darstellen: aus einem Bundesgefängnis heraus zu regieren, dürfte wohl weltweit einzigartig sein. Doch wie realistisch ist es, dass Trump früher oder später in Haft kommt? Dazu möchte ich mir ein Stimmungsbild in Stanford einholen. Ich treffe mich dazu mit einem akademischen Mentor von mir, dem berühmten Politikwissenschaftler Francis Fukuyama, Autor des Weltbestsellers „Ende der Geschichte“. Er ist Direktor des Zentrums für Demokratie, Entwicklung und Rechtsstaatlichkeit am Freeman Spogli Institute for International Studies der Stanford University, wo er auch das Master-Programm in Internationaler Politik leitet. Er ist für mich nach wie vor ein guter Kompass für die Entwicklung der US-Geschichte.

**DER AUTOR MIT DEM POLITOLOGEN FRANCIS FUKUYAMA.** Bedenklich für die Demokratie sei, meint Fukuyama, dass Trump es geschafft habe, einem signifikanten Teil der Bevölkerung zu signalisieren, dass die letzte Wahl gestohlen worden sei.



#### DIE INTERAKTIVE KOLUMNE.

Scannen Sie diesen Code mit dem QR-Code-Reader Ihres Handys ein, beantworten Sie Robin Lumsdens Frage und geben Sie einen Kommentar dazu ab. Oder schreiben Sie dem Autor unter: [redaktion@trend.at](mailto:redaktion@trend.at)

Schnell wird klar, dass auch Fukuyama der von Trump mantrahaft gepredigten „Hexenjagd-Theorie“ nichts abgewinnen kann. Bedenklich für die amerikanische Demokratie sei jedenfalls, dass Trump es geschafft habe, einem signifikanten Teil der Bevölkerung zu signalisieren, dass die letzte Wahl gestohlen worden sei und der aktuelle Präsident nicht mehr legitim sei. Das sei bisher einzigartig und eine gefährliche Entwicklung in einem ohnehin bereits sehr gespaltenen Land. Fukuyama ist einer der wenigen, die meine Gefängnis-These teilen, auch wenn hier in Stanford ansonsten niemand dazu ein öffentliches Statement abgibt. Man sorgt sich aber auch um die politische und soziale Stabilität im Land, sollte dies tatsächlich geschehen. Trump arbeitet ja bereits mit Hochdruck am Status eines Märtyrers, die aktuelle Anklage kommt ihn da gut gelegen.

Wie skrupellos seine Unterstützer dabei vorgehen, belegt eben ein gerade beendetes Gerichtsverfahren: Der Wahlmaschinenhersteller Dominion hatte den rechtskonservativen TV-Sender wegen falscher Wahlbetrugsvorwürfe bei der Präsidentschaftswahl 2020 auf 1,6 Milliarden Dollar Schadensersatz verklagt. Nach seiner Wahlniederlage hatte Ex-US-Präsident Donald Trump bekanntlich wiederholt behauptet, er sei durch Wahlbetrug um den Sieg gebracht worden. Diese Behauptung wurde vielfach widerlegt. Trotzdem verbreitete Fox News die Falschbehauptung, Dominion-Wahlmaschinen seien zu einer Manipulation der Wahl genutzt worden. Nun

**Die aktuelle Anklage kommt Trump gut gelegen für seine Rolle als Märtyrer.**

einigten sich Fox News und Dominion Voting Systems im Verleumdungsprozess auf einen Vergleich in Höhe von 787,5 Millionen Dollar. Die Summe bedeute Rehabilitation und Rechenschaft, sagte der Anwalt von Dominion, Justin Nelson, nach der Einigung am Dienstag. „Lügen haben Konsequenzen.“ Der Chef von Dominion, John Poulos: Fox hat zugegeben, Lügen verbreitet zu haben, die seiner Firma, den Beschäftigten und Kunden enormen Schaden zugefügt hätten. Aber für Fox ist das Strafgeld fast nur eine Kleinigkeit. Zumindest angesichts der zugegebenen Motivation: Man habe nur so einen viel schwerwiegenderen Verlust von Marktanteilen gegenüber konkurrierenden rechtskonservativen Medien verhindern wollen. Und Fox-Eigentümer Rupert Murdoch kann darauf verweisen, er habe ohnehin „seine“ prominentesten Moderatoren gemahnt, nicht mehr Unwahrheiten zu verbreiten – freilich erst vor wenigen Wochen, lange, nachdem sie von Fox jahrelang verbreitet worden waren.

Fazit: Ein Urteil gegen Fake News und deren Hintermänner zwar. Aber wohl kein wirklich nachhaltiges.

## Für Sie gelesen

**DAS GESPENST  
DER INFLATION**  
ISABELLA WEBER542 Seiten, Suhrkamp, 32,90 Euro.  
trend-Wertung:

\*\*\*\*\*

**Öffnung ohne Inflation.** Isabella Weber stammt aus Deutschland, lehrt in den USA, und seit sie als eine der Ersten Gaspreisdeckel vorschlug, um die Inflation zu dämpfen, ist sie Teil des wirtschaftspolitischen Diskurses. Dass staatliche Eingriffe in Preise auch wirksam sein können, hat die Ökonomin unter anderem bei ihrer Analyse von Chinas Wirtschaftspolitik in den 1980er-Jahren gesehen. Ihr widmet sie ihr nun auf Deutsch erschienenen Buch, das kritisch Chinas Weg hin zu mehr Marktkapitalismus beschreibt.

## Empfehlungen

**DIE WELT GEHT  
UNTER, UND ICH  
MUSS TROTZDEM  
ARBEITEN?**  
SARA WEBER237 Seiten, KiWi, 18,50 Euro.  
trend-Wertung:

\*\*\*\*

**Arbeit ohne Leiden.** Wer sich bisher schwer damit getan hat, warum viele Menschen sich eine Vier-Tage-Woche wünschen, ist bei Sara Weber richtig. Gut verständlich fasst ihr Buch zusammen, wie sich die Vorstellung von Arbeit durch die und seit der Pandemie für viele geändert hat. Die Vorschläge, wie sich die Arbeitswelt für alle ändern soll, sind aber eine Spur zu naiv geraten.

**DIE MOSKAU-  
CONNECTION**  
R. BINGENER/  
M. WEHNER304 Seiten, C.H. Beck, 18,50 Euro.  
trend-Wertung:

\*\*\*\*

**Russland ohne Skrupel.** Helmut Kohl und Boris Jelzin verband eine Saunafreundschaft, der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder aber zeigte dem russischen Premier Wladimir Putin zunächst die kalte Schulter. Warum sich das änderte und Deutschland wie Österreich in große Abhängigkeit von Russland brachte, haben zwei deutsche Journalisten jetzt nachgezeichnet. Sehr wichtig dabei: der Applaus der deutschen Wirtschaft.



## LESEZEICHEN

**INTELLIGENZ.**

Roman Oberauer leitet die Niederlassung des IT-Dienstleisters NTT. Auf Bücher wie dieses greift der Vielleser immer wieder zurück.

## Buch-Tipps

Von **ROMAN OBERAUER**, NTT Österreich

➔ Oft sprechen wir die Erregungenschaften erfolgreicher Menschen ihren Begabungen zu. Das kann uns aber daran hindern, unser eigenes Potenzial auszuschöpfen. Die Psychologin und Autorin Carol Dweck spricht in ihrem Buch „Selbstbild“ von zwei menschlichen Grundtypen: Erfolgssuchern und Misserfolgsvermeidern. Beide Typen sind für Organisationen wichtig, wenn sie richtig eingesetzt werden. Mit dem richtigen Lob – hier geht es vor allem um Semantik von Lob – kann ich als Führungskraft mein Umfeld

motivieren, Neues auszuprobieren und das „Fehlermachen“ als Teil der Weiterentwicklung zu sehen. Dies gilt im Übrigen auch für Eltern, Lehrer, Trainer, Lehrlingsausbilder, Teammitglieder etc. Sich Fehler einzugestehen, ist oft ein schwieriger Schritt und dennoch wichtig für nachhaltigen Erfolg. Das kann meiner Meinung nach nicht verordnet, sondern muss vorgelebt werden. Carol Dweck lädt in ihrem Buch zur Selbstreflexion ein – dabei musste ich manchmal schmunzeln und konnte wertvolle Erkenntnisse für mich mitnehmen. **T**



**SELBSTBILD**  
CAROL DWECK,  
316 Seiten, Piper,  
14,40 Euro

## Wirtschaftsbestseller

- |   |   |
|---|---|
| <p><b>1</b> <b>ULRIKE HERRMANN</b> Das Ende des Kapitalismus. (1) Warum Wachstum und Klimaschutz nicht vereinbar sind – und wie wir in Zukunft leben werden. KiWi, 24,70 Euro</p> | <p><b>6</b> <b>CLUB OF ROME (HRSG)</b> Earth for All. (–) Ein Survivalguide für unseren Planeten. Oekom, 25,70 Euro</p>   |
| <p><b>2</b> <b>NAPOLEON HILL</b> Think and Grow Rich. (2) Finanzbuch, 15,50 Euro</p>  | <p><b>7</b> <b>CHRISTIAN BUSCH</b> Erfolgsfaktor Zufall. Wie wir Ungewissheit und unerwartete Ereignisse für uns nutzen können. Murmann Verlag, 29,90 Euro.</p> |
| <p><b>3</b> <b>MORGAN HOUSEL</b> Über die Psychologie des Geldes. (3) Finanzbuch, 18,60 Euro</p>  | <p><b>8</b> <b>NOURIEL ROUBINI</b> Megathreats. 10 Bedrohungen unserer Zukunft und wie wir sie überleben. Aristo, 24,70 Euro</p>                                |
| <p><b>4</b> <b>CLAUDIA KEMFERT</b> Schockwellen. Letzte Chance für sichere Energien und Frieden. (–) Campus, 26,90 Euro</p>   | <p><b>9</b> <b>THOMAS PIKETTY</b> Eine kurze Geschichte der Gleichheit. (6) Econ, 25,70 Euro</p>  |
| <p><b>5</b> <b>SARA WEBER</b> Die Welt geht unter, und ich muss trotzdem arbeiten? (4) KiWi, 18,50 Euro</p>   | <p><b>10</b> <b>RAY DALIO</b> Weltordnung im Wandel. (6) Finanzbuch, 30,90 Euro</p>   |

facultas.mbs an der WU, Wien

# Große Potenziale bleiben liegen

Zwei unserer Grundsätze werden viel zu wenig berücksichtigt: „You get what you measure“ und „Plan your work, and work your plan“.

**UNPRÄZISE BERICHTE.** Ich beschäftige mich nunmehr mehr als 40 Jahre mit dem Thema Produktivität. Meine Erkenntnis: Unternehmen stecken wesentlich mehr Zeit in unpräzise Berichte als in saubere Planung – und das gilt ganz besonders für Personalressourcen außerhalb der Produktion. Da verlassen sich die meisten Führungskräfte auf ihr Bauchgefühl. Ich habe wenige erlebt, die mir beispielsweise auf Anhieb sagen konnten, wie viele Arbeitsstunden sie am Vortag zur Bewältigung des Arbeitsvolumens in ihrer Abteilung benötigt hätten und wie viel Zeit auf Basis des erwarteten Arbeitsanfalls für den kommenden Tag notwendig ist. „You get what you measure“ heißt ein Grundgesetz der Produktivität! Dieser entfaltet erst dann seine volle Wirkung, wenn auch ein zweiter Grundsatz angewandt wird: „Plan your work, and work your plan!“

Dazu passt folgende Geschichte: Ich befinde mich in der Vorstandetage eines Großunternehmens. Seit Jahren bemühe ich mich, dort ins Geschäft zu kommen, bisher ohne Erfolg. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass die Qualität der erbrachten Dienstleistungen in der Auftragsabwicklung nicht sehr gut ist: Rückrufe bei Anliegen erfolgen meist erst beim dritten Mal, Wartezeiten in der Hotline sind eine Geduldsprobe. Ich weiß auch, dass die Produktivität des Sektors, in dem das Unternehmen tätig ist, im internationalen Ranking im untersten Drittel angesiedelt ist.

Diesmal läuft das Gespräch jedoch anders: Mein Gesprächspartner hört mir aufmerksam zu und stellt kritische, aber interessierte Fragen. Ich erkläre anhand eines Schaubildes, wie ein System zum flexiblen Kapazitäts- und Produktivitätsmanagement aussieht und wie wir ein solches System fallspezifisch entwickeln und implementieren. Ich erwähne, dass Produktivitätssteigerungen von 20 Prozent und mehr möglich sind und eines unserer Grundprinzipien „Plan your work, and work your plan“ lautet. Und ich betone, dass die Aktivitäten, deren Frequenz und deren Dauer definiert sein müssen, um richtig planen zu können. Mein Gegenüber sagt: „Im nächsten Termin werden Ihnen meine Kollegen zeigen, wie sie aktuell mit dem Produktivitäts- und Kapazitätsmanagement umgehen.“

Zwei Wochen später findet dieser Termin statt. Die wesentlichen Kennzahlen werden präsentiert: Anzahl der gearbeiteten Stunden, Bearbeitungsvorgänge pro Stunde, Abwesenheit des Personals in Prozent etc. Die Daten werden täglich erfasst. Uns fällt auf, dass die Kennzahl „Aufträge pro Stunde“

stark schwankt – von Tag zu Tag oft um 30 Prozent. Auf Nachfrage erfahren wir, dass keine Kategorisierung der Komplexität der Aufträge erfolgt und daher angenommen wird, dass die Schwankungen auf den Mix der Aufträge zurückzuführen sind. Wir fragen weiter, wie auf diese Abweichungen reagiert wird. Die Antwort: mit mehr oder weniger Überstunden – abhängig davon, wie sich das Volumen entwickelt. Mit keinem Wort werden Maßnahmen erwähnt, die auf die Produktivität wirken – zusätzliche Analyse von spezifischen Prozessabläufen, Schulungsmaßnahmen und Gespräche für einzelne Mitarbeiter oder Teams usw.

**ZIELE FORMULIEREN.** Der Grundsatz „You get what you measure“ zeigt auch in diesem Fall: Unpräzise Messungen führen zu irrelevanten Schlüssen. Die Festlegung von wirksamen Maßnahmen kann auf dieser Basis nur ungenügend erfolgen. Eine weitere Frage unsererseits: „Wissen Sie, wie lange einzelne Aktivitäten dauern sollten?“ Antwort: „Da benutzen wir Schätzungen, die aber nicht sehr verlässlich sind. Und: Nebentätigkeiten wie Meetings oder Auskünfte machen zwischen 30 und 40 Prozent der Arbeitszeit aus.“ Wir führen aus, dass aus unserer Erfahrung ohne genaue Aktivitätslisten mit realistischen Planzeiten kein Kapazitätsmanagement betrieben werden kann. Denn Managen heißt, klare Ziele zu formulieren und auf Basis von Ziel-Ist-Vergleichen Maßnahmen zu formulieren, die auf die Effizienz und/oder die Kundenzufriedenheit einen positiven Einfluss haben.

Das Prinzip „Plan your work, and work your plan“ wird in der Praxis viel zu wenig verfolgt. Der Hintergrund ist, dass eine große Scheu besteht, Aktivitäten und Planzeiten an der Basis zu sammeln und damit ein System zu entwickeln, das die Produktivität eindeutig abbildet. Es herrscht die Meinung, dass ein solches System und die damit verbundene Denkweise das Vertrauen zu den Mitarbeitenden untergraben und den kreativen Freiraum einschränken. Die Folge dieser Einstellung: Große Verbesserungspotenziale von 25 Prozent und mehr bleiben liegen. Im beschriebenen Beispiel ist nach unserem Projekt die Produktivität um 30 Prozent gestiegen. **T**



**ALOIS CZYPIN,**  
Consulter mit  
dem Schwerpunkt  
Produktivität, teilt  
in der trend-Serie  
„BusinessCLASS“  
seine Erfahrungen.  
Sie können daraus  
schlau werden!

/// *Aktivitäten, deren Dauer und Frequenz müssen definiert sein.* ///



## HARTER TOBAK

Mit seiner neuen Produktion setzt sich das immersive Theaterensemble **NESTERVAL** am Nordwestbahnhof mit der Verfolgung und Ermordung homosexueller und trans Menschen während der NS-Zeit auseinander.

**DIE NAMENLOSEN.**  
Premiere: 4. Mai,  
19.45 Uhr,  
brut-wien.at.  
Das Stück ist in  
Kooperation mit  
dem brut Wien und  
unter der wissen-  
schaftlichen  
Begleitung von  
„QWIEN - Zentrum  
für queere  
Geschichte“  
entstanden.

**ERLEBNIS.** Für die dreistündige Aufführung ohne Sitzplatz wird schon vorab bequemes Schuhwerk empfohlen. Und auch die Triggerwarnung darf auf der Homepage nicht fehlen: „Das Stück be- und verhandelt u. a. Krieg, Antisemitismus, Diskriminierung und Nationalsozialismus. Es wird dunkle Räume, Gewalt und Nacktheit geben.“ Das Stammpublikum des immersiven Theaterensembles Nesterval weiß, wieso. Jeder Nesterval-Abend bedeutet ein Theaterabenteuer. Statt auf einer Bühne finden die Geschichten in leer stehenden Gebäuden oder im Freien statt. Im Zentrum jeder Inszenierung stehen das Schaffen eines theatralen Erlebnisraums und das Einbezogensein des Publikums in die Performance, sei es beobachtend oder interaktiv.

Entstanden ist Nesterval 2011 aus der Spiellust eines queeren Freundeskreises, wie Martin Finland erzählt, der ursprünglich aus der Eventbranche kommt und im Leading Team für Konzept und Regie verantwortlich zeichnet. Mittlerweile versteht man sich als queeres Volkstheater, das Klassiker der Theatergeschichte in die Jetztzeit übersetzt, humorvoll überzeichnet und dekonstruiert und sich längst

zur Formation mit Kultcharakter entwickelt hat. Das Ensemble besteht aus über 20 Performer:innen, die in unterschiedlichen Formationen die Geschichte der Familie Nesterval erzählen. Alle Stücke basieren auf den Erlebnissen dieser aus niederländischem Adel hervorgegangenen Dynastie, deren Vermögen auf einer im 19. Jahrhundert in Salzburg gegründeten Porzellanmanufaktur beruht. Basierend auf intensiver Recherche und mit großer Detailverliebtheit in Ausstattung und Kostüm bringt jede Produktion auch eine gesellschaftspolitische Dimension ins Spiel.

Die Projekte nehmen auf den kulturellen, sozialen und historischen Hintergrund des jeweiligen Spielortes Bezug, wie auch bei der aktuellen Show „Die Namenlosen“ auf dem Wiener Nordwestbahnhof, wo man sich in 160 Szenen mit der Verfolgung und Ermordung homosexueller und trans Menschen während der NS-Zeit auseinandersetzt: Auf dem Gelände befindet sich das Lager der Porzellanmanufaktur Nesterval samt Kantine, die nachts, so heißt es, zum Zufluchtsort für „Die Namenlosen“ wird, deren Leben bei Tag so oft von Selbstverleugnung, Angst und Bedrohung bestimmt ist.

## KNAPPS LISTE

Was Sie demnächst nicht versäumen sollten.

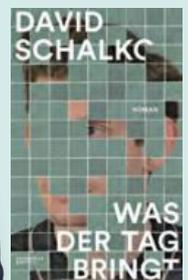
**FREITAG, 28. 4.** Anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläums präsentiert die Galerie bei der Albertina - Zetter eine **Adolf-Loos**-Ausstellung mit kompletter Schlafzimmereinrichtung aus der Wohnung von Georg Roy, bis 1. Juli. Eine Rarität anderer Art ist im MusikTheater an der Wien/MQ angesetzt. Vasily Barkhatov inszeniert da Mieczyslaw Weinbergs Oper „Der Idiot“, 19 Uhr. Lohnend auch ein Ausflug in die Kunsthalle Krems, wo eine umfangreiche Schau des baskischen Bildhauers **Eduardo Chillida** eröffnet: „Gravitation“, 19 Uhr.

**DIENSTAG, 2. 5.** Immer ein Erlebnis sind die Auftritte von **Tone Fink**. Der Vorarlberger Künstler präsentiert im Café Korb seinen Band „sero.tone“ (Bibliothek der Provinz), 19 Uhr.

**DONNERSTAG, 4. 5.** Mit einer Vernissage von Michaela Schwarz-Weismann soll die Belle-Époque-Villa **Villa Mautner-Jäger** (3., Landstraßer Hauptstraße 140-142) aus dem Dornröschenschlaf erweckt und zum Hotspot junger Kunst werden, 18 Uhr.

**FREITAG, 5. 5.** Das erfolgreiche Theaterprojekt **Ganymed** kehrt zurück und schlägt erstmals die Brücke zwischen dem Kunsthistorischen und dem Naturhistorischen Museum, Premiere 19 Uhr. Und im Bronski & Grünberg geben Sarah Viktoria Frick und Martin Vischer ihr Regiedebüt mit einer sehr freien Version des Filmklassikers „**Das Boot**“, die zeigt, was passiert, wenn Männer unter Druck geraten, Premiere: 19.30 Uhr.

**POSTPANDEMISCHES VON DAVID SCHALKO.** Im Zentrum seines neuen Buchs „Was der Tag bringt“ (KiWi) steht der 30-jährige Single Felix, der seinen Job verloren hat und seine Wohnung untervermieten muss, er selbst schlägt sich mit Couch-Hopping durch. Metapherreiche Analyse einer Abwärtsspirale in einer sich radikal verändernden Arbeitswelt.



## SCHAU DER WOCHE Die rebellischen Girls von Yoshitomo Nara

**ALBERTINA MODERN.** Seine Darstellungen von Mädchen, die mit großen Augen und oftmals grimmigem Blick an die Ästhetik von Mangas erinnern, haben hohen Wiedererkennungswert und den 63-jährigen japanischen Maler und Bildhauer weltweit bekannt gemacht. Beeinflusst von Popkultur, Comics und Rockmusik hat Yoshitomo Nara seinen ganz eigenen Stil geschaffen: Seine Girls sind ein Symbol der Widerspenstigkeit, spiegeln aber auch Gefühle von Verlassenheit und Verwundbarkeit. In der Albertina modern können nun die Besucher:innen Augen machen über Naras Œuvre aus über 40 Jahren: „All My Little Words“, ab 10. 5.



FOTOS: LORENZ TROEBINGER, COURTESY PAGE GALLERY/YOSHITOMO NARA, PICTUREDESK.COM/STARPIX, HEIDI HORTEN COLLECTION/HELMUT KARL LACKNERFOTO, VERLAG (2)

## Die Queen und ihr Erbe

**BUCH.** Alexander von Schönburg hat erfolgreich Bücher über „Die Kunst des stilvollen Verarmens“ wie über „Smalltalk“ geschrieben und ist, wie er selber schreibt, „Angehöriger jener Schicht, die man ‚verarmter Adel‘ nennt“. Als intimer Kenner der Windsors beschäftigt er sich in seinem neuen Buch „Was bleibt, was wird“ (Piper) launig mit der Queen und ihrem Erbe: Was hinterlässt sie uns und ihrer zerstrittenen Familie? Und was bedeutet ihr Tod für die britische Monarchie? Perfekter Hintergrund zur Krönung von König Charles III. am 6. 5.



## Vom mondänen Leben an der Côte d'Azur

**HEIDI HORTEN COLLECTION.** Nachdem die Ausstellung „Look“ Frauenbildnisse und Haute Couture von Heidi Horten in Dialog gesetzt hat, lädt die Sommerausstellung nun zu einer stimmungsvollen Begegnung mit jener mondänen Lebenswelt, die die Sammlerin um ihre modernistische Villa Dubeau an der Côte d'Azur gestaltet hat, und bittet damit auch zum „Rendez-vous“ mit französischen und frankophilen Künstler:innen der Sammlung, in deren Leben Frankreich eine zentrale Rolle gespielt hat. Zu sehen sind u. a. Werke von Pablo Picasso, dessen Todestag sich dieses Jahr zum 50. Mal jährt, Marc Chagall oder Yves Klein (im Bild: sein Porträt-Relief von Arman, 1965) bis zu Arbeiten von Pierre Bonnard, Niki de Saint Phalle oder Jean Dubuffet. Ab 6. Mai.





Im letzten Jahr seiner Intendanz zeigt Christophe Slagmuylder bei den WIENER FESTWOCHEN auch das, was sich ein Gros des Publikums schon in den letzten Jahren erwartet hat: großes Sprechtheater. Elf Tipps aus fünf Wochen Programm.

# QUO VADIS, FESTWOCHEN?

VON MICHAELA KNAPP

## PINOCCHIO

VOLKSTHEATER • AB 3. 6.

→ Mit ihrer Neuinterpretation von Carlo Collodis Abenteuern einer Holzpuppe, die hier zum Umweltdiskurs weiterdiskutiert werden, gelingt der preisgekrönten Filmemacherin und Performancekünstlerin Wu Tsang und ihrer interdisziplinären Gruppe Moved by the Motion ein beeindruckend zeitgemäßes Spektakel, das auf glitzernder Spiegelfläche, in cooler Ausstattung und mit großer Videowand Theaterzauber und neue Medien verbindet.



## KINGDOM

JUGENDSTILTHEATER AM STEINHOF • AB 13. 5.

→ Mit ihren dem Film nahestehenden tragikomischen Geschichten hat sich die belgische Regisseurin Anne-Cécile Vandalem international einen Namen gemacht. Mit ihrer Kompanie Das Fräulein erzählt sie die grausame Fabel einer neunköpfigen Familie, die auszieht, um ein Leben in Einklang mit der Natur zu führen - und scheitert.



### PIECES OF A WOMAN

AKADEMIETHEATER • AB 14. 5.

➔ Nach dem Tod ihres Kindes bei der Geburt erkämpft sich die 30-jährige Maja im katholischen Polen das Recht auf ihren eigenständigen Trauerprozess. Das TR Warschau zeigt in Wien die Urversion der beklemmenden Story, die Starregisseur Kornél Mundruczó auch zur oscarnominierten Netflix-Produktion verarbeitet.



### SUN & SEA

SEMPERDEPOT • AB 19. 5.

➔ Am Sandstrand zwischen Plastikschaufeln und Sonnencreme räkeln sich die Performer:innen auf ihren Liegetüchern und beschreiben in 24 Liedern ihr Urlauben. Das Publikum blickt aus der Vogelperspektive auf das bizarre Stilleben. Bei der Venedig-Biennale 2019 wurde die Kunstinstallation aus Litauen mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet. Zu Recht. Jetzt bringt die Indoor-Beach-Oper Strandleben ins Semperdepot.



### DRIVE YOUR PLOW OVER ...

THEATER AKZENT • AB 22. 5.

➔ Der britische Theatermacher Simon McBurney adaptiert Olga Tokarczucs Kriminalroman „Gesang der Fledermäuse“, der in eine verschnittene polnische Siedlung führt, wo mysteriöse Morde an Männern passieren. Eine Astrologin verdächtigt die Waldtiere, Rache an jenen Menschen zu nehmen, die das Leben der Tiere nicht achten.

FOTOS: DIANA PFAMMATTER, CHRISTOPHE ENGELS, NATALIA KABANOW, EVGENIA LEVIN / COURTESY-OF-THE-ARTISTS, ANDREAS JAKWERTH, ALLE: WIENER FESTWOCHEN

Ich bin sehr glücklich, Wien zu verlassen“, eröffnete der scheidende Intendant der Wiener Festwochen, Christophe Slagmuylder, die Präsentation seines letzten Programms, um nach kurzer, dramaturgisch perfekt gesetzter Sprechpause nachzusetzen: „Mit dem Gefühl, etwas erreicht zu haben.“

Die Doppeldeutigkeit zum Abschied kam nicht von ungefähr. Immerhin sah sich der 56-jährige belgische Kulturmanager, Kurator und Festivalmacher in seinen fünf Wiener Jahren doch einiger Kritik ausgesetzt. Viele langjährige Besucher:innen sahen sichtlich den Kunstbegriff in den letzten Programmierungen zu eng gefasst und haben sich eher ein Festival von internationalem Format gewünscht, dass die wichtigen Produktionen nach Wien bringt, denn ein zu performancelastiges Nischenfestival.

Demgemäß war auch die Bilanz nicht berauschend. Lediglich 29.000 verkaufte

Tickets zählte man zuletzt beim mit rund zehn Millionen Euro von der Stadt subventionierten Festival.

2019 als Nachfolger von Tomas Zierhofer-Kin, dessen Vertrag nach zwei Saisonen vorzeitig aufgelöst wurde, interimistisch eingesprungen, verlässt Slagmuylder nun nach Ende dieser Festivalausgabe Wien. Und damit ein Jahr früher als geplant. Er wechselt an das Kulturzentrum Bozar in Brüssel.

Den Chefsessel in Wien übernimmt Milo Rau. Der 46-jährige Schweizer Theatermacher wird die Wiener Festwochen ab der Ausgabe 2024 für vorerst fünf Jahre als Intendant verantworten und ist bereits im heurigen Programm mit seiner kritisch-radikalen griechisch-brasilianischen Interpretation von „Antigone im Amazonas“ vom Niederländischen Theater Gent zu erleben.



„Susanne Kennedy, Milo Rau, Simon McBurney, Alexander Zelin, Kornél Mundruczó - we have them all. Und ich bin glücklich, dass wir nun alle glücklich sind.“ CHRISTOPHE SLAGMUYLDER

DIE WELT VERÄNDERT SICH. Ich bin glücklich, dass wir alle glücklich sind“, kommentierte Slagmuylder demgemäß entspannter denn je das heurige Programm mit einer „impressive presence of Sprechtheaterstücke“, wie es sich ein Gros des Publikums wohl schon in den Jahren davor gewünscht hätte: darunter aktuelle Produktionen internationaler Theatergrößen von Susanne Kennedy, Kornél Mundruczó und Julien Gosselin bis zu Simon McBurney (siehe Tipp-Kästen), dem für sein sozialpolitisch engagiertes Theater bejubelten Briten Alexander Zeldin oder dem argentinischen Theatermacher Mariano Pensotti, dessen fiktionaler Dokumentartheaterabend „La Obra“ in Wien Premiere feiern wird.

Das habe aber weniger mit seiner Reaktion auf Kritik als mit seinem Lernprozess über die Stadt und ihr Publikum zu tun, so der Intendant: „Ich hatte fünf Monate für meine erste Ausgabe. Ich kannte die Wiener noch nicht ▶

Wein Steiermark

# Der Jahrgang 2022 ist da!

JETZT TICKETS SICHERN!

Erleben Sie den neuen Jahrgang live bei der PRÄSENTATION DES STEIRISCHEN WEINES in Wien am 9. Mai 2023 HOFBURG VIENNA ...



... und bei den steirischen Winzern und Buschenschanken!

www.steiermark.wine/winzersuche



Foto: © Anna Stöcher



### ANTIGONE IM AMAZONAS

BURGTHEATER • AB 25. 5.

➔ Eigentlich war die Tragödienüberschreibung des Schweizer Regisseurs Milo Rau und der indigenen Aktivistin Kay Sara, die Antigone mit den Forderungen der brasilianischen Landarbeiter nach einer radikalen Reform verbindet, schon für 2020 vorgesehen. Nun erweist sie sich gleichsam als Programmvorbote des neuen Festwochenchefs.



### ONKEL WANJA

THEATER AKZENT • AB 31. 5.

➔ Dass der slowenischer Theaterregisseur Tomi Janežič auch ausgebildeter Psychotherapeut ist, hat auch auf seine emotional berührenden Inszenierungen Auswirkung. Im Zentrum stehen immer der Aufbau von zwischenmenschlichen Beziehungen wie charmante Entblößungen. Tschechows Klassiker liefert dazu gutes Material.



### LULU

MQ, HALLE E • AB 27. 5.

➔ Dem ImpulsTanz-Publikum sind Marlene Monteiro Freitas und ihre Arbeiten voller ungezügelter Körperlichkeit schon lange ein Begriff. Bei den Festwochen zeigt die kapverdische Choreografin nun ihre erste Oper und zündet mit ihrer Inszenierung von Alban Bergs „Lulu“ ein Feuerwerk an Kunst, bei dem neben Gesang auch Akrobatik und Tanz zum Einsatz kommen. Am Pult des RSO steht der junge Franzose Maxime Pascal.



### EXTINCTION

MQ, HALLE E • AB 12. 6.

➔ Mit seinen auf literarischen Vorlagen basierenden Großprojekten gilt Julien Gosselin als einer der aufstrebenden jungen Theaterregisseure Frankreichs und arbeitet als Artist in Residence an der Volksbühne Berlin, wo er sich nach der deutschen in die österreichische Kulturgeschichte vertieft hat. Ausgehend von Schnitzler und in Anlehnung an Bernhard beschäftigt sich „Extinction“ mit Nihilismus und Zerstörung.



### ANGELA (A STRANGE LOOP)

MQ, HALLE G • AB 28. 5.

➔ Einmal mehr testen die deutsche Regisseurin Susanne Kennedy und der bildende Künstler Markus Selg die Grenzen zwischen Theater und digitaler Installationskunst aus und erzählen ein Frauenleben von der Geburt bis zum Tod als kritisch-poetische Analyse unter Einbeziehung von Virtual Reality, KI, Sound und Performance.



### SIBYL

MQ, HALLE E • AB 19. 6.

➔ Inspiriert vom antiken Mythos der Prophetin Sybille, die ihre doppeldeutigen Orakel auf Eichenblätter Niederschrieb und diese am Eingang ihrer Höhle auf einen Laubhaufen legte, hat der Künstler William Kentridge mit einem südafrikanischen Cast einen visuell starken Abend aus Film, Musik Bantu-Sprachen und Tanz kreiert.

► gut. Dann kam Covid.“ Die Welt verändere sich, man müsse herausfinden: Was sind die Festwochen? Was ist Wien? In jedem Fall eine Stadt, die Slagmuylder sichtlich mit gutem Publikumsurteil verlassen möchte.

Neben der groß angelegten Neuinszenierung der Oper „Lulu“ des österreichischen Komponisten Alban Berg unter der Regie der kapverdische Choreografin Marlene Monteiro Freitas und dem jungen französischen Dirigenten Maxime Pascal am Pult des RSO zählen auch die Delogierungsstory „Verwandlung eines Wohnzimmers“, die der japanische Regisseur Toshiki Okada mit dem Klangforum Wien als innovative, surreale Neuinterpretation von Klangerlebnissen umsetzt, und die Mischung aus Musik und bildender Kunst, die der Videokünstler Stan Douglas mit dem Ensemble Modern für die Eigenpro-

duktion „Song of the Shank“ erarbeitet, zu den Highlights im Musiktheaterbereich.

**GANZ WIEN.** Insgesamt sind heuer 700 Künstler:innen bei den Wiener Festwochen am Werk, in 36 Produktionen aus Theater, Oper, Musik, Tanz, Performance und bildender Kunst an 20 Spielstätten in Wien, vom Jugendstiltheater übers Parlament bis zum Donaupark, wo Choreografin Doris Uhlich den Sparefroh Spielplatz für ihre Performance „melancholic ground“ nutzt.

Insgesamt 45.000 Tickets werden für das zwischen 12. Mai bis 21. Juni stattfindende Festival aufgelegt – und damit, laut Geschäftsführerin Artemis Vakianis, 10.000 mehr als 2022. Eröffnet werden die fünf Kunst-vollen Wochen am 12. Mai mit einem musikalischen Fest am Rathausplatz, heuer nach dem Konzept von

Hyung-ki Joo – der koreanisch-britische Pianist, Komponist und Komiker ist als eine Hälfte des Comedy-Musical-Duos Igudesman & Joo bekannt – inklusive eines visuellen Feuerwerks auf der Fassade des Wiener Rathauses (ab 21.20 Uhr, auch live in ORF und 3sat).

Und bereits ab 22. Juni gilt dann wohl wieder: Nach den Festwochen ist vor den nächsten Festwochen und damit vor einer weiteren Diskussion um die zentrale Frage, wofür sie eigentlich stehen.

Der designierte Intendant Milo Rau will jedenfalls globale Themen aufgreifen, sie aber lokal verorten, peilt ein „unverwechselbares“ Programmaufgebot an und will ein „mythisches Theaterfest“ gestalten. Nach seinem „Manifest“ für das NT-Gent mit zehn Regeln für ein Stadtheater der Zukunft plant er auch eines für Wien: „Das werden 10.000 Debatten sein“ ...

FOTOS: MICHEL DEWIVER, PETER JOEHNEMANN, MARKUS SELG, VUJEV, STELLA OLIVIER, ALLE: WIENER FESTWOCHEN

## IMPRESSUM

## CHEFREDAKTEUR:

Mag. Andreas Lampl, Andreas Weber (gf.)

STV. CHEFREDAKTEUR: Oliver Judex

REDAKTION: Mag. Martina Bachler,  
Mag. Franz C. Bauer, Mag. Bernhard Ecker,  
Dr. Markus Groll, Mag. Michaela Knapp,  
Mag. Angelika Kramer, Mag. Thomas  
Martinek, Mag. Michael Schmid,  
Gabriela Schnabel, Barbara Steininger,  
Dipl.-Vw. Vanessa Voss

AUTOREN: Prof. Helmut A. Gansterer,  
Robin Lumsden, Hans Mahr, Josef Votzi

## MITARBEITER DIESER AUSGABE:

Alfred Bankhamer, Mag. André Exner,  
Mag. Manfred Gram, Mag. Arne Johannsen,  
Rainer Seebacher

CREATIVE DIRECTOR: Gottfried Moritz  
LAYOUT & GRAFIK: Martin Bauer, Sebastian  
Mayer (Infografik), Fillip Stuchlik

## BILDCEHFIN VGN:

Yvonne Dellin-Sonnberger

## FOTOREDAKTION:

Robert Klein (Ltg.),

Mag. Alexandra Scherthaner

## ASSISTENZ DER CHEFREDAKTION:

Susanne Fabienke

## HERAUSGEBER: Dr. Horst Pirker

## REDAKTIONS-, HERAUSGEBER-,

## VERWALTUNGSADRESSE:

Taborstraße 1-3, 1020 Wien

TELEFON: 01/213 12-0

TELEFAX: 01/213 12-46 00 (Red.),

-66 31 (Verw.), -66 30 (Anzeigen)

E-MAIL: redaktion@trend.at

WEBSITE: www.trend.at

## EIGENTÜMER, MEDIENINHABER,

## PRODUKTION: VGN Medien

Holding GmbH, FN 183971x (HG Wien)

## ADRESSE:

Taborstraße 1-3, 1020 Wien

VERLAGSORT/-SITZ: Wien

## GESCHÄFTSFÜHRUNG:

Dr. Horst Pirker (CEO & Vorsitz),  
Mag. Claudia Gradwohl (CHRO), Susanne  
Herczeg (CFO), Mag. Helmut Schoba

CEO TREND-WELT: Mag. Ralf B. Six

## DIRECTOR SALES:

Bastian Hofer-Hoi (DW: 6418)

## GENERALBEVOLLMÄCHTIGTER:

Dietmar Zikulnig

## INTERNAT. SALES: Neslihan Bilgin

## ANZEIGENVERRECHNUNG:

Sabina Pfeiffer (Teamitg. Print),

Martina Dizili (Teamitg. Online)

Derzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2023.

## VERTRIEB:

Michael Pirsch (Ltg.), Cornelia Wolf (EV)

PRODUKTION: Günter Tschernitz (Ltg.),

Martina Höttinger

## ANZEIGENPRODUKTION:

Günter Tschernitz (Ltg.), Brigitta Loritz

REPRODUKTION: Neue Medientechnologie

Ges. m. b. H., Taborstraße 1-3, 1020 Wien,

Günter Tschernitz (Ltg.)

## HERSTELLER/HERSTELLUNGSORT:

Walstead Leykam Druck GmbH &amp; CO KG,

Bickfordstraße 21, 7201 Neudorf

VERLAGSORT/-SITZ: A-1020 Wien

VERTRIEB: Presse Großvertrieb Austria Trunk

GmbH, St. Leonharder Straße 10, A-5081 Anif

VERLAGSPOSTAMT: 1020 Wien, P.b.b.

ABONNEMENT: Telefon: 01/95 55-100,

www.trend.at/abo,

E-Mail: help@abo.trend.at

PREIS JAHRESABO INLAND: € 148,80

ART COPYRIGHT: VBK

COPYRIGHT: Alle Rechte, auch die Übernahme

von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2

Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.

Die Offenlegung gemäß § 25 MedG ist unter

www.trend.at/offenlegung abrufbar.

## LESERBRIEFE

## Auf den Punkt

## RECYCLING

TREND.PREMIUM 7.4.2023

Der Bericht von Herrn Groll ist super und bringt die größte Herausforderung, den Einsatz der Rezyklate, sehr gut auf den Punkt.

Vanessa Salzer, per Mail

und es hat mir viele wertvolle Erkenntnisse gebracht. Ich denke, dass das Buch für jeden, der sich für Kommunikation und Körpersprache interessiert, ein absolutes Muss ist.

Heike Pohl-Pototschnig, per Mail

## Unternehmerqualität

## COVERSTORY

TREND.PREMIUM 7.4.2023

Nach der ausführlichen Beschreibung der unternehmerischen Aktivitäten von Herrn Kurz bin ich neugierig auf die Veröffentlichung der Bilanz seiner Firma SK Management GmbH im Firmenbuch. Diese Bilanz wird dann sachlich Auskunft über die Qualitäten von Herrn Sebastian Kurz als Unternehmer geben.

Hans Mitterhuber, per Mail

## Lehrreich

## KÖRPERSPRACHE

TREND.PREMIUM 7.4.2023

Danke für den sehr guten Artikel zum interessanten Thema Körpersprache! Ich schreibe selten einen Leserbrief, aber hier möchte ich mal meine Begeisterung für Stefan Verras neues Buch „Körpersprache gendert nicht“ zum Ausdruck bringen. Ich habe es unmittelbar nach Erscheinen gelesen,

HERMANN NITSCH  
DAS ORGIEN MYSTERIEN THEATER

Photos: Daniel Feyert, Stefan Draschan

**DAS 6-TAGE-SPIEL „tag des dionysos“ Pflingstsonntag, 28. Mai 2023**

Aufführung des 3. Tages in Schloss Prinzendorf und Umgebung

„das 6-tage-spiel des o.m. theaters ist ein work in progress. alles was ich je gemacht habe, meine aktionsmalerei, alle meine aktionen, meine musik waren vorstufen für das sich nie vollendende werk.“

GERALD STURZ  
trend-Traveller

**G**anz am Ende des 19. Jahrhunderts ließ Kaiser Franz Joseph für seine Sisi in der Čikat-Bucht der kroatischen Insel Lošinj eine rosarote Villa mit Türmchen und Veranda erbauen. Er nannte sie Villa Karolina, der Volksmund nannte sie bald „Villa Gspusi“. Und das kam so: Weil Sisi lieber ihre Zeit in exzentrischer Gesellschaft auf der griechischen Insel Korfu verbrachte, wie man gerade in dem wunderbaren Film „Sisi & ich“ sehen kann, nutzte der Kaiser seine Villa auf Lošinj, um sich mit der Schauspielerin Katharina Schratt zu vergnügen.

Wie beliebt die sternförmige Čikat-Bucht beim Wiener Adel und dem Wiener Großbürgertum in den letzten Jahrzehnten der K.-u.-k.-Monarchie war, davon konnte sich der trend-Traveller neulich ein Bild machen, als er die Uferpromenade entlangwanderte. Die Farbe des Wasser changierte zwischen Türkis und Aquamarin, zwischen einem dunklen und einem hellen Blau. Glasklar war das Wasser, man konnte ohne Probleme bis auf den Grund sehen. Viel karibischer, dachte sich der trend-Traveller, kann das Wasser der Karibik auch nicht sein. Es roch nach Pinien, Kiefern, nach Zykamen und nach dem Salz des Meeres. Prachtvolle Jugendstil-Villen säumten den Weg. Eine prächtiger als die andere. Alle sorgsam restauriert und in bestem Zustand. Es sah so aus als hätte man Häuser der Wiener Cottage ans Meer versetzt.

Dass die Insel Lošinj zu einem angesagten Reiseziel der Wiener Adels und des Großbürgertums in den letzten Jahrzehnten der K.-u.-k.-Monarchie wurde, lag nicht nur an der Schönheit der Čikat-Bucht, sondern auch am Klima. Es sprach sich herum, dass die Insel mit ihrem äußerst milden Mikroklima und ihrer salzhaltigen Luft gut für die Atemwege und für die Lunge ist. Damals kam man im Winter oder im Frühjahr, um der vom Rauch und Ruß des Winters verdreckten Luft der Großstadt zu entkommen. Bereits 1892 wurden die beiden Hauptorte der Insel, Veli und Mali Lošinj, vom österreichischen Gesundheitsministerium zu Kurorten ernannt.

Die Villa Karolina steht auf halbem Weg zwischen dem Boutique Hotel Alhambra & Villa Augusta und dem Hotel Bellevue, den beiden Fünf-Sterne-Häusern an der Bucht. Beide gehören zu Gruppe der Lošinj Hotels & Villas, die mit ihren Hotels, Villen, Apartments, Campingplätzen, Restaurants, Strandbars, Supermärkten, medizinischen Einrichtungen und Sportcamps die Hospitality-Szene der Insel dominieren.

Während das Bellevue ein modernes, sehr luftiges, sehr helles Gebäude ist, in

LOŠINJ gilt als eine der schönsten Inseln Kroatiens. Schon zu K.-u.-k.-Zeiten galt sie als ein Lieblingsreiseziel des Wiener Adels und des Großbürgertums. Sogar der Kaiser ließ sich auf der Insel in der Kvarner Bucht eine Villa bauen. Nun erlebt Lošinj ein eindrucksvolles Comeback. Der trend-Traveller hat sich umgesehen.

**Blaue Stunden**

**MALI LOŠINJ.** Weil die Inselhauptstadt so schön in einer windgeschützten Bucht liegt, war sie im 19. Jahrhundert nach Triest der zweitwichtigste Adria-Hafen der Habsburger-Monarchie.



**ALHAMBRA HOTEL.**  
Die Jugendstil-Villen  
des Fünf-Sterne-Hotels  
liegen ganz am Ende der  
Čikat-Bucht. Das  
Restaurant wurde mit  
einem Michelin-Stern  
ausgezeichnet.



dem sich vor allem Familien sehr wohlfühlen können, besteht das Alhambra, das am hinteren Ende der Bucht liegt, aus zwei Jugendstil-Villen, die 1912 von dem fleißigen Grazer Architekten Alfred Keller errichtet wurden, der in Wien etwa das ehemalige Gebäude der Wirtschaftsuniversität oder das Polizeigebäude an der Rossauer Lände entworfen hat. Sie wurden in den letzten Jahren recht aufwendig und sorgsam restauriert, mit Kunst aus der unternehmenseigenen Sammlung und mit dem Mobilar eines diskreten Luxus ausgestattet und um ei-

nen Neubau ergänzt. Das Boutique Hotel Alhambra & Villa Augusta zählt jetzt zu der Gruppe der Small Luxury Hotels of the World. Vom Balkon seines Zimmers aus blickte der trend-Traveller auf das grün und blau schimmernde Wasser, auf die modernen Badedocks des Hotels, auf die Pinienwälder und die Villen auf der anderen Seite der Bucht. Sehr schön.

Recht beeindruckt war der trend-Traveller vom Restaurant des Alhambra und von seinem Küchenchef. Das Restaurant ist nach dem oben erwähnten Architekten Alfred Keller benannt, Küchenchef ist der 27-jährige Michael Gollenz, ein Ausnahmetalent aus Oberösterreich, das sich bereits mit 25 Jahren hier im Alfred Keller seinen ersten Stern von Michelin erkocht hatte. Der trend-Traveller entschied sich fürs Signature-Menü. Tartar von Kvarner Scampi mit Thai-Salsa und Minze, Steinbutt aus der Kvarner Bucht mit Fregola Sarda, Short Rib vom Black

Angus und die Nachspeise Skuta. Alles sehr fokussiert und konzentriert. Dazu ausgezeichnete weiße und rote Weine, Schaumweine und Süßweine aus Kroatien. Es war ein Vergnügen. Er wolle, sagte nach dem Dinner Michael Gollenz dem trend-Traveller, französische Küchentechniken mit den herausragenden Produkten der Region verbinden.

Und die vielen schönen Villen am Ufer der Bucht? Einige sind in Privatbesitz, die meisten jedoch haben Lošinj Hotels & Villas bereits aufgekauft, renoviert, mit viel Kunst und einem Mix aus historischem Mobiliar und modernen Designerstücken eingerichtet. Für 15.000 bis 20.000 Euro kann man sie mit allem Drumherum mieten. Pro Nacht selbstverständlich. Die Nachfrage, so hört man, ist groß.

**HIGH FIVE.** Und das sind fünf Favoriten des trend-Travellers auf der Insel Lošinj.

**1. Mali Lošinj.** Das „kleine Lošinj“ ist ►



**VILLA KAROLINA.** Kaiser Franz Joseph ließ sie für Sisi erbauen. Die kroatischen Behörden beschlagnahmten sie 2022, da sie der Tochter eines russischen Oligarchen gehört.



**ČIKAT-BUCHT.** Die sternförmige Bucht zählt fraglos zu den schönsten Plätzen an der kroatischen Adriaküste. Gut zu sehen sind auf diesem Foto das Hotel Bellevue und das Alhambra Hotel. Nach Mali Lošinj ist es nicht weit.

FOTOS: LOSINJ HOTELS, BOUTIQUE HOTEL ALHAMBRA, GUENTER STANDL, DEPOSITPHOTOS, HOTEL BELLEVUE



HOTELTIPP

## Das Hotel Lutetia in Paris

Das perfekte Hotel für ein wunderbares und romantisches Weekend in Paris.

➔ **NEULICH** verbrachte der trend-  
Traveller einige Tage und Näch-  
te in einem der traditions-  
reichsten Pariser Hotels, das nach  
gründlicher Renovierung und Restaurie-  
rung und unter neuem Management vor  
einer Zeit wieder eröffnet wurde. Das  
Hotel Lutetia in Saint-Germain-des-Prés  
(Lutetia hieß jene römische Siedlung,  
aus der das heutige Paris wurde) ist  
eine Hotelikone mit faszinierender Ge-  
schichte. Sie wurde 1910 eröffnet, um  
Kunden des nahen Luxuskaufhauses  
Bon Marché eine entsprechende Unter-

kunft zu bieten. Später waren Pablo  
Picasso, Peggy Guggenheim, Josephine  
Baker, James Joyce oder Ernest  
Hemingway Stammgäste.

Auch heute ist das Lutetia mit seiner  
elegant-schönen, in 24.000 Arbeitsstun-  
den restaurierten Bar Josephine und  
der intimen Bar Aristide ein Treffpunkt  
der Kulturszene. Hotelsuiten, die von  
Isabelle Huppert und Sofia Coppola ge-  
staltet wurden, zeugen davon. Die Zim-  
mer sind luxuriös und von cooler Ele-  
ganz, die moderne Wellness-Area mit  
Swimmingpool und Spa ist ein Traum.



**BAR JOSEPHINE.**

Eine der schönsten Bars von Paris,  
benannt nach Josephine Baker, die  
ein Stammgast des Hotels war.



**L'ORANGERIE.** Mit den großen Fenstern  
und dem offenen Innenhof ist das  
der ideale Treffpunkt für ein Lunch-  
Meeting oder einen Aperitivo.



**APOXYOMENOS-MUSEUM.** Als Apoxyomenos  
bezeichnet man die Statue eines Athleten,  
der sich von Staub und Schweiß reinigt.  
Eine besonders gut erhaltene Statue ist in  
Mali Lošinj zu sehen.

► die Inselhauptstadt. Entlang der  
Hafenpromenade finden sich angenehme  
Cafés, Konobas, Restaurants. Vor allem am  
Abend flaniert man gerne das Wasser  
entlang.

**2. Veli Lošinj.** „Groß Lošinj“ ist kleiner als  
Mali Lošinj. Dass man es auch „Klein Por-  
tofino“ nennt, versteht man schnell, wenn  
man auf die kleinen bunten Häuser blickt,  
die sich um den Hafen gruppieren. Das  
Ganze erinnert tatsächlich ein wenig nach  
den ultrabeliebten Ort an der italienischen  
Riviera. Veli Lošinj ist sehr pittoresk.

**3. Apoxyomenos Museum.** 1997 fand  
ein Taucher in den Gewässern vor Lošinj  
eine nahezu perfekt erhaltene, fast zwei  
Meter große griechische Statue eines  
Sportlers aus dem ersten Jahrhundert, der  
nun ein recht originell und lehrreich ge-  
staltetes Museum am Hafen gewidmet ist.

**4. Dolphin Watching.** Mehr als 200  
Delfine leben in dem klaren Wasser rund  
um die Insel. Mit etwas Glück kann man  
einige von ihnen am frühen Morgen oder  
in der Abenddämmerung sehen.

**5. Restaurant Mol.** Der trend-Traveller  
hat Michael Gollenz, den Küchenchef des  
Restaurants Alfred Keller im Hotel Al-  
hambra, um einen Lokaltipp außerhalb  
der Hotels gebeten. Die Antwort: das  
Fischrestaurant „Mol“ bei Veli Lošinj.  
„Mamma cucina auf kroatisch“, so Exper-  
te Gollenz. **IT**

*Recherchereisen werden zum Teil von Veranstaltern  
oder Hotels unterstützt. Auf die redaktionelle  
Berichterstattung hat das keinen Einfluss.*



# Tour de Vin

## so groß wie noch nie



*Weine verkosten, Side Events genießen:  
Die Österreichischen Traditionsweingüter laden vom 5. bis 7. Mai zur 29. Tour de Vin.*

### So viele waren es noch nie

Heuer bitten alle 77 Mitglieder der Österreichischen Traditionsweingüter (ÖTW) zur Tour de Vin! Es ist die beste Gelegenheit, die frischen Weine des Jahrgangs 2022, aber natürlich auch gereifere Tropfen zu verkosten, mit den Winzer:innen zu plaudern und den eigenen Weinkeller wieder aufzufüllen.

Den Reigen starten die ÖTW-Mitglieder im Weinbaugebiet Thermenregion am Freitagnachmittag mit einer Verkostung von Lagenweinen im Stadttheater Baden. Am Samstag und Sonntag laden alle anderen Mitglieder zu offenen Keller-türen. Mit dem Eintrittsbutton um 30 Euro, der im Stadttheater Baden an der Abendkasse und sonst bei den Wein-gütern erhältlich ist, kann man drei Tage lang nach Lust und Laune verkosten.

### Nicht nur Wein allein

Was vor fast drei Jahrzehnten als erste der heute so beliebten Frühlingsverkostungen begann, hat sich inzwischen zu einem abwechslungsreichen Genussreigen entwickelt: Während der Tour de Vin wird nämlich ein umfangreiches

Rahmenprogramm geboten. Bei der Kulinarik reicht die Palette von regionalen Leckerbissen bis zu hochkarätigen Gastköchen und feinsten Delikatessen. Daneben sorgen noch exklusive Weinvertikalen und Raritätenverkostungen, Kellerführungen und Riedenwanderungen für vielfältige



Abwechslung. Zahlreich sind auch die Besuche von Gastwinzer:innen, wie etwa Van Volxem im Weingut Schloss Gobelsburg, Gernot Heinrich im Weingut Hirsch oder Albert Gesellmann im Weingut Bernhard Ott.

Ein Highlight ist die traditionelle Magnum-Party am 6. Mai im Kloster und in Krems an der Donau, bei der es Wein aus der Magnum only und House Beats von Dietmar Hiedler aka Terra Cotta zu genießen gibt.



## Nach Budapest – nicht nur wegen der Gulaschsuppe

Neun Sterne-Restaurants, erstklassige Weine, freundliche Menschen: Ein Wochenende in **BUDAPEST** ist im wahrsten Sinn des Wortes ein Genuss. Unser Autor hat sie alle ausprobiert – die Besten und die Geheimtipps in den Innenhöfen.



**HANS MAHR** ist als Medienberater mehr als die Hälfte des Jahres unterwegs und berichtet an dieser Stelle einmal im Monat über seine Erlebnisse beim Essen, Trinken und Reisen.

→ **MIR ALS WIENER LIEGT** Budapest am Herzen. Es ist nicht nur die K.-u.-k.-Vergangenheit, die ehemals direkte Lage am eisernen Vorhang, es verbindet uns auch eine kulinarische Tradition, die sich bis heute auf den heimischen Speisekarten manifestiert – von Gulasch und Paprikahendl bis Krautfleisch und Esterházy-Torte.

Doch in den kommunistischen Tagen ist die Küche in Ungarn im wahrsten Sinn des Wortes gekommen. Erst nach dem Umsturz in den 90er-Jahren begann die Wiedergeburt – ganz eng mit dem „Gundel“ verbunden. Dieses geschichtsträchtige Restaurant wurde seinerzeit um mehr als 23 Millionen Dollar von Ronald Lauder, dem ehemaligen US-Botschafter in Österreich, renoviert und als Gourmet-Hotspot etabliert. Heute sind gastronomisch nur noch die berühmten „Gundel“-Palatschinken übriggeblieben.

Trotzdem: das „Gundel“ war sozusagen der Urknall der neuen ungarischen Küche. Heute ist Budapest mit neun Sterne-Restaurants die höchstdekorierte Hauptstadt aller exkommunistischer Länder. Ein persönlicher Augenschein beweist es: Toplokale,

erstklassige Weine, freundliche Nachbarn – das Wochenende in Budapest ist ein Genuss.

Wir fangen gleich mit dem Höhepunkt an. Das „Babel“ liegt gleich neben der ältesten Kirche in einem modernisierten Altbau, an deren Mauer noch die Markierungen des Hochwassers von 1838 sichtbar sind. Und das Erfreuliche: Das zehngängige Menü ist eine Hommage an die ungarische Küchentradition, nur modernisiert – die Forelle gibt's mit Auster und Fenchel, die Fischsuppe mit Steinbutt und Kohlrabi, die Krautroulade mit Beef Tartare und das Mangaliza-Schwein mit Trüffel. Das Gulasch fehlt bewusst, aber dafür sind ja die traditionellen Wirtshäuser da. Dutzende hervorragende Weine unter 60 Euro die Flasche oder eine selbstgemachte Juice-Begleitung (Apfel/Weizen, Birne/Kamille, Karotte/Basilikum, Kürbis/Holunder – auch für einen bekennenden Weinfreak interessant!) runden das Gourmeterlebnis ab.

„Babel“-Eigentümer Hubert Hlatky-Schlichter, 45, dessen Großvater Baumeister für Kaiser Franz-Joseph in Győr war, über sein Credo: „Zuhause hab ich Pörkölt und Kohlroulade geliebt – auf diesen Traditionen wollte ich aufbauen, aber mit neuen Ideen eine neue

Küche schaffen!“ Das ist ihm gelungen, Chapeau! Auf gleichem – hohen – Niveau, aber mit etwas mehr Chichi, wird im „Stand“ gekocht, im Osten des Stadtteils Pest. Für mich ein bisschen zu französisch verspielt (Kartoffel mit Lauchkompott, Apfelpüree, Pilzkaviar und Trüffel, na ja) und mit Ausnahme einer modernen Gulaschsuppe nichts wirklich Ungarisches. Da bietet der Bistro-Ableger „Stand25“ hinter dem Buda-Schloss auf der anderen Seite der Donau schon etwas mehr klassische Anlehnung: Entenleber mit Apfelmus, marinierte Forelle, Ente mit Kraut und zum Abschluss Somlauer Nockerl, ein Nussbiskuit mit Vanillepudding, Rumrosinen und Schokosauce. Ehrlich, mir hat’s im Bistro besser geschmeckt als beim Fine Dining um den doppelten Preis.

➔ **ABER BLEIBEN WIR GLEICH** beim gemütlicheren Teil von Budapest, auch da hat sich kulinarisch eine Menge getan. Wer exzellenten Wein mit gutem Essen verbinden will, pilgert in die „Borkonyha Winekitchen“ und lässt sich von einem Sommelier der Sonderklasse beraten: Furmint vom Balaton, Chardonnay aus Somlo oder Kekfrankos aus Eger, einfach verkosten, gemeinsam mit einer Krautsuppe mit Jakobsmuschel und einem Rehrücken mit Rotkraut und Artischocken.

Oder man geht ins „MAK“, wo der 22-jährige Chef erst vor Kurzem als „Bester Jungkoch Ungarns“ ausgezeichnet worden ist. Aus der eigenen Farm bringt Janos Mizsei das Gemüse, serviert die Karotten geräuchert mit Holunder, den Kürbis mit Cashewnüssen und das frische Kraut mit Waldmeister. Für die Nicht-Vegetarier unter uns steht dann noch die Forelle mit wildem Knoblauch oder das Mangaliza-Schwein mit Pinienkernen auf der Karte. Ähnlich gut und verspielt wird im „Essencia“ gekocht, Tiago, der Portugiese, ist für die internationale Kost verantwortlich und seine Partnerin Eva für den ungarisch inspirierten Teil des Menüs.

Für Samstag oder Sonntag Mittag habe ich einen Geheimtipp: das „Pierrot“ gleich hinter der Fischerbastei. Ein reizender kleiner Gastgarten im Innenhof einer Bäckerei aus dem 13. Jahrhundert lädt zum romantischen Lunch ein. Eine Foie-gras-Paté als Pyramide geschichtet, eine ungarische „Fischsuppe de Luxe“ mit Zander und Muscheln, ein Paprika-Gulasch mit kurz überbackenen Nockerln – schöner wird der Sonntag nicht mehr. Vor allem, wenn man das angebotene „moderne“ Schnitzel auslöst. Die sind nämlich viel zu dick („Ich will, dass der Gast schön reinbeißen kann“, sagt der Koch), mit gebutertem Kartoffelpüree und gebratenen Salatherzen („meine Erfindung“, darauf ist er stolz). Ehrlich, lieber Chef, Finger weg von unsinnigen Verbesserun-

gen, ein Schnitzel sollte ein Schnitzel bleiben. Abgesehen davon war’s ein gelungener Sonntagslunch.

➔ **ICH KENN JA MEINE LESER.** Sie fragen sicher, wohin man geht, wenn man was Traditionelles essen will – ein Gulasch halt oder ein Paprikahendl eben. Nur damit kein Irrtum aufkommt: Das typische Rindgulasch, das man aus Wien kennt, gibt’s bei unseren Nachbarn nicht, das ist eine österreichische Erfindung. Ein Gulyas in Ungarn ist eine deftige Gulaschsuppe, und das sogenannte Pörkölt ist ein Schweinsgulasch mit Paprika und Nockerln. Aber jetzt gerne drei Vorschläge, um echt ungarisch zu essen.

Das älteste und originellste Wirtshaus liegt etwa 20 Minuten von der Innenstadt entfernt auf der Buda-Seite. „Nancsi Neni“ heißt es nach der Großmutter, die den Kochstil bis heute bestimmt. Draußen ein kleiner Gastgarten, drinnen Holztische mit rotkarrierten Tischtüchern und auf der Speisekarte alles, was das magyarische Herz begehrt: Gänseeschmalz aus dem kleinen Töpfchen, eine Erbsensuppe mit Karotten und Nudeln, Entenkeule mit Entenleber, Schweinsgulasch mit viel Paprika und Kartoffeln. Topfenknödel mit Marillenmarmelade. Und das alles um 30 Euro pro Person. „Mein Essen muss sich jeder leisten können!“, verspricht der Patron, und es stimmt sogar.

Dann darf ich noch das „Rosenstein“ im jüdischen Viertel, mein Lieblingswirtshaus, empfehlen. Dort bestelle ich die Gänseleber in der süßen Tokaj-Sauce, dann das Paprikahendl mit Kartoffelknödel und einen richtigen Kaiserschmarren, schließlich war Franz Joseph I. auch das ungarische Staatsoberhaupt. Klar, dass anschließend der Zwetschkenschnaps Palinka auf den Tisch kommt, sonst könnt ich mich selbst nur noch schwer nach Hause geben.

Für alle Feinspitze, denen das traditionelle Abendessen zu schwer ist, hat Hubert Hlatky-Schlichter, gleich um die Ecke von seinem „Babel“ ein neues, modernes Wirtshaus aufgemacht, das „Kiosk“ in einer ehemaligen Turnhalle. „200 Leute kann ich hier verköstigen – und es ist trotzdem gemütlich“, erzählt er. Als Vorspeise bestellt man für den ganzen Tisch eine Platte mit Wildwürstel, Mangalzasalami und getrocknetem Schinken, dann Rindssuppe mit Grießnockerln und ein Kalbs-Paprikasch mit Eisbergsalat – füllt noch immer den Magen, ist aber doch etwas bekömmlicher als bei „Nancsi Neni“ oder im „Rosenstein“.

Lassen wir dem Nummer-eins-Gastronomen Ungarns das letzte Wort: „*Nirgendwo im ehemaligen Osten isst man heute so gut wie in Budapest, glauben sie mir!*“ Ich hab’s getestet, er hat Recht ...

Das Video von Hans Mahr über Budapest finden Sie bei [trend.at/privat](https://trend.at/privat).

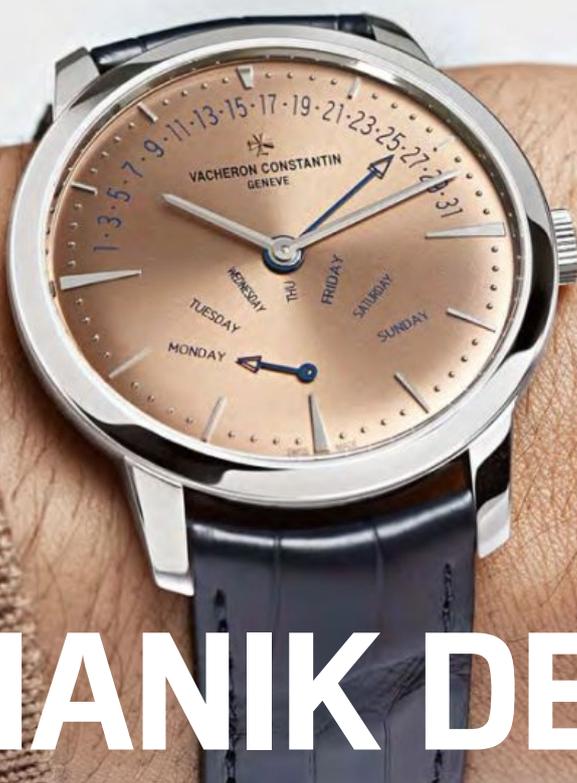


„BABEL“-CHEF HUBERT HLATKY-SCHLICHTER  
• Die neue ungarische Küche

## RESTAURANT-LISTE BUDAPEST

- **BABEL**  
[babel-budapest.hu](https://babel-budapest.hu)
- **STAND**  
[standrestaurant.hu](https://standrestaurant.hu)
- **STAND25**  
[stand25.hu](https://stand25.hu)
- **BORKONYHA WINEKITCHEN**  
[borkonyha.hu](https://borkonyha.hu)
- **MAK**  
[mak.hu](https://mak.hu)
- **ESSENCIA**  
[essenciarestaurant.hu](https://essenciarestaurant.hu)
- **PIERROT**  
[pierrot.hu](https://pierrot.hu)
- **NANCSI NENI**  
[nancsineni.hu](https://nancsineni.hu)
- **ROSENSTEIN**  
[rosenstein.hu](https://rosenstein.hu)
- **KIOSK**  
[kiosk-budapest.hu](https://kiosk-budapest.hu)
- **GUNDEL**  
[gundel.hu](https://gundel.hu)

**ZEIGER-SPIELE.** Lachsfarbene Zifferblätter haben bei Vacheron Constantins Komplikationen schon seit den 1940ern Tradition. Die „Patrimony Retrograde Day-Date“ reiht sich auch technisch in den Kreis historisch relevanter Uhren von Vacheron ein. Das erforderliche Budget liegt bei 67.500 Euro.



# MECHANIK DELUXE

Anspruchsvolle Armbanduhren mit mechanischen Komplikationen haben mittlerweile Kultstatus erreicht. Angesichts des großen Spektrums technischer Feinheiten ist ein bisschen Fachwissen von Vorteil. Diesmal: **KALENDERUHREN.**

**T**ag-Datum, voll oder ewig? Welch eigenartig anmutende Frage. Des Rätsels Lösung: Es geht um kalendrische Anzeigen bei Armbanduhren. Die verschiedenen Varianten machen nicht nur optisch, sondern auch preislich einen relevanten Unterschied aus. Hier sind die wichtigsten Grundbegriffe, die man kennen sollte, wenn man sich für Kalenderuhren interessiert. Prinzipiell gilt wenig überraschend: je komplexer, desto kostspieliger das Uhrenmodell.

**DATUMSINDIKATION.** Handyanzeige hin oder her – für viele Uhrenträger ist eine Datumsanzeige am Zifferblatt nach wie vor unverzichtbar. Eine besonders schöne Form wurde in Sachsen erfunden: In Anlehnung an die Optik der Fünf-Minuten-Uhr in der Dresdner Semperoper entstand im Uhrenmekka Glashütte das sogenannte „Panoramadatum“, das nicht nur deutlich besser ablesbar ist, sondern auch als typisches Designelement das Gesicht der modernen Zeitmesser der Marken A. Lange & Söhne oder Glashütte Original prägt. Kommt ein zusätzliches Fenster für

den Wochentag (meist als Kürzel mit drei Buchstaben) hinzu, ist das im Modellnamen als Tag/Datum bzw. Day-Date vermerkt. Die berühmteste Vertreterin ist wohl die „Oyster Perpetual Day-Date“ aus dem Hause Rolex. Hier ist der Wochentag sogar ausgeschrieben abzulesen, und zwar in einem gebogenen Fenster bei zwölf Uhr.

**ZEIGERDATUM.** Statt Fenster können auch Zeiger – entweder aus der Mitte oder in Hilfszifferblättern – die Datumsanzeige übernehmen. Es gibt auch Varianten mit retrograden Anzeigen in Teilabschnitten des Zifferblatts. Eine sehr moderne, sauber ablesbare Lösung hat zuletzt Vacheron Constantin für die „Patrimony Retrograde Day-Date“ entworfen.

**VOLLKALENDER.** Als jüngstes Beispiel lässt sich der „Portofino Complete Calendar“ von IWC Schaffhausen anführen, welcher auf zwei Innenzifferblättern das Datum, den Wochentag, den Monat und die Mondphase anzeigt. Ein Vollkalender muss lediglich an Monaten mit weniger

als 31 Tagen, also fünfmal pro Jahr, manuell korrigiert werden.

**JAHRESKALENDER.** Im Gegensatz zum Vollkalender muss diese Ausführung, wie der Name schon vermuten lässt, nur ein einziges Mal im Jahr korrigiert werden, und zwar Ende Februar. Alle anderen Abweichungen der Monatslängen sind in der komplexen Mechanik bereits „vorprogrammiert“.

**EWIGER KALENDER.** Zu guter Letzt die Königsdisziplin unter den Kalender-Komplikationen: Der „Perpetual Calendar“, erstmals vorgestellt 1764 (damals natürlich noch in einer Taschenuhr), entwickelt vom englischen Uhrmachermeister Thomas Mudge, zeigt sogar alle Schaltjahreszyklus-bedingten Abweichungen exakt an und läuft korrekturlos bis ins nächste „Sekulärjahr“ 2100. Im gegenwärtigen Elektronikzeitalter hat diese mechanische Komplexität nichts an Faszination eingebüßt – ganz im Gegenteil! Dank moderner Bildanimation können Uhrenfans heute viel tiefer in die Geheimnisse der Mikro-mechanik eintauchen denn je. **T**

VON INES B. KASPAREK

**TOP-KALKULIERT.** Die elegante, verführerisch blaue „Master Control Calendar“ in Edelstahl wurde bereits im Vorjahr präsentiert und ist u. a. in der Jaeger-LeCoultre-Boutique in Wien um 15.000 Euro erhältlich.



**SUPERSCHLANK.** Eine der größten Kompetenzen der Maison Piaget liegt in der Konstruktion ultradünner Kaliber. 2023 setzt die Manufaktur diese Tradition mit dem „Polo Perpetual Calendar Ultra-Thin“ fort. 78.000 Euro.



**ELEGANT.** Der IWC Schaffhausen „Portofino Complete Calendar“ mit vertikal angeordneten Index-Zifferblättern für die Anzeigen von Wochentag, Datum, Monat und Mondphase kommt in Rotgold auf 21.500 Euro.



**LEGENDÄR.** Krönung der neuen „Radiomir“-Kollektion bildet ein „Calendario Annuale“ in zwei attraktiven Ausführungen. In Rotgold kostet der Jahreskalender nicht zuletzt aufgrund der Massivität des Gehäuses 90.000 Euro.



**NACHTLEUCHTEND.** Mit der Referenz 5261R lanciert Patek Philippe 2023 die „Aquanaut Luce“ als sportlich anmutenden Jahreskalender. Die Traumkombination von edlem Roségold und Blaugrau wird 60.988 Euro kosten.



# Klein, aber oho!

**A STAR IS BORN.** Das Modell „Sport Classic Lady Tranquil Blue“ von Ebel ist eine der bezauberndsten Neuvorstellungen für weibliche Handgelenke. Mit 29-mm-Gehäuse und Band in Edelstahl/Gelbgold, Diamantlünette und -indizes um 4.900 Euro.

*Sie ist wieder da! Die RICHTIGE DAMENUHR feiert ein Comeback. Was damit genau gemeint ist, sei hier anhand einiger Neuvorstellungen erklärt.*

**D**esign in der Uhrenindustrie ist zu 99 Prozent Männersache. So kam es wohl, dass in den letzten Jahrzehnten die meisten Damenmodelle Miniaturausgaben beliebter Herrenuhren waren. Da die „Originale“ in Dimension und Proportion meist einfach besser aussehen, griffen viele Damen zu eben diesen – trotz Durchmesser von 40 Millimetern und mehr. Diese Zeiten sind jetzt vorbei. Die weibliche Zielgruppe soll noch gezielter bedient werden als bisher.

**FORMENVIELFALT.** Damenuhren zu designen, macht eigentlich großen Spaß. Sie können viel kreativere Formen annehmen

als Herrenmodelle: oval, tropfenförmig, asymmetrisch oder sogar organisch geschwungen, wie einst die „Crash de Cartier“ auf eindrucksvolle Art bewies. Anleihen aus früheren Epochen sind omnipräsent – von Art Déco bis zu den 1980ern.

**BOTSCHAFTERINNEN.** Relevant ist natürlich auch, wer die Uhren trägt. Vom Sportstar Mikaela Shiffrin (Longines) über Model Bella Hadid (Bulgari) bis hin zum Hollywoodstar Julia Roberts (Chopard). Nicht alle Kombinationen von Star und Marke sind derart authentisch. Denn wer verkörpert pure Lebensfreude

besser als der Hollywoodstar mit dem strahlendsten Lächeln der Welt? Ihr erster Auftritt auf den berühmten Stufen des Festivalpalasts von Cannes – 2016, barfuß mit langem, schulterfreiem Abendkleid, geschmückt mit einem smaragd- und diamantbesetzten Collier von Chopard – wurde dank Julia Roberts' Natürlichkeit und Grazie zu einem unvergesslichen Moment. Beim Launch der neuen „Happy Sport“ lag eines für die Filmkunst-Liebhäberin Caroline Scheufele (Vizepräsidentin von Chopard) auf der Hand: „Für mich kam nur Julia Roberts in Frage, um das Lebensgefühl zu vermitteln, das ich mit Happy Sport verknüpfe.“

VON INES B. KASPAREK



**GREEN TIMES.** Die beliebte „Twenty~4“ aus dem Hause Patek Philippe, Inbegriff zeitloser Eleganz, gibt es nun auch in angesagtem Grün, flankiert von 36 Top-Wesselton-Diamanten. P. a. A.



**IKONE.** Die „Tank Française de Cartier“ erschien erstmals 1996, wurde mit ihrem ikonischen Metallband weltberühmt und nun nach Facelift neu aufgelegt. In Gelbgold um 35.400 Euro.



**STILE ITALIANO.** „Bulgari Serpenti Seduttori“ mit 33-mm-Edelstahlgehäuse und rosa Rubellit im Cabochon-Schliff, schwarz lackiertem Zifferblatt und anschiessamem Stahlarmband. 5.400 Euro.



**SCHÖNES PAAR.** Julia Roberts strahlt mit den „Happy Diamonds“ von Chopard um die Wette! „Happy Sport“ 25 mm in Edelstahl/ Roségold mit doppelt gewickeltem Lederband um 6.070 Euro.

FOTOS: BEIGESTELLT



**RUNDE ECKEN.** „Classics Art Déco Carrée“ von Frederique Constant, eine raffinierte Kreation mit ausgeprägtem Retro-Touch anno 1920, Gehäuse und Schmuckband in Edelstahl, 850 Euro.



**GEGEN DEN WIND KREUZEN.**  
Gerhard Starsich liebt den  
Rosenwind, um am Attersee  
mit seiner h26 aufzukreuzen.

# Volle Fahrt voraus!

Als Generaldirektor der Münze Österreich freut sich **GERHARD STARSICH** über eine gute Performance. Eine solche muss er erst bei den Segelmeisterschaften am Attersee beweisen.

**A**nleger flüchten in Krisenzeiten oftmals in Gold, da Aktien und andere Anlageklassen meist verhalten performen. So wurde auch die Menschenschlange vor der Münze Österreich im vergangenen Herbst immer länger. Nicht immer konnten alle Kunden bis Kassenschluss bedient werden. „Es haben sich dramatische Szenen abgespielt, eine Dame hatte sich sogar an der Tür angekrallt“, schildert Gerhard Starsich, Generaldirektor der Münze Österreich, den turbulenten Andrang. Er selbst half im Shop beim Bedienen der Kunden, weil die Münze wegen des Andrangs bereits im Dreischichtbetrieb gefahren ist. „Wir haben zu zweit drei Kunden in fünf Minuten abgefertigt.“

Der Run auf Gold schlug sich 2022 auch in der Bilanz nieder: Die Münze Österreich knackte knapp die Vier-Milliarden-Grenze – eine Vervierfachung des üblichen Jahresumsatzes.

Nach einer kurzen Abkühlung erreichte der Goldpreis kürzlich erneut ein Hoch und übertraf erstmals seit Anfang 2022 die Marke von 1.800 Euro. „Gold hat zwar den Nachteil, dass es keine laufenden Erträge abwirft, aber es ist ein super Volatilitätsdämpfer für jedes Portfolio“, so Starsich: „In der Zeit Jesu Christi konnte man mit einer Unze Gold 300 Laib Brot kaufen – und das kann man auch heute.“ Mehr als zehn Prozent des Vermögens würde er allerdings nicht in Edelmetalle anlegen.

VON  
**GABRIELA  
SCHNABEL**



Ebenso wie Gold eine Tradition bei der Veranstaltung hat, pflegt Starsich die Tradition beim Segeln. Ein Hobby, das er seit seiner Schulzeit pflegt. Erst kreuzte er während der Mittelschulzeit mit einem Schulkollegen über den Neusiedler See, später pflügte er, angetrieben durch die Kraft des Rosenwindes, durch den Attersee: „Als wir uns vor Jahren am Attersee eine Wohnung zulegten, erfüllte ich mir den Traum eines eigenen Bootes.“

Starsich entschied sich 2015 für eine Frauscher h26, ein elegantes Schiff im Achtmeterbereich mit vier Schlafplätzen. „Ich liebe es, mit meiner Frau Michaela über den türkisblauen See zu gleiten und mich dabei total zu entspannen.“ Wettbewerbe sind zwar nicht so das seine, aber vielleicht nimmt er diese Saison bei den h-Boot-Meisterschaften teil, die sein Union-Yacht-Club am Attersee veranstaltet. Als Steuermann Kommandos zu geben, ist Fernmeldeoffizier Starsich gewohnt. Vor zehn Jahren konnte er bei einem strategischen Führungslehrgang des Bundesministeriums für Landesverteidigung seine Kenntnisse auffrischen. „Das war eine tolle Erfahrung. Als Offizier muss man sich genau überlegen, welchen Befehl man gibt. Man kann ja im Ernstfall nicht sagen ‚Angriff‘, und der andere sagt, das ist jetzt keine gute Idee.“

Bis dato hat Starsich offenbar eine gute Figur auf der beruflichen Kommandobrücke gemacht. Na dann: Mast- und Schottbruch bei den Segelmeisterschaften im August. **T**



# „Wir könnten uns vieles sparen“

Im ORF begleitet er aktuell die „Dancing Stars“ und natürlich auch wieder den Song Contest. Hier äußert sich der Moderationsprofi zu Stil- und Geldfragen.

SPRECHEN SIE WIRTSCHAFT?  
**ANDI KNOLL**

**TREND:** „Ich habe nie wahnsinnig viel Strategie gehabt, ich habe alles immer aus dem Bauch heraus gemacht“, haben Sie jüngst über Ihre Karriere gesagt. Haben Sie auch in Sachen Geld so einen unkomplizierten Zugang? **ANDI KNOLL:** Jein. Ich wollte in der Theorie nie viel Geld verdienen, hab's nie darauf angelegt. Dass ich jetzt gut verdiene, hat sich mehr oder weniger so ergeben. Ich bin auch ganz schlecht bei Gagenverhandlungen, aber natürlich hat man nach ein paar Jahren einen gewissen Markt- und Markenwert.

**Wissen Sie am Monatsende immer, wohin Ihr Geld geflossen ist?** Ja schon. Also ich rechne jetzt nicht immer genau mit bei allem, aber circa weiß ich es schon.

**Beim Moderieren sind Sie um keine Pointe verlegen. Wie viel Humor haben Sie angesichts der aktuellen Wirtschaftslage zwischen Inflation und Mietpreiserhöhung?** Das trifft mich persönlich jetzt Gott sei Dank weniger, das geht sich bei mir schon aus, aber ich mache mir im Großen und Ganzen Sorgen. Der Mittelstand bricht irgendwie weg. Der sogenannte soziale Friede ist gefährdet. Ich verstehe, wenn Menschen Firmenzentralen und Geschäfte stürmen, wenn man sich mit einem Vollzeitjob sein Leben nicht mehr leisten kann. Und das muss man ja global sehen. Wenn wir es nicht schaffen, die Welt gerechter zu machen, können wir noch so sehr versuchen, Zäune um Europa zu bauen, wir werden hier nicht in Frieden leben.

**Was machen Sie mit Ihrem Geld?** Ein paar Aktien, ein paar Anleihen und ein Sparschwein.

**Und was halten Sie für Ihren ganz persönlichen kleinen Reichtum? Also was macht Ihr Leben besser?** Dass ich weiß, dass ich Glück gehabt habe. Und dass ich mir genug bin.

**Was haben Sie denn im Elternhaus im Umgang mit Geld mitbekommen?** „Tua brav sparen“ – eh ein Standardsatz von Papas und Omas, glaub ich. Das beherzige ich auch, aber eher aus dem Grund, weil ich mir schon bei jedem Ding überlege: Brauch ich das wirklich? Deswegen ist die Welt ja so kaputt, weil wir uns vieles eben nicht sparen.

**Wissen Sie noch, wofür Sie Ihr erstes selbstverdientes Geld ausgegeben haben?** Für Schallplatten. Viele, viele Platten.

**Was würden Sie auch für viel Geld nicht machen?** Einen Auftragsmord?! Ich hab auch ein ganz schlechtes Ziel ...

**Wie schaut Ihre Pensionsvorsorge aus? Oder wollen Sie noch mit 70 das Parkett zwischen Opernball, „Dancing Stars“ und Song Contest rocken?** Also ich hoffe doch, dass das staatliche Pensionsmodell nicht ganz zusammenbricht. Aber so ganz ohne Aufgabe sollte man im Alter eh auch nicht sein. Mein deutscher Kollege geht mit 75 in Song-Contest-Pension, mal sehen.

**Alles ist teurer geworden. Wo sparen Sie?** Heizung zurückdrehen und früher ganz abdrehen, aber mehr aus Umweltschutz.

**Wie viel Geld geben Sie für einen schönen Abend aus?** Schöne Abende gehen oft ganz günstig. Flasche Wein, Picknickdecke, der Mond ... da ist man mit 20 Euro dabei – und das ist dann sogar schon mehr als eine Flasche.

**Sie haben heuer auch den Opernball moderiert. Ist Stil eine Geldfrage?** Nein. Stil ist was Persönliches. Die einen mögen es schrill und bunt und große Labels, andere mögen es einfarbig und schlicht. Und beides geht günstig und sauteuer.

**Was investieren Sie in sich selbst? Und wofür sind Sie sich zu neidig?** Ich gönne mir immer mal wieder eine Zwei-Stunden-Massage. Zu neidig bin ich mir für nichts, aber ich stelle mir vorher die Frage: Brauche beziehungsweise will ich das wirklich?

**Was war das Verrückteste, das Sie sich je geleistet haben?** Ich glaube, so verrückt bin ich nicht.

**Und wofür würden Sie Ihren letzten Cent ausgeben?** Für einen Teller Pasta – am besten irgendwo auf einer italienischen Piazza.

**ANDREAS „ANDI“ KNOLL, 50.** Der Tiroler begann seine Karriere in den 90er-Jahren bei Ö3 und hat da „alles moderiert, was es gibt“. Seit über 20 Jahren kommentiert er für den ORF als „Mr. Song Contest“ auch den ESC im TV. Heuer: Semifinale 9. 5. und 11. 5., ORF 1, 20.15 Uhr. Finale: 13. Mai, live aus Liverpool. Zudem hat sich Knoll, der seit 2019 mit seinem langjährigen Partner verheiratet ist, heuer für den Opernball aufs Moderationsparkett gewagt und führt an der Seite von Mirjam Weichselbraun auch durch die ORF-Show „Dancing Stars“.

THE POWER OF  
COOPERATION

3 DAYS  
FULL OF TOP  
SPEAKERS &  
LIVE ACTS

ORF & PULS 24

# 4GAMECHANGERS

FESTIVAL 2023



YAT SIU

NAOMI KLEIN

SHIRIN EBADI

AMAL CLOONEY

NADIA MURAD

ANOUSHEH ANSARI

ULRICH KUBINGER

**AMAL CLOONEY** HUMAN RIGHTS ACTIVIST

**SHIRIN EBADI, NADIA MURAD** NOBEL PEACE PRIZE WINNERS

JOURNALIST **NAOMI KLEIN** HIGH-TECH SERIAL ENTREPRENEUR & GLOBAL LEADER **ANOUSHEH ANSARI**

PSYCHOLOGY PROFESSOR **MICHELLE DROUIN** **YAT SIU** CO-FOUNDER & CHAIRMAN ANIMOCA BRANDS

CEO VTA GROUP **ULRICH KUBINGER** **IRENE FUHRMANN** COACH OF THE AUSTRIAN NATIONAL TEAM

**TAMÁS TRUNK** INFLUENCER & AUTHOR **AIDA LOOS** COMEDIAN

ACTION PAINTER **LEON LÖWENTRAUT** ECOLOGICAL ECONOMIST **MARC BUCKLEY**

**VICTORIA REGGIE KENNEDY** US AMBASSADOR TO AUSTRIA

**LIVE MUSIC ACTS**

**SPORTFREUNDE STILLER WANDA MATHEA ELI PREISS**  
**CAMO & KROOKED** FEAT. MIRA LU KOVACS **CHRISTL LAHRA**

AND MANY MORE

MAY 15<sup>TH</sup> – 17<sup>TH</sup>  
MARX HALLE VIENNA

**GET YOUR TICKET NOW**

[4gamechangers.io](https://4gamechangers.io)

Jetzt gehts  
**UP**

Bis zu **250 Mbit/s**  
Upload-Speed.

Glasf**A1**ser

Internet mit bis zu 250 Mbit/s Upload-  
und bis zu 1.000 Mbit/s Download-Speed für:

-  Stabilste Videocalls
-  Schnellster Video- und Bilder-Upload
-  Beste Performance beim Gaming

Mehr unter [A1.net/glasfaser](https://www.a1.net/glasfaser)  
Jetzt Du. Im **A1 Giganetz**.

**A1**